Bünger.

Shakspeare's dramatische Werke

übersetzt

von

Aug. Wilh. v. Schlegel

und

Ludwig Tieck.

Dritte Auflage.

Neunter Band.

Die lustigen Weiber von Windsor.
Titus Andronicus.
Das Wintermährchen.

Berlin,

Druck und Verlag von G. Reimer.

1844.

Personen:

Sir John Falstaff.
Fenton.
Schaal, Friedensrichter.
Schmächtig, Schaal's Vetter.
Herr Page, } Bürger von Windsor.
Herr Fluth, }
Sir Hugh Evans, ein Wallisischer Pfarrer.
Doctor Cajus.
Der Wirth zum Hosenbande.
Bardolph.
Pistol.
Nym.
Robin, Falstaff's Page.
Wilhelm, des Herrn Page kleiner Sohn.
Simpel, Schmächtig's Diener.
Rugby, Cajus Diener.
Frau Page.
Frau Fluth.
Jungfer Anne Page.
Frau Hurtig.
Knechte des Herrn Fluth.

Scene: Windsor und die umliegende Gegend.

BAMBERG

Erster Aufzug.

Erste Scene.

Windsor. Straße.

(Es treten auf Schaal, Schmächtig und Evans)

Schaal.

Sir Hugh, keine Einrede weiter; das qualificirt sich für die Sternenkammer, und wenn er zwanzigmal Sir John Falstaff wäre, so soll er nicht zum Narren haben Robert Schaal, Esquire, —

Schmächtig.

In der Grafschaft Gloster, Friedensrichter und coram, —

Schaal.

Ja, Vetter Schmächtig, und custalorum.

Schmächtig.

Ja, und rotalorum dazu, und einen gebornen Edelmann, Herr Pfarrer, der sich armigero schreibt; auf jedem Schein, Verhaftsbefehl, Quittung oder Schuldbrief, armigero.

Schaal.

Freilich, so halt' ichs, und so hab' ichs allzeit gehalten diese dreihundert Jahr.

Schmächtig.

Alle seine Descendenten, die ihm vorangegangen,

habens so gehalten, und alle seine Ascendenten, die nach ihm kommen, könnens auch so halten, sie führen alle den silbernen Hecht und Leu, separirt vom schwarzen Gatter im Wappen.

Schaal.

Das Gatter ist uralt. —

Evans.

Tie silberne Läus passe sich kuth für ten alten schwarzen Kater; schreitend nehme sie sich wohl aus; es seyn vertrauliche Creature mit dem Menschen, und peteuten Liebe.

Schaal.

Hecht und Leu sind der Trutz, das Gatter der Schutz.

Schmächtig.

Ich könnte mir noch mehr Quartiere anschaffen, Vetter.

Schaal.

Das könntet ihr auch durch eine Vermählung.

Evans.

Was wollt ihr tann mit dem Mehl im Quartier? Vermehlt euch lieber in der Mühle. — Aber tas ischt alles Eins. Wann Sir John sich Unziemlichkeite keken euch erlaupt hat, so kehöre ich zur Kirche, und soll mirs lieb seyn, euch Wohlkewogenheit zu erzeige und Concortanzen und Compensationes zwischen euch zu Stante zu pringe.

Schaal.

Der hohe Gerichtshof soll davon hören; 's ist ein Scandal! —

Evans.

'S ischt nicht wohlkethan, daß der hohe Kerichtshof von einem Schkantal höre; 's ischt keine Furcht Kottes in einem Schkantal; der hohe Kerichtshof, seht ihr, wird Lust hape, zu vernehme von der Furcht Kottes, und nicht

zu vernehme von einem Schkantal; laßt euch tas zum Avis tiene.

Schaal.

Ha, bei meinem Leben! Wenn ich wieder jung würde, sollte das Schwert es enden! —

Evans.

Viel peßer, wann Freunde tas Schwert seyn, und es enden; und ta kommt mir noch andrer Einfall in tie Ketanke, ter, wanns klückt, keteihliche Convenienzen mit sich pringt; ta ischt Anne Page, was ischt Tochter des Herrn Keorg Page, was ischt artiges Fräuleinschaft.

Schmächtig.

Jungfer Anne? die hat braune Haare, und spricht fein wie ein Frauenzimmer.

Evans.

'S ischt epen selpiges Personal, und krate so accurat, wie ihrs praucht; und siepe hundert Pfund und Kolt und Silper wollen ihr der Kroßvater aufm Sterpepett (Kott schenke ihm einen verknügten Auferständniß) vermache, wann sie capapel ischt und kann siepzehn Jahre hinter sich pringe. Tarum wär's kuter Vorschlag, wann wir abließe von unser Wische Wasche, und intentirte ein Heurath zwischen jungen Herrn Apraham und Jungfer Anne Page.

Schmächtig.

Hat ihr Großvater ihr siebenhundert Pfund vermacht?

Evans.

Ja, und ihr Vater pfuntirt ihr noch mehr Patzen.

Schmächtig.

Ich kenne das junge Frauenzimmer, sie hat gute Gaben.

Evans.

Siepe hundert Pfund und andre Erbprospekten seyn kuthe Gabe.

Schaal.

Nun laßt uns zum ehrlichen Herrn Page gehn; ist Falstaff da?

Evans.

Soll ich euch Lügen sage? Ich verachte, wann einer lükt, wie ich verachte, wann einer falsch ischt, oder wann einer nicht wahrhaftig ischt. Der Ritter Sir John ischt ta, und ich pitte euch, laßt euch rathen von eure wahre Freunte. Ich will jetzt an tie Thür klopfe, wegen tem Herrn Page. He! Holla! Kott pehüte euer Haus hier! —

(Page kommt)

Page.

Wer ist da?

Evans.

Hier seyn Kottes Seken, und euer Freund, und Friedensrichter Schaal; hier ischt auch junger Herr Schmächtig, welcher euch vielleicht noch antre Tinge zu perichte habe wird, wann die Sache sich nach euerm Kusto anstellt.

Page.

Ich bin erfreut, euch wohl zu sehn, meine gestrengen Herrn; ich danke euch für mein Wildpret, Herr Schaal.

Schaal.

Herr Page, ich bin erfreut, euch wohl zu sehn; recht wohl bekomme es euch, recht von Herzen wohl; ich wünschte, euer Wildpret wäre besser gewesen, es war schlecht geschossen. — Was macht denn die gute Frau Page? Ich bin euch doch allzeit von Herzen ergeben, ja wahrhaftig, von ganzem Herzen.

Page.

Sir, ich danke euch.

Schaal.

Sir, ich danke euch; bei Ja und Nein, das thue ich.

Page.

Sehr erfreut, euch zu sehn, lieber Junker Schmächtig.

Schmächtig.

Was macht denn euer gelber Windhund, Sir? Ich hörte sagen, er sei in Cotsale geschlagen worden.

Page.

Es konnte nicht entschieden werden.

Schmächtig.

Ihr wollts nur nicht Wort haben, ihr wollts nicht Wort haben! —

Schaal.

Das will er nicht; 's ist euer Schaden, 's ist euer Schaden; 's ist ein guter Hund.

Page.

Ein Köter, Sir.

Schaal.

Sir, 's ist ein guter Hund, und ein schöner Hund; kann man wohl mehr sagen? Er ist gut und er ist schön. — Ist Sir John Falstaff hier?

Page.

Sir, er ist drinnen, und ich wünschte, ich könnte ein gutes Werk zwischen euch stiften.

Evans.

Tas ischt kesproche, wie frommer Chrischt spreche sollte.

Schaal.

Er hat mich beleidigt, Herr Page!

Page.

Sir, das gesteht er auch gewissermaßen ein.

Schaal.

Er hats eingestanden, und ich habe es ausgestanden; ist das nicht wahr, Herr Page? Er hat mich beleidigt, ja das hat er; auf mein Wort, das hat er: glaubt mirs, Robert Schaal, Esquire, versichert, er sei beleidigt.

Page.

Hier kommt Sir John.

(Es treten auf Sir John Falstaff, Bardolph, Nym und Pistol)

Falstaff.

Nun, Herr Schaal, ihr wollt mich beim König verklagen?

Schaal.

Ritter, ihr habt meine Leute geprügelt, mein Wild erlegt und mein Jagdhaus erbrochen! —

Falstaff.

Aber doch eures Försters Tochter nicht geküßt?

Schaal.

Ei was da! Darauf sollt ihr mir Antwort geben.

Falstaff.

Die Antwort sollt ihr gleich haben; ich habe das Alles gethan. — Das wäre nun beantwortet.

Schaal.

Der Hof solls erfahren. —

Falstaff.

Laßts lieber den Keller erfahren; im Hof wird man euch auslachen.

Evans.

Pauca Verpa, Sir John; tann ich bin Einer, tem es vor pittern Worten kraut.

Falstaff.

Kraut? Kraut und Rüben! — Schmächtig, ich habe euch den Kopf zerschlagen; was kam dabei heraus?

Schmächtig.

Dabei kam genug heraus, mein Seel, und das trage ich euch auch noch nach, euch und euern langfingrigen Schuften Bardolph, Nym und Pistol. Sie schleppten mich in die Schenke, und machten mich besoffen, und mausten mir die Taschen leer.

Bardolph.

Ihr schmaler Ziegenkäse!

Schmächtig.

Schon gut.

Pistol.

Was willst du, Mephistophilus?

Schmächtig.

Ja, schon gut.

Nym.

Blitz, sage ich; pauca, pauca; das ist mein Humor.

Schmächtig.

Wo ist Simpel, mein Kerl? Wißt ihrs nicht, Vetter?

Evans.

Still, ich pitt euch! Jetzt habt wohl Opacht: hier seyn zwei Schiedsrichter in tieser Sachen, so viel ichs pekreife; tas seyn Herr Page, fidelicet Herr Page; und tas seyn ich selper, fidelicet ich selper; und tann seyn das tritte Part letztlich und peschließlich mein Herr Wirth vom Hosepand.

Page.

Wir drei wollens anhören und unter ihnen ausmachen.

Evans.

Sehr praf; ich will mirs notire in meiner Prieftaschen, und hernach wolle wir zur Procetur schreite, mit krößter Möklichkeit und Tiscretion.

Falstaff.

Pistol, —

Pistol.

Er tritt hervor und leiht das Ohr.

Evans.

Der Teufel und seine Großmutter! Was vor Syntax seyn tas: er tritt hervor und leiht tas Ohr? Ei, tas seyn Affectirunge.

Falstaff.

Pistol, hast du Herrn Schmächtig seine Börse gemaust?

Schmächtig.

Ja, bei diesen Handschuhen, das hat er, oder ich will mein Lebtage nicht wieder auf meine große Stube kommen! Sieben Grot in alter Münze, und zwei Peilkenthaler von König Eduard her, die mir drittehalb Schillinge das Stück bei Jochen Miller gekostet haben, bei diesen Handschuhen! —

Falstaff.

Thatst du das wahrhaftig, Pistol?

Evans.

Nein, tas ischt nicht wahrhaftig kethan, wann er Pörsen maus't.

Pistol.

Ha, du Gebirgsfremdling! Sir John und Gönner mein,
Ich kämpf' Cartel auf dieses Blechrapier.
Verläugnungswort in deine Labras dir!
Verläugnungswort dir; Hef' und Schaum, du lügst!

Schmächtig.

Bei diesen Handschuhen, dann war ers.

Nym.

Merkt auf Avis, und laßt guten Humor gelten! Ich werde rufen: in der eignen Grube attrapirt, wenn ihr euern Nußknackerhumor auf mich loslaßt; das ist die wahre Notiz davon.

Schmächtig.

Bei diesem Hut, so ists der mit dem rothen Gesicht gewesen; denn wenn ich mich auch nicht recht mehr besinnen kann, was ich that, als ihr mich betrunken machtet, so bin ich doch nicht ganz und gar ein Esel.

Falstaff.

Was sagt ihr dazu, Scharlach und Hans?

Bardolph.

Nun, was mich betrifft, Herr, ich sage, der junge Herr hatte sich von seinen fünf Sünden getrunken.

Evans.

Fünf Sinne müßt ihr sagen; pfui, über solche Ignoranz!

Bardolph.

Und als er caput war, Sir, da ward er, wie wir zu sprechen pflegen, auskassirt; und seine Conclusionen gingen mit ihm durch die Lappen.

Schmächtig.

Ja, lateinisch spracht ihr damals auch, aber das ist Alles Eins; so lange ich lebe, will ich mich nicht wieder besaufen, als in ehrlicher, höflicher, gottesfürchtiger Gesellschaft, weil mir das passirt ist; und wo ich mich einmal wieder besaufe, da will ichs mit solchen thun, die da Gottesfurcht haben, und nicht mit versoffnen Schelmen.

Evans.

So wahr Kott helfe, tas ischt ein tugendhaftes Kind.

Falstaff.

Ihr hört, wie man das Alles läugnet, meine Herrn; ihr hört es.

(Jungfer Anne Page kommt mit Wein; Frau Fluth und Frau Page)

Page.

Nein, Tochter, trag' den Wein ins Haus, wir wollen drinnen trinken. (Anne Page geht)

Schmächtig.

O Himmel! das ist Jungfer Anne Page! —

Page.

Wie gehts, Frau Fluth? —

Falstaff.

Frau Fluth, bei meiner Treu, ihr kommt recht zur guten Stunde: mit eurer Erlaubniß, liebe Frau!

(Er küßt sie)

Page.

Frau, heiß diese Herrn willkommen: — kommt, wir

haben eine warme Wildpastete zu Mittag; kommt, ihr Herrn, ich hoffe, wir lassen allen Mißmuth im Glase.

(Sie gehn hinein; Schaal, Schmächtig und Evans bleiben)

Schmächtig.

Ich wollte vierzig Schillinge drum geben, wenn ich mein Buch mit Liedern und Sonnetten hier hätte.

(Simpel kommt)

Na, Simpel, wo hast du gesteckt? ich soll mir wohl selbst aufwarten, sag einmal? Hast du vielleicht das Räthselbuch bei dir, hast du's?

Simpel.

Das Räthselbuch? Ei, habt ihrs nicht der Else Kleinsemmel geliehen, auf letzten Allerheiligen, vierzehn Tage vor Michaelis?

Schaal.

Kommt, Vetter, kommt, Vetter, wir warten auf euch. Ein Wort mit euch, Vetter; hört einmal an, Vetter; es ist gleichsam ein Antrag, eine Art von Antrag im Werk, der von fernher von unserm Sir Hugh ausgeht; versteht ihr mich? —

Schmächtig.

Ja, Herr, ihr sollt mich vernünftig finden; wenn das ist, werde ich thun, was vernünftig ist.

Schaal.

Nein, versteht nur erst.

Schmächtig.

Das thue ich auch, Sir.

Evans.

Kebt seiner Motion Kehör, Junker Schmächtig, ich werte euch tie Sache peschreiplich mache, wann ihr die Capacität dazu pesitzt.

Schmächtig.

Nein, ich werde es machen, wie mein Vetter Schaal sagt, nehmt mirs nicht vor ungut; denn für mein bescheiden Theil ist er Friedensrichter in der Grafschaft, seht ihr.

Evans.

Aber tavon seyn nicht die Rete; tie Rete seyn in Petreff eurer Heurath.

Schaal.

Ja, das ist der Punct, Sir.

Evans.

Ja, mein Seel, tas seyn es auch; ter kanz eigentliche Punct; und mit Junkfer Anne Page.

Schmächtig.

Ja, wenn das ist, — die will ich heirathen, auf irgend vernünftige Bedingungen.

Evans.

Aber könnt ihr auch Affectionirungen spüren für tas Frauenzimmer? Laßt mich tas in Erfahrung pringen, aus euerm Mund, oder aus euren Lippen; tann unterschiedliche Philosophe pehaupte, die Lippe formire kewissermaßen Pestandtheil des Mundes; teshalp also präcis: könnt ihr tiesem Mädchen eure Neigung zuwerfen? —

Schaal.

Vetter Abraham Schmächtig, könnt ihr sie lieben?

Schmächtig.

Ich hoffe, Vetter, ich werde es zu Stande bringen, wie es sich für Einen schickt, der gern nach der Vernunft zu Werke geht.

Evans.

Ei, Kotts Erzengel und Holzengel! Ihr müßt wie ein Positif sprechen; könnt ihrs tahin für sie pringe, taß ihr euer Verlangen auf sie werft?

Schaal.

Das müßt ihr. Wollt ihr sie mit einer guten Aussteuer heirathen?

Schmächtig.

Wenn ihr mirs vorstellt, Vetter, könnt ihr mich zu noch viel größern Dingen bringen, wenn sie nur halbwege grundlos sind.

Schaal.

Nein, versteht mich recht, versteht mich recht, mein englischer Vetter: was ich thue, ist nur euch zu Gefallen, Vetter; könnt ihr das Mädchen lieben?

Schmächtig.

Ich will sie heirathen, Sir, wenn ihrs verlangt, und wenn sich dann auch anfänglich keine große Liebe einfindet, so wird der Himmel sie schon bei näherer Bekanntschaft diminuiren lassen, wenn wir erst Mann und Frau sind, und mehr Gelegenheit haben, uns einander kennen zu lernen. Ich hoffe, mit der Vertraulichkeit wird sich auch die Geringschätzung einstellen. Wenn ihr mir aber sagt, heirathe sie, so heirathe ich sie; dazu bin ich völlig dissolvirt und ganz dissolut.

Evans.

Tas ischt kanz überkelegte Antwort, pis auf ten Schnitzer im Peiwort tissolut; das Peiwort heißt nach unserm Petünke: resolut; allein tie Meinung ischt kuth.

Schaal.

Freilich, ich denke, der Vetter meint es gut.

Schmächtig.

Ja wahrhaftig, sonst wollte ich mich eben so gern hängen lassen.

(Anne Page kommt wieder)

Schaal.

Da kommt die schöne Jungfer Anne; ich wollt', ich wäre noch jung, um euretwillen, Jungfer Anne! —

Anne.

Das Essen steht auf dem Tisch; mein Vater bittet um Euer Gestrengen Gesellschaft.

Schaal.

Ich werde ihm aufwarten, schöne Jungfer Anne!

Evans.

Kott heiliges Kepot! Ich darf nicht auspleipen, wanns zum Kratias keht. (Schaal und Evans gehn hinein)

Anne.

Wollen Euer Gestrengen nicht hineinkommen?

Schmächtig.

Nein, ich bedanke mich recht schönstens, mein Seel, ich bin sehr wohl so.

Anne.

Das Essen wartet auf euch, Junker.

Schmächtig.

Ich bin nicht hungrig, ich bedanke mich meiner Seel. Geh, Kerl, obgleich du eigentlich mein Bedienter bist, geh und warte meinem Vetter Schaal auf. (Simpel geht ab) Ein Friedensrichter kann schon einmal seinem Freunde Dank wissen für einen Bedienten. — Ich halte jetzt nur drei Kerls und einen Jungen, bis meine Mutter todt seyn wird; aber was thuts? ich lebe doch wie ein armer geborner Edelmann.

Anne.

Ich darf nicht ohne Euer Gestrengen hineinkommen, sie werden sich nicht setzen, bis ihr kommt.

Schmächtig.

Meiner Treu, ich esse doch nichts; ich dank' euch eben so, als hätt' ichs genossen.

Anne.

Bitt' euch, Junker, spaziert doch hinein.

Schmächtig.

Ich spaziere lieber hier draußen, ich danke euch; ich ward neulich am Schienbein getroffen, als ich mit dem Oberfechtmeister auf Degen und Dolch rappirte, drei Gänge um eine Schüssel geschmorte Pflaumen, und auf Ehre, ich kann seitdem den Geruch von warmem Essen nicht ausstehen. Warum bellen eure Hunde so? Sind Bären in der Stadt? —

Anne.

Ich glaube ja, Sir; ich hörte davon reden.

Schmächtig.

Die Bärenhetze ist mein Leibspaß; aber ich gerathe so schnell darüber in Händel, als jemand in England. Ihr fürchtet euch wohl vor dem Bären, wenn ihr ihn los seht? nicht wahr?

Anne.

Ja freilich, Junker.

Schmächtig.

Das ist nun Essen und Trinken für mich, seht ihr, den Sackerson habe ich wohl zwanzig Mal los gesehn, und habe ihn bei der Kette angefaßt; aber das muß wahr seyn, die Weiber haben so gequiekt und geschrien, daß es eine Art hatte; aber die Weiber können sie überhaupt nicht ausstehn; es sind recht garstige rauhe Dinger.

(Page kommt wieder)

Page.

Kommt, lieber Junker Schmächtig, wir warten auf euch.

Schmächtig.

Ich mag nicht essen; ich dank' euch, Herr.

Page.

Ei was Tausend, ihr müßt; kommt, Junker.

Schmächtig.

Nun, so bitt' ich euch, geht voran.

Page.

Nur zu, Junker.

Schmächtig.

Jungfer Anne, ihr müßt voran gehn.

Anne.

Nicht doch, Junker, ich bitte euch, geht nur.

Schmächtig.

Gewiß und wahrhaftig, ich will nicht vorangehn, nein, wahrhaftig, ich will euch nicht so zu nah thun.

Anne.

Ich bitte sehr!

Schmächtig.

So will ich denn lieber unhöflich als beschwerlich seyn; ihr thut euch selbst zu nah, wahrhaftig! —

(Sie gehn hinein)

Zweite Scene.

Ebendaselbst.

(Evans und Simpel treten auf)

Evans.

Nun keh, und frag den Wek aus nach Doctor Cajus Haus, frag sein Haus, wo der Wek keht; und tort wohnt kewisse Frau Hurtig, welche kleichsam seine Amme ischt, oder seine Wartfrau, oder seine Köchin, oder seine Wäscherin, seine Seiferin und seine Spülerin.

Simpel.

Gut, Herr.

Evans.

Nein, es kommt noch pesser: kiep ihr tiesen Prief, tann tiese Frau ischt kar kenaue Pekanntschaft mit Jungfer Anne Page; und ter Prief ischt, sie zu pitten und requiriren teines Herrn Anliegen pei ter Jungfer Anne Page auszurichten. Ich pitte tich, keh: ich muß jetzt mit der Mahlzeit Ente machen, es komme noch Aepfel und Käse.

(Sie gehn zu verschiednen Seiten ab)

Dritte Scene.

Zimmer im Gasthof zum Hosenbande.

(Falstaff, der Wirth, Bardolph, Nym, Pistol und Robin)

Falstaff.

Mein Wirth vom Hosenbande, —

Wirth.

Was sagt mein Rodomont? Sprich gelahrt und weislich.

Falstaff.

Wahrhaftig, mein Wirth, ich muß Einige von meinem Gefolge abschaffen.

Wirth.

Laß fahren, Roland Hercules; dank' ab, laß sie traben! marsch! marsch! —

Falstaff.

Ich brauche zehn Pfund die Woche! —

Wirth.

Du bist ein Imperator und Dictator, ein Kaiser und ein Weiser: Ich will den Bardolph nehmen, er soll trichtern und zapfen. Sprach ich so recht, mein Roland Hector?

Falstaff.

Thu das, mein guter Wirth.

Wirth.

Ich habe gesprochen; laß ihn mitgehn. Laß mich dich schäumen und leimen sehn. Ein Wort, ein Mann! Komm mit! — (Geht ab)

Falstaff.

Bardolph, geh mit ihm. — Ein Bierzapf ist ein gutes Gewerbe, ein alter Mantel giebt ein neues Wamms, und ein verwelkter Lakei einen frischen Zapfer. Geh! Leb wohl!

Bardolph.

'S ist ein Leben, wie ich mirs gewünscht habe: ich werde schon fortkommen. (Geht ab)

Pistol.

O schnöd' hungar'scher Wicht! Willst du den Zapfen schwingen?

Nym.

Er wurde im Trunk erzeugt: ist das nicht ein eingefleischter Humor? —

Falstaff.

Ich bin froh, daß ich die Zunderbüchse so los geworden bin: seine Diebereien waren zu offenbar; sein Mausen war wie ein ungeschickter Sänger, er hielt kein Tempo.

Nym.

Der rechte Humor ist, im wahren Monument zu stehlen.

Pistol.

Aneignen nennt es der Gebildete: — Stehlen? o pfui! 'ne Feige für die Phrase! —

Falstaff.

Ja, ihr Herrn; ich fange an auf die Neige zu gerathen.

Pistol.

Kein Wunder, daß du dick und trübe wardst.

Falstaff.

'S ist keine Hülfe; ich muß mein Glück verbessern, ich muß Künste ersinnen.

Pistol.

Der junge Rabe schreit nach Fraß.

Falstaff.

Wer von euch kennt Fluth in dieser Stadt.

Pistol.

Den Wicht kenn' ich: gut ist er von Gehalt.

Falstaff.

Meine ehrlichen Jungen, ich will euch sagen, was mir vorschwebt.

Pistol.

Ein Wanst von hundert Pfund.

Falstaff.

Keine Wortspiele, Pistol! Allerdings hat mein Wanst

es weit in der Dicke gebracht; aber hier ist die Rede nicht von Wänsten, sondern von Gewinnsten, nicht von Dicke, sondern von Tücke. Mit einem Wort, ich habe im Sinn einen Liebeshandel mit der Frau Fluth anzufangen; ich wittre Unterhaltung bei ihr: sie discurirt, sie kommt entgegen, sie schielt mit dem Seitenblick der Aufforderung: ich construire mir die Wendungen ihres vertraulichen Styls, und die schwierigste Passage ihres Betragens in reines Englisch übersetzt, lautet: ich bin Sir John Falstaffs.

Pistol.

Er hat ihr Vorhaben studirt, und dann versirt; aus der Sprache der Züchtigkeit ins Englische.

Nym.

Der Anker ist tief: soll dieser Humor gelten?

Falstaff.

Nun, das Gerücht sagt, daß sie den Knopf auf ihres Mannes Beutel regiert; er besitzt ein Regiment von Engeln.

Pistol.

Nimm gleichviel Teufel dir in Sold, und auf sie los,
mein Sohn! —

Nym.

Der Humor steigt; recht gut, humorisirt mir diese Engel! —

Falstaff.

Ich habe hier einen Brief an sie geschrieben, und hier einen zweiten an Page's Frau, die mir jetzt eben gleichfalls verliebte Augen zuwarf, und meine Statur mit höchst kritischen Blicken musterte. Zuweilen vergoldete der Strahl ihres Anschauens meinen Fuß, und zuweilen meinen stattlichen Bauch.

Pistol.

So schien die Sonn' auf einen Düngerhaufen!

Nym.

Ich danke dir für den Humor.

Falstaff.

O, sie überlief meine Außenseite mit so gieriger Aufmerksamkeit, daß das Verlangen ihres Auges mich zu versengen drohte wie ein Brennglas. Hier ist auch ein Brief für diese; sie führt gleichfalls die Börse; sie ist eine Küste von Guiana, ganz Gold und Fülle. Diese beiden sollen meine Schätze werden, und ich will sie brandschatzen; sie sollen mein Ost- und Westindien seyn, und ich will nach Beiden Handel treiben. Geh, trag du diesen Brief an Frau Page, und du jenen an Frau Fluth: unser Weizen blüht, Kinder, unser Weizen blüht.

Pistol.

Soll ich Herr Pandarus von Troja werden,
Die Seite stahlbewehrt? dann, Lucifer, hol' Alles!

Nym.

Ich will keinen schofeln Humor ausspielen; da nehmt den Humorsbrief wieder; ich will das Decorum manifestiren.

Falstaff. (zu Robin)

Hör', Kleiner, trag' die Briefe mir geschickt;
Segl' als mein Frachtschiff zu den goldnen Küsten.
Ihr Schurken, fort! Zergeht wie Schloßen, lauft,
Trabt, plackt euch, rührt die Fersen, sucht euch Schutz; —
Falstaff lernt jetzt französische Manier
Nach neuster Art: ich, und mein Page hier.

(Falstaff und Robin ab)

Pistol.

Die Geier packen dein Gedärm, denn Würfel falsch,
Und Sechs und Aß hilft durch, prellt Reich und Arm.
Mir schwellt der Sack von Dreiern, wenn du darbst,
Du phryg'scher, niederträcht'ger Türke du!

Nym.

Ich habe Operationen im Kopf, die der Humor der Rache sind.

Pistol.

Willst Rache?

Nym.

Ja, beim Firmament und seinem Stern?

Pistol.

Mit Witz? mit Stahl?

Nym.

Mit beiderlei Humoren ich;
Dem Page bedeut' ich dieser Liebsanstalt Humor! —

Pistol.

Und Fluth von mir die Kund' erhält,
Wie Falstaff, schnöder Knecht,
Die Taub' ihm raubt, ums Geld ihn prellt,
Und kränkt sein Ehbett ächt.

Nym.

Mein Humor soll nicht abkühlen: ich will Page zu Giftgedanken irritiren: ich will ihn mit Gelbsucht durchglühen, denn die Explausion der Mine ist furchtbar: das ist mein wahrer Humor.

Pistol.

Du bist der Mars der Malcontenten, ich stehe dir bei. Marsch, fort! (Sie gehn ab)

Vierte Scene.

Im Hause des Doctor Cajus.

(Frau Hurtig, Simpel und John Rugby treten auf)

Frau Hurtig.

He, John Rugby! Sei so gut, geh ans Fenster, und sieh, ob du meinen Herrn kommen siehst, Herrn Doctor Cajus: wenn er kommt, und findet Jemand im Hause,

so wird er des lieben Gottes Geduld und des Königs Englisch einmal wieder schön zurichten.

Rugby.

Ich will gehn und aufpassen. (Rugby ab)

Frau Hurtig.

Geh; wir wollen auch einen Nachttrunk dafür zusammenbrauen, wenns mit dem Steinkohlenfeuer zu Ende geht. — Ein ehrlicher, williger, guter Bursch, wie nur je Einer einen Dienstboten im Hause verlangen kann; und das muß ich sagen, kein Plappermaul, und kein Händelmacher: sein schlimmster Fehler ist, daß er so erpicht aufs Beten ist; in dem Stück ist er ein bischen wunderlich; aber wir haben alle unsre Fehler. — Nun, das mag so hingehn. — Peter Simpel, sagt ihr, ist euer Name?

Simpel.

Ja, in Ermangelung eines bessern.

Frau Hurtig.

Und Herr Schmächtig ist euer Herr?

Simpel.

Ja meiner Treu.

Frau Hurtig.

Trägt er nicht einen großen runden Bart, wie eines Handschuhmachers Schabmesser?

Simpel.

Ei bewahre, er hat nur so ein kleines dünnes Gesichtchen, mit einem kleinen gelben Bart; ein zimmtfarb'nes Bärtchen.

Frau Hurtig.

Ein friedfertiger, tranquiler Mann, nicht wahr?

Simpel.

Ja, das ist er: aber dabei ist er mit seinen Fäusten so bei der Hand, als nur irgend Einer zwischen seinem und meinem Kopf: er hat sich einmal mit einem Flurschützen geprügelt.

Frau Hurtig.

Was ihr sagt! Ach, nun besinne ich mich auf ihn: Wirft er die Nase nicht, so zu sagen, in die Luft? — und stapft, wenn er geht?

Simpel.

Ja, mein Seel, das thut er.

Frau Hurtig.

Nun, der Himmel bescheere Annchen kein schlimmeres Glück. Sagt dem Herrn Pfarrer Evans, ich werde für seinen Herrn thun, was ich kann; Anne ist ein gutes Mädchen, und ich wünsche, —

(Rugby kommt wieder)

Rugby.

Ach, Herr Je! da kommt mein Herr! —

Frau Hurtig.

Nun wird es über uns Alle hergehn. Lauft hier hinein, lieber junger Mensch, geht in dieß Cabinet.

(Sie schiebt Simpel ins Cabinet)

Er wird nicht lange bleiben. — He, John Rugby! John! he, John, sag' ich! Geh, John, und frage nach deinem Herrn: ich fürchte, es ist ihm was zugestoßen, daß er nicht heimkommt. (singt) Tralldaldera! tralldaldera! —

(Doctor Cajus kommt)

Cajus.

Was singen ihr da? Ik nik lieben solken Poß: — ik bitten, geht, und 'ohlen mik in meine Cabinet un boitier verd, einen Büchs, einen grünen Büchs: Entendez Vous?

Frau Hurtig.

Ja wohl, ich werd's euch holen. Ich bin froh, daß er nicht selbst hinein geht; wenn er den jungen Menschen gefunden hätte, wäre er eifersüchtig geworden.

Cajus.

Ouf, ouf, ouf, ouf! ma foi, il fait fort chaud. Je m'en vais à la Cour la grande affaire. —

Frau Hurtig. (zurückkommend)

Ists diese, Herr Doctor?

Cajus.

Oui, mettez le in mein Taschen, dépéchez, 'urtig. Wo steck' die Schelm Rugby?

Frau Hurtig.

He, John Rugby! John!

Rugby.

Hier! hier!

Cajus.

Ihr seyn John Rugby, und ihr seyn 'ans Rugby: kommt, nehmt das Degen, und folgen mir nak auf die Fuß, nak 'ofe.

Rugby.

Ich habe ihn bei der Hand, Herr, hier im Vorsaal.

Cajus.

Bei mein' Ehre, ik sögern su lang. Mortdieu, quai-je oublié! Da seyn gewisse Simple in mein Cabinet, das ik nik wollt lassen da für die Welt.

Frau Hurtig.

O weh, nun wird er den jungen Menschen dort finden, und rasend werden.

Cajus. (öffnet das Cabinet)

Oh diable! diable! was seyn 'ier in mein Cabinet? Spitzenbub, Larron; Rugby, meine Degen.

(Er führt Simpel aus dem Cabinet)

Frau Hurtig.

Bester Herr, gebt euch zufrieden.

Cajus.

Und weswegen soll ik mir geben sufrieden? heim?

Frau Hurtig.

Der junge Mensch ist ein ehrlicher Mensch.

Cajus.

Was 'at der hehrlik Mensch su thun in mein Ca-

binet? da is keine hehrlik Mensch, das soll kommen in mein Cabinet.

Frau Hurtig.

Ich bitte euch, seid nicht so phlegmatisch, hört nur das Wahre von der Sache. Er kam und brachte mir einen Auftrag vom Pfarrer Evans.

Cajus.

Gut! —

Simpel

Ja, du lieber Gott, um sie zu ersuchen, daß —

Frau Hurtig.

Still doch, ich bitte euch! —

Cajus.

Still seyn ihr mit eure Sung; sprecken ihr weiter eure commission.

Simpel.

Um diese ehrliche Frauensperson, eure Jungfer, zu ersuchen, daß sie ein gut Wort bei der Jungfer Anne Page für meinen Herrn einlegte, um die Heirath richtig zu machen.

Frau Hurtig.

Das ist alles, wahrhaftig; ja, aber ich werde meine Finger nicht ins Feuer stecken, ich brauche das nicht.

Cajus.

Der Pasteur Hevans 'aben euk geschickt? Rugby, baillez-moi hetwas Papier; ihr warten 'ier ein bisken.

Frau Hurtig.

Ich bin froh, daß er so ruhig ist; wenn er recht durch und durch in Aufruhr gekommen wäre, da hättet ihr ihn einmal recht laut und melancholisch sehn sollen. Aber mit alle dem, mein Freund, will ich für euern Herrn thun, was ich nur kann, und das wahre Ja und Nein ist, daß der französische Doctor, mein Herr, — ich kann ihn schon meinen Herrn nennen, seht ihr, denn ich führe ihm seine Wirthschaft, und ich wasche, spüle, braue, backe,

scheure, koche ihm Essen und Trinken, mache die Betten, und thue Alles selbst.

Simpel.

'S ist eine große Last, wenn man unter fremde Hände kommt.

Frau Hurtig.

Wißt ihr das auch schon? Ja wahrhaftig, eine tüchtige Last, und dabei früh auf seyn, und spät zu Bett; — aber mit alle dem, (ich sage euch das ins Ohr, ich möchte nicht viel Gerede davon haben) — mein Herr ist selbst verliebt in Jungfer Anne Page; — aber mit alle dem, — ich weiß, wie Annchen denkt; es ist weder hier noch dort was.

Cajus.

Du 'ans Aff: gieb diesen Billet an Pasteur Ugo; pardieu, es seyn eine 'erausforderung; ik will ihm habsneiden seinen Kehl in die Thierkart'; und ik will lehren so eine 'asenfuß von Priest'r, sik su melir' und su mische. Du kannst dir packen; es seyn nik gut, daß du 'ier bleiben. Pardieu, ik will ihm habsneiden halle sein swei Stein, pardieu! Er soll nik behalt eine Stein su smeiße nak seine 'und. (Simpel geht ab)

Frau Hurtig.

Ach lieber Himmel, er spricht ja nur für seinen Freund!

Cajus.

Das thute nix sur Sak! 'aben ihr nik gesagt, daß ik soll 'aben Anne Page vor mir selbst? Pardieu, ik will todtmaken die 'ans Priest'r und ik 'aben bestellt meine Wirth de la Jarretière su meß unsre Waff: — Pardieu! ik will selber 'aben Anne Page.

Frau Hurtig.

Herr, das Mädchen liebt euch, und alles wird gut gehn. Wir müssen die Leute reden lassen, was zum Element!

Cajus.

Rugby, komm mit mik an die 'of. Pardieu, wenn ik nik kriegen Anne Page, ik smeißen eure Kop aus den 'aus: folgen mir auf mein Fuß, Rugby.

(Doctor Cajus und Rugby ab)

Frau Hurtig.

Anne lange Nase sollt ihr kriegen! — Nein, darin weiß ich, wie Annchen denkt: keine Frau in Windsor weiß besser, wie Annchen denkt, als ich, oder kann mehr mit ihr aufstellen, Gott sei Dank! —

Fenton. (draußen)

Ist Jemand drinnen? he?

Frau Hurtig.

Wer muß nur da seyn? Kommt doch näher! Nur herein! —

(Fenton tritt auf)

Fenton.

Nun, liebe Frau, wie gehts?

Frau Hurtig.

Desto besser, weil Euer Gnaden beliebt danach zu fragen.

Fenton.

Was giebts Neues? Was macht die hübsche Jungfer Anne?

Frau Hurtig.

Ja, wahrhaftig, Herr, hübsch ist sie auch, und ehrbar, und artig; und ist eure gute Freundin, das kann ich euch nebenbei versichern, dem Himmel sei Dank.

Fenton.

Wird mirs denn gelingen, meinst du? Werde ich nicht vergeblich werben?

Frau Hurtig.

Freilich, Herr, der da droben hat Alles in seiner Hand; aber mit alle dem, Herr Fenton, will ich euch

hoch und theuer schwören, daß sie euch liebt. Hat Euer Gnaden nicht eine Warze überm Auge?

Fenton.

Ja freilich, die habe ich. Was soll uns die?

Frau Hurtig.

Ei, davon wäre viel zu erzählen. Meiner Treu, sie ist mir die rechte, das Annchen: aber so viel kann ich detestiren, so ein ehrliches Mädchen, als jemals Brod gegessen hat. Wir plauderten wohl eine Stunde von der Warze: so lache ich in meinem Leben nicht, als wenn ich bei dem Mädchen bin. Freilich, sie ist allzu langkohlisch und kopfhängerisch, das ist wahr; aber was euch betrifft, — nun! nur immer guten Muth! —

Fenton.

Nun, ich werde sie heut noch sehn. Wart, da hast du eine Kleinigkeit; sprich ein gutes Wort für mich. Solltest du sie eh'r sehn, als ich, so empfiehl mich. —

Frau Hurtig.

Euch empfehlen? Ja, mein Seel, das soll geschehn; und will Eu'r Gnaden noch mehr von der Warze erzählen, sobald sich wieder eine Confidenz findet; und noch von andern Liebhabern.

Fenton.

Gut, lebe wohl, ich habe jetzt große Eil.

Frau Hurtig.

Viel Glück, Eu'r Gnaden. — (Fenton geht) Wahrhaftig ein nobler Herr! aber Annchen kann ihn nicht leiden; ich weiß, wie Annchen denkt, besser als irgend Jemand. — Potz tausend! Was habe ich vergessen! —

(Sie geht ab)

Zweiter Aufzug.

Erste Scene.

Straße.

(Frau Page tritt auf mit einem Brief)

Frau Page.

Was! War ich in den Feiertagen meiner Schönheit Liebesbriefen entgangen, und bin jetzt ein Inhalt für sie? Laßt doch sehn: — (sie liest) „Fordert keine Vernunft„gründe von mir, warum ich euch liebe: denn wenn gleich „Liebe die Vernunft als verdammenden Inquisitor zu„läßt, kann sie sie doch nicht als Rathgeber brauchen. „Ihr seid nicht jung; ich eben so wenig; wohlan denn, „hier ist Sympathie. Ihr seid munter, das bin ich auch: „haha! darin liegt noch mehr Sympathie. Ihr liebt „den Sekt, ich auch: giebts wohl noch beſſ're Sympathie? „Laß dirs genügen, Frau Page, (wenn anders die Liebe „eines Soldaten dir genügen kann), daß ich dich liebe. „Ich will nicht sagen, bedaure mich; das ist keine sol„datenhafte Phrase; aber ich sage, liebe mich:

„Der für dich wacht,
„Bei Tag und Nacht
„Aus aller Macht
„Auf Kampf und Schlacht
„Für dich bedacht,

John Falstaff.“

Welch ein Herodes von Judäa das ist! O gottlose, gottlose Welt! — Ist er doch schon vom Alter fast ganz aufgetragen, und geberdet sich wie ein junger Liebhaber! Welch unbedachtes Betragen hat denn mit des Teufels Beistand dieser flämische Trunkenbold aus meinem Gespräch aufgeschnappt, daß er sich auf diese Weise an mich wagen darf? Wahrhaftig, er ist kaum dreimal in meiner Gesellschaft gewesen! — Was sollt' ich ihm sagen? Ich war doch damals sparsam mit meiner Lustigkeit; der Himmel verzeihe mirs! — Wahrhaftig, ich will auf eine Acte im Parlament antragen, um alle Männer abzuschaffen. Wie soll ich mich an ihm rächen? denn rächen will ich mich, so gewiß seine Eingeweide aus lauter Pudding zusammen gesetzt sind.

(Frau Fluth kommt)

Frau Fluth.

Frau Page! Wahrhaftig, ich wollte eben zu euch.

Frau Page.

Und wahrhaftig, ich zu euch. Ihr seht recht übel aus!

Frau Fluth.

Ei, das glaub' ich nimmermehr; ich kann das Gegentheil beweisen.

Frau Page.

Mir kommts aber doch so vor.

Frau Fluth.

Nun gut, so mags denn seyn; aber wie ich sage, ich könnte euch das Gegentheil beweisen. O, Frau Page, gebt mir einen guten Rath!

Frau Page.

Wovon ist die Rede, Schatz?

Frau Fluth.

O, Schatz, wenn sichs nicht an einer Kleinigkeit stieße, so könnte ich zu großer Ehre kommen! —

Frau Page.

Schade was für die Kleinigkeit, Schatz; schlag die

Ehre nicht aus: was ists denn? Kümmre dich nicht um die Kleinigkeit; nun, was ists?

Frau Fluth.

Wenn ich nur für eine kurze Ewigkeit zur Hölle fahren wollte, so könnte ich zur Ritterwürde kommen.

Frau Page.

Was, du lügst, Sir Alix Fluth! Nun, um solche Ritterschaft stehts oft nur flitterhaft; und ich dächte, im Puncte deiner Haus-Ehre ließest du's beim Alten.

Frau Fluth.

Ich sehe, wir verstehn uns nicht, liebes Kind; da hier, lies, lies: sieh nur, wie! — — Ich werde um so schlechter von den fetten Mannsleuten denken, so lange ich noch ein Auge habe, der Mannsbilder Gestalt zu unterscheiden. Und doch fluchte er nicht; lobte die Sittsamkeit der Frauen, und sprach so anständige und wohlgesetzte Verachtung alles Unschicklichen aus, daß ich drauf geschworen hätte, seine Gesinnung stimmte zum Ausdruck seiner Worte: aber die haben nicht mehr Zusammenhang und passen nicht besser zu einander, als der hundertste Psalm und die Melodie vom grünen Ermel. Welcher Sturmwind mußte uns diesen Wallfisch mit so viel Tonnen Oel im Bauch an die Küste von Windsor werfen? Wie soll ich mich an ihm rächen? Ich denke, das Beste wäre, ihn mit Hoffnung hinzuhalten, bis das gottlose Feuer der bösen Lust ihn in seinem eignen Fett zerschmolzen hätte. Hast du je so etwas gehört?

Frau Page.

Ein Brief wie der andre, nur daß die Namen Fluth und Page verschieden sind. Zu deinem größten Trost in diesem Labyrinth von Leichtfertigkeiten ist hier der Zwillingsbruder deines Briefs: aber laß nur deinen zuerst erben, denn auf meine Ehre, der meinige soll es nie. Ich wette, er hat ein ganzes Tausend solcher Briefe mit leeren Plätzen für die verschiednen Namen; und gewiß

noch mehr; und diese sind von der zweiten Auflage. Er wird sie ohne Zweifel noch drucken lassen, denn es ist ihm einerlei, was er unter die Presse bringt, da er uns beide darunter bringen wollte. Lieber möchte ich eine Riesin seyn, und unter dem Berg Pelion liegen! Wahrhaftig, ich will ehr zwanzig treulose Turteltauben finden, als einen züchtigen Mann.

Frau Fluth.

Seht doch, ganz derselbige; dieselbe Handschrift, dieselben Worte: was denkt er nur von uns?

Frau Page.

Wahrhaftig, ich weiß nicht; es bringt mich fast so weit, mit meiner eignen Ehrbarkeit zu zanken. — Ich muß mich ansehn, wie eine Person, die ich noch gar nicht kenne; denn wahrhaftig, hätte er nicht eine Seite an mir entdeckt, von der ich selber gar nichts weiß, er hätte es nicht gewagt, mit solcher Wuth zu entern.

Frau Fluth.

Entern, sagst du? Nun, ich weiß gewiß, ich will ihn immer überm Deck halten.

Frau Page.

Das will ich auch: kommt er je unter meine Luken, so will ich nie wieder in See gehn. Wir müssen uns an ihm rächen: wir müssen ihm eine Zusammenkunft bestimmen, ihm einen Schimmer von Hoffnung für sein Begehren geben und ihn mit fein geködertem Aufschub immer weiter locken, bis er unserm Gastwirth zum Hosenbande seine Pferde versetzt hat.

Frau Fluth.

Ja, ich will die Hand dazu bieten, ihm jeden schlimmen Streich zu spielen, der nur unsrer Ehre nicht zu nahe tritt. Himmel, wenn mein Mann diesen Brief sähe! Er würde seiner Eifersucht ewige Nahrung geben.

Frau Page.

Ei sieh, da kommt er, und mein guter Mann auch:

er ist so weit entfernt, von aller Eifersucht, als ich ihm Anlaß zu geben; und das, hoffe ich, ist eine unermeßliche Kluft.

Frau Fluth.

Um so glücklicher ihr! —

Frau Page

Laßt uns einen Kriegsrath gegen diesen feinen Ritter halten: Kommt hieher.

(Sie gehn in den Hintergrund der Bühne)

(Fluth kommt mit Pistol, Page mit Nym)

Fluth.

Nun, ich hoffe, es ist nicht so.

Pistol.

Hoffnung ist oft ein Jagdhund ohne Spur:
Sir John lockt dein Gemahl.

Fluth.

Ei, Herr, meine Frau ist nicht jung.

Pistol.

Er wirbt um hoch und tief, um reich und arm,
Um jung und alt, um Ein' und Alle, Fluth:
Er liebt sich Mengelmuß. Fluth, Augen auf! —

Fluth.

Liebt meine Frau? —

Pistol.

Mit Leber, heiß wie Glut. Wehr's ab, sonst lauf'
Wie Herr Actäon, rings umklafft vom Jagdgebell; —
— O schändlich tönt das Wort!

Fluth.

Was für ein Wort, Herr?

Pistol.

Das Horn, sag' ich. Leb wohl.
Hab' Acht! die Augen auf! denn Diebe schleichen Nachts:
Hab' Acht! eh Sommer kommt, und Kuckuck-Vögel singen. —

Mir nach, Herr Corp'ral Nym! —
Page, glaub' ihm, denn er spricht Vernunft!
(Pistol geht ab)

Fluth.

Ich will Geduld haben; ich werde schon dahinter kommen.

Nym. (zu Page)

Und dieß ist wahr; der Humor des Lügens ist mir zuwider. Er hat mich in gewissen Humoren beleidigt: ich habe einen Degen, und der muß die Zähne zeigen, wanns Noth thut. Er liebt euer Weib, das ist das Kurze und das Lange. Mein Nam' ist Corporal Nym: ich rede und agnoscire: 's ist wahr; mein Nam' ist Nym, und Falstaff liebt euer Weib. — Lebt wohl! Ich hasse den Humor von Brod und Käse, und das ist der Humor davon. Lebt wohl. (Nym geht ab)

Fluth.

Der Humor davon; ei! das ist mir ein Bursch, der unser Englisch aus allem Verstande herausschreckt.

Fluth.

Ich will Falstaff aufsuchen.

Page.

In meinem Leben hörte ich keinen so affectirt schleppenden Schurken.

Fluth.

Finde ichs so, gut! —

Page.

Ich werde keinem solchen Chinesen trauen, und empföhle ihn auch der Stadtpfarrer als einen ehrlichen Mann.

Fluth.

Es war ein wackrer, verständiger Bursch: gut! —
(Frau Page und Frau Fluth treten vor)

Page.

Ei, sieh da, Gretchen!

Frau Page.

Wo gehst du hin, Georg? — höre doch!

Frau Fluth.

Was ist denn, lieber Franz? Warum so melancholisch?

Fluth.

Ich melancholisch? Ich bin nicht melancholisch! Mach, daß du zu Haus kommst! — geh! —

Frau Fluth.

Gewiß hast du wieder Grillen im Kopf. Kommt ihr mit, Frau Page?

Frau Page.

Ich geh mit euch. — Kommst du jetzt zum Essen, Georg? — (beiseit) Sieh, wer da kommt! die soll unsre Botin an den saubern Ritter seyn.

(Frau Hurtig kommt)

Frau Fluth.

Wahrhaftig, an die dachte ich eben; die wird grade recht seyn.

Frau Page.

Ihr kommt wohl, meine Tochter Anne zu besuchen?

Frau Hurtig.

Ja wahrhaftig! und was macht denn die liebe Jungfer Anne?

Frau Page.

Geht mit uns hinein, und seht selbst; wir haben wohl ein Stündchen mit euch zu plaudern.

(Die drei Frauen gehen hinein)

Page.

Wie nun, Herr Fluth? —

Fluth.

Ihr hörtet doch, was der Kerl mir sagte? Nicht?

Page.

Ja, und hörtet, was der Andre mir sagte?

Fluth.

Glaubt ihr, daß ihnen zu trauen sei?

Page.

Hole der Henker das Gesindel! Ich glaube nicht, daß der Ritter so was vor hat; aber diese, die ihm eine Absicht auf unsre Frauen schuld geben, sind ein Gespann von seinen ausgemusterten Bedienten, völlige Spitzbuben, seit sie außer Dienst sind.

Fluth.

Waren das seine Bedienten?

Page.

Freilich waren sie's.

Fluth.

Mir gefällt das Ding darum noch nicht besser. — Wohnt er jetzt im Hosenband?

Page.

Ja freilich. Sollte er seinen Cours auf meine Frau richten, so wollte ich sie ihm frank und frei überlassen; und was er mehr von ihr erbeutet als harte Reden, das will ich auf meinen Kopf nehmen.

Fluth.

Ich habe eben kein Mißtrauen in meine Frau, aber ich möchte sie doch nicht zusammen lassen. Ein Mann kann auch zu sicher seyn; ich möchte nichts auf meinen Kopf nehmen. Ich kann mich nicht so leicht zufrieden geben.

Page.

Sieh da, kommt hier nicht unser schwadronirender Wirth zum Hosenbande? Entweder er hat Wein im Kopf oder Geld in der Tasche, wenn er so lustig aussieht. Nun, wie gehts, mein Gastwirth? —

(Der Gastwirth und Schaal kommen)

Wirth.

Wo bleibst du, Rodomont? du bist ein Edelmann; Caballero Friedensrichter, komm doch! —

Schaal.

Ich komme, mein Gastwirth, ich folge dir. — Viel-

mals guten Tag, lieber Herr Page; Herr Page, wollt ihr mit uns gehn? Wir haben einen Spaß vor.

Wirth.

Sags ihm, Caballero Friedensrichter, sags ihm, Rodomont.

Schaal.

Herr, es soll ein Strauß zwischen Sir Hugh, dem walisischen Priester, und Cajus, dem französischen Doctor, ausgefochten werden.

Fluth.

Mein lieber Herr Wirth zum Hosenbande, ein Wort mit euch! —

Wirth.

Was sagst du, Rodomont?

(Sie gehn auf die Seite)

Schaal. (zu Page)

Wollt ihr mit, und es ansehn? Unser lustiger Wirth hat ihre Waffen messen müssen, und hat ihnen, glaube ich, verschiedene Plätze angewiesen; denn wahrhaftig, ich höre, der Pfarrer spaßt nicht. Gebt Acht, ich will euch erzählen, worin unsre Comödie bestehen soll.

Wirth.

Du hast doch keine Schuldklage wider meinen Ritter, mein Gast-Cavalier?

Fluth.

Nein, auf Ehre nicht. Aber ich will euch eine Flasche gebrannten Sekt geben, wenn ihr mir Zutritt zu ihm schafft, und ihm sagt, ich heiße Bach; nur zum Scherz.

Wirth.

Da ist meine Hand, Roland, du sollst dich bei ihm präsentiren und absentiren: — war's so recht? — und Bach sollst du heißen. Er ist ein lustiger Ritter. Wollt ihr gehn, Kinder?

Schaal.

Nehmt mich mit, mein Gastwirth.

Page.

Ich höre, der Franzose versteht sich trefflich auf sein Rapier.

Schaal.

Still, Herr, davon wüßt' ich ein Lied zu singen. Zu jetziger Zeit steht ihr in einer Distanz, und habt eure Mensuren, Paraden, und was weiß ich Alles; aufs Herz kommts an, Herr Page, hier sitzt es, hier sitzt es! Ich weiß die Zeit, da hätte ich mit meinem langen Degen vier handfeste Bursche springen lassen wie die Ratten.

Wirth.

Lustig, Bursche, lustig: wollen wir uns trollen?

Page.

Ich gehe mit euch. Ich hörte sie lieber zanken als fechten. (Der Wirth, Schaal und Page gehn ab)

Fluth.

Obgleich Page ein sorgloser Narr ist, und so fest auf seiner Frauen Schwachheit baut, kann ich doch meinen Argwohn nicht so leicht ablegen. Sie war mit ihm in Gesellschaft bei der Frau Page, und was sie da angefangen haben, weiß ich nicht. Wohlan, ich muß der Sache auf die Spur kommen, und ich weiß eine Verkleidung, um den Falstaff auszuhorchen. Wenn ich sie unschuldig finde, so ist meine Mühe nicht umsonst; ist sie's nicht, so war die Mühe gut angewandt.

(Er geht ab)

Zweite Scene.

Zimmer im Gasthofe zum Hosenbande.

(Falstaff und Pistol treten auf)

Falstaff.

Ich leih' dir keinen Deut.

Pistol.

Dann ist die Welt mein' Auster,
Die ich mit Schwert will öffnen. —

Falstaff.

Nicht einen Deut. Ich habe nachgegeben, Bursch, daß du meine Autorität als Pfand gebraucht hast; ich habe meine guten Freunde molestirt, um eine dreimalige Frist für dich und deinen Nebengaul Nym zu ergattern, sonst hättet ihr durchs Gatter kucken müssen, wie ein Zwillingsgestirn von Pavianen. Ich bin schon zur Hölle verdammt, weil ich ein Paar Cavalieren und guten Freunden zugeschworen habe, ihr wärt brave Soldaten und tüchtige Bursche; und als Frau Brigitte ihren Fächerstiel verlor, da nahm ichs auf meine Ehre, du hättest ihn nicht.

Pistol.

Halbirt' ichs nicht? Nahmst du nicht funfzehn Pence?

Falstaff.

Und das mit Recht, du Schurke, ganz mit Recht. Denkst du, ich werde meine Seele gratis in Gefahr geben? Mit einem Wort, hänge dich nicht mehr an mich, ich bin dein Galgen nicht. Fort! Ein kurzes Messer und ein Gedränge: — fort, auf deinen Rittersitz nach Picthatch, fort! du willst mir keinen Brief bestellen, du Schuft? du trumpfst auf deine Ehre? Ei du unermeßliche Niederträchtigkeit! Es geschieht ja Alles, was ich thue, um die Grenzen meiner Ehre aufs Schärfste abzumarken. Ich, ich, ja ich selber, die Furcht Gottes linker Hand liegen lassend, und meine Ehre in mein Bedürfniß einhüllend, muß mich zuweilen zu Praktiken, zu Prellereien und Hinterhalten entschließen; und dennoch willst du Schurke noch deine Lumpen, deine wilden Katzenblicke, deine Bierhausphrasen und deine Karrnschieberflüche unter dem Schirmdach deiner Ehre verschanzen? Du willst es nicht thun, du? —

Pistol.

Ich hege Reu', was willst du mehr vom Mann?

(Robin kommt)

Robin.

Herr, hier ist eine Frau, die mit euch sprechen möchte.

Falstaff.

Führ' sie herein.

(Frau Hurtig kommt)

Frau Hurtig.

Einen schönen guten Morgen, mein gnädiger Herr.

Falstaff.

Guten Morgen, meine liebe Frau!

Frau Hurtig.

Nicht so, mit Euer Gnaden Verlaub, —

Falstaff.

Also meine liebe Jungfer.

Frau Hurtig.

Das will ich beschwören, wie meine Mutter war in der Stunde, da ich zur Welt kam.

Falstaff.

Wer schwört, dem glaub' ich. Nun, was bringst du mir?

Frau Hurtig.

Soll ich Euer Gnaden wohl ein Paar Worte vorzutragen geruhen?

Falstaff.

Ein Paar tausend, schönes Kind, und ich werde dich anzuhören geruhn.

Frau Hurtig.

Da ist eine gewisse Frau Fluth, Herr; ich bitte, tretet ein wenig näher hieher, — ich selbst wohne beim Herrn Doctor Cajus, —

Falstaff.

Gut, weiter; Frau Fluth, sagt ihr? —

Frau Hurtig.

Da haben Euer Gnaden ganz recht; ich bitte Euer Gnaden, kommt ein wenig näher auf die Seite.

Falstaff.

Ich versichre dich, Niemand hört uns, meine eignen Leute, meine eignen Leute.

Frau Hurtig.

Sind sie das? der Himmel segne sie und mache sie zu seinen Dienern.

Falstaff.

Nun, Frau Fluth, was ists mit der?

Frau Hurtig.

Ach Herr, sie ist ein gutes Geschöpf. Liebster Himmel, Euer Gnaden sind ein Schalk; nun, Gott verzeih es euch und uns Allen, darum bitt' ich! —

Falstaff.

Frau Fluth, — nun also, Frau Fluth, —

Frau Hurtig.

Ei nun, da habt ihr das Kurze und das Lange davon. Ihr habt sie in solche Bastion gebracht, daß es ein Wunder ist. Der beste Hofcavalier von Allen, als der Hof in Windsor recitirte, hätte sie nicht so in Bastion gebracht! Und da gabs doch Ritter und Lords und Edelleute mit ihren Kutschen, das versichre ich euch, Kutsche auf Kutsche, Brief auf Brief, Geschenk auf Geschenk, und rochen so süß — (von lauter Bisam), und rauschten, ich versichr' euch, in Gold und Seide; und in so alicanten Ausdrücken, und mit Wein und Zucker von den besten, allerschönsten Sorten, daß es euch jedes Frauenzimmer gewonnen hätte; und doch, das versichr' ich euch, konnten sie nie auch nur einen Augenwink von ihr erhalten. Mir haben sie selbst noch diesen Morgen zwanzig Engel gegeben, aber ich biete allen Engeln Trotz, wenn sie so was im Sinne haben, und wenns nicht in allen Ehren seyn kann, und das versichr' ich euch, nicht einmal so weit konnten sie's bringen, daß sie mit dem Vornehmsten von ihnen auch nur aus Einem Becher genippt hätte; und doch gabs da Grafen, und was noch

mehr sagen will, Offiziere von der Leibgarde; aber das versichr' ich euch, bei ihr ist das Alles Einerlei.

Falstaff.

Aber was sagt sie von mir? Faßt euch kurz, meine liebe Frau Mercur.

Frau Hurtig.

Ei nun, sie hat euern Brief erhalten, für welchen sie euch tausend Dank sagen läßt; und sie läßt euch zu wissen thun, daß ihr Mann nicht zu Hause seyn wird zwischen Zehn und Elf.

Falstaff.

Zehn und Elf! —

Frau Hurtig.

Ja wahrhaftig, und dann könntet ihr kommen und das Gemälde besehn, sagt sie, ihr wüßtet schon; Herr Fluth, ihr Mann, wird nicht zu Hause seyn. Ach! das liebe Weibchen führt ein schlimmes Leben mit ihm; er ist ein recht jalouser Mann; sie führt ein recht poltriges Leben mit ihm, das gute Herzchen.

Falstaff.

Zehn und Elf! Frau, empfiehl mich ihr, ich werde nicht ausbleiben.

Frau Hurtig.

Nun, das ist schön; aber ich habe noch eine andre Confession an Euer Gnaden auszurichten. Frau Page läßt sich euch gleichfalls von Herzen empfehlen; und, das muß ich euch ins Ohr sagen, die ist eine solche annette und repetirliche hübsche Frau, und Eine, das sage ich euch, die da weder ihren Morgen- noch ihren Abendsegen versäumt, wie's nur Eine in Windsor giebt, wer sie auch seyn mag; und die trug mir auf, Euer Gnaden zu sagen, daß ihr Mann selten außer Hause sei; aber sie hofft, es wird schon eine Zeit kommen. Ich habe nie eine Frau so versessen auf einen Mann gesehn; weiß Gott, ich glaube, ihr müßt hexen können, gelt? Ja wahrhaftig! —

Falstaff.

Nicht doch, das versichre ich dir; die Anziehungskraft meiner edlen Eigenschaften beiseit gesetzt, weiß ich von keiner Hexerei.

Frau Hurtig.

Dafür segne euch der Himmel!

Falstaff.

Aber sag mir doch, haben Frau Fluth und Frau Page es einander gesagt, daß sie in mich verliebt sind?

Frau Hurtig.

Das wär' ein Spaß, meiner Treu! So dumm sind sie doch nicht, hoff' ich. Das wär' ein Streich, wahrhaftig! Aber Frau Page läßt euch bitten, um Alles, was euch lieb ist, ihr möchtet ihr euern kleinen Pagen schicken: ihr Mann hat eine ganz aparte Infection für den kleinen Pagen, und wahrhaftig, Herr Page ist ein rechtschaffner Mann. Da ist weit und breit in Windsor keine Frau, die ein bess'res Leben führt; sie thut, was sie will, nimmt Alles ein, bezahlt Alles, geht zu Bett, wenns ihr gefällt, steht auf, wenns ihr gefällt, Alles ganz wie sie will; und wahrhaftig, sie verdient es; denn wenn es eine liebe Frau in Windsor giebt, so ist sie eine. Ihr müßt ihr euern Pagen schicken, da hilft nichts vor.

Falstaff.

Nun, das will ich auch.

Frau Hurtig.

Nun gut, so schickt ihn ihr; und seht ihr, der kann nachher zwischen euch Beiden ab und zu gehn, und kann auf alle Fälle sein Parolwort haben, daß ihr Eins des Andern Gedanken erfahrt, und der Junge doch nichts zu verstehn braucht; denn es ist nicht gut, wenn die Kinder von solcher Gottlosigkeit was wissen: alte Leute, wißt ihr wohl, sind dressirt, wie man zu sagen pflegt, und kennen die Welt.

Falstaff.

Gehab dich wohl; empfiehl mich Beiden: da ist meine Börse; ich bleibe noch dein Schuldner. Bursch, geh mit dieser Frau: — die Neuigkeit setzt mich in Ekstase! —

(Frau Hurtig und Robin ab)

Pistol.

Dieß Jachtschiff dient wohl in Fortuna's Flotte.
Mehr Segel her! setz nach! Das Schießzeug auf:
Gieb Feu'r: die Pris' ist mein, sonst, Meer, verschling'
sie All'! — (Pistol geht ab)

Falstaff.

Siehst du nun, alter Hans, nur immer vorwärts! Ich will deine alte Figur mehr in Ehren halten, als ich bisher gethan. Schielen sie noch nach dir? Willst du, nachdem du so viel Geld verzehrt, auch einmal etwas verdienen? Ich danke dirs, meine wackre Figur: laßt sie immer sagen, ich mach' es zu grob; wenns nur mit guter Manier geschieht.

(Bardolph tritt auf)

Bardolph.

Sir John, da unten steht ein gewisser Herr Bach, der möchte euch gern sprechen und eure Bekanntschaft machen, und hat Euer Gnaden einen Morgentrunk Sekt geschickt.

Falstaff.

Bach ist sein Name?

Bardolph.

Ja, Herr.

Falstaff.

Ruf ihn herein. (Bardolph geht) Solche Bäche heiß' ich willkommen, die von solchen Wellen überströmen! — — Aha, Frau Fluth und Frau Page, habe ich euch im Netz? Victoria! Via! —

(Bardolph kommt zurück mit Fluth, der sich verkleidet hat)

Fluth.

Gott grüß euch, Sir.

Falstaff.

Und euch, Sir. Wollt ihr mich sprechen?

Fluth.

Ich bin so dreist, mich ohne viel Umstände euch aufzudrängen.

Falstaff.

Ihr seid willkommen. Was ist euer Begehren? Laß uns allein, Küfer. (Bardolph ab)

Fluth.

Sir, ich bin ein Mann, der viel durchgebracht; mein Name ist Bach.

Falstaff.

Lieber Herr Bach, ich wünsche eure nähere Bekanntschaft.

Fluth.

Werther Sir John, ich bitte um die eurige; nicht um euch zur Last zu fallen, denn ich muß euch bemerken, daß ich glaube, besser im Stande zu seyn, Geld auszuleihen, als ihr; und das hat mich einigermaßen dreist gemacht, euch so zur Unzeit heimzusuchen. Denn, wie man sagt, wo Geld vorangeht, sind alle Wege offen.

Falstaff.

Geld ist ein guter Soldat, mein Herr, und macht sich Bahn.

Fluth.

Sehr wahr; und hier habe ich einen Beutel mit Geld, der mir beschwerlich ist. Wenn ihr ihn mir wollt tragen helfen, Sir John, so nehmt ihn ganz oder halb dafür, daß ihr mir die Last erleichtert.

Falstaff.

Sir, ich weiß nicht, wie ich dazu komme, euer Lastträger zu seyn? —

Fluth.

Ich wills euch sagen, Sir, wenn ihr mich anhören wollt.

Falstaff.

Redet, lieber Herr Bach, ich werde mich glücklich schätzen, euch zu dienen.

Fluth.

Sir, ich höre, ihr seid ein Gelehrter, — (ich will mich kurz fassen), — und ihr seid ein Mann, den ich lange gekannt habe, obgleich ich weniger die Gelegenheit als den Wunsch hatte, mir euern Umgang zu verschaffen. Ich werde euch eine Sache entdecken, bei der ich meine eigne Schwachheit sehr oft an den Tag legen muß; aber, lieber Sir John, indem ihr euer eines Auge auf meine Thorheit richtet, wenn ich sie vor euch aufdecke, lenkt das andre auf das Register eurer eignen, damit ich um so leichter mit meinem Verweise durchkommen möge, als ihr selbst wißt, wie leicht es sei, in solche Fehler zu fallen.

Falstaff.

Sehr gut, mein Herr; fahrt fort.

Fluth.

Es wohnt eine Frau hier im Ort; ihr Mann heißt Fluth.

Falstaff.

Wohl, Herr.

Fluth.

Ich habe sie lange geliebt, und ich betheure euch, viel auf sie gewandt; bin ihr mit der zärtlichsten Aufmerksamkeit gefolgt, habe mir Gelegenheiten geschafft, sie zu treffen; jeden geringen Anlaß mit Unkosten erspäht, wo ich sie, wenn auch nur obenhin, sehen konnte; habe nicht nur manches Geschenk für sie gekauft, sondern Manchem reichlich gegeben, nur um zu erfahren, was sie gern geschenkt hätte: kurz, ich habe sie verfolgt, wie mich die Liebe verfolgt hat, das heißt, auf dem Fittich aller Ge-

legenheiten. Was ich aber auch verdienen mochte, sei's durch meine Leidenschaft, sei's durch meinen Aufwand, — Lohn, weiß ich gewiß, habe ich keinen erhalten, man müßte denn Erfahrung ein Kleinod nennen, die habe ich mir zu unerhörtem Preise erstanden, und von ihr habe ich diesen Spruch gelernt:

Wie Schatten flieht die Lieb', indem man sie verfolgt,
Sie folgt dem, der sie flieht, und flieht den, der ihr folgt.

Falstaff.

Habt ihr denn von ihr gar kein Versprechen der Erhörung erhalten?

Fluth.

Niemals.

Falstaff.

Habt ihr auch nicht in solcher Absicht in sie gedrungen?

Fluth.

Niemals.

Falstaff.

Von welcher ganz besondern Art war denn also eure Liebe?

Fluth.

Wie ein schönes Haus auf fremdem Grund errichtet, so daß ich mein Gebäude eingebüßt habe, weil ich einen unrechten Platz wählte, es aufzuführen.

Falstaff.

Und zu welchem Ende entdeckt ihr mir das Alles?

Fluth.

Wenn ich euch das gesagt habe, so habe ich euch Alles gesagt. Man versichert mich, daß, obgleich sie gegen mich sehr ehrbar thut, sie anderswo in ihrer Munterkeit so weit geht, daß daraus die schlimmste Nachrede entsteht. Nun, Sir John, hier habt ihr den eigentlichen Kern meines Gesuchs. Ihr seid ein Cavalier von treff-

licher Erziehung, von bezaubernder Wohlredenheit, von großen Verbindungen, angesehn durch Rang und Persönlichkeit, und überall gepriesen für eure mannigfachen Verdienste als Krieger, als Hofmann und als Gelehrter.

Falstaff.

O, mein Herr! —

Fluth.

Glaubt es, denn ihr wißt es. — Hier ist Geld: verwendet es; verwendet noch mehr, verwendet Alles, was ich habe, nur schenkt mir dafür so viel von eurer Zeit, als ihr bedürft, um einen verliebten Angriff auf die Tugend der Frau Fluth zu unternehmen. Gebraucht eure Ueberredungskunst, gewinnt sie, euch zu erhören; wenns irgend Jemand vermag, vermögt ihrs eher als Einer.

Falstaff.

Würde denn das der Heftigkeit eurer Neigung zusagen, wenn ich erhielte, was ihr zu besitzen wünscht? Mir scheint, ihr verschreibt euch ein sehr widersprechendes Mittel.

Fluth.

O, versteht nur, worauf ich ziele. Sie fußt so zuversichtlich auf die Reinheit ihrer Ehre, daß die Thorheit meines Herzens sich nicht zu zeigen wagt: sie glänzt zu hell, als daß man ihr ins Auge sehn dürfte. Könnte ich nun mit irgend einer Entdeckung zu ihr treten, so hätten meine Wünsche Beispiel und Beweggrund, sich ihr zu empfehlen; ich könnte sie dann aus der Verschanzung ihrer Keuschheit, ihres Rufs, ihres ehlichen Gelübdes und tausend andrer Schutzwehren heraustreiben, die jetzt zu mächtig wider mich streiten. Was sagt ihr dazu, Sir John? —

Falstaff.

Herr Bach, ich will fürs Erste so frei seyn, euer Geld zu nehmen: sodann gebt mir eure Hand; und end-

lich, so wahr ich ein Edelmann bin, Fluths Frau sollt ihr, wenn ihr es wollt, besitzen.

Fluth.

O, werther Sir! — —

Falstaff.

Herr Bach, ich sage, ihr sollt.

Fluth.

Am Gelde, Sir John, am Gelde solls nicht fehlen.

Falstaff.

An der Frau Fluth, Herr Bach, an der Frau Fluth solls nicht fehlen. Sie hat mich selbst, daß ichs euch nur sage, schon zu sich bestellt: eben als ihr zu mir kamt, ging ihre Gehülfin, ihre Zwischenträgerin, von mir weg; ich sage euch, ich werde mich bei ihr einfinden zwischen Zehn und Elf, denn um diese Zeit wird ihr Mann, der eifersüchtige verdammte Kerl, nicht zu Hause seyn. Kommt heut Abend zu mir; ihr sollt hören, wie mirs gelingt.

Fluth.

Eure Bekanntschaft ist ein wahrer Segen für mich. Kennt ihr diesen Fluth, Sir?

Falstaff.

Zum Henker mit dem armen Teufel von Hahnrei! Ich kenne ihn nicht: indeß, ich thue ihm Unrecht, wenn ich ihn arm nenne; man sagt, der eifersüchtige behornte Kerl hat ganze Haufen Gold; und darum kommt mir seine Frau auch hübsch vor. Sie soll mir der Schlüssel zu des Hahnrei's Geldkasten seyn, dort will ich mein Erntefest halten.

Fluth.

Ich wollte, ihr kenntet Fluth, damit ihr ihm ausweichen könntet, wenn ihr ihn sähet.

Falstaff.

Zum Henker mit dem bürgerlichen, buttermilchigen Schuft! — Ich will ihn mit meinen Augen durchbohren, daß er von Sinnen kommen soll; ich will ihn in Respect

erhalten mit meinem Prügel; wie ein Meteor soll der über des Hahnrei's Hörnern schweben: — ja, Herr Bach, du sollst's erleben, ich triumphire über den Flegel, und du schläfst bei seiner Frau. Komm nur gleich auf den Abend zu mir; Fluth ist ein Schuft, und ich will seine Titel noch weitläufiger machen; du, Herr Bach, sollst ihn als Schuft und Hahnrei begrüßen. Komm nur gleich heut Abend zu mir. (Geht ab)

Fluth.

Was für ein verdammter epicuräischer Schurke das ist! Mein Herz möchte vor Ungeduld zerspringen. Wer will nun noch sagen, dieß sei unzeitige Eifersucht? Meine Frau hat zu ihm geschickt, die Stunde ist bestimmt, der Handel geschlossen: — wer hätte so etwas denken sollen! da seht, welche Hölle es ist, ein falsches Weib zu haben! Mein Bett soll entehrt, meine Koffer gebrandschatzt, mein guter Name zernagt werden: und nicht genug, daß ich diese nichtswürdige Kränkung erdulde, soll ich mich noch mit den verruchtesten Benennungen schelten lassen, und zwar von dem, der mir diesen Schimpf anthut. Und welche Namen! welche Titel! Amaimon klingt gut, Lucifer gut, Barbason gut, und doch sind es Teufelstitulaturen, die Namen böser Geister; aber Hahnrei? Hörnerträger? Der Teufel selbst führt nicht solche Namen. — Page ist ein Esel, ein sorgloser Esel; er verläßt sich auf seine Frau: er weiß nichts von Eifersucht. Lieber will ich einem Holländer meine Butter, Pfarrer Hugh, dem Walliser, meinen Käse, einem Irländer meine Aquavitflasche, und einem Diebe meinen Wallach, den Paßgänger zu reiten anvertrauen, als meine Frau sich selbst. Da kabalirt, da sinnt und grübelt sie, — und was sie in ihrem Herzen beschließen, das müssen sie ausführen, und sollte ihr Herz darüber brechen, sie müssens ausführen. Dem Himmel sei Dank für meine Eifersucht! Um Elf ist die Stunde; ich will dem Dinge zuvorkommen,

mein Weib entlarven, mich an Falstaff rächen und Page auslachen. Gleich will ich daran; besser drei Stunden zu früh, als Eine Minute zu spät! — Pfui, pfui, pfui! — Hahnrei, Hahnrei, Hahnrei! — (Geht ab)

Dritte Scene.

Park von Windsor.

(Cajus und Rugby treten auf)

Cajus.

'ans Rugby!

Rugby.

Herr Doctor!

Cajus.

Was is die Klock, 'ans?

Rugby.

Die Stunde ist schon vorbei, Herr, wo Sir Hugh sich einstellen wollte.

Cajus.

Pardieu, er 'aben kerett' sein Seel, weil er nik is gekomm; er 'aben kuth gepett' seine Bibel, daß er nik is gekomm; pardieu, 'ans Rugby, er seyn schon todt, wann er seyn gekomm.

Rugby.

Er ist gescheidt, Herr Doctor, er wußte, Eu'r Gnaden würden ihn umbringen, wann er käme.

Cajus.

Pardieu, das 'ering is nik so todt, als ik ihm will todt maken. — Nimm deine Degen, 'ans, ik will dir weisen, wie ik will ihn todt maken.

Rugby.

Ach, Herr, ich kann nicht fechten.

Cajus.

Coquin, nimm deine Degen.

Rugby.

Still doch! hier kommen Leute.

(Es kommen der Wirth, Schaal, Schmächtig und Page)

Wirth.

Gott grüß dich, mein Rolands-Doctor.

Schaal.

Euer Diener, Herr Doctor Cajus.

Page.

Guten Tag, lieber Herr Doctor!

Schmächtig.

Schön guten Morgen, Sir.

Cajus.

Was seyn ihr All', Ein, Swei, Drei, Vier, gekomm' 'ieher? —

Wirth.

Dich fechten zu sehn, dich legiren zu sehn, dich traversiren zu sehn, dich hier zu sehn, dich da zu sehn, dein Punto, deine Stoccata, dein Renvers, deine Distanz, deinen Montant zu sehn. Ist er todt, mein Aethiopier? Ist er todt, mein Franzmann? Ha, Rodomont! Was sagt mein Aesculap? mein Galen? mein Hollundermark? Ist er todt, mein Harnmonarch? — Ist er todt?

Cajus.

Pardieu, er seyn die größte Memmenpriester von die Welt; er 'aben nik geweisen sein Visage.

Wirth.

Du bist ein König von Castilien, Don Orinal; Hector von Graecia, mein Junge!

Cajus.

Jk bitten, mir su attestir', daß wir ihm 'aben gewartet, wir sechs oder sieben, swei bis drei Stunde, und er seyn nik gekomm.

Schaal.

Er ist der Klügste, Herr Doctor: er ist ein Arzt der Seelen, und ihr ein Arzt der Leiber; wenn ihr euch schla-

gen wolltet, so strichet ihr gegen das Haar eurer Vocation. Ist das nicht wahr, Herr Page?

Page.

Herr Schaal, ihr seid selbst ein großer Fechter gewesen, obgleich jetzt ein Mann des Friedens.

Schaal.

Sapperment, Herr Page, obgleich ich jetzt alt bin, und ein Friedensmann, wenn ich einen bloßen Degen sehe, so jucken mir die Finger, einen Gang zu machen. Wenn wir gleich Friedensrichter und Doctores sind, und Diener Gottes, Herr Page, so spüren wir doch einiges Salz der Jugend in uns; ja, Herr Page, wir sind vom Weibe geboren.

Page.

Das ist wahr, Herr Schaal.

Schaal.

Es wird sich so ausweisen, Herr Page. Mein Herr Doctor Cajus, ich bin hergekommen, euch nach Hause zu holen. Ich bin ein geschworner Friedensrichter — ihr habt euch verhalten wie ein kluger Arzt, und Sir Hugh wie ein kluger und friedfertiger Seelsorger. Ihr müßt mit mir gehn, Herr Doctor.

Wirth.

Mit Verlaub, Gast Friedensrichter: — He, Monsieur Wasserforscher!

Cajus.

Wasserforscher! Was 'eißt das?

Wirth.

Wasserforscher in unsrer englischen Sprache bedeutet einen Helden, du Rodomont.

Cajus.

Pardieu, so bin ik eine so große Wasserforscher, als die Anglais: — du Lump von eine 'ans Aff Priester! Pardieu, wir wollen ihm habsneide seine Ohr.

Wirth.

Er wird dich rechtschaffen herumcuranzen, Rodomont.

Cajus.

'erum curanzen? was 'eißt das? —

Wirth.

Das heißt, er wird dir Satisfaction geben.

Cajus.

Pardieu, ihr sollen sehn, er wird mir 'erumcuranzen; denn, pardieu, wir wollen das 'aben.

Wirth.

Und ich will ihn dazu auffordern, oder er soll mir zappeln.

Cajus.

Mir danken euk vor das.

Wirth.

Und überdem, calfatern. (heimlich zu den Andern) Aber erst, Herr Gast, und Herr Page, und desselbigen gleichen ihr, Caballero Schmächtig, geht Alle durch die Stadt nach Frogmore.

Page.

Sir Hugh ist dort, nicht?

Wirth.

Er ist dort; seht, in welchem Humor er ist, und ich will den Doctor auf dem Umweg übers Feld hinbringen. Ists so recht?

Schaal.

Das wollen wir thun.

Alle.

Lebt wohl, lieber Herr Doctor.

(Page, Schaal und Schmächtig ab)

Cajus.

Pardieu, wir wollen todtmak die Priest'; denn er sprikt en faveur von eine Maulaff bei Anne Page.

Wirth.

Schlag ihn todt: aber vorher steck' deine Ungeduld

in die Scheide, gieß kalt Wasser auf deinen Zorn; geh mit mir übers Feld nach Frogmore, ich will dich hinführen, wo Anne Page ist, nach einem Meierhof, wo sie einen Schmaus halten, und da sollst du um sie werben. Nun, du Allerweltskerl, ists so recht? —

Cajus.

Pardieu, mir danken euk vor das, pardieu, mir lieben euk, und will euch verschaff gute Gasten, die Graf, die Chevalier, die Lord, die Edelleut, meine Patient.

Wirth.

Dafür will ich dein Widerpart bei Anne Page werden; wars so recht gesagt? —

Cajus.

Pardieu, das seyn gut, sehr gut gesagt.

Wirth.

So wollen wir uns hintrollen.

Cajus.

Folgen mir nak, 'ans Rugby.

(Sie gehn ab)

Dritter Aufzug.

Erste Scene.

Frogmore.

(Evans und Simpel treten auf)

Evans.

Nun sagt mir, ich pitt euch, lieper Tienstpote des Herr Schmächtig, und Freund Simpel mit euerm Namen, — nach welcher Seite hin habt ihr ausgeschaut nach tem Herr Cajus, welcher sich nennt Toctor der Arzneien?

Simpel.

Mein Seel, Herr, nach Pittywary, nach dem Parkweg, allenthalben hin, nur nicht die Straße nach der Stadt hin.

Evans.

Ich pitt euch recht mit Inprunst, schaut auch einmal tort hinunter.

Simpel.

Recht wohl, Herr Pfarrer.

Evans.

Kott pehüte mir! wie voller Zornhaftigkeit pin ich, wie voller Seelenzagen! Ich werde erfreut seyn wann er mir ankeführt hat. Ach, wie ich melancholisire! — — Ich werte ihm seine Urinkläser um seine Schelmekopf schmeiße, wenn ich kuthe Kelegenheit zu tem Ting ersehe. Kott pehüte mir! — (singt)

Am stille Pach, zu tessen Fall
Ertönt der Vökel Matrikal,

Laß uns ein Pett von Rose streun,
Und tausend würz'ge Plume fein, —
Am stille Pach, . . .

O du himmlische Küte! Ich habe pesontre Tisposition zu weine! . . . .

Ertönt der Vökel Matrikal . . .
An Wasserflüssen Papylon, — — —
Und tausend würz'ge Plume fein, — —
Am stille . .

Simpel.

Dort kommt er! dorther, Sir Hugh! —

Evans.

Er ischt willkomme!

Am stille Pach, zu tesse Fall . . .

Kott schütze ten Kerechte! — Was vor Wafferüstung kommt?

Simpel.

Keine Waffenrüstung, Herr! Hier kommt mein Herr, Herr Schaal, und noch ein andrer Herr von Frogmore, dort über den Steg, von dieser Seite.

Evans.

Pitt euch, kept mir meinen Chorrock, oter nein, pehaltet ihn nur unterm Arm.

(Es kommen Schaal, Schmächtig und Page)

Schaal.

Sieh da, Herr Pfarrer Guten Morgen, lieber Sir Hugh! haltet mir einen Spieler von seinen Würfeln und einen fleißigen Schüler von seinem Buch ab, und ich will von Wundern sprechen.

Schmächtig.

Ach, süße Anne Page!

Page.

Gott grüß euch, lieber Sir Hugh! —

Evans.

Er pehüte euch, um seiner Parmherzigkeit wille, allzumal.

Schaal.

Was? das Schwert und das Wort? Studirt ihr Beides, Herr Pfarrer?

Page.

Und immer noch so jugendlich in Wamms und Hosen an diesem rauhen, schnupfigen Tage?

Evans.

Tas hat seine Krünte und Veranlassunge.

Page.

Wir sind hergekommen, euch einen guten Dienst zu erweisen, Herr Pfarrer.

Evans.

Recht schön, was ischts tann?

Page.

Da drüben ist ein sehr würdiger Herr, der vermuthlich von Jemand beleidigt worden, und darüber mit seiner Würde und Geduld so zerfallen ist, wie man sichs nur denken kann.

Schaal.

Ich habe nun schon achtzig Jahre gelebt und drüber, aber noch nie sah ich einen Mann von seinem Stande, von seiner Gravität und Gelehrsamkeit, der so sehr alle Haltung verloren hätte.

Evans.

Wer ischts tann?

Page.

Ich glaube, ihr kennt ihn, der Herr Doctor Cajus, der berühmte französische Medicus.

Evans.

Um Chrischti Wunte wille! Ich hätte epen so kern von kuter Schüssel Suppen erzähle kehört.

Page.

Wie das?

Evans.

Er versteht euch nicht mehr vom Hibocrates und Calenus, — und außerdem ischt er ausgemachte Memme, — so schurkische Memme, als ihr euch immer wünsche mökt mit umzukehe.

Page.

Ich wette, das ist der Mann, der sich mit ihm schlagen sollte.

Schmächtig.

O süße Anne Page! —

(Der Wirth, Cajus und Rugby treten auf)

Schaal.

So scheints, nach seinem Degen. Haltet sie von einander; hier kommt Doctor Cajus.

Page.

Nicht doch, lieber Herr Pfarrer, laßt die Klinge stecken!

Schaal.

Und ihr gleichfalls, lieber Herr Doctor!

Wirth.

Entwaffnet sie und laßt sie sich expliciren; laßt sie ihre Haut heil halten und unser Englisch zerhacken.

Cajus.

Ik bitten, laß mik reden eine Wort mit heuer Ohr; warum seyn ihr nik kommen auf den Rendez-Vous?

Evans.

Ich pitte euch, verliert die Ketult nicht! Ums Himmels willen!

Cajus.

Pardieu, ihr seyn die Memme, die 'ans 'asenfuß, die 'ans Aff.

Evans.

Ich pitte euch, laßt uns tene Spottvökel nicht zum

Kelächter tiene; ich peschwöre euch in kuter Freundschaftlichkeit, und will euch auf tiese oder jene Manier Satisfaction kepen; — ich will euch eure Wasserkläser um schurkischen Kopf schmeiße, weil ihr eure Pestimmung und Verabretungen nicht in Opacht genommen hapt.

Cajus.

Diable! 'ans Rugby, — meine Gastwirth de la jarretière, — 'aben mir nik gewart nak ihm, um ihn su exterminir? 'aben ik das nik auf die appointirte Place?

Evans.

So wahr ich Christeseele pin, seht, das hier ischt verabredeter Platz; tas soll kleich der Kastwirth zum Hosepand hier hinrichten.

Wirth.

Still, sag' ich, Gallia und Wallia, Franzmann und Welschmann, Seelendoctor und Leibesdoctor! —

Cajus.

Ah, das seyn sehr gut, — excellent! —

Wirth.

Friede, sag' ich, hört meinen Gastwirth zum Hosenband. Bin ich ein Politicus? bin ich ein feiner Kopf? bin ich ein Machiavel? Soll ich meinen Doctor verlieren? Nein, er giebt mir die Potionen und die Motionen. Soll ich meinen Pfarrer verlieren? meinen Priester? Meinen Sir Hugh? Nein, er giebt mir die Sprichwörter und die Nichtswörter. Deine Hand her, Erdenmann! so! — deine Hand her, Himmelsmann! — so! — — Nun, ihr Söhne der Kunst, ich habe euch Beide angeführt, ich habe euch auf falsche Plätze bestellt; eure Herzen sind wacker, eure Haut ist ganz, und gebrannter Sekt sei das Ende. Kommt, gebt die Degen als Pfand. — Folg mir, du Kind des Friedens; folgt, folgt, folgt.

Schaal.

Wahrhaftig, ein toller Wirth! Kommt Alle mit, ihr Herrn, kommt mit.

Schmächtig.

O, süße Anne Page!

(Schaal, Schmächtig, Page und Wirth gehn ab)

Cajus.

Ak! merken ik das? 'aben ihr gespielt die Narr mit uns? ah, ah! —

Evans.

Das ischt fein? hat er uns zum Peste kehabt? Ich pitt euch, laßt uns Freundschaftlichkeit schließe, und laßt uns Köpf zusammenstoße, um uns zu räche an krindichten, schäpigten, spitzbübischen Kesellen, tiesem nämliche Kastwirth zum Hosepand.

Cajus.

Pardieu, von kanz mein 'erz. Er 'at mir versproken, mir su bring, wo is Anne Page; pardieu, er betrügen mir gleikfalls.

Evans.

Schön, ich werte ihm seinen Hirnteckel einschmeiße. Pitt' euch, kommt mit. (Sie gehn ab)

Zweite Scene.

Straße in Windsor.

(Frau Page und Robin treten auf)

Frau Page.

Nun, geh nur immer voran, mein kleiner Junker, sonst warst du gewohnt nachzufolgen, jetzt aber bist du der Vorläufer. Was ist dir nun lieber? Meine Blicke zu leiten, oder auf deines Herrn Fersen zu blicken?

Robin.

Ich werde doch lieber vor euch hergehn, wie ein Mann, als ihm nachfolgen, wie ein Zwerg? —

Frau Page.

Ei, du bist ein kleiner Schmeichler; ich sehe schon, du wirst einmal ein Hofmann.

(Fluth kommt)

Fluth.

Willkommen, Frau Page! Wohinaus?

Frau Page.

Ich wollte grade eure Frau besuchen. Ist sie zu Hause?

Fluth.

Ja, und so müßig, daß sie vor Langeweile nur noch eben zusammenhängt. Ich denke, wenn eure Männer todt wären, ließt ihr Beide euch trauen.

Frau Page.

Ganz gewiß, mit zwei andern Männern.

Fluth.

Woher habt ihr denn diesen allerliebsten Wetterhahn?

Frau Page.

Ich weiß nicht mehr, wie zum Kuckuck doch der Mann heißt, von dem mein Mann ihn hat, — wie heißt euer Ritter doch mit Namen, Kleiner?

Robin.

Sir John Falstaff.

Fluth.

Sir John Falstaff! —

Frau Page.

Ja, ja, ich kann mich nie auf seinen Namen besinnen. Er und mein guter Mann sind solche besondre Freunde! Ist eure Frau wirklich zu Hause?

Fluth.

Allerdings.

Frau Page.

So erlaubt, Herr Fluth, ich bin ganz krank, sie zu sehn.

(Frau Page und Robin ab)

Fluth.

Hat der Page kein Gehirn? hat er keine Augen? hat er keine Gedanken? Wahrhaftig, das Alles schläft bei ihm, er weiß es nicht zu gebrauchen. Der Junge da wird so leicht einen Brief zwanzig Meilen weit tragen, als eine Kanone zwanzig Dutzendmal ins Weiße trifft. Er schneidert selbst die Liebesthorheit seiner Frau zurecht; er thut ihr Vorschub, und macht ihr Gelegenheit, und nun geht sie zu meiner Frau und Falstaff's Bursche mit ihr, — dieß Hagelwetter kann man wahrhaftig schon von weitem pfeifen hören! Und Falstaff's Bursche mit ihr! Ein hübsches Complott! Geschmiedet haben sie's, und unsre rebellischen Weiber theilen die Verdammniß mit einander. Nun, ich will ihn fangen, und hernach meine Frau recht tüchtig quälen, der scheinheiligen Frau Page den Schleier ihrer Sittsamkeit abreißen, ihren Mann als einen sorglosen und gutwilligen Actäon zur Schau stellen, und zu diesem stürmischen Verfahren soll die ganze Nachbarschaft Beifall rufen. Die Uhr giebt mir das Zeichen, und meine Zuversicht heißt mich suchen; den Falstaff muß ich dort finden. Man wird mich gewiß eher darum loben als verspotten, denn es ist so ausgemacht, als die Erde feststeht, daß Falstaff dort ist. Ich will hingehn.

(Es kommen Page, Schaal, Schmächtig, Wirth, Evans und Cajus)

Alle.

Ei, willkommen Herr Fluth! —

Fluth.

Nun, wahrhaftig, eine hübsche Bande! Mein Tisch ist heut gut besetzt, ich bitte euch, daß ihr Alle bei mir einsprecht.

Schaal.

Ich muß mich entschuldigen, Herr Fluth.

Schmächtig.

Das muß ich auch, Herr Fluth. Wir haben versprochen, mit Jungfer Anne zu speisen, und ich möchte mein Wort nicht brechen um alles Geld, das Leben hat.

Schaal.

Wir haben schon lange eine Heirath zwischen Anne Page und meinem Vetter Schmächtig auf dem Korn, und heute sollen wir das Jawort holen.

Schmächtig.

Ich hoffe doch, ich habe eure Einwilligung, Vater Page?

Page.

Die habt ihr, Herr Schmächtig, ich stimme ganz für euch; aber meine Frau, Herr Doctor, ist allerdings auf eurer Seite.

Cajus.

Oui pardieu, und die Mädel lieben mir, mein Wartfrau 'urtig 'aben mik das gesagt.

Wirth.

Und was sagt ihr zu dem jungen Herrn Fenton? Er springt, er tanzt, er hat junge, feurige Augen, er schreibt Verse, er spricht Festtagsworte, er duftet wie April und Mai; der führt sie heim, der führt sie heim, der hat das Glück in der Tasche, der führt sie heim.

Page.

Nicht mit meinem Willen, das versichr' ich euch. Der junge Mensch hat kein Vermögen. Er hat in des wilden Prinzen Gesellschaft gelebt; er ist aus einer zu hohen Region, er weiß zu viel. Nein, der soll mit dem Finger meines Reichthums keinen Knoten in sein Glück knüpfen, will er sie nehmen, so mag er sie ohne Aussteuer nehmen; das Vermögen, das mir gehört, wartet auf meine Einwilligung, und meine Einwilligung geht dieses Wegs nicht.

Fluth.

Ich bitt' euch inständigst, Einige von euch müssen mit mir essen; außer einer guten Mahlzeit steht euch ein Spaß bevor: ich will euch ein Monstrum zeigen. Herr Doctor, ihr müßt mitgehn, ihr auch, Herr Page, und ihr, Sir Hugh.

Schaal.

Nun, so lebt wohl, wir können dann unsre Werbung um so besser beim Herrn Page anbringen.

Cajus.

Gehn du nak 'aus', 'ans Rugby, ik kommen bald nak.

Wirth.

Lebt wohl, Kinder, ich will zu meinem ehrsamen Ritter Falstaff und eine Flasche Sekt mit ihm umbringen.

Fluth. (beiseit)

Und ich will vorher noch Eins mit ihm umspringen, denn er soll dießmal nach meiner Pfeife tanzen. — Wollt ihr mitkommen, liebe Herrn?

Alle.

Wir gehn mit, das Monstrum zu sehn.

(Sie gehn ab)

Dritte Scene.

Zimmer in Fluths Hause.

(Frau Fluth, Frau Page und Knechte mit einem Waschkorb treten auf)

Frau Fluth.

He, John! He, Robert! —

Frau Page.

Geschwind, geschwind! Ist der Waschkorb ....

Frau Fluth.

Ja doch! — He, Robin, sag' ich ....

Frau Page.

Macht fort! Macht fort!

Frau Fluth.

Hier setzt ihn hin.

Frau Page.

Sagt euern Leuten, was sie thun sollen; wir müssen schnell machen!

Frau Fluth.

Nun also, John und Robert, wie ich euch vorhin sagte, haltet euch hier nebenbei im Brauhause fertig; und wenn ich eilig rufe, kommt herein und nehmt ohne Verzug und Bedenken diesen Korb auf eure Schultern. Wenn das geschehn ist, trabt mir damit in aller Hast, und bringt ihn zu den Bleichern auf die Datchetwiese, und da schüttet ihn aus in den schlammigen Graben nicht weit von der Themse.

Frau Page.

Wollt ihr das thun?

Frau Fluth.

Ich hab's ihnen schon lang und breit auseinander gesetzt, sie brauchen keine weitre Anweisung. Geht nun, und kommt auf den ersten Aufruf!

(Die Knechte gehn ab)

Frau Page.

Hier kommt der kleine Robin.

(Robin kommt)

Frau Fluth.

Nun, wie gehts, mein kleiner Zeisig? Was bringst du Neues? —

Robin.

Mein Herr, Sir John, ist zur Hinterthür hereingekommen, Frau Fluth, und wünscht euch aufzuwarten.

Frau Page.

Du kleiner Gelbschnabel, bist du uns auch treu gewesen?

Robin.

Ja, das schwör' ich; mein Herr weiß nicht, daß ihr

hier seid, und hat mir gedroht, mich in ewige Freiheit zu versetzen, wenn ich euch davon sage; denn er schwört, er will mich fortjagen.

Frau Page.

Du bist ein guter Junge; diese deine Verschwiegenheit soll dein Schneider werden, und dir ein neues Wamms und Hosen machen. Ich will mich verstecken.

Frau Fluth.

Das thut. — Geh, sag deinem Herrn, ich sei allein. Frau Page! vergeßt euer Stichwort nicht! —

(Robin ab)

Frau Page.

Sorge nur nicht; wenn ich meine Rolle nicht gut spiele, so zische mich aus. (Geht ab)

Frau Fluth.

Nun wohlan: wir wollen schon mit dir fertig werden, du ungesunde Feuchtigkeit, du großer wässriger Kürbis! wir wollen dich lehren, Tauben von Krähen zu unterscheiden.

(Falstaff tritt ein)

Falstaff.

Hab' ich dich errungen, mein himmlisches Juwel? Ha! Jetzt, Götter, laßt mich sterben, denn ich habe lange genug gelebt. Dieß ist das Ziel meines Ehrgeizes! O die süße Stunde! —

Frau Fluth.

O, liebster Sir John! —

Falstaff.

Frau Fluth, ich kann nicht süß thun, ich kann nicht deklamiren, Frau Fluth. Nun laß mich einen sündlichen Wunsch aussprechen: ich wollte, dein Mann wäre todt. Ich wills dem ersten Lord ins Angesicht sagen: ich würde dich zu meiner Lady machen.

Frau Fluth.

Ich eure Lady, Sir John? Ach, ich würde eine klägliche Lady abgeben! —

Falstaff.

Laß mir den französischen Hof einmal eine zweite solche aufweisen! Ich sehe, wie dein Auge mit dem Diamant wetteifern würde. Du hast grade die feingeschwungne Schönheit der Augenbrauen, die zu jedem Aufsatz gut kleidet; zum großen Segelaufsatz, zum Amazonenaufsatz, oder zum Venetianischen Aufsatz.

Frau Fluth.

Eine simple Haube, Sir John; meinen Augenbrauen steht sonst nichts, und auch das nicht einmal recht.

Falstaff.

Du übst Felonie, wenn du so sprichst. Eine vollkommene Hofdame gäbst du ab; und der feste Accent deines Fußes würde deinem Gange eine herrliche Bewegung geben in einem halbrunden Reifrock. Ich sehe, was du seyn würdest, wenn Fortuna dir nicht als Feindin widerstrebte: Natur ist deine Freundin; ja, ja, das kannst du nicht verbergen.

Frau Fluth.

Glaubt mir, davon ist nichts in mir.

Falstaff.

Was machte mich in dich verliebt? Daraus kannst du den Schluß ziehn, du seist etwas Außerordentliches. Komm, ich kann nicht süß thun und sagen, du seist dieß und das, wie so manche lispelnde Weißdornblüthen, die wie Weiber in Mannskleidern gehn, und riechen wie ein Apothekerladen zur Zeit der Kräuterlese: ich kanns nicht; aber ich liebe dich, keine als dich, und du verdienst es.

Frau Fluth.

Hintergeht mich nicht, Sir; ich fürchte, ihr liebt Frau Page.

Falstaff.

Du könntest eben so gut sagen, ich liebe einen Spaziergang auf den Schuldthurm, der mir eben so verhaßt ist, als der Rauch aus einem Kalkofen.

Frau Fluth.

Nun, der Himmel weiß, wie ich euch liebe; und ihr werdet einst noch erfahren . . . .

Falstaff.

Bleibt bei der Gesinnung: ich werde sie verdienen.

Frau Fluth.

O, ich muß euch sagen, daß thut ihr schon, sonst würde ich diese Gesinnung nicht hegen.

Robin. (draußen)

Frau Fluth, Frau Fluth, hier ist Frau Page vor der Thür, und schwitzt und keucht, und sieht ganz verstört aus: sie will gleich mit euch sprechen.

Falstaff.

Sie soll mich nicht sehn, ich will mich hinter der Tapete verschanzen.

Frau Fluth.

Ach ja, thut das, sie ist eine gar zu schwatzhafte Frau.

(Falstaff versteckt sich hinter der Tapete)

(Frau Page tritt ein)

Nun, was giebts? Was ist?

Frau Page.

O, Frau Fluth, was habt ihr gemacht! Ihr seid beschimpft, ihr seid verloren, ihr seid auf ewig zu Grunde gerichtet! —

Frau Fluth.

Was giebts, liebe Frau Page?

Frau Page.

Recht allerliebst, Frau Fluth! — So einen ehrlichen guten Mann zu haben, und ihm solchen Anlaß zum Argwohn geben! —

Frau Fluth.

Was für einen Anlaß zum Argwohn?

Frau Page.

Was für einen Anlaß zum Argwohn? Schämt euch doch! Wie hab' ich mich in euch geirrt! —

Frau Fluth.

Nun, mein Gott, was giebts denn?

Frau Page.

Euer Mann kommt her, Frau, mit allen Gerichtsdienern aus Windsor, um einen Herrn zu suchen, der, wie man sagt, jetzt mit eurer Einwilligung hier im Hause ist, um sich seine Abwesenheit auf unerlaubte Art zu Nutze zu machen. Ihr seid verloren! —

Frau Fluth. (leise)

Sprich lauter! (laut) Mein Gott, ich will nicht hoffen? —

Frau Page.

Gebe Gott, daß sichs nicht so verhalte, und daß ihr nicht so Jemand hier habt; aber das ist ganz gewiß, euer Mann kommt mit halb Windsor hinter sich, um so Jemand aufzusuchen. Ich lief voran, es euch zu sagen; habt ihr aber einen Freund hier, so macht, macht, daß er wegkommt. Verliert die Fassung nicht; ruft alle eure Lebensgeister zusammen; vertheidigt euern Ruf, oder sagt euern guten Tagen auf ewig Lebewohl.

Frau Fluth.

Was soll ich thun? Freilich ist ein Herr hier, ein sehr werther Freund, und ich fürchte meine eigne Schande nicht so sehr, als seine Gefahr. Mir wär's lieber als tausend Pfund, wenn ich ihn außer Hause wüßte! —

Frau Page.

Ei, geht mir jetzt mit eurem: mir wär's lieber! mir wär's lieber! Euer Mann wird gleich zur Stelle seyn; denkt, wie ihr ihn fortschafft: — im Hause könnt ihr ihn nicht verstecken. — O, wie ich mich in euch geirrt

habe — — Seht, hier steht ein Korb: wenn er nur irgend von gescheidter Statur ist, kann er hier hineinkriechen; und dann werft schmutzige Wäsche auf ihn, als ging' es zum Einweichen; oder, es ist gerade Bleichenszeit, schickt ihn durch eure zwei Knechte auf die Datchetwiese.

Frau Fluth.

Er ist zu dick, um da hineinzugehn: was fang' ich an? —

(Falstaff kommt hervor)

Falstaff.

Laßt einmal sehn! laßt einmal sehn! O laßt mich einmal sehn! Ich will hinein, ich will hinein; folgt dem Rath eurer Freundin; ich will hinein.

Frau Page.

Was! Sir John Falstaff! Sind das eure Briefe, Ritter?

Falstaff.

Ich liebe dich, — hilf mir nur weg! — laß mich da hineinkriechen, ich will niemals, — —

(Er kriecht in den Korb, sie decken ihn mit schmutziger Wäsche zu)

Frau Page.

Hilf deinen Herrn zudecken, Kleiner! Ruft eure Leute, Frau Fluth! Ihr heuchlerischer Ritter!

Frau Fluth.

He, Johann! Robert! Johann! bringt mir die Wäsche fort, hurtig! Wo ist die Tragstange? Seht, wie ihr trödelt! — Tragts zur Wäscherin auf die Datchetwiese; hurtig! macht fort! —

(Fluth, Page, Cajus und Evans kommen)

Fluth.

Ich bitt' euch, kommt herein. Wenn ich ohne Grund Verdacht hege, so foppt mich und treibt euern Spott mit mir! es geschieht mir recht. — Holla! — wo wollt ihr damit hin?

Knecht.

Zur Wäscherin, Herr.

Frau Fluth.

Ei, was gehts dich denn an, wohin sie's tragen? Du willst dich wohl auch um meine Körbe kümmern?

Fluth.

Körbe? Ja, ich wollte, du verständst dich drauf, einen Korb zu geben; wahrhaftig, ein Korb wäre hier recht an der Zeit gewesen. (Die Knechte tragen den Korb hinaus) Ihr Herrn, mir träumte die Nacht etwas; ich will euch meinen Traum erzählen. Hier, hier, hier sind meine Schlüssel; geht hinauf in alle Zimmer: sucht, forscht, spürt aus; ich steh' euch dafür, wir stöbern den Fuchs aus seinem Bau. Ich will ihm hier den Weg vertreten: so, jetzt grabt ihn aus.

Page.

Lieber Herr Fluth, seid ruhig, ihr thut euch selbst zu nah.

Fluth.

Ihr habt Recht, Herr Page. Hinauf, ihr Herrn; ihr sollt gleich euern Spaß erleben; kommt nur mit, ihr Herrn. (Er geht ab)

Evans.

Tas ischt kar phantastische Krillen und Eifersuchten.

Cajus.

Pardieu, tas is nik la mode in Frankreik; man seyn nik jaloux in Frankreik.

Page.

Nun kommt, ihr Herren; wir wollen sehn, wie dies Suchen abläuft. (Sie gehn ab)

Frau Page.

Ist das nicht ein doppelt königlicher Spaß?

Frau Fluth.

Ich weiß nicht, was mir besser gefällt, daß mein Mann angeführt ist, oder Sir John.

Frau Page.

Wie ihm wohl zu Muth war, als euer Mann fragte, was im Korbe sei!

Frau Fluth.

Ich fürchte fast, daß eine Wäsche ihm ganz zuträglich sei; und so wirds ihm eine Wohlthat, wenn sie ihn ins Wasser werfen.

Frau Page.

An den Galgen mit dem ehrvergeßnen Schurken! Ich wollte, daß alle von dem Gelichter in gleicher Noth steckten! —

Frau Fluth.

Ich glaube, mein Mann muß einen besondern Verdacht auf Falstaffs Hierseyn haben; denn nie sah ich ihn so wild in seiner Eifersucht, als dießmal.

Frau Page.

Ich will schon etwas ausdenken, um das herauszubringen; und wir müssen dem Falstaff noch mehr Streiche spielen; sein Liebesfieber wird schwerlich dieser einen Arznei weichen.

Frau Fluth.

Sollen wir ihm das alberne Thier, die Frau Hurtig zuschicken, um uns zu entschuldigen, daß man ihn ins Wasser geworfen? und ihm noch einmal Hoffnung geben, um ihn noch einmal abzustrafen? —

Frau Page.

Das wollen wir thun; wir wollen ihn auf morgen früh um Acht herbestellen, um ihn schadlos zu halten.

(Fluth und Page kommen mit den Andern zurück)

Fluth.

Ich kann ihn nicht finden; vielleicht prahlte der Schurke mit Dingen, die er nicht erlangen konnte.

Frau Page.

Hört ihr wohl?

Frau Fluth.

Ja, ja; nur stille. — Ihr behandelt mich recht artig, Herr Fluth; in der That! —

Fluth.

Nun ja, das thu' ich auch.

Frau Fluth.

Der Himmel mach' euch besser, als eure Gedanken sind!

Fluth.

Amen!

Frau Page.

Ihr thut euch selbst recht zu nah, Herr Fluth! —

Fluth.

Ja, ja, ich muß es schon hinnehmen.

Evans.

Wann hier Creatur im Hause ischt und in tene Zimmer, auf tene Pöten, in tene Kisten und Kasten, so verkepe mir himmlische Küte meine Sünden am Take tes Kerichts.

Cajus.

Pardieu, mir auk nik; da is nik ein Seel.

Page.

Pfui, pfui, Herr Fluth, schämt ihr euch nicht? Welcher Geist, welcher Teufel bringt euch auf solche Einbildungen? Ich möchte diese eure Verstimmung nicht haben, nicht für alle Schätze von Windsor Schloß.

Fluth.

Das ist mein Fehler, Herr Page; ich büße dafür.

Evans.

Ihr püßt für euer böses Kewisse; Euer Weib ischt so ehrliche Frau als man sich wünsche kann unter fünftausend und fünfhundert ope trein.

Cajus.

Pardieu, ik sehn, es is ein hehrlik Frau.

Fluth.

Schon gut! Ich versprach euch eine Mahlzeit; kommt, kommt, geht mit mir in den Park. Ich bitt' euch, verzeiht mir; ich will euch hernach erzählen, warum ich so verfahren habe. — Komm, Frau; kommt, Frau Page; ich bitt' euch, verzeiht mir; ich bitte herzlich drum, verzeiht mir.

Page.

Laßt uns gehn, ihr Herren; aber verlaßt euch drauf, wir wollen ihn aufziehn. Ich lade euch sämmtlich ein, morgen in meinem Hause zu frühstücken; hernach wollen wir auf die Vogeljagd; ich habe einen herrlichen Waldfalken; seid ihrs zufrieden?

Evans.

Wann Einer ta ischt, so will ich in ter Compagnie ten Zweiten abkepen.

Cajus.

Wenn da seyn Ein oder Swei, will ik sie habgeben den Tritt.

Fluth.

Ich bitt' euch, kommt, Herr Page.

Evans.

Nun pitt ich euch, tenkt mir auf Morke an lausigen Schurken, unsern Herrn Kastwirth!

Cajus.

Das ist sehr gut; pardieu, von ganz mein 'Erz.

Evans.

'S ischt lausiger Schurke, mit seinen Spotthaftigkeite und Stichelworte! — (Sie gehn ab)

Vierte Scene.

Zimmer im Hause des Herrn Page.

(Fenton und Jungfer Anne Page treten auf)

Fenton.

Nein, deines Vaters Gunst gewinn' ich nicht;
Drum nicht an ihn verweise mich, mein Annchen.

Anne.

Doch ach! was dann?

Fenton.

Sei nur einmal du selbst.
Er wendet ein, ich sei zu hoch von Abkunft;
Und weil Verschwendung mir mein Gut beschädigt,
So woll' ichs nur durch sein Vermögen heilen.
Dann schiebt er andre Riegel mir entgegen;
Mein vorig Schwärmen, meine wilden Freunde;
Und sagt mir, ganz unmöglich dünk' es ihn,
Daß ich dich anders liebt', als um dein Geld.

Anne.

Wer weiß, er hat wohl Recht?

Fenton.

Nein, steh mir so der Himmel künftig bei!
Zwar läugn' ich nicht, daß deines Vaters Reichthum
Der erste Anlaß meiner Werbung war:
Doch werbend fand ich dich von höherm Werth
Als Goldgepräg', und Beutel wohl versiegelt;
Und deines Innern ächte Schätze sinds,
Wonach ich einzig trachte.

Anne.

O, Herr Fenton,
Sucht doch des Vaters Gunst; o sucht sie, Lieber,
Und wenn demüthig Flehn und günst'ge Zeit
Ihn nicht gewinnt, — nun dann, — — hört, kommt hieher.

(Fenton und Anne gehn auf die Seite)

(Schaal, Schmächtig und Frau Hurtig kommen)

Schaal.

Fallt ihnen in die Rede, Frau Hurtig; mein Vetter soll für sich selbst reden.

Schmächtig.

Ich werde mir einmal ein Herz anfassen; Blitz, es will nur gewagt seyn.

Schaal.

Laß dich nicht angst machen.

Schmächtig.

Nein, sie soll mich nicht angst machen; davor ist mir gar nicht bange; es ist nur, daß ich mich fürchte.

Frau Hurtig.

Hört einmal; Junker Schmächtig hätte euch ein Wort zu sagen.

Anne.

Ich komme. — (zu Fenton) Dieß ist meines Vaters Wahl.
O welche Masse häßlich schnöder Fehle,
Sieht schmuck aus bei dreihundert Pfund des Jahrs! —

Frau Hurtig.

Nun, was macht denn der liebe Herr Fenton? Ich bitt' euch, auf ein Wort!

Schaal.

Da kommt sie; nun mach' dich an sie, Vetter; ach, Junge, du hatt'st einen Vater, ...

Schmächtig.

Ich hatt' einen Vater, Jungfer Anne, — mein Onkel kann euch hübsche Späße von ihm erzählen: bitt' euch, Onkel, erzählt Jungfer Anne 'mal den Spaß, wie mein Vater zwei Gänse aus einem Stalle gestohlen hat, lieber Onkel!

Schaal.

Jungfer Anne, mein Vetter liebt euch! —

Schmächtig.

Ja wohl, so sehr als irgend eine Frauensperson in Glostershire.

Schaal.

Er wird euch halten wie eine Edelfrau.

Schmächtig.

Ja, wie sichs ein Mensch wünschen kann; aber unter dem Stande eines Squire.

Schaal.

Ein Witthum von hundert und funfzig Pfund wird er euch aussetzen.

Anne.

Lieber Herr Schaal, laßt ihn für sich selbst werben.

Schaal.

Ei wahrhaftig, ich danke euch; ich danke euch für den guten Trost. — Sie ruft euch, Vetter; ich will euch allein lassen.

Anne.

Nun, Herr Schmächtig?

Schmächtig.

Nun, liebe Jungfer Anne?

Anne.

Was ist euer Wille?

Schmächtig.

Mein Wille? Mein letzter Wille? O Sappermentchen! das ist ein hübscher Spaß, mein Seel! Meinen Willen habe ich noch nicht aufgesetzt, Gott sei Dank! nein, so eine kränkliche Creatur bin ich noch nicht, dem Himmel sei Dank!

Anne.

Ich meine, Herr Schmächtig, was ihr von mir wollt?

Schmächtig.

Mein Seel, ich für meine Person, ich will wenig oder nichts von euch. Euer Vater und mein Onkel habens in Gang gebracht: wenns mir bescheert ist, gut,

wenns mir nicht bescheert ist, — nun, wers Glück hat, führt die Braut heim. Die können euch erzählen, wie's gekommen ist, besser als ich. Fragt einmal euern Vater; hier kommt er.

(Page tritt auf mit seiner Frau)

Page.

Nun, mein Herr Schmächtig? Lieb' ihn, Tochter Anne. —
Ei, was ist das? Was macht Herr Fenton hier?
Ihr kränkt mich, daß ich euch so oft hier finde;
Ich sagt' euch, Herr, mein Kind sei schon versprochen.

Fenton.

Nun, mein Herr Page, seid nicht ungeduldig.

Frau Page.

Lieber Herr Fenton, laßt das Mädchen gehn.

Page.

Sie ist euch nicht bestimmt.

Fenton.

Wollt ihr mich hören?

Page.

Nein doch, Herr Fenton.
Kommt jetzt, Herr Schaal, komm mit, Sohn Schmächtig, komm!
Da ihr Bescheid wißt, kränkt ihr mich, Herr Fenton.

(Page, Schaal und Schmächtig ab)

Frau Hurtig.

Sprecht mit Frau Page.

Fenton.

Liebste Frau Page, weil ich für eure Tochter
So lautre Absicht heg' und treu Gemüth,
Muß ich, unhöflich diesem Schelten trotzend,
Vorwärts die Fahne meiner Liebe tragen,
Und nimmer weichen; gönnt mir euern Beistand.

Anne.

O Mutter, gebt mich nicht dem Narrn zur Frau!

Frau Page.

Ich wills auch nicht; ich weiß 'nen bessern Mann.

Frau Hurtig.

Das ist mein Herr, der Herr Doctor. —

Anne.

Ach, lieber grabt mich doch lebendig ein,
Und werft mich todt mit Rüben.

Frau Page.

Geh, mach' dir keine Sorge. Hört, Herr Fenton,
Ich will euch Feindin nicht noch Freundin seyn;
Das Mädchen frag' ich erst, wie sie euch liebt,
Und wie ichs finde, lenk' ich meinen Sinn.
Bis dahin lebt mir wohl; — sie muß nun gehn,
Sonst schilt der Vater uns.

(Frau Page und Anne gehn ab)

Fenton.

Lebt wohl denn, werthe Frau! leb wohl, mein Annchen!

Frau Hurtig.

Das hab' ich gemacht. — Nein, sagt' ich, wollt ihr euer Kind an so 'n Narrn wegwerfen und an so 'n Doctor? Seht euch einmal den Herrn Fenton an! Das hab' ich gemacht.

Fenton.

Ich dank' dir; und ich bitt' dich, noch heut Abend
Gieb Annchen diesen Ring. — Nimm das für dich.

(Geht ab)

Frau Hurtig.

Nun, der Himmel schenke dir seinen Segen! Ein liebreiches Herz hat er, unser Eins liefe ja gern durchs Feuer und Wasser für so ein liebreiches Herz. — Aber ich wollte doch, daß mein Herr Jungfer Anne bekäme, oder ich wollte, daß Herr Schmächtig sie bekäme, — oder, mein Seel, ich wollte, daß Herr Fenton sie bekäme. Ich will für alle drei thun, was ich kann: denn das hab' ich versprochen, und ich will auch ehrlich Wort halten; aber

recht specifisch dem Herrn Fenton. — Nun, jetzt muß ich ja noch mit einem andern Gewerbe von meinen beiden Frauen zu Sir John Falstaff; was für'n Schaaf bin ich, so was zu vertrödeln! (Sie geht ab)

Fünfte Scene.

Zimmer im Gasthofe zum Hosenband.

(Es treten auf Falstaff und Bardolph)

Falstaff.

Bardolph, sag' ich, —

Bardolph.

Hier, Herr.

Falstaff.

Geh, hol mir ein Quartier Sekt; leg ein Stück geröstet Brod hinein. — (Bardolph ab) Mußte ich das erleben, daß man mich in einem Waschkorb wegtrug, wie eine Tracht Kaldaunen vom Metzger, und mich in die Themse warf? Meiner Treu, wenn mir noch einmal so mitgespielt wird, so soll man mir das Gehirn ausnehmen und es in Butter braten, und es einem Hunde zum Neujahrsgeschenk geben. — Die Schurken schmissen mich in den Fluß und machten nicht mehr Umstände, als hätten sie die blinden Jungen einer Hündin ersäuft, funfzehn auf einen Wurf; und man kann mirs an meiner Statur ansehn, daß ich eine gewisse Behendigkeit im Untersinken habe; wäre der Grund so tief wie die Hölle, ich müßte hinunter. Ich wäre ertrunken, wäre nicht das Ufer seicht und sandig gewesen; ein Tod, den ich verabscheue! denn das Wasser schwellt den Menschen auf; und was für eine Figur wäre aus mir geworden, wenn ich ins Schwellen gerathen wäre? Ich wäre ein Gebirg von einer Mumie geworden! —

(Bardolph kommt zurück mit dem Wein)

Bardolph.

Hier ist Frau Hurtig, Herr, die euch sprechen will.

Falstaff.

Komm her, laß mich etwas Sekt zu dem Themsenwasser schütten, denn mein Bauch ist so kalt, als hätt' ich Schneebälle wie Pillen verschluckt, um die Nieren abzukühlen. — Ruf sie herein.

Bardolph.

Komm herein, Frau! —

(Frau Hurtig kommt)

Frau Hurtig.

Mit Vergunst, — ich bitt' um Verzeihung! — ich wünsch' Euer Gnaden einen guten Morgen, —

Falstaff.

Nimm die Kelchgläser weg; geh, braue mir eine Flasche Sekt und säuberlich.

Bardolph.

Mit Eiern, Sir?

Falstaff.

Simpel, ohne Zusatz; ich will keinen Hühnersamen in meinem Gebräu. — Nun?

Frau Hurtig.

Ach, lieber Sir, ich komme zu Euer Gnaden von der Frau Fluth, —

Falstaff.

Frau Fluth! Ich habe genug von der Fluth gekostet! Man hat mich hineingeworfen in die Fluth; ich habe den Bauch voll von Fluth.

Frau Hurtig.

Ach, lieber Gott, das arme Herz kann ja nichts dafür. Sie hat ihre Leute recht heruntergemacht; die haben ihre Irrigirung falsch verstanden.

Falstaff.

Und ich die meine, daß ich auf das Versprechen eines albernen Weibes baute.

Frau Hurtig.

Nun gut; jetzt lamentirt sie drum, Sir, daß es euch das Herz umkehren würde, wenn ihrs ansäht. Ihr Mann geht heut Morgen auf den Vogelheerd, sie ersucht euch, ihr möchtet noch einmal zwischen Acht und Neun zu ihr kommen; ich soll ihr hurtig Antwort bringen, sie wird euch schadlos halten, das versichr' ich euch.

Falstaff.

Nun, ich will sie besuchen, sag ihr das, und laß sie bedenken, was der Mensch sei, laß sie seine Schwachheit erwägen, und dann mein Verdienst beurtheilen.

Frau Hurtig.

Ich wills ihr sagen.

Falstaff.

Das thu. — Zwischen Neun und Zehn sagst du? —

Frau Hurtig.

Acht und Neun, Sir.

Falstaff.

Gut, geh nur, ich werde nicht ausbleiben.

Frau Hurtig.

Friede sei mit euch, Sir! (Sie geht ab)

Falstaff.

Mich wundert, daß ich nichts vom Herrn Bach höre; er ließ mir sagen, ich möge zu Hause bleiben; — sein Gold behagt mir wohl! — O, hier kommt er. —

(Fluth kommt)

Fluth.

Gott grüß euch, Sir.

Falstaff.

Nun, Herr Bach? ihr wollt wohl hören, was zwischen mir und Fluth's Frau vorgefallen ist?

Fluth.

In der That, Sir John, darum kam ich her.

Falstaff.

Herr Bach, ich will euch nichts vorlügen: ich war in ihrem Hause zur bestimmten Stunde.

Fluth.

Und wie gings euch da?

Falstaff.

Sehr unglückseliger Maaßen, Herr Bach.

Fluth.

Wie so, Sir? Aenderte sie ihren Entschluß?

Falstaff.

Nein, Herr Bach; aber der jämmerliche Cornuto, ihr Mann, Herr Bach, der in einem ewigen Allarm von Eifersucht lebt, kommt mir just im Augenblick unsrer Schäferstunde, nachdem wir einander umarmt, geküßt, uns ewige Liebe geschworen, und so zu sagen, den Prologus unsrer Comödie recitirt hatten, und ihm auf dem Fuß ein ganzes Rudel seiner Cameraden, rottirt und herbeigeschleppt durch seinen Aberwitz, um sein Haus, — denkt einmal! — nach seiner Frauen Liebhaber zu durchsuchen.

Fluth.

Was, während ihr noch da wart?

Falstaff.

Während ich da war.

Fluth.

Und suchte er nach euch und konnte euch nicht finden?

Falstaff.

Ihr sollt hören. Das gute Glück fügte es so, daß eine gewisse Frau Page hereinkommt, und Fluths Ankunft meldet; und auf ihre Erfindung, und bei der Verzweiflung der Frau Fluth, steckten sie mich in einen Waschkorb.

Fluth.

In einen Waschkorb!

Falstaff.

Ja, in einen Waschkorb; bepackten mich mit schmutzigen Hemden und Schürzen, Socken, schmutzigen Strümpfen und schmierigen Tischtüchern; wahrhaftig, Herr Bach, es war die abscheulichste Composition von niederträchtigem Gestank, die je ein Geruchsorgan entrüstet.

Fluth.

Und wie lange lagt ihr darin? —

Falstaff.

O, ihr sollt hören, Herr Bach, was ich ausgestanden habe, um diese Frau zu eurem Besten zum Bösen zu verleiten. Nachdem ich so in den Korb eingepfercht war, wurden ein Paar von Fluth's Kerlen, seine Knechte, von ihrer Frau herbeigerufen, um mich als schmutzige Wäsche auf die Datchetwiese zu tragen; sie nahmen mich auf die Schultern, begegneten dem eifersüchtigen Kerl, ihrem Herrn, in der Thür, der sie ein paarmal fragte, was sie im Korbe hätten? — ich zitterte vor Furcht, der verrückte Kerl möchte nachsuchen, aber das Fatum, das einmal beschlossen hat, er solle ein Hahnrei werden, hielt seine Hand zurück. Nun gut, weiter ging er als Spion, und fort ging ich als schmutzige Wäsche. Aber habt Acht auf das, was jetzt folgt, Herr Bach: ich erlitt die Qual dreier verschiedener Todesarten, erstlich eine unerträgliche Furcht, von dem eifersüchtigen, verfaulten Leithammel entdeckt zu werden; zweitens, im Cirkel gekrümmt zu liegen wie eine gute Klinge im Umkreise eines Viertelscheffels, Heft an Spitze, Sohle an Kopf; und endlich, verkorkt zu seyn, wie ein starker Aquavit, mit stinkendem Leinzeug, das in seinem eignen Fette gohr; denkt euch nur, ein Mann von meinen Nieren, denkt nur, — der so wenig Hitze verträgt, als Butter: ein Mann, der in ewigem Aufthauen und Evaporiren lebt; es war ein

Wunder, dem Ersticken zu entgehn. Und im Siedepunkt dieses Bades, als ich schon über die Hälfte in Fett geschmort war wie ein holländisches Gericht, in die Themse geworfen zu werden, und glühend heiß in der Fluth abzukühlen wie ein Hufeisen, — denkt euch nur, zischend heiß, — denkt nur, Herr Bach.

Fluth.

In allem Ernst, Sir, es thut mir leid, daß ihr um meinetwillen das Alles ausgestanden. Mein Prozeß ist also verloren? Ihr macht euch wohl nicht zum zweiten Male an sie? —

Falstaff.

Herr Bach, ich will mich in den Aetna werfen lassen, wie ich in die Themse geworfen bin, eh' ich sie so verlasse. Ihr Mann ist diesen Morgen auf die Vogelbeize gegangen, ich habe die Botschaft zu einem zweiten Stelldichein von ihr; zwischen Acht und Neun ist die Stunde, Herr Bach.

Fluth.

Es ist schon Acht vorbei, Sir.

Falstaff.

Wirklich? Nun so geh ich auf meinen Posten. Kommt zu mir, sobald's euch eben gelegen ist, und ihr werdet von meinen Siegen hören, und die Krone von Allem soll seyn, daß sie euer wird. Lebt wohl. Ihr sollt sie besitzen, Herr Bach; Herr Bach, ihr sollt dem Fluth Hörner aufsetzen. (Geht ab)

Fluth.

Hm! — ha! — Ist das eine Erscheinung? Ists ein Traum? Schlaf' ich? Freund Fluth, wach auf, wach auf, Freund Fluth; es ist ein Loch in deinem besten Rock, Freund Fluth. Das kommt vom Heirathen! Das kommt davon, Linnen und Waschkörbe zu haben! Nun, die Welt soll erfahren, wie's mit mir steht; ich will den lockern Finken jetzt schon fassen; er ist in meinem Hause,

er kann mir nicht entgehn, es ist nicht möglich, daß ers könnte; er kann doch nicht in eine Pfennigbüchse kriechen, oder in eine Pfefferdose; aber damit der Teufel, der ihn schützt, ihm nicht durchhilft, will ich auch die unmöglichen Plätze durchsuchen. Ich kann zwar nicht dem entgehn, was ich einmal bin; aber daß ich bin, was ich nicht seyn möchte, soll mich nicht zahm machen. Wenn ich Hörner habe, die Einen toll machen können, so will ich dem Sprichwort Ehre machen und horntoll seyn. (ab)

Vierter Aufzug.

Erste Scene.

Zimmer der Frau Page.

(Frau Page, Frau Hurtig und Wilhelm treten auf)

Frau Page.

Ist er schon in Fluth's Hause, was meinst du?

Frau Hurtig.

Ganz gewiß ist er jetzt dort, oder er kommt gleich hin; aber wahrhaftig, er ist ganz separat toll, daß man ihn ins Wasser geschmissen hat. Frau Fluth läßt euch bitten, gleich zu ihr zu kommen.

Frau Page.

Gleich will ich bei ihr seyn, ich will nur meinen kleinen Mann hier in die Schule bringen. — Sieh, da kommt sein Schulmeister; 's ist ein Spieltag, wie ich sehe. —

(Sir Hugh Evans kommt)

Nun, Sir Hugh? — kein Schultag heut? —

Evans.

Nein; Herr Schmächtig hat Kintern zum Spiel Permissionen kekepen.

Frau Hurtig.

Ach, das rechtschaffne Herz!

Frau Page.

Sir Hugh, mein Mann sagt, mein Sohn lernt nicht das Geringste aus seinem Buch; thut ihm doch ein Paar Fragen aus seinem Donat.

Evans.

Komm her, Wilhelme; halt Kopf krate; komm her!

Frau Page.

Lustig, Junge; halt den Kopf grade; antworte deinem Lehrer; fürchte dich nicht.

Evans.

Wilhelme! Wie viel kann man numeri im nomen hape? —

Wilhelm.

Zwei.

Frau Hurtig.

Dummheit! Zwei Kannen im Ohm? Achtzig wenigstens.

Evans.

Still ta euer Keplapper. — Was heißt Tukend, Wilhelme?

Wilhelm.

Virtus.

Frau Hurtig.

Wirthshaus? da pflegts doch nicht immer sehr tugendhaft herzugehn.

Evans.

Ihr seit kanze Einfältigkeiten, ich pitt' euch, still. Was ischt Lapis, Wilhelme?

Wilhelm.

Ein Stein.

Evans.

Und was ischt also ein Stein, Wilhelme?

Wilhelm.

Ein Kiesel.

Evans.

Nein, 's ischt Lapis; erinnere tas in teinem Hirnkasten, Wilhelme, ich pitte dich.

Wilhelm.

Lapis.

Evans.

Tas ischt, kuter Wilhelme. Was ischt tas, Wilhelme, wovon man Articulos porkt? —

Wilhelm.

Articuli werden geborgt vom Pronomen, und folgendermaßen declinirt: Singulariter, nominativo, hic, haec, hoc.

Evans.

Nominativus, hic, haec, hoc; pitt tich, kiep Acht: Kenitivo, hujus; nun, wie ischt nun casus accusativus?

Wilhelm.

Accusativo, hinc.

Evans.

Ich pitt tich, hap teine Pewußthaftigkeiten pei einanter, Kint; Accusativo: hinc, hanc, hoc.

Frau Hurtig.

Hing, häng, hang? J das ist ja eine Sprache für Spitzbuben und Galgen.

Evans.

Ihr seit wahrhaftike Plautertaschen, Frau. — Was ischt casus Focatifus, Wilhelme?

Wilhelm.

O! vocativus, o.

Evans.

Pesinne tich, Wilhelme, Focatifus caret.

Frau Hurtig.

Natürlich, wenn er nicht am Galgen hängt, karrt so'n Vocativus.

Evans.

Frau, hepe tich wek! —

Frau Page.

Still! —

Evans.

Was ischt tann Teclination des Kenitivus im Plurali, Wilhelme?

Wilhelm.

Des zweiten Falls?

Evans.

Ja, tes zweiten Falls, oter tes Kenitif.

Wilhelm.

Genitif: horum, harum, horum.

Frau Hurtig.

Schlimm genug mit der Geschichte vom ersten Fall; muß der Junge auch noch von einem zweiten hören? Und was heißt das, wenn ihr sprecht, so'n Fall geh nit tief? — Und erzählt ihm da von Huren und von ihren Haaren und Ohren?

Evans.

Schäm tir toch, Frau! —

Frau Hurtig.

Ihr thut übel, daß ihr dem Kinde solche Sachen beibringt; lehrt ihr da zu hocken und zu hecken, als wenn er das nicht zeitig genug von selbst thun würde; und nach Huren zu schrein, schämt euch!

Evans.

Weib, pischt tu nicht Mondsuchten? Hast tu wirklich kein Mitwissen von der Tekkelnation und ihren Fellen? Tu pischt so aperwitziges Keschöpf unter alle Chrischtenmensche, als man nur wünsche kann.

Frau Page.

Schweigt doch still, Frau Hurtig.

Evans.

Sake mir nun noch etwas, Wilhelme, von ter Piekunk ter Praenominum.

Wilhelm.

Ach Gott, die habe ich vergessen.

Evans.

Es ischt ki, kae, kot; wann tu verkessen hascht teine kis, teine kaes und teine kotts, so sollst tu kotts jämmerliche Ruthe pekomme. Jetzt keh nur hin und spiele, keh.

Frau Page.

Er hat doch mehr gelernt, als ich gedacht habe.

Evans.

'S ischt kuther, anschlakhaftiker Kopf. Kott pefohlen, Frau Page.

Frau Page.

Lebt wohl, lieber Sir Hugh. — Junge, geh nach Hause. Kommt, wir warten zu lange.

(Sie gehn ab)

Zweite Scene.

Zimmer in Fluth's Hause.

(Falstaff und Frau Fluth treten auf)

Falstaff.

Frau Fluth, euer Kummer hat mein Leid aufgezehrt. Ich sehe, ihr seid voll frommer Rücksicht in eurer Liebe, und ich verspreche euch Erwiedrung bis auf die Breite eines Haars; nicht allein, Frau Fluth, in der gemeinen Pflicht der Liebe, sondern in allen ihren Ornamenten, Ausstaffirungen und Ceremonien. Aber seid ihr jetzt vor euerm Mann recht sicher?

Frau Fluth.

Er ist auf der Vogelbeize, lieber Sir John.

Frau Page. (draußen)

He da! ho! Gevatterin Fluth! He, holla! —

Frau Fluth.

Tretet in die Kammer, Sir John. (Falstaff ab)

(Frau Page kommt)

Frau Page.

Nun, wie stehts, mein Kind, wer ist außer euch im Hause?

Frau Fluth.

Ei, Niemand, als meine Leute.

Frau Page.

Wirklich?

Frau Fluth.

Nein, im vollen Ernst! — (leise) Sprich lauter!

Frau Page.

Nun, das freut mich ja, daß ihr Niemand hier habt.

Frau Fluth.

Wie so?

Frau Page.

Ei, Frau Fluth, euer Mann hat wieder seine alten Schrollen; er macht da solchen Lärm mit meinem Mann, schimpft so auf alle Ehemänner, flucht so auf alle Eva's-töchter, von welcher Farbe sie auch seyn mögen, und giebt sich solche Püffe vor die Stirn, und schreit dabei: Wachst heraus! Wachst heraus! — daß alle Tollheit, die ich noch je erlebt habe, nur Sanftmuth, Zahmheit und Geduld gegen diese seine jetzige Raserei ist. Ich bin froh, daß ihr den fetten Ritter nicht hier habt.

Frau Fluth.

Wie, spricht er von ihm?

Frau Page.

Von Niemand, als von ihm: und schwört, er sei das letzte Mal, als er ihn gesucht, in einem Korbe herausgeschafft, versichert meinem Mann, jetzt sei er hier, und hat ihn und seine übrige Gesellschaft von ihrer Jagd

abgerufen, um einen zweiten Versuch seiner Eifersucht anzustellen. Aber ich bin froh, daß der Ritter nicht hier ist, nun soll er seine Thorheit inne werden.

Frau Fluth.

Wie nah ist er, Frau Page? —

Frau Page.

Ganz dicht, am Ende der Straße; er muß gleich da seyn.

Frau Fluth.

Ich bin verloren! der Ritter ist hier.

Frau Page.

Nun, so wirst du aufs Aeußerste beschimpft, und er ist ein Kind des Todes. Was das für eine Frau ist! Fort mit ihm! Fort mit ihm! Lieber Schimpf als Mord! —

Frau Fluth.

Wo soll er hin? Wie soll ich ihn fortschaffen? Soll ich ihn wieder in den Korb stecken?

(Falstaff kommt herein)

Falstaff.

Nein, ich will nicht wieder in den Korb. Kann ich nicht hinaus, eh' er kommt? —

Frau Page.

Ach drei von Herrn Fluths Brüdern halten mit Pistolen Wache an der Hausthür, daß Keiner entwischen möge; sonst könntet ihr wegschleichen, eh' er käme. — Aber was macht ihr denn hier? —

Falstaff.

Was soll ich anfangen? Ich will in den Schornstein hinaufkriechen.

Frau Fluth.

Da schießen sie immer ihre Vogelflinten ab; kriecht ins Ofenloch.

Falstaff.

Wo ist es?

Frau Fluth.

Er wird auch da suchen, glaubt mir! Da ist weder Schrank, Koffer, Kiste, Lade, Brunnen, noch Keller, von denen er nicht das Verzeichniß im Kopfe führt und sie nach der Liste durchgehn wird. Hier im Hause könnt ihr euch nicht verstecken.

Falstaff.

So will ich hinaus.

Frau Fluth.

Wenn ihr in eurer eignen Gestalt hinausgeht, so seid ihr des Todes, Sir John, ihr müßt verkleidet hinausgehn. Wie könnten wir ihn wohl verkleiden? —

Frau Page.

Ach, liebe Zeit, das weiß ich nicht. Kein Weiberrock wird weit genug für ihn seyn, sonst könnte er einen Hut aufsetzen, ein Backentuch umthun, einen Kragen überhängen und so entkommen.

Falstaff.

Liebste Engel, denkt euch etwas aus; lieber Alles versucht, als ein Unglück.

Frau Fluth.

Die Muhme meiner Magd, die dicke Frau aus Brentford, hat einen Rock oben.

Frau Page.

Auf mein Wort, der wird ihm passen. Sie ist so dick als er; und da ist auch ihr Schlapphut und Backentuch. Rennt hinauf, Sir John.

Frau Fluth.

Eilt, eilt, liebster Sir John! Frau Page und ich wollen nach Leintüchern für euern Kopf suchen.

Frau Page.

Geschwind, geschwind, wir wollen gleich kommen, und euch ankleiden. Zieht derweil den Rock an.

(Falstaff geht hinauf)

Frau Fluth.

Ich hoffe, mein Mann begegnet ihm in diesem Aufzuge; er kann das alte Weib von Brentford nicht ausstehn; er schwört, sie sei eine Hexe, hat ihr das Haus verboten und gedroht, sie durchzuklopfen.

Frau Page.

Der Himmel führe ihn zu deines Mannes Prügel, und der Teufel führe hernach den Prügel! —

Frau Fluth.

Kommt denn mein Mann wirklich?

Frau Page.

Ja, in allem Ernst; und spricht noch dazu vom Korbe, wie ers nun auch erfahren haben mag.

Frau Fluth.

Das müssen wir herausbringen, denn ich will meine Leute bestellen, daß sie den Korb wieder hinaustragen und ihm an der Thür begegnen, wie das letzte Mal.

Frau Page.

Recht, aber er wird den Augenblick da seyn; komm mit, wir wollen ihn ankleiden wie die Hexe von Brentford.

Frau Fluth.

Ich will erst meinen Leuten Bescheid sagen, was sie mit dem Korbe anfangen sollen. Geh hinauf, ich will ihm gleich die Leinentücher bringen.

Frau Page.

An den Galgen mit dem unverschämten Knecht! Wir können ihm nicht übel genug mitspielen.

Durch unser Beispiel leucht' es Allen ein,
Ein Weib kann lustig und doch ehrlich seyn.
Spaß ist nicht Ernst; wohl sprach ein weiser Mund:
Das stillste Wasser hat den tiefsten Grund.

(Frau Fluth und Frau Page ab)

(Die Knechte kommen mit dem Waschkorb)

Erster Knecht.

Komm, nimm ihn auf.

Zweiter Knecht.

Der Himmel gebe, daß nicht wieder ein Ritter drin stecke!

Erster Knecht.

Das hoff' ich nicht; ich wollte lieber eben so viel Blei tragen.

(Es kommen Fluth, Schaal, Page, Evans und Cajus)

Fluth.

Gut; wenns aber wahr ist, Herr Page, wie wollt ihrs dann rechtfertigen, daß ihr mich als Narren behandelt? — Setzt den Korb nieder, Schurken! — Ruf mir einer meine Frau, — Prinz im Korbe! — O ihr kuppllerischen Schurken, — es ist ein Complott, eine Partei, eine Verschwörung wider mich; nun soll der Teufel beschämt werden! Heda, Frau, sag' ich! komm, komm heraus; sieh nur, was für artige Wäsche du auf die Bleiche schickst! —

Page.

Nun, das geht zu weit! Herr Fluth. Ihr dürft nicht länger frei umhergehn, man muß euch in Ketten legen.

Evans.

Ei, das ischt wahre Mondsuchten, das ischt so toll als toller Hund!

Schaal.

In der That, Herr Fluth, das ist nicht recht, in der That nicht.

(Frau Fluth kommt)

Fluth.

Das sag' ich auch. Kommt einmal her, Frau Fluth, — Frau Fluth, die sittsame Frau, das tugendhafte Weib, das ehrbare Gemüth, das den eifersüchtigen Narren zum Manne hat! Ich habe keinen Grund zum Argwohn, nicht wahr? —

Frau Fluth.

Der Himmel sei mein Zeuge, daß du keinen hast, wenn du mir eine Untreue zutraust.

Fluth.

Recht so, eiserne Stirn, führe das nur so durch. Heraus mit dir, Bursch! —

(Er reißt die Wäsche aus dem Korb)

Page.

Das geht zu weit! —

Frau Fluth.

Schämst du dich nicht? Laß doch das Zeug in Ruh! —

Fluth.

Gleich werd' ich dich finden.

Evans.

Das seyn Unvernunften! Wollt ihr eurer Frauen Kleider aufnehmen? Kommt doch weg! —

Fluth.

Schüttet den Korb aus, sag' ich! —

Frau Fluth.

Aber lieber Mann, — — —

Fluth.

Herr Page, so wahr ich ein Mann bin, ward gestern Einer in diesem Korbe aus meinem Hause geschafft; warum könnt' er nicht wieder darin stecken? In meinem Hause ist er gewiß, meine Kundschaft ist sicher, mein Argwohn ist gegründet; werft mir alle Wäsche heraus.

Frau Fluth.

Wenn du Jemand drin findest, so sollst du ihn todt machen, wie einen Floh.

Page.

Hier ist Niemand.

Schaal.

Bei meiner Cavaliersparole, das ist nicht recht, Herr Fluth, das bringt euch keine Ehre.

Evans.

Herr Fluth, ihr müßt peten, und nicht tenen Phantastereien eures Herzens folken; tas seyn Eifersuchten.

Fluth.

Nun gut, hier ist er nicht, den ich suche.

Page.

Nein, und sonst nirgend, als in euerm Gehirn.

Fluth.

Helft mir nur dießmal mein Haus durchsuchen, wenn ich nicht finde, was ich suche, verlange ich keinen Firniß für meine Schwäche; ihr sollt mich auf ewige Zeiten zu euerm Tischgespött machen; die Leute sollen von mir sagen, so eifersüchtig als Fluth, der den Galan seiner Frau in einer hohlen Wallnuß suchte. Thut mir noch einmal den Gefallen; noch einmal geht mit mir auf das Suchen aus.

Frau Fluth.

Heda, Frau Page! kommt doch mit der alten Frau herunter, mein Mann will ins Zimmer hinauf.

Fluth.

Alte Frau? Was ist das für eine alte Frau? —

Frau Fluth.

Nun, die Muhme meiner Magd aus Brentford.

Fluth.

Die Hexe, die Vettel, die alte spitzbübische Vettel! habe ich ihr nicht mein Haus verboten? Sie hat ein Gewerbe hier auszurichten, nicht wahr? Wir sind einfältige Männer, wir merken nicht, was Alles unter dem Vorwand des Wahrsagens mit unterläuft. Sie giebt sich mit Zaubereien, Besprechungen, Zeichendeuten, und andern solchen Schelmereien ab; das Alles geht über unsern Horizont, wir wissen von nichts. Komm herunter, du Hexe, du Zigeunerin; komm herunter, sag' ich.

Frau Fluth.

O, mein lieber, süßer Mann! — liebe Herren, laßt doch die alte Frau nicht schlagen! —

(Falstaff kommt in Frauenkleidern, geführt von Frau Page)

Frau Page.

Kommt, Mutter Klatsch, kommt, gebt mir die Hand.

Fluth.

Ich will sie klatschen! Aus meinem Hause, du Hexe! — (schlägt ihn) Du Zigeunerin, du Vettel, du Meerkatze, du garstiges Thier! fort mit dir! Ich will dich wahrsagen und besprechen lehren! — (schlägt ihn)

(Falstaff ab)

Frau Page.

Schämt ihr euch nicht? Ich glaube, ihr habt die arme Frau todt geschlagen! —

Frau Fluth.

Wahrhaftig, das wird er noch thun, das wird dir recht viel Ehre bringen.

Fluth.

An den Galgen mit der Hexe! —

Evans.

Pei meiner Treu, ich klaupe, tas Weib ischt wahrhaftige Hexe; ich hap's nicht kern, wann Weipspilt kroßen Part hat, ich sah kroßen Part unter ihrem Packentuch.

Fluth.

Wollt ihr mitkommen, meine Herrn? Ich bitt' euch, kommt mit; seht nur einmal zu, wie meine Eifersucht ablaufen wird. Wenn ich dießmal ohne Fährte anschlage, so traut mir nie wieder, wenn ich den Mund aufthue.

Page.

Laßt uns seiner Grille noch ein wenig nachgeben; kommt, ihr Herren.

(Sie gehn ab)

Frau Page.

Wahrhaftig, er hat ihn ganz erbärmlich geprügelt.

Frau Fluth.

Nein, beim Himmel, das hat er nicht, er schlug ihn ganz erbarmungslos, wie mir schien.

Frau Page.

Der Prügel soll geweiht und in der Kirche aufgehängt werden; er hat ein verdienstliches Werk gethan.

Frau Fluth.

Was meint ihr, können wir wohl als ehrliche Frauen und mit gutem Gewissen ihn noch weiter mit unsrer Rache verfolgen? —

Frau Page.

Der Teufel der Lüsternheit ist gewiß ganz aus ihm herausgebannt; wenn er dem Satan nicht durchaus verfallen ist, mit Handgeld und Reukauf, so denk' ich, versucht ers nicht wieder, uns zum Bösen zu verführen.

Frau Fluth.

Sollen wirs unsern Männern sagen, wie wir ihm mitgespielt haben?

Frau Page.

Ja, auf alle Weise; wär's auch nur, um deinem Mann die Fratzen aus dem Kopf zu schaffen. Wenn sie es übers Herz bringen können, den armen untugendlichen dicken Ritter noch ferner zu plagen, so wollen wir ihnen wieder die Hand dazu bieten.

Frau Fluth.

Ich wette, sie werden ihn noch öffentlich beschimpft haben wollen, und mir scheint auch, der Spaß wäre nicht vollständig, wenn er nicht öffentlich beschimpft würde.

Frau Page.

Komm nur gleich in die Schmiede damit, ehe das Eisen kalt wird. (Sie gehn ab)

Dritte Scene.

Gasthof zum Hosenband.

(Wirth und Bardolph treten auf)

Bardolph.

Herr, die Deutschen verlangen drei von euren Pferden; der Herzog selbst kommt morgen an den Hof, und sie wollen ihm entgegen reiten.

Wirth.

Was für ein Herzog sollte das seyn, der so insgeheim ankommt? Ich habe nichts von ihm bei Hofe gehört. Ich muß selbst mit den Leuten reden; sie sprechen doch englisch?

Bardolph.

Herr, ich will sie euch rufen.

Wirth.

Sie sollen meine Pferde haben, aber sie müssen mir dafür blechen; ich will sie zwiebeln. Sie haben mein Haus eine ganze Woche lang inne gehabt; ich habe alle meine andern Gäste abgewiesen; nun sollen sie daran, ich will sie zwiebeln. (Sie gehn ab)

Vierte Scene.

Fluths Haus.

(Es kommen Page, Fluth, Frau Page, Frau Fluth und Evans)

Evans.

'S ischt so kroße Tugendwerthigkeit von Frau, als ich jemahlen ankekucket hape.

Page.

Und schickte er euch die beiden Briefe zur selben Zeit? —

Frau Page.

In der nämlichen Viertelstunde.

Fluth.

Vergieb mir, Frau; hinfort thu', was du willst.
Die Sonne werd' ich eh der Kälte zeihn,
Als dich des Leichtsinns. Deine Ehre wurzelt
Bei dem, der eben noch ein Ketzer war,
So fest als Glaube.

Page.

Gut, sehr gut; nicht mehr.
Treib nicht die Unterwerfung jetzt so weit
Als die Beleid'gung. —
Doch, führen wirs zu Ende; laß die Frau'n
Noch ein Mal, uns zum allgemeinen Scherz,
Den alten fetten Burschen herbestellen,
Daß wir ihn fangen und ihn derb verspotten.

Fluth.

Kein beff'res Mittel giebts, als ihren Plan.

Page.

Was! ihn bestellen solln sie in den Park
Um Mitternacht? Ei, geht, er kommt uns nie.

Evans.

Ihr sagt, er sei in die Kewässer keworfen und erpärmlich mit Schläken pehantelt als alte Frau; mir petünkt, er müsse seyn voller Angsthaftigkeit und Schrecknis, tas er nicht werte kommen; mir scheint, sein Fleisch ischt kezüchtigt und wird aplassen von aller pösen Luscht.

Page.

Das denk' ich auch.

Frau Fluth.

Sinnt ihr nur, was ihr thun wollt, wenn er kommt,
Wir beid' ersinnen schon, ihn herzuschaffen.

Frau Page.

Man hat ein Mährlein, daß der Jäger Herne
(Vor Alters Förster hier im Windsorwald),

Im ganzen Winter jede Mitternacht
Um eine Eiche geht mit großen Hörnern.
Dann schädigt er den Baum, behext das Vieh,
Verwandelt trächt'ger Kühe Milch in Blut,
Und rasselt mit der Kette wild und gräulich.
Ihr Alle hörtet von dem Spuk, und wißt,
Daß unsre schwachen, abergläub'schen Alten
Die Mähr vom Jäger Herne so überkamen,
Und unsrer Zeit als Wahrheit überliefert.

Page.

Ja wohl; noch giebt es Manchen, der sich scheut,
In dunkler Nacht sich Herne's Baum zu nahn.
Doch wozu soll's?

Frau Fluth.

Nun seht, dieß ist der Plan:
Daß Falstaff an der Eich' uns treffen soll,
Verkappt wie Herne, mit großem Hirschgeweih.

Page.

Wohlan, wir zweifeln nicht, er stellt sich ein,
Und in der Tracht; doch, wenn er angelangt,
Was soll mit ihm geschehn? Was habt ihr vor?

Frau Page.

Auch das ist abgeredet. Hört nur weiter.
Mein kleiner Sohn und meine Tochter Annchen,
Und drei, vier andre Kinder kleiden wir
Als Zwerge, Feen und Elfen, grün und weiß,
Wachskerzen auf dem Kopf als Feuerkronen,
Und Klappern in der Hand; dann solln sie plötzlich,
Wenn Falstaff, sie und ich uns just gefunden,
Aus einer Sägegrub' hervor sich stürzen
Mit gellendem Gesang. Sobald sie nahn,
So fliehn wir beide mit Entsetzen fort;
Dann schließen sie im Kreise rings ihn ein,
Und zwicken, Feen gleich, den saubern Ritter,
Und fragen, wie ers wagt, auf heil'gen Pfaden

Der Elfen mächt'ge Spiele zu entweihn
In niedrer Hülle?

Frau Fluth.

Bis ers eingesteht,
Laßt die vermeinten Feen ihn tüchtig kneipen,
Und mit den Kerzen brennen.

Frau Page.

Ists zu Ende,
Dann zeigen wir uns All', enthörnen ihn,
Und spotten ihn nach Haus.

Fluth.

Man muß die Kinder
Sorgfältig üben, sonst gelingt es nie.

Evans.

Ich werte ten Kintern ihr Petraken einlehren, und will mir auch wie ein Hansaff kepärten und ten Ritter mit Karzern prennen.

Fluth.

Vortrefflich! Ich will gehn und Masken kaufen.

Frau Page.

Mein Annchen spielt der Feien Königin;
Wir kleiden schmuck sie in ein weiß Gewand.

Page.

Den Atlas kauf' ich ihr; und mittlerweil
Entführt Herr Schmächtig Annchen sich, und läßt
Sich traun zu Eton. Schickt sogleich zu Falstaff! —

Fluth.

Nein, ich geh' selbst, als Bach, noch einmal zu ihm;
Er theilt mir Alles mit; gewiß, er kommt.

Frau Page.

Seid unbesorgt; schafft allen Zubehör
Und Putz für unsre Fei'n.

Evans.

Wir wollen kleich tran kehn; tas seyn allerliepste Erkötzlichkeiten und prafe Schelmstückchen.

(Page, Fluth und Evans ab)

Frau Page.

Geht, Frau Fluth,
Laßt ihn die Hurtig fragen, ob er kommt.

(Frau Fluth ab)

Ich will zum Doctor; er empfing mein Wort,
Und Keiner wird mir Aennchen's Mann, als er.
Schmächtig hat Güter zwar, doch ists ein Tropf;
Den wünscht vor Allen sich mein Mann zumeist.
Cajus ist reich, und seine Freunde gelten
Bei Hofe viel; drum unser Eidam sei er.
Und kämen auch noch tausend beſſ're Freier.

(Geht ab)

Fünfte Scene.

Gasthof zum Hosenbande.

(Der Wirth und Simpel treten auf)

Wirth.

Was willst du, Bauer? Was giebts, Dickkopf? Sprich, perorire, trag vor; kurz, rasch, frisch, flink! —

Simpel.

Ach Herr je, Herr, ich soll etwas an Sir John Falstaff von Herrn Schmächtig bestellen.

Wirth.

Hier ist sein Zimmer, sein Haus, seine Burg, sein großes Bett und sein Feldbett; rund herum die Historie vom verlornen Sohn gemalt, frisch und nagelneu; geh, klopf und ruf, er wird dir Antwort geben in anthropophagianischer Manier. Klopf, sag' ich dir.

Simpel.

'S ist eine alte Frau, eine dicke Frau zu ihm auf die Stube gegangen; ich will so frei seyn, und warten Herr, bis sie herunter kommt; eigentlich habe ich der etwas zu sagen.

Wirth.

Ha! eine dicke Frau? der Ritter könnte bestohlen werden; ich will rufen. Rodomont! Sir John Eisenherz! Sprich aus deiner Brust, der kriegstapfern! — Bist du da? Dein Wirth ists, dein Ephesier, der dir ruft.

(Falstaff oben)

Falstaff.

Was giebts, mein Gastwirth? —

Wirth.

Hier ist ein tartarischer Bohemier, der auf die Herniederkunft deiner dicken Frau harrt. Entlaß sie, Rodomont, entlaß sie; meine Zimmer sind Wohnsitze der Ehre; pfui! Heimlichkeiten? pfui!

(Falstaff kommt)

Falstaff.

Allerdings, mein Gastwirth, war eben eine dicke Frau bei mir, allein jetzt ist sie fort.

Simpel.

Sagen Euer Gnaden mir doch, wars nicht die kluge Frau aus Brentford? —

Falstaff.

Freilich war sie's, Muschelschale; was wolltst du mit ihr?

Simpel.

Mein Herr, Sir, der Junker Schmächtig hat nach ihr geschickt, Sir, weil er sie über die Gasse gehn sah, um zu erfahren, ob ein gewisser Nym, Sir, der ihn um eine Kette betrogen hat, die Kette hat oder nicht.

Falstaff.

Ich habe mit ihr davon gesprochen.

Simpel.

Nun, und was sagt sie, Sir? —

Falstaff.

Nun, sie sagt, daß eben derselbe Mensch, der Herrn

Schmächtig um seine Kette betrog, ihn auch darum prellte.

Simpel.

Ich wollte, ich hätte die Frau selber sprechen können, ich hatte noch über allerlei Dinge mit ihr zu reden von ihm.

Falstaff.

Nun, worüber denn? Laß hören.

Wirth.

Ja, mach geschwind.

Simpel.

Es darf aber nicht occult bleiben.

Falstaff.

Mach es occult, oder du stirbst! —

Simpel.

Nun, Herr, es war bloß wegen Jungfer Anne Page: obs wohl meines Herrn Glück wäre, sie zu bekommen oder nicht?

Falstaff.

'S ist, 's ist sein Glück.

Simpel.

Was, Sir?

Falstaff.

Sie zu bekommen oder nicht. Geh nur, sag, das hätte die Frau mir anvertraut.

Simpel.

Darf ich so frei seyn, und das sagen, Sir?

Falstaff.

Ja, Kerl, so dreist du immer willst.

Simpel.

Ich dank' Euer Gnaden, ich werde meinem Herrn eine rechte Freude machen mit diesen Zeitungen. (Geht ab)

Wirth.

Du bist ein Gelahrter, Sir John; du bist ein Gelahrter. Ist denn eine kluge Frau bei dir gewesen? —

Falstaff.

Ja, das ist sie, mein Gastwirth; eine, die mir mehr Weisheit beigebracht hat, als ich jemals in meinem Leben gelernt; und noch dazu habe ich nichts dafür bezahlt, sondern ich ward obendrein für mein Lernen bezahlt.

(Bardolph kommt)

Bardolph.

Ach, Herr Je! Ach, Herr! Spitzbüberei, pure Spitzbüberei! —

Wirth.

Wo sind meine Pferde? Laß mich Gutes von ihnen hören, briccone! —

Bardolph.

Davon gelaufen sind sie mit den Spitzbuben: denn als wir eben jenseits Eton waren, so schmissen sie mich rücklings hinter dem einen herunter in eine Dreckpfütze: und nun die Sporen gegeben, und fort wie drei deutsche Teufel, drei Doctor Faustusse.

Wirth.

Sie wollen ja nur dem Herzog entgegen, Schurke: sprich nicht gleich von Davonlaufen: die Deutschen sind ehrliche Leute.

(Evans kommt)

Evans.

Wo ischt mein Herr Kastwirth.

Wirth.

Was giebts, Sir Hugh?

Evans.

Hapt Opacht auf eure Kundschaftungen: 's ischt kuter Freund von mir zur Stadt kommen, der sakt, es seien trey teutsche Tiebs-Prüter ankelankt, tie hätten in Reatinks, Maitenheat und Coleprook mit tem Kelt und ten Käulen ihrer Wirthe Prüterschaft kemacht. Ich erzähle euch tas aus kutem Herzen, seht ihr: ihr hapt Verstand und seit voller Streiche und Kimpelschaften, und

es wäre nicht kepürlich, wann man euch prellte, Kott pe-hüt' euch! — (Geht ab

(Doctor Cajus kommt)

Cajus.

Wo is mon hôte de la jarretière?

Wirth.

Hier, Herr Doctor, in Consternation und Dilemma zweifelhaft.

Cajus.

Ik weißen nik, was tas seyn; aber man kommt, mik su sagen, daß ihr maken eine groß Préparation vor ein Ersog von Allemagne: auf mein Hehr, da is kein Ersog, was man weiß bei 'Of, der kommen: — ik sagen das haus guten Erzen: adieu. (ab)

Wirth.

Schrei Mord und Zeter, Schurke, lauf! helft mir, Ritter, ich bin verloren: — lauf, eil dich, schrei, mach Lärmen, Schurke: Ich bin verloren! — (ab)

Falstaff.

Ich wollte, die ganze Welt würde geprellt, denn ich bin geprellt und geprügelt dazu. Sollte diese Metamorphose dem Hof zu Ohren kommen, und wie meine Verwandlungen gewaschen und gewalkt worden sind, sie schmölzen mich aus meinem Fett heraus, Tropfen bei Tropfen, und schmierten Fischerstiefel mit mir: ich wette, sie geißelten mich mit ihrem stachlichten Witz, bis ich eingeschrumpft wäre wie eine Backbirne. Mein Stern ist von mir gewichen, seit ich beim Primero falsch geschworen: wahrhaftig, hätt' ich nur Athem genug, um ein Gebet zu sprechen, so wollt' ich bereuen. (Frau Hurtig kommt) Nun, woher kommst du? —

Frau Hurtig.

Mein Seel, von beiden Parteien.

Falstaff.

Hole der Teufel die eine Partei, und seine Groß-

mutter die andre, so haben sie beide, was ihnen zukommt. Ich habe mehr um ihretwillen gelitten, ja, mehr als der nichtswürdige Unbestand menschlicher Kräfte zu ertragen vermag.

Frau Hurtig.

Und haben sie denn nichts gelitten? Ja, das versichre ich euch, besonders die eine: — Frau Fluth, die arme Seele, ist braun und blau geschlagen, daß man keinen weißen Fleck an ihr sehen kann.

Falstaff.

Was schwatzest du mir von braun und blau? Mir selbst sind alle Farben des Regenbogens angeprügelt, und ich war drauf und dran, als die Hexe von Brentford eingesteckt zu werden; hätte ich mich nicht durch die bewundernswürdige Gewandtheit meines Witzes gerettet, indem ich die Geberden eines alten Weibes nachahmte, so hätte der Schurke von Constabel mich in den Block gesetzt, in den Stadtblock, wie eine Hexe.

Frau Hurtig.

Sir John, laßt mich auf euerm Zimmer mit euch reden; ihr sollt hören, wie die Sachen stehn, und das versichre ich euch, ihr sollt eure Freude dran haben. Hier ist ein Brief, der schon was sagen wird. Ihr lieben Kinder, was das für eine Noth ist, euch zusammen zu bringen! Wahrhaftig, einer von euch muß dem Himmel nicht recht dienen, weils euch immer so schief geht.

Falstaff.

Komm hinauf in mein Zimmer. (Sie gehn ab)

Sechste Scene.

Ebendaselbst.

(Der Wirth und Herr Fenton treten auf)

Wirth.

Laßt mich gehn, Herr Fenton; ich bin ganz mißmüthig, ich mag mich um nichts kümmern. —

Fenton.

So hör' mich nur. Hilf mir in meinem Plan,
Und auf mein Ehrenwort, ich zahle baar
Dir hundert Pfund in Gold, mehr als dein Schade.

Wirth.

Ich will euch anhören, Herr Fenton, und will euch wenigstens reinen Mund halten.

Fenton.

Von Zeit zu Zeit hab' ich dir schon erzählt,
Wie sehr ich unser schönes Annchen liebe:
Und sie erwiedert gleichfalls meine Neigung
(So weit sie selber für sich wählen darf)
Nach Herzenswunsch. Sie schrieb ein Briefchen mir
Von solchem Inhalt, daß dichs wundern wird.
Der Spaß verknüpft sich so mit meiner Sache,
Daß keins von beiden einzeln deutlich wird,
Erklär' ich beides nicht. Der dicke Falstaff
Hat eine große Scene: lies umständlich
Den Plan des Scherzes hier. Nun, liebster Wirth,
Bei Herne's Eiche, grad' um Mitternacht,
Tritt Annchen auf als Feenkönigin;
Weshalb, das findst du hier. In dieser Maske,
Derweil noch andrer Spaß im Schwange geht,
Befiehlt ihr Vater, soll sie insgeheim
Mit Schmächtig fort sich schleichen, und in Eton
Sich trauen lassen: sie hat eingewilligt.

Nun, Freund,
Die Mutter, dieser Heirath ganz entgegen,
Und eifrig für den Doctor, hat im Sinn,
Daß der sie gleichfalls heimlich weg soll stehlen,
(Weil Spaß und Lust der Andern Sinn zerstreut),
Und in der Dechanei sich trauen lassen,
Wo schon ein Priester harrt. Dem Plan der Mutter
Scheinbar gehorsam hat sie auch dem Doctor
Ihr Wort gegeben. Nun verhält sichs so:
Der Vater will, daß sie sich kleid' in Weiß;
Und in der Tracht, wann Schmächtig seine Zeit
Sich ausersehn, soll sie die Hand ihm geben,
Und mit ihm gehn. Die Mutter aber fordert,
Um besser sie dem Doctor zu bezeichnen,
(Denn Alles soll vermummt seyn und maskirt)
Daß hübsch in Grün ein weites Kleid sie schmücke,
Mit weh'nden Bändern, flatternd um das Haupt;
Und find't der Doctor die gelegene Zeit,
Soll er die Hand ihr kneipen: auf den Wink
Versprach das Mädchen, mit ihm fortzugehn.

Wirth.

Und wen betrügt sie? Vater oder Mutter?

Fenton.

Nun, beide, Freund, und geht davon mit mir.
Und jetzt das Hauptstück. Schaffe du den Pfarrer
Uns in die Kirche, zwischen Zwölf und Eins,
Der mit der Ehe heil'gem Siegel uns
Die Herzen unauflöslich soll vereinen.

Wirth.

Gut, fördert euern Plan: ich geh' zum Pfarrer;
Bringt nur die Braut, am Priester solls nicht fehlen.

Fenton.

So werd' ich dir auf ewig dankbar seyn
Und außerdem noch reich dich erst beschenken.

(Sie gehn ab)

8 *

Siebente Scene.

Ebendaselbst.

(Falstaff und Frau Hurtig treten auf)

Falstaff.

Bitt' dich, kein Geplauder mehr: es bleibt dabei. Das ist das dritte Mal; ich hoffe, die ungrade Zahl bringt Glück. Fort, geh: man sagt, die ungrade Zahl sei eine heilige bei Geburt, bei Schicksalen und beim Sterben. Fort! —

Frau Hurtig.

Ich besorg' euch eine Kette; und ich will thun, was ich kann, euch ein paar Hörner zu verschaffen.

Falstaff.

Fort, sag' ich, die Zeit verläuft.

(Frau Hurtig geht ab)

Halt den Kopf in die Höhe und mache dich niedlich! —

(Fluth kommt)

Nun, Herr Bach? — Herr Bach, heut Nacht muß die Sache zu Stande kommen, oder nie. Seid nur im Park um Mitternacht bei Herne's Eiche, und ihr sollt Wunder sehn.

Fluth.

Gingt ihr nicht gestern zu ihr, Sir, wie ihr mir sagtet, es sei verabredet? —

Falstaff.

Ich ging zu ihr, Herr Bach, wie ihr mich seht, als ein armer, alter Mann; aber ich kam von ihr, Herr Bach, wie eine arme, alte Frau. Dieser verdammte Schurke Fluth, ihr Mann, ist besessen vom listigsten tollen Teufel der Eifersucht, der je einen verrückten Kopf regiert hat. Hört nur! er hat mich jämmerlich durchgeprügelt in der Gestalt eines Weibes: denn in der Ge-

stalt eines Mannes, Herr Bach, fürchte ich mich nicht vor dem Goliath mit seinem Weberbaum: weil ich wohl eingedenk bin, daß das menschliche Leben nur eine Weberspule ist. Ich habe Eile; geht mit mir, ich will euch Alles erzählen, Herr Bach. Seit ich Gänse gerupft, die Schule geschwänzt und Kreisel gepeitscht, wußt' ich nicht, was Prügel seien, bis neulich. — Kommt mit, ich will euch seltsame Dinge von dem Schurken, dem Fluth erzählen, an dem ich heute Nacht Rache nehmen und euch seine Frau in die Hände liefern will. Kommt mit mir, wir haben seltsame Dinge vor, Herr Bach! Folgt mir! —

(Sie gehn ab)

Fünfter Aufzug.

Erste Scene.

Im Park von Windsor.

(Es treten auf Page, Schaal und Schmächtig)

Page.

Kommt, kommt, wir wollen im Schloßgraben lauern, bis wir das Licht unsrer Feen sehn. Gedenkt eurer Braut, Sohn Schmächtig, meiner ....

Schmächtig.

Ei natürlich! ich habe mit ihr gesprochen, und wir haben ein Merkwort, woran wir einander erkennen. Ich gehe zu der in Weiß und sage: Schnipp! sie sagt: Schnapp! und dabei kennen wir einander.

Schaal.

Das ist recht gut: aber was brauchts dein Schnipp

und ihr Schnapp? Das Weiß macht sie schon kenntlich genug. — Es hat Zehn geschlagen.

Page.

Die Nacht ist finster, Lichter und Elfen werden sich gut ausnehmen. Der Himmel gebe unserm Spaß Gedeihen; Niemand meint es schlimm, als der Teufel, und den kennen wir an seinen Hörnern. Laßt uns gehn; kommt mit. (Sie gehn ab)

Zweite Scene.

Ebendaselbst.

(Es treten auf Frau Page, Frau Fluth und Doctor Cajus)

Frau Page.

Herr Doctor, meine Tochter ist in Grün: wenn ihr eure Zeit erseht, faßt sie bei der Hand, fort mit ihr zur Dechanei, und machts in aller Schnelligkeit ab. Geht voraus in den Park; wir beide müssen zusammengehn.

Cajus.

Ik weiß, was ik 'aben su thun: Adieu! (ab)

Frau Page.

Lebt wohl, Herr Doctor. Mein Mann wird sich nicht so über Falstaffs Bestrafung freuen, als er über des Doctors Heirath mit meiner Tochter zanken wird: aber das thut nichts. Besser ein wenig Verdruß als eine Menge Herzeleid.

Frau Fluth.

Wo ist denn Annchen und ihr Feentrupp? Und der wallisische Teufel Evans? —

Frau Page.

Sie lauern alle in einer Grube, dicht an Herne's Eiche, mit verdeckten Lichtern, die sie, nachdem Falstaff und wir zusammen gekommen sind, plötzlich in der Dunkelheit werden leuchten lassen.

Frau Fluth.

Das muß ihn durchaus erschrecken.

Frau Page.

Erschreckts ihn nicht, so wird er gefoppt, und erschrickt er, so wird er um so viel mehr gefoppt.

Frau Fluth.

Wir wollen ihn recht ausbündig verrathen!

Frau Page.

Rechtmäßig ist Verrath und dünkt uns ritterlich,
Und träf' er solche Löffler noch so bitterlich.

Frau Fluth.

Die Stunde naht: Zur Eiche hin! zur Eiche! —

(Sie gehn ab)

Dritte Scene.

Ebendaselbst.

(Es kommen Sir Hugh Evans, Feen und Elfen)

Evans.

Kommt jetzt anketrippelt, ihr Feen: verkeßt eure Rollen nicht: seid dreist, das pitt' ich euch. Folkt mir zur Krupe, und wann ich Stichwort kepe, so thut, wie euch anketeutet. Kommt, trip! trap! — (Sie gehn ab)

Vierte Scene.

Eine andere Gegend des Parks.

(Falstaff, mit einem Hirschgeweih auf dem Kopf, tritt auf)

Falstaff.

Die Windsorglocke hat zwölf geschlagen: der Augenblick rückt heran. Nun, ihr heißblütigen Götter, steht mir bei: Erinnre dich, Jupiter, wie du für Europa ein Stier wurdest; Liebe setzte dir deine Hörner auf. — O,

allmächtige Liebe! die auf gewisse Weise das Vieh zum Menschen macht, und auf andre den Menschen zum Vieh! so wardst auch du, Jupiter, ein Schwan aus Liebe zu Leda. O, allgewaltige Liebe! Wie nah streifte der Gott an die Gestalt einer Gans! — Deine erste Sünde verwandelte dich in ein Vieh: fi Jupiter! und für die zweite geberdetest du dich als Schwan: — schwante dir nicht, Jupiter, wie nichtsnutzig du warst? — Wenn Götter so hitziges Blut haben, was sollen die armen Menschen anfangen? Ich, meines Theils bin hier ein Windsorhirsch, und der feisteste im Forste, denk' ich. Schick' mir eine kühle Brunstzeit, Jupiter! — Wer kommt hier? Meine Hindin? —

(Frau Fluth und Frau Page kommen)

Frau Fluth.

Sir John? bist du da mein Thierchen? mein allerliebster Hirsch? —

Falstaff.

Meine schlanke Ricke? Nun mag der Himmel Kartoffeln regnen: er mag donnern nach der Melodie vom grünen Ermel; er mag Gewürznelken hageln und Muscatkuchen schneien; es erhebe sich ein Sturm von Versuchungen: — Hier ist mein Obdach! —

Frau Fluth.

Frau Page ist hier bei mir, mein Herzchen! —

Falstaff.

Theilt mich, wie einen Präsenthirsch, jede ein Viertel: meine Seiten will ich für mich behalten, meine Schultern für den Wärter dieses Parks, und meine Hörner vermach' ich euern Männern. Bin ich ein Weidmann, he? Sprech' ich wie Herne, der Jäger? Dießmal ist Cupido ein Kind, das Gewissen hat; er bringt Schadloshaltung. So wahr ich ein ehrlicher Geist bin, willkommen! —

(Lärm hinter der Scene)

Frau Page.

Himmel! welch ein Lärm?

Frau Fluth.

Gott verzeih' uns unsre Sünden!

Falstaff.

Was kann das seyn?

Frau Fluth und Frau Page.

Fort! Fort! — (Die Frauen laufen davon)

Falstaff.

Ich denke, der Teufel will mich nicht verdammt sehn, damit das Oel, das ich in mir habe, nicht die Hölle in Brand stecke: sonst käm' er mir nicht so in die Quer.

(Eine Menge Elfen und Geister erscheinen; unter diesen Sir Hugh und Anne Page. Sie tragen Fackeln und Lichter)

Feenkönigin.

Feien, schwarz, grün, weiß und grau,
Ihr Schwärmer in des Mondscheins feuchtem Thau,
Verwais'te Pflegekinder ew'ger Mächte,
Thut eure Pflicht, schirmt eure heil'gen Rechte!
Herold Hobgoblin! heiß' die Feien schweigen.

Hobgoblin.

Ihr Elfen, horcht! Sei still, du Geisterreigen.
Heimchen! Du schlüpf' in Windsors Essen ein;
Wo noch die Asche glimmt, der Heerd nicht rein,
Da kneip' die Magd wie Heidelbeeren blau,
Denn jeden Schmutz haßt unsre lichte Frau.

Falstaff.

Feen sind es: spräch' ich, wär's um mich geschehn;
Drum deck' ich mich: ihr Werk darf Niemand sehn.
(Er legt sich aufs Gesicht nieder)

Evans.

Geh Puk, und find'st du schlafend eine Magd,
Die dreimal fleißig ihr Gebet gesagt,
Der stimme süß den Sinn der Fantasei.
Sie schlumm're wie die Kindheit sorgenfrei.

Doch die entschlief, der Sünden nicht gedenk,
Die kneip' an Arm, Bein, Fuß und Handgelenk.

Feenkönigin.

Fort, Elfen-Troß,
Durchsucht von inn' und außen Windsors Schloß;
Streut Glück in alle heil'gen Räum', ihr Feen,
Daß sie bis an den jüngsten Tag bestehn! —
In würd'ger Zier, gesund und unversehrt,
Der Herrscher ihrer, sie des Herrschers werth.
Die Ordenssessel reibt mit Balsamkraft,
Und jeder edeln Blume würz'gem Saft:
Der neuen Ritter Tracht, Helmzier und Kleid,
Und ehrenwerthes Wappen sei geweiht;
Ihr Wiesenelfen, singt in nächt'ger Stunde,
Und gleich dem Knieband schließt im Kreis die Runde;
Laßt, wo der Ring sich zeichnet, üpp'ges Grün
Und frischern Wuchs als sonst im Feld' erblühn,
Und hony soit qui mal y pense malt
Mit Blütenschmelz, blau, weiß und roth durchstrahlt,
(Wie Perl' und Sapphir hell in Stickerei'n
Dem Knie der tapfern Ritter Zierde leihn;
Denn nur mit Blumenlettern schreiben Fei'n.)
Nun fort! hinweg! Doch bis es Eins geschlagen,
Laßt den gewohnten Tanz uns nicht versagen,
Und Herne, des Jägers, Eiche rasch umkreisen.

Evans.

Schließt Hand in Hand, nach unsern alten Weisen:
Zwanzig Glühwürmer solln Laternen seyn,
Zu leuchten unterm Baum dem Ringelreih'n.
Doch halt! ich wittr' ein Kind der Mittelwelt!

Falstaff.

O Himmel! schütz' mich vor dem wälschen Kobold,
Daß er mich nicht verhext in ein Stück Käse. —

Evans.

Wurm, den Geburt schon niedrig hingestellt!

Feenkönigin.

Mit Prüfungsfeu'r rührt seine Fingerspitze,
Denn ist er keusch, dann weicht der Gluten Hitze,
Und läßt ihn unversengt; doch fühlt er Schmerz,
So dient der Sünde sein verderbtes Herz.

Evans.

Die Probe: — wird das Holz wohl Feuer fangen?

Falstaff.

O, o! —

Feenkönigin.

Verderbt, verderbt durch sündliches Verlangen!
Umringt ihn, Feen! mit spött'schen Versen plackt ihn,
Und wie ihr ihm vorbeischwebt, kneipt im Takt ihn! —

Lied.

Pfui der sünd'gen Fantasei!
Pfui der Lust und Buhlerei!
Lust ist Feu'r im wilden Blut,
Angefacht durch üpp'gen Muth;
Tief im Herzen wohnt die Glut,
Und geschürt wird ihre Wuth
Von sündiger Gedankenbrut.
Kneipt ihn Elfen nach der Reih',
Kneipt ihn für die Büberei;
Kneipt ihn und brennt ihn, und laßt ihn sich drehn,
Bis Kerzen und Sternlicht und Mondschein vergehn.

(Während des Gesanges kneipen sie ihn. — Cajus kommt von der einen Seite und schleicht mit einer Fee in Grün davon; Schmächtig von der andern und holt sich eine Fee in Weiß; dann kommt Fenton nnd geht mit Jungfer Anne Page ab. Jagdgeschrei hinter der Bühne; alle Feen laufen davon. Falstaff nimmt sein Hirschgeweih ab und steht auf)

(Page und Fluth mit ihren Frauen treten auf)

Page. (indem er ihn festhält)

Nein, lauft nicht fort; wir haben euch ertappt.
Ist Herne, der Jäger, eure letzte Kunst?

Frau Page.

Ich bitt' euch, kommt; treibt doch den Scherz nicht weiter.
Nun Ritter, wie gefall'n euch Windsor's Frau'n?
Sieh, lieber Mann, paßt nicht der hübsche Kopfschmuck
Viel besser für den Forst als für die Stadt? —

Fluth.

Nun, Sir, wer ist jetzt Hahnrei? Herr Bach, Falstaff ist ein Schurke, ein hahnreiischer Schurke; hier sind seine Hörner, Herr Bach; und Herr Bach, er hat von Fluth's Eigenthum nichts genossen als seinen Waschkorb, seinen Prügel und zwanzig Pfund in Geld; und die müssen an Herrn Bach bezahlt werden; seine Pferde sind dafür in Beschlag genommen, Herr Bach.

Frau Fluth.

Sir John, es ist uns recht unglücklich gegangen, wir konnten nie zusammen kommen. Zu meinem Cavalier will ich euch nicht wieder nehmen, aber mein Thier sollt ihr immer bleiben.

Falstaff.

Ich fange an zu merken, daß man einen Esel aus mir gemacht hat.

Fluth.

Ja, und einen Ochsen dazu; von beidem ist der Beweis augenscheinlich.

Falstaff.

Und das sind also keine Feen? Drei- oder viermal kam mir in den Sinn, es wären keine Feen; und doch stempelte das Bewußtseyn meiner Schuld, die plötzliche Betäubung meines Urtheils den handgreiflichen Betrug zum ausgemachten Glauben, allem gesunden Menschenverstande zum schnöden Trotz, daß es Feen seien. Da seht, welch ein Hanswurst aus dem Verstande werden kann, wenn er auf verbotnen Wegen schleicht.

Evans.

Sir John Falstaff, tient Kott, und entsakt böser Luscht, so werden Feien euch nicht kneipen.

Fluth.

Wohlgesprochen, Elfe Hugh.

Evans.

Und ihr lascht ab von Eifersuchten, ich pitte euch!

Fluth.

Ich will nie wieder an meiner Frau irre werden, bis du im Stande bist, in gutem Englisch um sie zu werben.

Falstaff.

Habe ich denn mein Gehirn in der Sonne gehabt und es getrocknet, daß es nicht vermochte, einer so groben Uebertölpelung zu begegnen? Muß mich nun auch eine wallisische Ziege anmeckern? Muß ich eine Kappe von wälschen Frieß tragen? Nun fehlte mir noch, daß ich an einem Stück gerösteten Käse erstickte; —

Evans.

Käße ischt nicht zum Puttern zu prauchen; euer Pauch seyn pure Putter.

Falstaff.

Pauch und Putter! Muß ichs erleben, mich hänseln zu lassen von Einem, der das Englische radebricht? Das ist genug, um allen Uebermuth und Nachtschwärmerei im ganzen Königreich in Verfall zu bringen.

Frau Page.

Ei, Sir John, glaubtet ihr denn, und hätten wir auch alle Tugend über Hals über Kopf aus unsern Herzen herausgejagt, und uns ohne Scrupel der Hölle verschrieben, — daß der Teufel selbst euch für uns hätte reizend machen können? —

Fluth.

Solchen Wurstberg? solchen Wollsack?

Frau Page.

Solch einen Wulst von Mann?

Page.

Alt, kalt, und von außen und innen unleidlich?

Fluth.

Und so verläumderisch, wie der Satan?

Page.

Und so arm wie Hiob?

Fluth.

Und so gottlos wie Hiob's Weib?

Evans.

Und hinkekepen ter Fleischesluscht, und tene Kelake, tem Sekt, tem Wein, tem Meth, tem Saufe und tem Raufe, tem Kikel und tem Kakel? —

Falstaff.

Nun ja, ich bin euer Text, und ihr seid im Vorsprung, ich bin in der Hinterhand, ich bin nicht im Stande dem walliser Flanell da zu antworten; die Dummheit selbst will mir die Richtschnur anlegen, macht mit mir, was ihr wollt.

Fluth.

Ich dächte, Sir, wir führten euch nach Windsor zu einem gewissen Herrn Bach, den ihr um sein Geld geprellt habt, und dem ihr einen Kupplerdienst verspracht. Nach Allem, was ihr bisher ausgestanden habt, wird die Rückzahlung des Geldes euch noch der bitterste Schmerz seyn.

Page.

Demungeachtet, Ritter, sei guter Dinge. Du sollst heut Abend in meinem Hause einen Nachttrunk bekommen, und da magst du meine Frau auslachen, die jetzt über dich lacht. Sag ihr, Herr Schmächtig habe ihre Tochter geheirathet.

Frau Page. (beiseit)

Die Doctoren bezweifelns noch; wenn Anne Page meine Tochter ist, so ist sie jetzt schon Doctor Cajus Frau.

(Schmächtig kommt)

Schmächtig.

He! Holla! Holla! Vater Page! —

Page.

Sohn, was giebts? Was giebts, Sohn? Hast du's schon abgethan?

Schmächtig.

Abgethan? Alle hübschen Leute in Glostershire sollens zu hören kriegen, wahrhaftig, oder ich will mich hängen lassen, seht ihr, —

Page.

Was ist denn, Sohn?

Schmächtig.

Ich komme da hinunter nach Eton, um Jungfer Anne Page zu heirathen; und so wars ein großer Lümmel von Jungen. Wenns nicht in der Kirche gewesen wäre, da hätt' ich ihn durchgewichst, oder er hätte mich durchgewichst. Wo ich nicht gewiß und wahrhaftig glaubte, es sei Anne Page gewesen, so will ich kein Glied mehr regen; und da wars ein Junge vom Postmeister.

Page.

Nun, wahrhaftig, so habt ihr euch vergriffen.

Schmächtig.

Was braucht ihr mir das noch lange zu sagen? Freilich vergriff ich mich, als ich einen Jungen für ein Mädchen nahm. Wenn ich ihn geheirathet hätte, mit allem seinen Weiberputz hätte ich ihn doch nicht haben mögen.

Page.

Ei, daran ist eure eigne Thorheit schuld. Sagt' ichs euch denn nicht, wie ihr meine Tochter an ihren Kleidern kennen solltet? —

Schmächtig.

Ich ging zu der in Weiß und sagte Schnipp, und sie sagte Schnapp, wie Annchen und ich ausgemacht hatten; und da wars doch nicht Annchen, sondern ein Postmeistersjunge.

Page.

O ich bin recht verdrießlich; was ist nun da zu machen?

Frau Page.

Liebster Georg, sei nicht böse. Ich wußte von deinen Plänen, that meine Tochter in Grün an, und jetzt ist sie mit dem Doctor in der Dechanei und schon getraut.

(Doctor Cajus kommt)

Cajus.

Wo seyn Madame Page? Pardieu, ik seyn geführt an; ik 'aben geheirath un garçon, heine Jong; un paysan, pardieu, heine Jong; es seyn nik Anne Page, pardieu, ik seyn geführt an! —

Frau Page.

Was? nahmt ihr nicht die in Grün?

Cajus.

Oui pardieu, und es seyn heine Jong; pardieu, ik will revoltir' ganz Windsor. (Geht ab)

Fluth.

Das ist seltsam! Wer hat nun die rechte Anne Page bekommen?

Page.

Mir wird ganz schwül zu Muth: hier kommt Herr Fenton.

(Fenton und Anne Page treten auf)

Nun, mein Herr Fenton? —

Anne.

Verzeihung, lieber Vater! liebe Mutter!

Page.

Nun, Jungfer, warum folgst du nicht Herrn Schmächtig?

Frau Page.

Sag, Mädchen, warum nahmst du nicht den Doctor?

Fenton.

Ihr macht sie schüchtern; hört den ganzen Hergang.
Ihr wolltet sie aufs Schimpflichste vermählen,
Wo kein Verhältniß in der Neigung war.
So wißt denn, sie und ich, schon längst verlobt,
Sind jetzt so Eins, daß nichts uns lösen kann.
Die Sünd' ist heilig, die sie heut' begangen,
Und ihre List verliert des Truges Namen,
Verletzter Pflicht und kindlicher Empörung,
Weil sie dadurch entflohn und vorgebeugt
Viel tausend bösen und verwünschten Stunden,
Die ein erzwungnes Band ihr auferlegt.

Fluth.

Seid nicht bestürzt, hier hilft kein Mittel mehr.
Dem Himmel muß man Liebesnoth vertrauen,
Gold schafft uns Land, das Schicksal unsre Frauen.

Falstaff.

Mich freut, daß euer Pfeil vorbei streifte, obgleich ihrs recht darauf angelegt hattet, mich zu treffen.

Page.

Was ist zu thun! Fenton, nimm meinen Segen;
Was schon geschehn, da hilft nicht Nein zu sagen.

Falstaff.

Manch Wild springt auf, will man im Finstern jagen.

Frau Page.

Nun wohl, ich will nicht schmollen. Lieber Fenton,
Der Himmel schenk' euch viel, viel frohe Tage!
Komm, bester Mann, laß uns nach Hause gehn

Und am Kamin den Spaß nochmals belachen;
Sir John und Alle.

Fluth.

Wohl gesagt. — Sir John,
Eu'r Wort an Bach macht ihr nun dennoch gut;
Er geht zu Bett noch heute mit Frau Fluth.

(Alle gehn ab)

Titus Andronicus.

Personen:

Saturninus, Sohn des letzten römischen Kaisers, späterhin selbst Kaiser.

Bassianus, dessen Bruder, Liebhaber der Lavinia.

Titus Andronicus, ein edler Römer und Heerführer wider die Gothen.

Marcus Andronicus, Volkstribun, des Titus Bruder.

Lucius, Quintus, Marcius, Mutius, } Söhne des Titus Andronicus.

Der jüngere Lucius, Lucius Sohn, Titus Enkel.

Publius, Sohn des Marcus Andronicus.

Aemilius, römischer Patricier.

Alarbus, Chiron, Demetrius, } Söhne der Tamora.

Aaron, ein Mohr, Tamora's Geliebter.

Ein Hauptmann.

Ein Tribun.

Ein Bote.

Ein Bauer.

Tamora, Königin der Gothen.

Lavinia, Tochter des Titus Andronicus.

Eine Wärterin.

Ein Mohrenkind.

Senatoren, Tribunen, Gerichtsdiener, Kriegsleute und andres Gefolge. Scene: Rom und die umliegende Gegend.

Erster Aufzug.

Erste Scene.

Rom. Vor dem Capitol.

(Trompetenstoß. Es erscheinen oben auf der Bühne Senatoren und Tribunen, wie zur Versammlung; dann von der einen Seite Saturninus mit seinem Gefolge, von der andern Bassianus mit dem seinigen. Trommeln und Fahnen)

Saturninus.

Edle Patricier, Schirmer meines Rechts,
Vertheidigt meinen Anspruch mit dem Schwert;
Und ihr, Mitbürger, Freunde werth und treu,
Werbt mit den Waffen um mein erblich Recht.
Ich bin deß Erstgeborner, den zuletzt
Geschmückt Rom's kaiserliches Diadem:
So folge mir des Vaters Würde nach.
Kränkt meinen Vorrang nicht durch diese Schmach.

Bassianus.

Römer, Gefährten, Fördrer meines Rechts!
Wenn je zuvor Bassianus, Cäsar's Sohn,
Rom's königlichem Auge wohlgefiel,
Besetzt den Zugang hier zum Capitol,
Und duldet nicht, daß Unwerth dürfe nahn
Dem Kaisersitz, der Tugend stets geweiht,
Dem Recht, der Mäßigung, dem Edelmuth.

Laßt Stimmenmehrheit das Verdienst erhöhn,
Und, Römer! kämpft für Freiheit eurer Wahl! —

(Marcus Andronicus oben auf der Bühne, mit der Krone)

Marcus.

Ihr Prinzen, die durch Anhang und Partei'n
Ehrgeizig strebt nach Herrschaft und Gewalt;
Es grüßt das röm'sche Volk, für das wir stehn
Mit unsern Freunden, durch einmüth'gen Ruf
Nach seinem Wahlrecht, als des Reiches Fürst
Andronicus, der Fromme zubenamt,
Für sein vielfach und groß Verdienst um Rom. —
Ein beff'rer Krieger, ein getreu'rer Mann
Lebt nicht zu dieser Stund' in unsrer Stadt;
Er ist zurückberufen vom Senat
Aus heißem Kampf mit den barbar'schen Gothen;
Er mit den Söhnen, unsrer Feinde Schreck,
Bezwang dieß starke, kriegsgewohnte Volk.
Zehn Jahre sind es nun, seit er zuerst
Rom's Sache führt', und strafte mit dem Schwert
Der Feinde Hochmuth; fünfmal kehrt' er heim
Blutig, nach Rom, die tapfern Söhne führend
Auf Bahren aus dem Feld;
Und nun, zuletzt, geschmückt mit Ruhmstrophäen,
Zieht dieser wackre Titus heim gen Rom,
Andronicus, der edle Waffenheld.
Wir bitten euch, bei seines Namens Glanz,
Den ihr für würdig achtet eures Throns,
Und den ihr im Senat und Capitol
Zu ehren denkt, und vor ihm hinzuknie'n, —
Entfernt euch jetzt, entsagt der Uebermacht,
Schickt heim die Freund', und wie's Bewerbern ziemt,
Verfolgt in Fried' und Demuth eu'r Gesuch.

Saturninus.

Wie schön spricht, mich zu sänft'gen, der Tribun!

Bassianus.
Marcus Andronicus, ich trau' so sehr
Auf deinen unbestechbar graden Sinn,
Dich und die Deinen ehr' und lieb' ich so,
Den edlen Bruder Titus, seine Söhne,
Und sie, der unser Sinn in Demuth neigt,
Die reizende Lavinia, Zierde Rom's, —
Daß ich heim sende meiner Treuen Schaar,
Und meinem Glück und unsers Volkes Gunst
Vertrau'n will zur Entscheidung mein Gesuch.
(Die Soldaten des Bassianus gehn ab)

Saturninus.
Freunde, die so bereit mein Recht geschirmt,
Ich dank' euch All'n und All' entlaß ich euch;
Und meines Vaterlandes Lieb' und Gunst
Vertrau' ich hier mich selbst und mein Gesuch. —
Rom, sei gerecht, und so gewogen mir,
Als ich mit vollem Zutraun neige dir;
Oeffnet das Thor und laßt mich ein!

Bassianus.
Auch mich, Tribunen, mit bescheid'nem Flehn!
(Alle gehn in das Senatsgebäude)

Zweite Scene.

Daselbst.

(Ein Hauptmann tritt auf)

Hauptmann.
Römer, macht Platz! Andronicus, der Held,
Der Tugend Vorbild, stärkster Kämpfer Rom's,
Sieger in allen Schlachten, die er focht,
Ist heimgekehrt, an Glück und Ehre reich,
Von wo er unterwarf mit seinem Schwert
Die Feinde Rom's, und unters Joch sie führte.

(Trommeln und Trompeten. Dann treten auf Mutius und Marcus; nach ihnen zwei Männer, die einen schwarzverhängten Sarg tragen; hierauf Quintus und Lucius. Dann folgt Titus Andronicus; nach ihm Tamora mit Alarbus, Chiron, Demetrius und andern gothischen Gefangnen, Soldaten und Gefolge. Der Sarg wird niedergesetzt und Titus spricht:)

Titus.

Heil dir, o Rom! Siegprang' im Trauerkleid!
Sieh, wie das Schiff, das ablud seine Fracht,
Mit theurer Ladung heim zum Hafen kehrt,
Wo es zuerst die Anker lichtete, —
So kommt Andronicus, im Lorbeerkranz,
Mit Thränen grüßt er seine Heimath neu;
Mit Thränen wahrer Lust des Wiedersehns —
Du großer Schirmherr dieses Capitols,
Sieh gnädig auf des heil'gen Opfers Brauch!
Von fünfundzwanzig tapfern Söhnen, Rom,
Hälfte der Zahl von König Priam's Stamm,
Schau hier den armen Rest, lebend und todt! —
Mit Lieb' empfange Rom euch Lebende;
Euch Todten, die zur letzten Ruhstatt gehn,
Schenk' es ein Grab in ihrer Ahnen Gruft;
Hier gönnt der Goth' erst Ruhe meinem Schwert.
Titus, unliebend, sorglos für dein Blut,
Was duldst du, daß noch grablos dein Geschlecht
Umschweben muß des Styx grau'nvollen Strand?
Geh, bette sie bei ihren Brüdern hin! —
(Das Grab wird geöffnet)
Dort grüßt euch schweigend, wie's der Todten Brauch;
Schlaft friedlich, die ihr starbt fürs Vaterland! —
O meiner Kinder heiliges Gewölb,
Geliebtes Wohnhaus echten Edelsinns,
Wie manchen Sohn hast du mir schon entrafft,
Und hältst ihn ewig hier in finstrer Haft! —

Lucius.
Gieb der gefangnen Gothen stolzesten,
Daß wir, die Glieder stümmelnd, seinen Leib
Ad manes fratrum opfern in der Glut,
Vor diesem ird'schen Kerker ihres Staubs! —
Auf daß nicht ungesühnt ihr Schatten sei,
Noch uns bedräu' auf Erden ihr Gespenst!

Titus.
Ich geb' ihn euch, der Feinde trefflichsten:
Den Erstgebornen dieser Königin. —

Tamora.
Halt, röm'sche Brüder! Gnadenreicher Held,
Siegreicher Titus, sieh die Thränenflut,
Die einer Mutter Gram dem Sohne weint!
Und liebtest du jemals die Söhne dein,
Ach denk, was muß ein Sohn der Mutter seyn! —
Genügt dirs nicht, daß man nach Rom uns führte,
Als deines Einzugs und Triumphes Schmuck,
Gefangne dir und deinem Römer-Joch?
Mußt du den Sohn noch schlachten auf dem Markt,
Weil er fürs Vaterland mit Muth gekämpft?
O, dünkt der Streit für König und für Volk
Euch fromme Pflicht, so ist ers diesem auch:
Titus, beflecke nicht dein Grab mit Blut;
Und willst du der Natur der Götter nahn,
Nah' ihnen denn, indem du Gnade übst,
Denn gnädig seyn giebt echten Adel kund.
O schone, Titus, meinen ältsten Sohn! —

Titus.
Ergieb dich, Fürstin, faß dich in Geduld. —
Hier stehn die Brüder derer, die dein Volk
Lebend und todt sah; den Erschlagnen heischt
Ein Todtenopfer frommes Pflichtgefühl;
Dem ist dein Sohn bestimmt; sein Tod versöhnt
Der heimgegangnen Schatten Klageruf.

Lucius.

Hinweg mit ihm! Ein Feuer zündet schnell;
Auf einen Holzstoß laßt uns mit dem Schwert
Die Glieder ihm zerhau'n, bis sie verbrannt.
(Mutius, Marcus, Quintus und Lucius gehn mit Alarbus ab)

Tamora.

O grauser, gottverhaßter Todtenbrauch! —

Chiron.

War Scythien halb so blutig je gesinnt?

Demetrius.

Vergleiche Scythien nicht dem stolzen Rom!
Alarbus geht zur Ruh, wir leben noch,
Und zittern vor des Titus zorn'gem Blick.
So faßt euch, Mutter, aber hofft zugleich,
Derselbe Gott, der Troja's Königin
Gelegenheit zu bittrer Rache gab,
An Thraciens Wüthrich in dem eignen Zelt, —
Gönnt Tamora, der Gothenkönigin,
(Wenn Gothen Gothen, ihr die Königin! —)
Daß sie die Blutschuld tilgt an ihrem Feind.
(Lucius, Quintus, Marcus und Mucius kommen zurück)

Lucius.

Seht, Herr und Vater, treu befolgten wir
Den röm'schen Brauch; Alarbus ward zerstückt,
Sein Eingeweide nährt die Opferglut,
Daß Dampf, dem Weihrauch gleich, die Luft durchwürzt.
Nun fehlt nur noch, die Brüder zu bestatten,
Und hier in Rom der laute Freundesgruß.

Titus.

Also gescheh' es, und Andronicus
Sagt ihrem Geist sein letztes Lebewohl.
(Trompetenstoß, die Särge werden in die Gruft gestellt)
Schlaft meine Söhne hier in Fried' und Ruhm!
Rom's muthigste Vertheid'ger, ruht allhier,
Geschirmt vor Leid und Wechsel dieser Welt!

Hier lauert kein Verrath, hier schwillt kein Neid,
Wächst kein verhaßter Zwist, kein Sturm für euch,
Kein Lärm: nur Schweigen und ein ew'ger Schlaf;
In Fried' und Ruhm liegt, meine Söhne, hier! —

(Lavinia tritt auf)

Lavinia.

In Fried' und Ruhm, Held Titus, lebt noch lang! —
Mein theurer Vater, für die Ehre lebt!
An diesem Grab bring ich der Thränen Zoll
Den Brüdern dar, als letzte Huldigung:
Und weine knieend dir zu Füßen auch
Der Freude Thränen, weil du heimgekehrt.
O segne mich mit deiner Siegerhand,
Die Besten Rom's erfreu'n sich ihrer That.

Titus.

O güt'ges Rom, das liebreich aufbewahrt
Die Stärkung meines Alters, mir zum Trost!
Lavinia, überleb' als Preis der Tugend
Den Vater in des Nachruhms ew'ger Jugend!

Marcus.

Lang' lebe Titus, mein geliebter Bruder,
Als hohen Triumphator grüßt ihn Rom.

Titus.

Dank, mein Tribun, mein edler Bruder Marcus.

Marcus.

Willkommen, Neffen, aus glorreicher Schlacht,
Ihr, die noch lebt, und ihr, die schlaft in Ruhm.
Ihr Tapfern, die für eures Landes Wohl
Das Schwert gezückt, — eu'r Loos ist völlig gleich!
Doch sichrern Glanz beut dieser Leichenpomp,
Der das erreicht, was Solon Glück genannt,
Und das Geschick im Bett des Ruhms besiegt. —
Titus Andronicus, das röm'sche Volk
(Deß Freund du warst von je nach strengem Recht)
Schickt dir durch mich, als Anwalt und Tribun,

Dieß weiße Kleid von unbeflecktem Glanz,
Und nennt für dieses Reiches Kaiserwahl
Dich nebst den Söhnen unsres letzten Herrn.
Sei Candidatus dann, und leg' es an,
Und hilf zum Haupte dem hauptlosen Rom.

Titus.

Ein beſſ'res Haupt gebührt so edlem Leib
Als meins, das längst von Schwäch' und Alter wankt.
Wie trüg' ich dieß Gewand euch zur Beschwer?
Ihr wähltet heut mit lautem Beifall mich,
Und morgen gäb' ich Kron' und Leben auf,
Und schafft' euch Allen neue Sorg' und Noth!
Ich war dein Krieger, Rom, an vierzig Jahr,
Und führte meines Volkes Macht mit Glück,
Legt' einundzwanzig tapfre Söhn' ins Grab;
Im Kampf erhöht zu Rittern, fielen sie
In tapfrer Feldschlacht für des Landes Wohl. —
Gebt einen Ehrenstab mir altem Mann,
Kein Scepter reicht mir, das der Welt gebeut;
Eu'r letzter Kaiser führt' es grad' und fest.

Marcus.

Titus, das Reich erhalt' und fordre du! —

Saturninus.

Stolzer Tribun, Ehrsücht'ger, sagst du das?

Titus.

Geduld, Prinz Saturnin.

Saturninus.

Rom, schaff mir Recht! —
Patricier, zieht eu'r Schwert und steckts nicht ein,
Bis Saturninus Kaiser ward in Rom!
Andronicus, zur Hölle fahre hin,
Eh du des Volkes Herzen mir entziehst! —

Lucius.

Du stolzer Saturnin! du störst das Wohl,
Das Titus hochgesinnt dir zugedacht.

Titus.
Sei ruhig, Prinz, dir lenk' ich wieder zu
Des Volkes Gunst, daß sie den Willen wandeln.

Bassianus.
Andronicus, nicht schmeichl' ich jemals dir,
Doch ehr' ich dich, und will es bis zum Tod.
Stärkst du mit deinen Freunden meine Macht,
Werd' ich höchst dankbar seyn, und Dank erscheint
Dem edlen Mann als ehrenwerther Lohn.

Titus.
Ihr, Römer, und ihr Volkstribunen hier,
Ich bitt' um eure Stimm' und gült'ge Wahl:
Schenkt ihr sie freundlich dem Andronicus?

Marcus.
Dank weihend unserm trefflichen Andronicus,
Und feiernd seine Heimkehr hier in Rom,
Wird den das Volk annehmen, den er nennt.

Titus.
Habt Dank, Tribunen. So ersuch' ich euch,
Daß ihr erwählt des Kaisers ältsten Sohn,
Prinz Saturnin; deß Tugend, hoff' ich, Rom
Bestrahlen wird, wie Titan's Licht die Welt,
Und Recht und Sitte reifen hier im Staat.
Drum, wenn ihr wählen wollt nach meinem Rath,
Krönt ihn und ruft: Lang lebe Saturnin! —

Marcus.
Mit Ruf und Beifallszeichen aller Art,
Patricier und Plebejer, grüßen wir
Prinz Saturnin als Rom's erhab'nen Herrn,
Und jubeln: Heil dem Kaiser Saturnin! —

(Ein langer Trompetenstoß, während die oben Versammelten herabsteigen)

Saturninus.
Titus Andronicus, für diese Gunst,
Betreffend unsre Wahl am heut'gen Tag,

Ertheil' ich dir den Dank, den du verdient,
Und will durch Thaten lohnen deine Huld.
Und jetzt zum Anfang, Titus, zu erhöhn
Dein ehrenwerth Geschlecht und eignen Ruhm:
Nenn' ich Lavinia meine Kaiserin,
Rom's edle Herrin, Herrin meiner Brust,
Mir anvermählt im heil'gen Pantheon.
Nun Titus, sag, gefällt dir dieses Wort?

Titus.

Es freut mich, würd'ger Fürst, und im Gemahl
Bin ich durch eure Gnade hoch geehrt.
Und hier, im Auge Rom's, dem Saturnin,
Dem König und Gebieter unsers Staats,
Der weiten Welt Regenten, weih' ich nun
Schwert, Siegeswagen und Gefangene,
Wohl würd'ge Gaben Rom's erhab'nem Herrn.
So nimm sie denn als schuldigen Tribut,
Die Ruhmstrophä'n, zu Füßen dir gelegt.

Saturninus.

Dank, edler Titus, Vater meines Glücks. —
Wie stolz ich sei auf dich und dein Geschenk,
Erfahre Rom; und wenn ich je vergaß
So unbegrenzter Dienste kleinsten Theil,
Dann, Rom, vergiß die Treue gegen mich.

Titus. (zu Tamora)

Dem Kaiser, Fürstin, seid ihr jetzt Gefangne,
Der eures Rangs und Standes eingedenk,
Euch und den Dienern mild begegnen wird.

Saturninus.

Welch reizend Weib! Ihr kann der Preis nicht fehlen,
Hätt' ich zu wählen noch, sie würd' ich wählen. —
Verscheucht der Stirne Wolken, schöne Frau.
Warf Kriegesglück auch euer Glück herab,
Doch kommt ihr nicht nach Rom zu Spott und Schmach;
Und königlich sollt ihr gehalten seyn.

Traut meinem Wort, laßt nicht Melancholie
Den Muth euch dämpfen; der euch tröstet, hebt
Wohl höher euch als auf den Gothenthron. —
Lavinia, euch mißfällt nicht, was ich sprach?

Lavinia.

O nein, mein Fürst; dein adliges Gemüthe
Bürgt mir für deines Herzens wahre Güte.

Saturninus.

Dank, Jungfrau. Römer, laßt uns also gehn;
Frei ohne Lösung geb' ich die Gefangnen. —
Trompet' und Trommeln künden meine Wahl! —

Bassianus. (Lavinien fassend)

Titus, vergönnt, die Jungfrau nenn' ich mein!

Titus.

Wie Prinz? Sprecht ihr im Ernste dieses Wort?

Bassianus.

Ja, edler Titus, und bin fest gewillt,
Auf meinem Recht und Anspruch zu bestehn.

(Man sieht den Kaiser in stummem Spiel freundlich mit Tamora thun)

Marcus.

Suum cuique, spricht des Römers Recht,
Nach Recht verlangt der Prinz, was ihm gebührt.

Lucius.

Er wirds und solls, so lange Lucius lebt!

Titus.

Verräther fort! Wo ist des Kaisers Wacht?
Verrath, mein Fürst, Lavinia wird entführt.

Saturninus.

Entführt? wer wagt es?

Bassianus.

Der, nach Recht und Fug
Die Braut vertheid'gend, sie von hinnen trug.

(Bassianus mit Lavinien ab)

Lucius.

Helft ihm, ihr Brüder, ungekränkt entfliehn!
Mit meinem Schwert beschütz' ich dieses Thor.

Titus.

Folgt nur, mein Fürst, ich führ' sie bald zurück.

Mutius.

Halt ein, o Vater!

Titus.

Frecher Knabe, fort!
Sperrst mir in Rom den Weg?

Mutius.

Hilf, Lucius, hilf! —
(Titus ersticht den Mutius)

Lucius.

Ihr thut nicht recht, mein Vater; schlimmer noch,
Ihr schlugt den Sohn im ungerechten Streit! —

Titus.

Nein, weder du noch er sind Söhne mir;
Kein Sohn von mir entehrte mich so sehr! —
Verräther, schaff Lavinia deinem Kaiser.

Lucius.

Todt, wenn ihr wollt, doch nimmer als sein Weib,
Die eines Andern längst verlobte Braut! —

Saturninus.

Nein, Titus, nein! der Kaiser braucht sie nicht;
Nicht sie, noch dich, noch Einen eures Stamms. —
Dem könnt' ich traun, der einmal mich verhöhnt;
Dir nicht noch deinen falschen, stolzen Söhnen;
Ihr Alle seid im Bunde mir zur Schmach.
War Keiner sonst in Rom zum Ziel des Spotts,
Als Saturnin? Recht wohl, Andronicus,
Stimmt dieses Thun zu deinem Prahlerwort,
Daß ich von deiner Hand das Reich erfleht! —

Titus.

Entsetzlich! Solchen Vorwurf sprichst du aus?

Saturninus.
Nur zu! Laß dieß leichtfert'ge Weib nur ziehn
Mit jenem, der sein Schwert für sie geschwenkt!
Ein tapfrer Eidam wird dir so zu Theil,
Mit deiner Söhne zügellosem Troß
Unfug zu treiben im Gebiet von Rom! —

Titus.
Wie Stacheln trifft dieß Wort mein wundes Herz!

Saturninus.
Drum, holde Tamora, der Gothen Fürstin,
Die gleich der stolzen Phöbe unter Nymphen
Weit überstrahlt die schönsten Römerfrau'n: —
Wenn dich so schnell getroffne Wahl vergnügt,
Wähl' ich dich, Tamora, als meine Braut,
Und grüße dich als Kaiserin von Rom.
Sprich, Gothenfürstin, lobst du meine Wahl?
Dann schwör' ich dir, bei allen Göttern Rom's,
Weil Priester und geweihtes Wasser nah,
Die Fackel flammt, und jeder heil'ge Brauch
Für Hymenäus Feier steht bereit: —
Ich will nicht wiedersehn die Straßen Rom's,
Noch des Palastes Schwelle, führ' ich nicht
Als anverlobte Braut dich heim von hier.

Tamora.
Und vor des Himmels Antlitz schwör' ich Rom,
Wenn Saturnin die Gothenfürstin krönt,
Dann wird sie seiner Wünsche Sclavin seyn,
Und seiner Jugend Pflegerin und Mutter.

Saturninus.
Hinauf zum Pantheon, schönes Weib! Ihr Herrn,
Folgt euerm Kaiser und der holden Braut,
Die mir der Himmel selber zugesandt,
Deß Rathschluß ihr ein beff'res Glück verhängt: —
Alldort vollziehn wir der Vermählung Brauch.

(Alle gehn ab, außer Titus)

Titus. (allein)
Mich rief er nicht, zu folgen dieser Braut!
Titus, wann wandeltest du einsam je,
Also entehrt und überhäuft von Schmach? —

(Marcus Andronicus, Lucius, Quintus und Marcius treten auf)

Marcus.
O Titus sieh, o sieh den bösen Lohn! —
Um schnöden Zwist schlugst du den edeln Sohn! —

Titus.
Nein, thörichter Tribun, nicht wars mein Sohn,
Noch du, noch diese Stifter jener That,
Die unserm ganzen Stamm zur Schmach gereicht! —
Unwürd'ger Bruder! Und unwürd'ge Söhne! —

Lucius.
Doch wolln wir ihn bestatten wie sichs ziemt;
Laßt Mutius ruhn in seiner Brüder Grab. —

Titus.
Verräther, nein! Nicht hier in diesem Grab!
Fünfhundert Jahre stand dieß Monument,
Das ich mit reichem Schmuck mir neu erbaut;
Hier ruhn in Ehren tapfre Krieger nur,
Und Diener Rom's, kein schnöd' im Zank Erschlagner. —
Begrabt ihn, wo ihr wollt, hier weigr' ichs euch.

Marcus.
Mein Bruder, dieß ist gottvergess'ner Sinn;
Für meinen Neffen Mutius spricht sein Thun,
Er ruh' im Grab mit seinen Brüdern.

Die Söhne des Titus.
Das soll er, oder Alle folgen ihm!

Titus.
Er soll? Wer war der Schurke, der so sprach?

Quintus.
Der's allenthalb behauptet, außer hier.

Titus.
Was? willst du ihn bestatten, mir zum Trotz?
Marcus.
Nein, edler Titus, doch von dir erflehn
Verzeihung deinem Mutius und ein Grab! —
Titus.
Marcus, feindselig trafst auch du mein Haupt,
Kränkst meine Ehre gleich den Knaben hier.
Ihr Alle habt als Feinde mich verletzt;
Stört mich hinfort nicht mehr, entfernt euch jetzt.
Lucius.
Er ist nicht bei sich selbst, so laßt uns gehn.
Quintus.
Nicht ich, bis Mutius hier bestattet ruht.
(Der Bruder und die Söhne knieen)
Marcus.
Bruder! denn mit dem Namen fleht Natur!
Quintus.
Vater! auch in dem Namen ruft Natur! —
Titus.
Schweig, wenn ich auf die Andern hören soll!
Marcus.
Erhabner Held, mehr denn mein halbes Ich .....
Lucius.
O Vater! Unser Aller Seel' und Mark .....
Marcus.
Hier in der Tugend Wohnsitz, Bruder, laß
Dem edlen Neffen mich ein Grab erflehn,
Der für die Ehr' und für Lavinien starb! —
Du bist ein Römer, sei denn kein Barbar;
Die Griechen, ausgesöhnt, begruben Ajax,
Der sich entleibt; Laertes kluger Sohn
Sprach mildgesinnt für seine Todtenfeier;
Drum weigre Mutius hier den Eintritt nicht,
Dem, der dein Liebling war.

Titus.

Marcus, steh auf. —
Das ist der trübste Tag, den ich erlebt,
Entehrt von meinen Söhnen hier in Rom! —
Begrabt ihn denn; der nächste sei ich ihm.

(Sie legen die Leiche in das Begräbniß)

Lucius.

Hier ruh' mit deinen Freunden, süßer Mutius,
Bis wir dein Grab geziert mit Kriegstrophä'n! —

Alle. (knieend)

Nicht Einer wein' um unsern edlen Mutius;
Wer für die Tugend starb, der lebt in Ruhm.

Marcus.

Bruder, — so trübe Schwermuth zu zerstreun, —
Wie hat die schlaue Gothenkönigin
So schleunig sich den Weg gebahnt in Rom?

Titus.

Ich weiß nicht, Marcus, weiß nur, daß es ist;
Ob plangemäß, ob nicht, wird einst enthüllt.
Doch ist sie nicht verpflichtet jenem Mann,
Der so weit her zum Glück sie hat geführt? —
Ja, und sie giebt ihm einst auch edlen Lohn! —

(Trompetenstoß. Von der einen Seite kommen der Kaiser, Tamora, Chiron, Demetrius und Aaron, der Mohr; von der andern Bassianus und Lavinia mit Gefolge)

Saturninus.

Bassianus, ihr gewannt im Spiel den Preis;
Gott schenk' euch Freud' an eurer schmucken Braut!

Bassianus.

Und euch an eurer, Herr, mehr sag' ich nicht,
Noch wünsch' ich minder; und so lebt nun wohl!

Saturninus.

Verräther! Gilt Gesetz, gilt meine Macht,
Du und dein Anhang büßen diesen Raub.

Bassianus.

Raub nennt ihr, Herr, nahm ich mein Eigenthum,
Die mir verlobte Braut, und jetzt mein Weib? —
Doch laßt entscheiden unser röm'sches Recht;
Besitz' ich doch nun schon, was mir gehört.

Saturninus.

Vortrefflich, Herr! Ihr seid sehr kurz mit uns;
Doch, leb' ich, sind wir ganz so scharf mit euch.

Bassianus.

Herr, was ich that, muß ich, so gut ichs kann,
Vertreten, kostets auch das Leben mir.
Nur dieß noch sag' ich deiner Majestät, —
Bei allen Pflichten für mein Vaterland,
Den würd'gen Mann, den edlen Titus hier,
An Ehr' und Namen hast du ihn gekränkt!
Denn nur um dir Lavinien zu befrei'n,
Erschlug er selber ja den jüngsten Sohn
Aus edlem Eifer und von Zorn erfüllt,
Weil Einspruch hemmte, was er frei geschenkt;
Drum nimm ihn auf zu Gnaden, Saturnin,
Der sich in allem Thun durchaus bewährt
Als Freund und Vater gegen dich und Rom.

Titus.

Prinz Bassianus, sei mein Anwalt nicht;
Du bists und jene dort, die mich entehrt;
Rom und der ew'ge Himmel richten mich,
Wie treu ich ehrt' und liebte Saturnin!

Tamora.

Mein edler Herr, wenn je dein fürstlich Aug'
Mit Wohlgefallen blickt' auf Tamora,
So höre jetzt mein unparteiisch Wort,
Und, Liebster, Alles, was geschehn, vergieb.

Saturninus.

Was? offenbar mißhandelt und entehrt,
Soll ich die Kränkung dulden ungerecht?

Tamora.

Nicht also Herr! Das wolln die Götter nicht,
Daß ich, dich zu entehren, sollte flehn!
Nein, meine Ehre setz' ich dir zum Pfand,
Den wackern Titus find' ich ohne Schuld;
Sein unverstellter Zorn spricht seinen Schmerz,
Drum mir zur Liebe sieh ihn gnädig an;
Nicht bring' ein Wahn dich um den tapfern Freund,
Noch trüb' ein finstrer Blick sein edles Herz. —
(Beiseit) Nimm Rath an, mein Gemahl; gieb endlich nach,
Verbirg nur alle Kränkung allen Gram;
Du bist erst neu gepflanzt auf deinen Thron;
Deßhalb, damit nicht Rom's Senat und Volk
Nach bess'rer Einsicht Titus Anhang mehrt,
Und von dir abfällt deines Undanks halb,
(Den Rom als schwere Sünde stets gehaßt)
Gieb nach den Bitten, laß die Sorge mir;
Ich will sie All' ermorden, find' ich Zeit,
Vertilgen ihren Stamm und ganz Geschlecht,
Den wüth'gen Vater und die grimmen Söhne,
Die ich um meines Kindes Leben bat;
Dann sehn sie, was es sei, wenn Königinnen
Im Staube knie'n und Gnade nicht gewinnen. —
(Laut) Komm, theurer Kaiser, komm Andronicus, —
Heb' auf den guten Greis, tröst' ihm sein Herz,
Das hinwelkt in dem Sturme deines Zorns.

Saturninus.

Auf, Titus! Meine Kais'rin hat gesiegt.

Titus.

Dank deiner Hoheit, gnäd'ger Fürst, und ihr.
Dein Wort, dein Blick beleben mich aufs neu.

Tamora.

Titus, ich bin jetzt einverleibt in Rom,
Als Römerin nun glücklich anerkannt,
Und muß dem Kaiser rathen für sein Wohl.

Heut sterbe jeder Groll, Andronicus; —
Und sei's mein schönster Ruhm, du tapfrer Held,
Daß ich mit dir die Freunde heut versöhnt. —
Was euch betrifft, Prinz Bassian, so bürgt
Mein Wort und Pfand dem Kaiser, unserm Herrn,
Daß ihr nachgiebig milder euch betragt. —
Getrost, ihr Herrn! — Auch ihr, Lavinia, —
Folgt meinem Rath, und reuig auf den Knie'n
Erfleht Verzeihn von Seiner Majestät.

Lucius.

Wir thuns, und schwören hier vor Seiner Hoheit,
Daß wir in guter Absicht nur gestrebt,
Für unsrer Schwester Ehr' und unsre Pflicht.

Marcus.

Das Gleiche hier verbürg' ich auf mein Wort.

Saturninus.

Hinweg und schweigt; belästigt uns nicht mehr. —

Tamora.

Nein, güt'ger Fürst, wir müssen Freunde seyn;
Marcus und seine Neffen knie'n vor dir,
Ich will nicht Weigrung. Liebster, komm zurück.

Saturninus.

Marcus, für deinen Bruder und dich selbst,
Und meiner holden Tamora zu Gunst,
Verzeih' ich dieser jungen Männer Schuld.
Steht auf.
Lavinia, flohst du gleich mich als 'nen Knecht,
Fand ich doch Gunst, und schwur den höchsten Eid,
Ich schied als Junggesell nicht vom Altar.
Kommt, hat der Palast für zwei Bräute Raum,
Lavinia, mit den Deinen sei mein Gast. —
Heut sei ein Tag der Liebe, Tamora.

Titus.

Und morgen, wenn es meinem Herrn gefällt,

Mit mir zu jagen Pantherthier und Hirsch,
Mit Horn und Hund bring' ich den Morgengruß.

Saturninus.

Titus, so sei es, und wir danken dir.

(Alle ab)

Zweiter Aufzug.

Erste Scene.

Daselbst, vor dem Palast.

(Aaron tritt auf)

Aaron.

Nun, Tamora, ersteigst du den Olymp,
Fortuna unter dir, und thronst erhöht,
Weit überm Donner und der Blitze Glut,
Und außer dem Bereich des blassen Neids.
Wie, wenn die goldne Sonne grüßt den Tag,
Ihr Morgenstrahl das Meer mit Licht umglänzt,
Und den Zodiak mit Flammenrädern messend,
Erhabner Berge Gipfel überschaut,
So Tamora.
Der Erde Hoheit beugt sich ihrem Witz,
Und ihrem Zorn erbebt im Staub die Tugend.
Drum Aaron, stähl' dein Herz und schärf' den Geist,
Nachklimmend deiner edlen Kaiserin
Zur steilsten Höh', die du längst im Triumph
Siegreich in Liebesketten hast geführt,
Und fester bandst an Aaron's Zauberblick,

Als den Prometheus hielt der Caucasus,
Hinweg mit Sclaventracht und niederm Sinn!
Schmuck will ich prangen, glühn in Perl' und Gold,
Zu dienen dieser neuen Kaiserin.
Dienen, sagt' ich? Nein schwelgen mit der Buhlin,
Der Zauberin, Semiramis, Sirene,
Der Göttin, die Rom's Saturnin umstrickt,
Und ihn zum Schiffbruch lockt, wie seinen Staat. —
Ha! welch ein Lärm ist dieß?

(Es treten auf Chiron und Demetrius, einander drohend)

Demetrius.

Chiron, fürwahr,
Witz mangelt deiner Jugend, Salz dem Witz,
Und Sitte, in mein Werben dich zu drängen,
Wo Liebe mir vielleicht begegnen mag.

Chiron.

Demetrius, dich thört dein eitler Sinn,
Daß du mich willst mit Hoffahrt überschrein!
'S ist nicht der kurze Abstand eines Jahrs,
Der mich zurücksetzt, dich beglückter macht.
Ich bin so rüstig, so geschickt wie du,
Dienend der Liebsten Gunst mir zu verdienen:
Und das beweis' ich dir mit meinem Schwert,
Dirs darzuthun, ich sei Lavinien's werth.

Aaron.

He, Knittel, Knittel! Zwei Verliebte zanken!

Demetrius.

Was, Knabe? Weil die Mutter unbedacht
Dir an die Seite steckt' ein Tänzerschwert,
Wirst du so wild und drohst dem Bruder? Geh,
Laß deine Latt' in ihre Scheide leimen,
Bis du sie besser erst regieren lernst! —

Chiron.

Nun, Freund, dann soll mein bischen Fechterkunst
Dich gleich belehren, was mein Muth vermag.

Demetrius.

Was, Knabe! Schon so dreist?

(Sie ziehn die Schwerter)

Aaron.

Ihr Herrn, laßt ab;
So nah des Kaisers Hofburg wollt ihr ziehn,
Und solchen Zwist ausfechten vor dem Volk?
Ich weiß recht wohl den Grund zu all' dem Hader;
Nicht möcht' ich wünschen für 'nen Berg von Gold,
Daß die euch hörten, die's zunächst betrifft;
Noch für weit höhern Preis möcht' eure Mutter
Sich so beschimpft sehn an des Kaisers Hof.
Schämt euch! steckt ein!

Chiron.

Ich nicht, bis ich mein Schwert
Getaucht in seine Brust, noch bis er schlang
Zurück in seinen Hals den schnöden Hohn,
Mit dem sein Mund entehrend mich geschmäht.

Demetrius.

Dazu bin ich gerüstet und bereit. —
Zanksücht'ger Feigling! dessen Zunge donnert,
Und der das Eisen nicht zu brauchen wagt!

Aaron.

Fort, sag' ich euch! —
Nun, bei dem Gott, zu dem die Gothen flehn,
Der kind'sche Groll verdirbt uns allzumal.
Was, Herrn, bedünkts euch nicht gefährlich Spiel,
Mit Füßen treten eines Prinzen Recht?
Wie? Ist Lavinia denn so leichter Art,
Und dünkt Bassianus euch so ganz entherzt,
Daß ihre Gunst der Vorwand solches Zanks,
So ohne Scheu vor Rache noch Gesetz? —
Kindlein, bedenkt: erführ' die Kaiserin
Deß Mißtons Grund, sie zürnte der Musik.

Chiron.

Mir gleich, ob sie's erführ' und alle Welt:
Lavinien lieb' ich mehr als alle Welt.

Demetrius.

Lern' erst bescheidner wählen, junger Bursch,
Lavinia ward des ältern Bruders Ziel.

Aaron.

Was, seid ihr toll? Wißt ihr denn nicht in Rom,
Wie wild und eifersüchtig Männer sind,
Und dulden Mitbewerber nimmermehr?
Ich sag' euch, Herrn, ihr schmiedet euern Tod
Durch dieß Beginnen.

Chiron.

Aaron, ich wagte tausend Leben dran,
Die Liebste zu besitzen.

Aaron.

Was? besitzen?

Demetrius.

Wie stellst du dich so fremd!
Sie ist ein Weib, drum darf man um sie werben;
Sie ist ein Weib, drum kann man sie gewinnen;
Sie ist Lavinia, drum muß man sie lieben.
Ei, Mann, mehr Wasser fließt vorbei der Mühle,
Als es der Müller denkt; und leicht ja stiehlst du
Vom einmal angeschnittnen Brod ein Stück: —
Ist Prinz Bassianus auch des Kaisers Bruder,
Schon Bess're trugen wohl den Schmuck Vulcans.

Aaron.

Ja, (beiseit) und so gute wohl, als Saturnin.

Demetrius.

Wie sollte denn verzagen, wers versteht
Mit Wort und Blick und mit Geschenk zu werben? —
Wie? traf dein Schuß nicht schon manch fremdes Reh,
Und vor des Försters Nase trugst du's heim? —

Aaron.

So scheints, ein list'ger Streich und rechter Griff
Büßt' eure Lust?

Chiron.

Ja, lust'ge Buße wär's!

Demetrius.

Aaron, du trafst es.

Aaron.

Triff es auch, du Thor,
So steht uns all' der Lärm nicht mehr bevor! —
Nun hört nur, hört: seid ihr so kindisch noch,
Euch deßhalb zu entzwei'n? Verdrießt es euch,
Wenn es euch Beiden glückt?

Chiron.

Mich nicht, fürwahr.

Demetrius.

Mich auch nicht, wenn nur ich der Eine bin.

Aaron.

Seid einig denn, und was euch trennt, versöhn' euch.
Mit List und Politik erreicht das Ziel,
Nach dem ihr strebt, und dieß sei euer Plan;
Ihr könnt nicht überreden, wie ihrs wünscht:
So nehmt denn mit Gewalt, wie ihrs vermögt. —
Ich sag' euch, keuscher war Lucretia nicht,
Als jetzt Bassianus Weib Lavinia.
Wir müssen dießmal schnellern Weg ersehn
Als schmachtend Buhlen und ich fand den Pfad.
Ihr Herrn, ein stattlich Jagen steht bevor,
Da finden sich zu Hauf die Schönen Rom's;
Weit und entlegen dehnt der Wald sich aus,
Und beut viel unbetretne Räume dar,
Wie auserwählt für Raub und Frevelthat.
Dahin lockt einzeln euer schmuckes Reh,
Und fällt es mit Gewalt, wenn nicht mit Gutem;
So könnt ihr Hoffnung hegen, anders nie.

Der Kaiserin und ihrem höll'schen Witz,
Der Rach' und Frevel stets gebrütet hat,
Laßt uns verkünden, was wir jetzt erdacht;
Und unsre Pfeile schärfe sie mit Rath,
Und dulde nicht, daß ihr euch hemmt und kreuzt,
Helf' euch vielmehr zu eurer Wünsche Ziel.
Des Kaisers Burg ist gleich der Fama Haus,
Der Palast voller Zungen, Ohren, Augen:
Der Wald ist fühllos, schrecklich, taub und stumm;
Da sprecht und schlagt, ihr Wackern, beid' im Glück,
Da büßt die Lust, beschirmt vom dunkeln Wald,
Und schwelget in Lavinien's keuschem Schatz.

Chiron.

Dein Anschlag, Bursch, schmeckt, traun, nach keiner
Furcht.

Demetrius.

Sit fas, aut nefas; bis ich fand den Strom,
Der stillt die Glut, den Zauber, der mich kühlt;
Per styga, per manes vehor. — (Gehn ab)

Zweite Scene.

Wald bei Rom. Man sieht in einiger Entfernung eine Hütte.

(Es treten auf Titus Andronicus, seine drei Söhne, mit Hunden und Jagdhörnern, und Marcus Andronicus)

Titus.

Die Jagd ist auf, der Morgen hell und licht
Die Fluren duftig und die Wälder grün:
Entkuppelt hier! Der Meute lauter Schall
Wecke den Kaiser und sein schönes Weib;
Den Prinzen ruft, beginnt den Jäger-Gruß,
Daß von dem Klang erdröhne rings der Hof. —
Ihr Söhne, habt mir Acht, wie's unser Amt,

Den Kaiser treu zu hüten vor Gefahr:
Ich ward im Schlaf erschreckt durch bösen Traum,
Doch bringt mir neuen Trost der junge Tag.

(Lautes Gebell der Meute, und Musik von Jagdhörnern. Darauf erscheinen Saturninus, Tamora, Bassianus, Lavinia, Chiron, Demetrius und Gefolge)

Titus.

Viel guten Morgen deiner Majestät;
Euch Fürsten gleichen Gruß und gleiches Glück! —
Ich hatte Jägergruß euch zugesagt.

Saturninus.

Und lustig war das Blasen, werthe Herrn,
Nur fast zu früh für neuvermählte Frau'n.

Bassianus.

Was sagt Lavinia?

Lavinia.

Ich sage, nein,
Zwei volle Stunden wacht' ich schon, und mehr.

Saturninus.

Frisch auf dann; Roß und Wagen holt herbei,
Und hin zum Forst; Herrin, jetzt sollt ihr sehn
Ein römisch Jagdfest!

Marcus.

Hunde hab' ich hier,
Die scheuchen euch den wildsten Panther auf,
Und klimmen zu dem steilsten Vorgebirg.

Titus.

Ich Pferde, die, wohin das Wild sie führt,
Wie Schwalben leicht ihm folgen auf dem Plan.

Demetrius.

Chiron, wir jagen nicht mit Roß und Hund,
Wir fahn ein schmuckes Reh im finstern Grund.

(Alle ab)

Dritte Scene.

Einsamer Platz im Walde.

(Aaron tritt auf)

Aaron.

Wer Witz hat, dächte wohl, er fehle mir,
Weil ich dies Geld hier unterm Baum vergrub,
Von wo mirs niemals wieder aufersteht.
So wisse denn, wer mich so albern wähnt,
Daß dieses Gold mir einen Anschlag münzt,
Der, listig ausgeführt, gebähren soll
Ein recht ausbündig wackres Bubenstück:
So ruh' hier Gold, und störe deren Ruhe,
Die Gaben nehmen aus der Kais'rin Truhe.

(Tamora kommt)

Tamora.

Mein süßer Aaron, was bekümmert dich,
Wenn alles rings von Fröhlichkeit erklingt?
Die Vögel singen hell aus jedem Busch,
Die Schlange sonnt sich, aufgerollt im Grün,
Das Laub erzittert in der kühlen Luft,
Und malet Schattengitter auf den Grund:
In seinem süßen Dunkel laß uns ruhn!
Horch! Wiederhalls Geplauder neckt die Hunde,
Dem vollen Horn antwortend hellen Ruf,
Als tönt' ein Doppel-Jagen uns zugleich. —
Setz' dich, und horch dem fröhlichen Gebell!
Und nach verliebtem Kampf, (deß, wie man wähnt,
Der flücht'ge Held und Dido einst sich freuten,
Als sie ein glücklicher Orcan gescheucht,
Und die verschwieg'ne Höhl' als Vorhang schirmte) —
Laß uns, verschränkt Eins in des Andern Arm,
Nach unsrer Lust des goldnen Schlafs uns freu'n,

Weil Hund und Horn, und süßer Waldgesang
Uns einlullt wie der Amme Wiegenlied,
Wenn sie ihr holdes Kind in Schlummer singt.

Aaron.

Fürstin, wie Venus deinen Sinn beherrscht,
So ist Saturn des meinigen Monarch.
Was deutet sonst mein tödtlich starres Aug',
Mein Schweigen, meiner Stirn Melancholie,
Mein Vließ von krauser Wolle, jetzt entlockt,
Recht wie die Natter, wenn sie sich entrollt
Zu schlimmem Biß und gift'gem Ueberfall?
Nein Fürstin, das sind Venus-Zeichen nicht:
Rachsucht erfüllt mein Herz, Tod meine Faust,
Blut und Verderben toben mir im Haupt. —
Hör' Tamora, du Kais'rin meiner Seele,
Die nicht auf andern Himmel hofft, als dich, —
Heut ist des Bassianus Schicksalstag.
Verstummen muß heut seine Philomele,
Es plündern deine Söhne ihre Keuschheit,
Und waschen ihre Hand im Blut Bassian's.
Sieh diesen Brief, den nimm zu dir; ich bitt' dich,
Gieb deinem Herrn dieß Blatt voll Todeslist: —
Nun frage mich nicht mehr, man schleicht uns nach,
Hier kommt ein Theil der hoffnungsreichen Beute:
Sie ahnen nicht, wie nah Vernichtung droht! —

Tamora.

Ah süßer Mohr, mir süßer als der Tag!

Aaron.

Still große Königin, Bassianus kommt:
Zeig' dich erzürnt, die Söhne hol' ich her
Zu deinem Beistand, wenn du Streit beginnst. (ab)

(Bassianus und Lavinia kommen)

Bassianus.

Wer naht uns hier? Rom's hohe Kaiserin;
Vom ziemenden Gefolg' so weit entfernt?

Wie, oder Diana, so geschmückt wie sie,
Die ihr geheiligt Waldasyl verließ,
Zu schaun die große Jagd in diesem Forst?

Tamora.

Frecher Nachspürer unsrer Einsamkeit,
Hätt' ich die Macht, die, sagt man, Dianen ward,
Die Schläfen Augenblicks umpflanzt' ich dir
Mit Hörnern wie Actäon, und die Hunde
Verfolgten deine neue Hirschgestalt,
Schamloser, der du hier dich eingedrängt! —

Lavinia.

Mit eurer Gunst, huldreiche Kaiserin!
Man sagt, mit Hörnern wißt ihr umzugehn;
Und wohl verräth sichs, daß der Mohr und ihr
Zu solcherlei Versuch euch hier verirrt.
Heut schütze Zeus vor Hunden euren Gatten,
Denn Unglück wär' es, sähn sie ihn als Hirsch!

Bassianus.

Glaubt, Fürstin, dieser nächtliche Cimmerier
Macht eure Ehre schwarz wie seine Haut,
Befleckt, abscheulich, aller Welt ein Greu'l.
Was stahlt ihr heimlich vom Gefolg euch weg?
Stiegt ab von eurem schmucken, weißen Zelter,
Und schlicht hieher an diesen finstern Ort,
Von einem schnöden Mohren nur geführt,
Wenn böse Lust euch nicht verleitete?

Lavinia.

Und weil er euch gestört in solchem Spiel,
Versteht sichs, müßt ihr meinen edlen Herrn
Für Frechheit schelten, — Bitt' euch, gehn wir fort:
Gönnt ihr des rabenfarb'gen Buhlen Kuß,
Dieß Thal ist höchst gelegen solchem Werk.

Bassianus.

Dem Kaiser, meinem Bruder, meld' ich dieß.

Lavinia.

Ja, solch Entweichen ward schon längst bemerkt:
Wie gröblich täuscht man dich, du guter Fürst! —

Tamora.

Wie hab' ich noch Geduld dieß anzuhören? —

(Chiron und Demetrius kommen)

Demetrius.

Wie, theure Kaiserin und gnäd'ge Mutter,
Was blickt Eu'r Hoheit so verstört und bleich?

Tamora.

Was meint ihr, hab' ich Grund nicht bleich zu sehn?
Die Zwei verlockten mich in dieses Thal,
Ihr seht, es ist ein wüst abscheul'cher Ort,
Die Bäum', obwohl im Sommer, kahl und dürr,
Erstickt von Moos und tück'schem Mistelwuchs.
Hier scheint die Sonne nie, hier athmet nichts,
Nachteulen nur, und unglückdrohnde Raben.
Und als sie mir gezeigt die grause Schlucht,
Erzählten sie, wie um die Mitternacht
Wohl tausend Geister, tausend Schlangen zischend,
Zehntausend schwell'nde Kröten, Molch' und Igel
Erhüben solch ein furchtbar tödtlich Schrein,
Daß jeden Sterblichen, der dieß vernimmt,
Wahnsinn befällt, wenn er nicht plötzlich stirbt.
Drauf, als sie kaum erzählt die Höllenmähr,
Alsbald mich festzubinden drohten sie,
An eines grausen Eibenbaumes Stamm,
Daß ich so schnödem Tod verfallen sei.
Dann schalten sie mich Ehebrecherin,
Verbuhlte Gothin, und die herbsten Worte,
Die je ein Ohr im bittern Schmähn vernahm:
Und kamt ihr durch ein Wunder nicht zum Glück,
Sie hätten diese Rach' an mir vollbracht.
Rächt eurer Mutter Leben, liebt ihr mich,
Sonst nenn' ich nimmer meine Kinder euch.

Demetrius. (ersticht den Bassianus)
Nimm dieß zum Zeugniß, daß ich sei dein Sohn! —
Chiron. (durchsticht ihn gleichfalls)
Der Stoß für mich, zum Zeichen meiner Kraft! —
Lavinia.
Ja, komm, Semiramis, — nein wüth'ge Tamora!
Kein Name ziemt dir, als der eigne nur! —
Tamora.
Gebt mir den Dolch, laßt eurer Mutter Hand
An ihr vergelten eurer Mutter Schmach.
Demetrius.
Halt, Königin, hier ist noch mehr im Werk;
Erst drescht das Korn, und dann verbrennt das Stroh.
Dieß Püppchen rühmte viel von ihrer Zucht,
Von ihrem Ehgelübd' und reiner Treu',
So mit geschminkter Tugend trotzt sie euch:
Und nähme sie das alles mit ins Grab?
Chiron.
Wenn dieß geschieht, müßt' ich ein Hämling seyn.
Schleif' ihren Gatten einer Höhle zu,
Sein todter Leib sei Pfühl für unsre Lust.
Tamora.
Doch ward der Honig euer, den ihr wünscht,
Laßt nicht die Wesp' am Leben, uns zu stechen.
Chiron.
Ich schwör' euch, Fürstin, ruhig sollt ihr seyn. —
Kommt, Dame, jetzt gewaltsam rauben wir,
Was ihr so spröd' und ängstlich habt bewahrt.
Lavinia.
O Tamora, du trägst ein weiblich Antlitz —
Tamora.
Ich will sie nicht mehr hören, führt sie weg! —
Lavinia.
O liebe Herrn, ein Wort nur laßt mich sprechen

Demetrius.
Vernehmt sie, schöne Frau! sei's euer Ruhm,
Sie weinen sehn: doch bleib' eu'r Herz so hart
Wie Kiesel, fühllos bei des Regens Guß.

Lavinia.
Wann lehrte je des Tigers Brut die Mutter?
O lehr' sie keinen Grimm, sie lehrt' ihn dich!
Die Milch, die du gesogen, ward zu Marmor;
Schon an der Brust empfingst du Grausamkeit. —
(Zu Chiron) Doch sind nicht jeder Mutter Söhne gleich:
Fleh' du zu ihr um Mitleid für ein Weib! —

Chiron.
Was! sollt' ich selber mich zum Bastard stempeln?

Lavinia.
'S ist wahr, der Rabe brütet Lerchen nicht,
Doch hört' ich einst, — (o fänd' ichs nun bewährt)
Bewegt von Mitleid ließ der Löwe zu,
Daß man die königlichen Klau'n ihm stumpft;
Der Rabe, sagt man, füttre Waisenkindlein,
Derweil im eignen Nest sein Junges darbt.
O, sei du mir, sagt auch dein Herz dir Nein,
Wenn auch so mild nicht, etwas doch gerührt! —

Tamora.
Ich weiß nicht, was das heißt; hinweg mit ihr!

Lavinia.
Ich lehr' es dich: um meines Vaters halb,
Der dir, dem Tod verfallen, Leben schenkte,
Sei nicht verstockt; öffne dein taubes Ohr! —

Tamora.
Und hätt'st du selber nimmer mich gekränkt,
Um seinetwillen bin ich mitleidlos.
Gedenkt nur Knaben, wie ich weint' umsonst,
Vom Opfer euern Bruder zu befrein;
Doch nimmer gab der grimme Titus nach!

Drum schafft sie fort, verfahrt mit ihr nach Lust;
Je schlimmer, um so besser mir geliebt.

Lavinia.

O Tamora, ich preise deine Huld,
Wenn du mit eigner Hand mich hier erschlägst:
Nicht um mein Leben fleht' ich ja so lang,
Ich Arme starb, als Bassianus fiel.

Tamora.

Was batst du denn? Hinweg, du thöricht Weib! —

Lavinia.

Den schnellsten Tod erfleh' ich, und noch Eins,
Was Frauenmund nicht auszusprechen wagt:
Hemm' ihre mehr als mörderische Lust! —
O, senke mich in eines Sumpfes Pfuhl,
Wo nie ein menschlich Auge mich erspäht;
Das thu', und sei barmherz'ge Mörderin!

Tamora.

So brächt' ich meine Söhn' um ihren Ruhm?
Nein, laß sie nehmen, was ihr Eigenthum!

Demetrius.

Fort, schon zu lange hieltst du uns zurück.

Lavinia.

Kein Mitleid? Keine Scham? O viehisch Weib!
Feindin und Schmach für unser ganz Geschlecht!
Vernichtung fall' ....

Chiron. (schleppt sie fort)

Dann stopf' ich dir den Mund. — Bring' du den Gatten;
In diese Höhle hieß ihn Aaron bergen.

(Sie gehn ab)

Tamora.

Geht Söhne, schafft sie mir in Sicherheit:
Und wahrlich nimmer soll mein Herz sich freun,
Bis Titus ganzer Stamm hinweggetilgt.
Zu dir nun, liebster Mohr, will ich mich wenden,
Indeß die Knaben jene Dirne schänden. (ab)

Vierte Scene.

Daselbst.

(Es treten auf Aaron, Quintus und Marcius)

Aaron.

Kommt, wackre Herrn, folgt mir in schnellster Eil,
Ich bring' euch zu der finstern Grube gleich,
Wo ich den Panther fest im Schlafe sah.

Quintus.

Was es auch deute, trübe ward mein Blick.

Marcius.

Und meiner wahrlich auch: schämt' ich mich nicht,
Ich ließe gern die Jagd und schliefe hier.

(Marcius fällt in die Grube)

Quintus.

Was, fielst du? Welche tück'sche Gruft ist dieß,
Der wild Gesträuch die Mündung ganz bedeckt,
Auf dessen Blättern jüngst vergoss'nes Blut
So frisch, wie Morgenthau im Blüthenkelch?
Mir scheint, voll böser Ahnung ist der Ort! —
Sag, Bruder, fühlst du Schmerz nach deinem Fall?

Marcius.

O Bruder, durch das schrecklichste Gesicht,
Deß Anblick je ein Herz zum Jammer zwang.

Aaron. (beiseit)

Den Kaiser hol' ich jetzt, sie hier zu finden,
Daß er nach äußerm Schein vermuthen muß,
Sie seiens, die den Bruder ihm erschlagen. (ab)

Marcius.

Was tröstest du mich nicht, und hilfst mir fort
Aus dieser schnöden, blutbefleckten Gruft?

Quintus.

Ohnmächtig bin ich durch seltsame Furcht,

Die Glieder zittern kalt im Todesschweiß,
Mein Herz argwohnt mehr, als mein Aug' erspäht.

Marcius.

Damit du siehst, du hab'st ein ahnend Herz,
Aaron und du, seht in die Höhl' herab,
Und schaut ein gräßlich Bild von Blut und Tod.

Quintus.

Aaron ist fort, und mein beängstigt Herz
Gestattet meinem Auge nicht zu sehn,
Was in der Ahnung ihm entsetzlich dünkt.
O sag mir, was es sei, denn nie zuvor
War ich ein Kind, zu scheun ich weiß nicht was.

Marcius.

Prinz Bassianus liegt in Blut getaucht
Am Boden da, wie ein geschlachtet Lamm,
In der verfluchten dunkeln Gruft des Mords! —

Quintus.

Wenns drinn so dunkel, wie erkennst du ihn?

Marcius.

Am blut'gen Finger trägt er einen Ring
Von seltnem Preis, der rings die Höhl' erhellt,
Wie eine Kerz' in dunkler Todtengruft
Auf seiner Leiche fahles Antlitz scheint,
Und zeigt der Grube scheußlich Eingeweide.
So bleich auch schien der Mond auf Pyramus,
Als er gebadet lag in Mädchenblut!
O Bruder, hilf mir mit kraftloser Hand, —
(Wenn Furcht dich kraftlos machte, so wie mich, —)
Der bösen Mörderhöhle zu entfliehn,
So gräßlich, wie Cocytus trüber Schlund.

Quintus.

Gieb mir die Hand, daß ich dir helf' empor;
Und reicht die Kraft nicht aus dir beizustehn,
Fall' ich wohl selbst in dieses tiefen Pfuhls

Verhaßten Schooß, der Bassian verschlang. —
— Ich bin zu schwach, zum Rand dich aufzuziehn! —

Marcius.

Und ich erklimm' ihn ohne Beistand nie!

Quintus.

Nochmals die Hand: ich lass' dich nicht mehr los,
Bis du hinaufsteigst, oder ich hinab:
Du kommst zu mir nicht, so komm' ich zu dir! — —

(Er fällt in die Grube)

(Saturninus und Aaron kommen)

Saturninus.

Heran, mir nach: ich will die Höhle sehn,
Und wer es war, der eben sprang hinab: —
Sag an, wer bist du, der sich hier verbarg
In diesen gähnend offnen Rachen: sprich? —

Marcius.

Des alten Titus jammervoller Sohn,
Zu höchst unsel'ger Stund' hieher geführt,
Bassianus, deinen Bruder, todt zu sehn.

Saturninus.

Mein Bruder todt? ich weiß, es ist nur Scherz:
Er und Lavinia sind im Jagdgezelt,
Im Norden dieses heitern Waldreviers;
Noch keine Stund' ists, seit ich dort sie ließ.

Marcius.

Wir wissen nicht, wo ihr ihn lebend saht,
Doch weh! wir fanden ihn ermordet hier! —

(Tamora mit Gefolge, Andronicus und Lucius treten auf)

Tamora.

Wo ist mein Herr, der Kaiser?

Saturninus.

Hier, Tamora, von Todesgram betrübt.

Tamora.

Wo ist dein Bruder Bassian?

Saturninus.
Nun trafst du meiner Wunde tiefsten Grund:
Der arme Bassian liegt hier ermordet.

Tamora.
Dann allzuspät erhältst du dieses Blatt,
Den Plan des übereilten Trauerspiels.
Ich staune, wie ein menschlich Antlitz barg
In sanftem Lächeln so tyrann'schen Mord.
(Sie giebt dem Saturninus einen Brief)

Saturninus. (liest)
„Verfehlten wir, nach Wunsch ihm zu begegnen,
„(Bassianus meinen wir) dann säume nicht
„Sein Grab zu graben, wackrer Jägersmann;
„Du weißt, wie wirs gemeint. — Du findst den Sold
„Unter den Nesseln am Hollunderbaum,
„Der jener Grube Mündung überwölbt,
„Wo ich Bassianus dich begraben hieß.
„Dieß thu', und kauf' dir unsern ew'gen Dank."
O Tamora! Vernahmst du Gleiches je?
Dieß ist die Gruft, dieß der Hollunderbaum,
Seht, Herrn, ob ihr den Jäger finden mögt,
Der hier Bassianus frech ermordete!

Aaron. (bringt den Beutel)
Mein gnäd'ger Fürst, hier ist der Beutel Gold!

Saturninus. (zu Titus)
Zwei Hunde deines tück'schen blut'gen Stamms,
Sie gaben meinem Bruder hier den Tod,
Fort, zieht sie aus der Gruft mir in den Kerker,
Und laßt sie schmachten, bis ich Strafen fand
Von unerhörter, neuer Folterqual.

Tamora.
Was? sind sie in der Gruft? O wundervoll!
Wie leicht wird jeder Mord doch offenbar!

Titus.
Erhabner Fürst, auf meinem schwachen Knie,

Mit Thränen schwer vergossen fleh' ich dich,
Daß meiner frevelhaften Söhne That, —
Frevelnd, — wenn diese That erwiesen ward —

Saturninus.

Erwiesen ward? Ihr seht, sie ist gewiß!
Wer fand den Brief? Warst du es, Tamora?

Tamora.

Andronicus hob selbst den Zettel auf.

Titus.

Das that ich, Herr; doch laßt mich Bürge seyn;
Ich schwör's bei meiner Väter heil'gem Grab,
Auf deiner Hoheit Wink sind sie bereit,
Mit ihrem Blut zu zahlen den Verdacht.

Saturninus.

Du sollst nicht Bürge seyn, gleich folge mir,
Ihr nehmt den Todten, ihr die Mörder mit:
Laßt sie nicht reden, ihre Schuld ist klar;
Denn wahrlich, gäb' es härtre Straf' als Tod,
Die Strafe ließ' ich alsobald vollziehn.

Tamora.

Andronicus, ich will um Gnade flehn;
Nicht fürcht' um deine Söhn', es wird noch gut.

Titus.

Komm Lucius, weile nicht sie anzusprechen! —
(Sie gehn von verschiedenen Seiten ab)

Fünfte Scene.

Daselbst.

(Demetrius und Chiron kommen mit der geschändeten Lavinia; ihr sind die Hände abgehauen und die Zunge ausgeschnitten)

Demetrius.

So melde nun, wenns deine Zunge kann,
Wer dir die Zung' ausschnitt und dich entehrt!

Chiron.
Schreib nieder, was du meinst, und hilf dir so,
Vermögens deine Stumpfen, laß sie schreiben!
Demetrius.
Wie gut sie noch mit Wink und Zeichen grollt!
Chiron.
Geh, fordre frisches Wasser, wasch die Hände!
Demetrius.
Fordr' ohne Zunge, wasch dich ohne Hände;
Und somit wandl' in stiller Einsamkeit! —
Chiron.
Wär's mir geschehn, ich ging' und hängte mich.
Demetrius.
Ja, hätt'st du Hände, dir den Strick zu knüpfen!
(Demetrius und Chiron ab)

(Marcus kommt zu Lavinien)
Marcus.
Wer ists? die Nichte, die so eilend flieht?
Muhme, ein Wort! Wo ist dein Gatte? Träum' ich,
O hülfe all mein Gut mir dann zum Wachen:
Und wach' ich, schlüg' ein Blitzstrahl auf mich ein,
Daß ich fortschlummern mög' in ew'gem Schlaf! —
Sag, süßes Kind, weß mitleidlose Hand
Trennt' ab, und hieb so frech von deinem Stamm
Der beiden Zweige süße Zier, die Laube,
In deren Schatten Kön'ge gern geruht,
Und nimmer ein so reizend Glück erstrebt
Als halb nur deine Gunst! Was, sprichst du nicht?
Weh mir! ein Purpurstrom von warmem Blut,
Gleich einem Springquell, den der Wind bewegt,
Hebt sich und fällt dir zwischen ros'gen Lippen,
Und kommt und geht mit deinem süßen Hauch.
Gewiß, ach! hat ein Tereus dich entehrt,
Und, Strafe fürchtend, raubt' er deine Zunge.
Ach, wendst du jetzt dein Antlitz weg aus Scham?

Und trotz des vielen Bluts, von dir verströmt
Wie aus dem Brunn', dem mancher Strahl entquillt,
Flammen die Wangen dir, wie Titan glüht,
Wenn er erröthend mit den Wolken kämpft?
Soll ich statt deiner reden? Ist es so?
Kännt' ich dein Herz! O kännt' ich den Verruchten,
Daß ich ihm fluchen könnte, mir zum Trost!
Gehemmter Schmerz, wie ein verstopfter Ofen,
Verbrennt zu Asche die verschloss'ne Brust.
Verlor doch Philomele nur die Zunge,
Und wirkt' in trauriges Geweb' ihr Leid:
Doch liebstes Kind, dir ward die Hülf' entrissen,
Dein Tereus übte list'ger seinen Raub;
Er hat die zarten Finger abgehaun,
Die schöner wohl gestickt als Philomele.
O, sah der Unhold diese Lilienhand
Wie Espenlaub auf einer Laute zittern,
Daß sie mit Lust die Silbersaiten küßten, —
Nicht für sein Leben hätt' er sie berührt!
Und hört' er je die Himmelsharmonie,
Die jener süßen Zunge sonst entströmt, —
Sein Dolch entfiel' ihm, und er sänk' in Schlaf,
Wie Cerberus zu Orpheus Füßen schlief.
So gehn wir! Und dein Vater werde blind,
Der Anblick muß ein Vaterauge blenden.
In einer Stund' ersäuft der Sturm die Matten;
Was bringt ein Jahr von Thränen Vateraugen?
O komm! All unser Schmerz ist dir geweiht,
Könnt' unser Schmerz doch mildern so viel Leid! —

(Sie gehn ab)

Dritter Aufzug.

Erste Scene.

Rom. Eine Straße.

(Richter und Senatoren. Marcius und Quintus werden gebunden zum Richtplatz geführt; vor ihnen geht Titus und spricht zu den Richtern)

Titus.

Hört, Senatoren! Ihr Tribunen, weilt!
Denkt meines Alters, dessen Jugend schwand
In wildem Krieg, weil ihr in Ruhe schlieft;
Des Bluts, im großen Kampf von mir verströmt;
Der eis'gen Nächte, die ich durchgewacht,
Und dieser bittern Thräne, die mir jetzt
Die alten Runzeln meiner Wangen füllt.
Seid meinen Söhnen mild, — obzwar verdammt,
Doch frei der Sünd', um die sie angeklagt.
Um zweiundzwanzig Söhne weint' ich nie,
Sie schlafen auf des Ruhms erhabnem Bett;
Für diese, diese schreib' ich in den Staub
Des Herzens Gram, der Thränen Jammerflut;

(Andronicus wirft sich zu Boden; die Richter gehn an ihm vorüber)

Ihr Thränen, löscht der Erde trocknen Durst,
Die scheu im Blut der Söhne würd' erröthen.
O Staub, mit noch mehr Regen feucht' ich dich,

Der aus den beiden alten Höhlen strömt,
Als junger Lenz mit allen seinen Schauern;
In Sommers Dürre netz' ich dich mit Tropfen,
Im Winter schmilzt der Schnee dem heißen Thau,
Und ew'gen Frühling schaff' ich deinem Antlitz,
Wenn du nicht trinkst der theuren Söhne Blut.

(Die Richter sind weggegangen; Lucius kommt mit gezogenem Schwert)

O würdige Tribunen! Theure Greise,
Befreit sie, ruft zurück den Todesspruch,
Und laßt mich sagen, der noch nie geweint,
Daß meine Thränen gute Redner sind.

Lucius.

O edler Vater, jammre nicht umsonst;
Es hört dich kein Tribun, kein Mensch steht hier,
Und einem Stein erzählst du deinen Gram.

Titus.

Ach, Sohn, für deine Brüder red' ich hier: —
Weise Tribunen, hört mich noch einmal.

Lucius.

Mein Vater, kein Tribun vernimmt dich mehr! —

Titus.

Es ist ja Eins, mein Knabe; hörten sie,
Sie würdens nicht beachten; thäten sie's,
Es wär' umsonst, sie blieben ungerührt.
Drum klag' ich meinen Gram den Steinen vor,
Die, ob sie gleich bei solchem Jammer stumm,
Mir dennoch lieber als Tribunen sind,
Denn keiner unterbricht die Rede mir;
Und wenn ich weine, mir zu Füßen still
Empfahn sie meine Thränen, weinen mit,
Und, hüllten sie sich nur in ernst Gewand,
Rom hätte nicht Tribunen diesen gleich. —
Ein Stein ist weich wie Wachs, Tribunen hart wie Steine;

Ein Stein ist schweigend und betrübt uns nicht.
Tribunenzunge spricht das Leben ab! —
Doch weßhalb stehst du mit gezücktem Schwert?

Lucius.

Von ihrem Tod die Brüder zu befrein;
Und den Versuch bestrafte das Gericht,
Indem sein Spruch auf ewig mich verbannt.

Titus.

O Glücklicher! begünstigt wurdest du!
Kurzsicht'ger Lucius, dünkt dich Rom denn nicht
Wie eine Wüstenei von Tigern voll?
Tiger sind da zum Raub; Rom hat an Raub
Nur mich und euch; wie glücklich bist du dann,
Von den Verschlingenden verbannt zu seyn! —
— Doch wer naht mit dem Bruder Marcus hier?

(Marcus kommt mit Lavinia)

Marcus.

Bereit zu weinen sei dein edles Aug',
Wo nicht, zerspringe dir das edle Herz!
Ich bringe deinem Alter tödtlich Leid! —

Titus.

Wird es mich tödten? Wohl, so laß michs schaun.

Marcus.

Dieß war dein Kind!

Titus.

Und ist es jetzt noch, Marcus!

Lucius.

Weh! Dieser Anblick tödtet mich!

Titus.

Schwachherz'ger Knabe! auf, und sieh sie an;
O sag, mein Kind, durch weß verfluchte Hand
Kommst du so handlos vor des Vaters Blick?
Wer ist der Thor, der Wasser trug ins Meer,
Und Holz in Troja's hellentflammten Brand?
Mein Gram stand auf dem Gipfel, eh du kamst,

Jetzt, gleich dem Nil, bricht er die Schranken durch. —
Ein Schwert! Auch meine Hände hau' ich ab!
Sie fochten ja für Rom, und ganz umsonst!
Wenn sie mich nähr'ten, pflegten sie dieß Leid;
Vergeblich im Gebet erhob ich sie,
Und ohne Segen hab' ich sie gebraucht! —
Nun sei ihr letzter Dienst von mir begehrt,
Daß mir die eine helf' abhaun die andre.
'S ist gut, Lavinia, daß du ohne Hand;
Denn Rom zu dienen helfen Hände nicht!

Lucius.

Sprich, holde Schwester, wer dich so gemartert?

Marcus.

Ach! der Gedanken lieblich Instrument,
Das süße Redekunst so hold geplaudert,
Riß man aus seines zarten Käfigs Haft,
Wo's wie ein süß melod'scher Vogel sang,
Im Wechselton entzückend jedes Ohr!

Lucius.

Statt ihrer sprich! Wer hat die That vollbracht?

Marcus.

So fand ich sie, ach! schweifend in dem Forst,
Besorgt, sich zu verbergen wie ein Reh,
Das eine unheilbare Wund' empfing!

Titus.

Sie war mein Reh, und der die Wund' ihr schlug,
That weher mir, als hätt' er mich durchbohrt.
Nun steh' ich wie ein Mann auf einem Fels,
Umgeben von der weiten, wüsten See,
Der Wog' auf Woge schwellen sieht die Flut,
Und stets erwartet, ob ein neid'scher Schwall
In seine salz'gen Tiefen ihn begräbt.
Zum Tod hier gingen meine armen Söhne;
Hier steht mein andrer Sohn, aus Rom verbannt,
Und hier mein Bruder, weinend um mein Weh;

Doch was am schärfsten meine Seele spornt,
Ist mein geliebtes Kind, mein liebstes Herz. —
Und hätt' ich nur dein Bildniß so gesehn,
Ich fiel in Wahnsinn; was denn soll ich thun,
Erblick' ich deinen holden Körper so?
Ohn' Hände, deine Thränen abzutrocknen,
Noch Zunge, zu erzählen, wer dich quälte.
Todt ist dein Gatte, und um seinen Tod
Verurtheilt deine Brüder, jetzt enthauptet.
Sieh, Marcus! ach, Sohn Lucius, sieh sie an!
Als ich die Brüder nannte, netzte gleich
Die Wange frisches Naß, wie Honig thaut
Auf die gepflückte, fast gewelkte Lilie!

Marcus.

Vielleicht weint sie, weil jene ihn getödtet;
Vielleicht, weil sie die Brüder schuldlos weiß!

Titus.

Wenn sie ihn tödteten, dann sei vergnügt,
Denn schon zur Strafe zog sie das Gesetz.
Nein, nein! sie übten nicht so arge That,
Das zeugt der Gram, der ihre Schwester beugt.
Mein holdes Kind, die Lippen küss' ich dir;
Ein Zeichen gieb, wie ich dir irgend helfe.
Willst du, daß Lucius und dein guter Ohm,
Und du und ich um einen Quell uns setzen,
Und, niederschauend, unsre Wangen sehn
Entstellt und feucht, gleich Wiesen, noch nicht trocken
Vom Schlamm, mit dem die Flut sie überschwemmt?
Und solln wir starren in den Quell so lang,
Bis sich des Wassers süße Klarheit trübt,
Und salzig wird durch unsre bittern Thränen?
Solln wir die Hand uns weghaun so wie dir,
Die Zung' abbeißen, und mit stummen Zeichen
Verhaßter Tage Ueberrest verbringen?
Was solln wir thun? Laßt uns, die Zungen haben,

Ein Jammerspiel entwerfen fernern Elends,
Daß wir ein Wunder werden künft'ger Zeit!

Lucius.

Mein Vater, weint nicht mehr; bei euerm Gram,
Seht, wie die arme Schwester schluchzt und stöhnt! —

Marcus.

Still, Nichte! — Titus, trockne dir die Augen!

Titus.

Ah, Marcus, Marcus! O, ich weiß, mein Bruder,
Dein Tuch kann keine meiner Thränen fassen,
Du hast es mit den eignen schon ertränkt.

Lucius.

Ach, Schwester! deine Wangen trockn' ich ab!

Titus.

Sieh, Marcus, ihre Zeichen merk' ich wohl;
Fehlt' ihr die Zunge nicht, jetzt spräche sie
Zu ihrem Bruder, wie ich sprach zu dir;
Sein Tuch, von frommen Thränen ganz durchnetzt,
Ist ihrer Wange nun zu keinem Dienst! —
Wer fühlte Leid und Sorgen je, wie diese?
Von Hülfe fern, wie Höll' vom Paradiese?

(Aaron kommt)

Aaron.

Titus Andronicus, mein Herr, der Kaiser,
Entbeut dir: wenn dir deine Söhne lieb,
Soll Marcus, Lucius, wer es sei von euch,
Oder du, Alter, selbst, abhaun die Hand,
Und sie dem König senden; alsobald
Schickt er die Söhne lebend dir zurück;
Das soll die Buße seyn für ihre Schuld.

Titus.

O gnäd'ger Kaiser! O huldvoller Mohr!
Sang je ein Rabe so der Lerche gleich,
Die süße Zeitung giebt vom Morgenroth,

Mit Freuden send' ich gleich dem Kaiser meine Hand;
Willst du sie abhaun helfen, lieber Mohr?

Lucius.

Halt! Vater, diese edle, tapfre Hand,
Die sonst so manchen Feind zu Boden warf,
Sollst du nicht senden; meine bring' ich dar;
Der Jüngre mißt wohl eh'r sein Blut als du,
Und deßhalb zahl' ich für der Brüder Haupt.

Marcus.

Weß Hand von euch hat Rom nicht Schutz verliehn,
Und hoch im Kampf die blut'ge Axt gezückt,
Vernichtung schreibend auf der Feinde Helm?
O keine, die nicht höchsten Ruhm erfocht,
Und meine war nur müßig; diene sie,
Vom Tod die beiden Neffen zu befrein,
Dann hab' ich sie zu würd'gem Zweck bewahrt.

Aaron.

Nun, einigt euch, weß Hand soll mit mir gehn,
Daß sie nicht sterben, eh die Rettung kam.

Marcus.

Nehmt meine Hand!

Lucius.

Beim Himmel, deine nicht!

Titus.

Nicht fürder streitet; welkes Kraut, wie dieß,
Ist gut es auszuraufen: nehmt denn meine! —

Lucius.

Mein Vater, wenn dein Sohn ich heißen soll,
Laß mich die Brüder retten von dem Tod.

Marcus.

Um unsres Vaters, unsrer Mutter willen,
Heut laß mich zeigen, wie ein Bruder liebt.

Titus.

So tret' ich denn zurück, vereint euch drum.

Lucius.

Ich geh' und hol' die Axt.

Marcus.

Und ich gebrauche sie.

(Lucius und Marcus gehn)

Titus.

Komm hieher, Mohr, betrügen will ich sie;
Leih mir die Hand, und meine geb' ich dir.

Aaron. (beiseit)

Wenn das Betrug heißt, will ich ehrlich seyn,
Und keinen so betrügen, das ist klar.
Doch ich betrüg' euch wohl auf andre Art,
In einer halben Stunde sollt ihrs sehn.

(Er haut Titus Hand ab)

(Lucius und Marcus kommen zurück)

Titus.

Nun laßt den Streit, was seyn muß, ist gethan. —
Mein guter Mohr, dem Kaiser gieb die Hand;
Sag, dieß war eine Hand, die ihn geschützt
Manch tausendmal; begraben soll er sie,
Sie hat wohl mehr verdient, dieß gönn' er ihr.
Und meine Söhne, sag ihm, acht' ich nun
Wie Edelsteine, wohlfeil mir erkauft,
Und dennoch theu'r, weil ich gekauft, was mein.

Aaron.

Ich geh', Andronicus; für deine Hand
Mach dich bereit, die Söhne bald zu sehn; —
(beiseit) Der Buben Häupter mein' ich. — Wie der Streich,
Wenn ich dran denke, mich ergötzt und weidet! —
Laß Narr'n und Weiße fromm um Gnade werben,
Mag Schwarz mir Antlitz so wie Seele färben.

(Geht ab)

Titus.

Hier heb' ich auf die eine Hand zum Himmel,

Zur Erde beug' ich diese schwache Trümmer;
Giebts eine Macht, die meine Thräne rührt,
Die fleh' ich an; (zu Lavinia) Was, willst du mit mir
knien?
Thu's, liebes Herz; der Himmel muß uns hören!
Sonst hauchen wir die Luft mit Seufzern trüb,
Die Sonne schwärzend, wie die Wolken thun,
Wenn sie in ihrer feuchten Brust sie bergen.

Marcus.

O Bruder, sprich von Möglichkeiten doch,
Und stürz dich nicht in solches Wahnsinns Tiefe!

Titus.

Ist denn mein Gram nicht tief und bodenlos?
So sei die Leidenschaft auch ohne Boden!

Marcus.

Doch laß Vernunft regieren deinen Schmerz!

Titus.

Gäb' es vernünft'gen Grund für solches Leid,
Dann schlöss' ich wohl in Grenzen all dieß Weh.
Ersäuft das Feld nicht, wenn der Himmel weint?
Schäumt, wenn der Sturmwind rast, das Meer nicht auf,
Und droht dem Firmament mit schwell'ndem Antlitz?
Und willst du Gründe noch für solche Wuth?
Ich bin das Meer, hör' ihre Seufzer wehn!
Sie ist die Luft in Thränen, ich das Land;
So schwellen ihre Seufzer denn mein Meer,
Und ihrer Thränen Sündflut überschwemmt
In stetem Regen strömend mein Gefild;
Denn, wie? mein Innres faßt nicht ihren Schmerz,
Und ich, gleich einem Trunknen, spei' ihn aus.
Drum laßt mich frei; Verlierern steht ja frei
Sich Luft zu machen durch den bittern Fluch.
(Ein Bote kommt, und bringt zwei Häupter und eine Hand)

Bote.

Würd'ger Andronicus, schlimm zahlt man dir

Die gute Hand, die du dem Kaiser gabst.
Sieh hier zwei Häupter deiner edlen Söhne;
Hier deine Hand, zum Hohn zurückgeschickt:
Dein Schmerz ihr Spott, und dein Entschluß verhöhnt,
So daß mirs weh' ist, denk' ich deines Weh's,
Mehr, als Erinnrung an des Vaters Tod. (Geht ab)

Marcus.

Nun werde kalt, Siciliens heißer Aetna,
Und sei mein Herz ein glühnder Flammenpfuhl!
Solch Elend ist zuviel für Menschenkraft!
Mitweinen mit den Weinenden ist Trost,
Doch Schmerz so frech verhöhnt dreifacher Tod.

Lucius.

O, daß der Anblick solche Wunden schlägt,
Und schreckt verhaßtes Leben nicht hinweg!
Daß Tod dem Leben seinen Namen leiht,
Wo Leben nur verweilt als Athemzug!

(Lavinia küßt ihn)

Marcus.

Ah, armes Herz, der Kuß ist ohne Trost,
Wie hartes Eis dem frosterstarrten Wurm.

Titus.

Wann endet dieser fürchterliche Schlaf?

Marcus.

Nun, Schmeichelei fahr' hin; nun Titus, stirb;
Du schliefst nicht; sieh die Häupter deiner Söhne,
Sieh deine Hand, sieh dein verstümmelt Kind,
Den landverwies'nen Sohn, durch diesen Anblick
Betrübt und bleich; mich deinen Bruder sieh,
Wie ein versteinert Bildniß, kalt und starr.
Ach, nimmer recht' ich jetzt mit deinem Schmerz!
Rauf' nur dein Silberhaar, mit deinen Zähnen
Zerfleisch' die andre Hand: dieß grause Bild
Sei deiner armen Augen letzte Schau.
Nun ist es Zeit zum Sturm, was schweigst du still?

Titus.

Ha! ha! ha!

Marcus.

Was lachst du? solcher Stunde ziemt es nicht!

Titus.

Nun, blieb mir denn noch eine Thräne übrig?
Und dann ist auch dieß Weinen selbst mein Feind,
Der mir die feuchten Augen wohl zerstörte,
Bis sie erblindet von der Thränen Zoll;
Wie aber fänd' ich dann der Rache Höhle?
Denn diese Häupter reden ja zu mir,
Und drohn mir, ewig nicht erlang' ich Ruh,
Bis all dieß Elend ward zurückgezahlt,
Zurück in deren Schlund, die's ausgesandt.
Still! Laßt mich sehn, was nun mein Tagewerk:
Ihr Volk des Jammers, stellt euch um mich her,
Daß ich zu Jeglichem mich wende hin,
Und schwör' auf meine Seel', ich räch' eu'r Leid.
Ich hab's gelobt. — Jetzt, Bruder, fass' ein Haupt,
In dieser Hand halt' ich das andre fest:
Lavinia, hilf uns auch in diesem Werk,
Mit deinen Zähnen, Kind, halt' meine Hand. —
Du, lieber Sohn, entferne dich von hier,
Du bist verbannt, und darfst hier nicht verweilen. —
Fleuch zu den Gothen, wirb dir dort ein Heer,
Und willst du folgsam meinen Willen thun,
Küß' mich und geh; uns bleibt noch viel zu thun.

(Alle gehn ab bis auf Lucius)

Lucius.

Leb wohl, Andronicus, mein edler Vater,
Der jammervollste Mann, den Rom gesehn!
Leb wohl, o Rom! bis Lucius wiederkehrt,
Läßt er dir Pfänder, theurer als sein Blut.
Leb wohl, Lavinia, du edle Schwester:
O wärst du wieder, was du warst zuvor!

Denn Lucius und Lavinia leben jetzt
Nur in Vergessenheit, in Gram und Haß.
Wenn Lucius lebt, vergilt er deine Schmach;
Der stolze Saturnin und sein Gemahl
Solln an den Thoren betteln, wie Tarquin.
Jetzt zieh' ich zu den Gothen, werb' ein Heer
Und räche mich an Rom und Saturnin.

(Geht ab)

Zweite Scene.

Zimmer in Titus Hause.

(Ein Bankett. Titus, Marcus, Lavinia und der junge Lucius, ein Knabe, treten auf)

Titus.

So, so; nun sitzt; gebt Acht, und eßt nicht mehr,
Als was nur eben uns in Kraft erhält,
Rache zu nehmen für dieß bittre Weh.
Marcus, entknüpf' den gramgeschlungnen Knoten!
Der Nicht' und mir, uns Aermsten, fehlen Hände,
Wir können nicht gebehrden unsre Qual,
Die Arme kreuzend. Diese schwache Rechte
Blieb mir, tyrannisch meine Brust zu schlagen;
Und wenn mein Herz, von Jammer ganz verwirrt,
An dieses Fleisches hohlen Kerker klopft,
Dann stoß' ichs so hinab. — (Zu Lavinien)
Du Spiegel alles Weh's, in Zeichen redend,
Wenn dir dein Herz mit wildem Pochen stürmt,
Kannst du's durch Streiche nicht beruhigen!
Mit Seufzern triff, mit Aechzen tödt' es, Kind,
Faß' dir ein spitzig Messer mit den Zähnen,
Und bohr' am Herzen eine Wunde dir,
Daß jede Thräne deiner armen Augen
Der Gruft zufließt; und, wenn sichs vollgesaugt,
Im bittern Salz der arme Narr ertrinke!

Marcus.

Pfui, Bruder, pfui! lehr sie gewaltsam nicht
Die Hand anlegen ihrem zarten Leib!

Titus.

Wie, hat dich Kummer schon verrückt gemacht?
Ich, Marcus, darf allein im Wahnsinn sprechen.
Gewaltsam Hand anlegen sollte sie?
Ach, warum nanntest du den Namen Hand?
So mußt' Aeneas zweimal Rede stehn,
Wie Troja brannt' und er ins Elend kam.
Handhabe nichts, wo man von Händen spricht,
Nicht stets zu mahnen, daß wir keine haben! —
— Pfui! wie im Fieber klingt es, was ich sprach;
Als dächten wir an unsre Hand nicht mehr,
Wenn Marcus unsrer Hände nicht erwähnt! —
Kommt, fangt nun an. Iß dieß, mein süßes Mädchen, —
— Hier fehlt zu trinken. — Hör' doch, was sie spricht:
All' ihre Marterzeichen merk' ich leicht:
Sie sagt, sie kennt nur Thränen als Getränk,
Ihr Becher sei die Wang', ihr Aug' die Kelter.
Sprachlose Klag'! Ich forsche deinen Sinn,
Dein stummes Reden lern' ich so verstehn,
Wie bettelnde Einsiedler ihr Brevier.
Du sollst nicht seufzen, nicht zum Himmel sehn,
Nicht winken, nicken, Zeichen machen, knien,
Daß ich daraus nicht füg' ein Alphabet,
Und still mich übend lerne, was du meinst.

Knabe.

Großvater, laß die Klagen herb und wild,
Erheitre meine Muhme durch ein Mährchen.

Marcus.

Der zarte Knabe, ach! bewegt von Mitleid,
Weint, so in Schwermuth seinen Ahn zu sehn! —

Titus.

Still, zarter Sproß; du bist geformt aus Thränen,

Und Thränen schmelzen bald dein Leben hin!
(Marcus schlägt mit dem Messer auf den Teller)
Wonach schlugst du mit deinem Messer, Marcus?

Marcus.

Ich traf und schlug sie todt; 'ne Fliege wars.

Titus.

Schäme dich, Mörder; du erschlugst mein Herz;
Mein Aug' ist übersatt von Tyrannei:
Ein Mord an dem unschuld'gen Thier geübt
Ziemt Titus Bruder nicht: — steh' auf, und geh.
Ich seh', du taugst für meinen Umgang nicht.

Marcus.

O Lieber! Eine Flieg' erschlug ich nur! —

Titus.

Wenn nun die Fliege Vater hatt' und Mutter?
Wie senkt' er dann die zarten goldnen Schwingen,
Und summte Klag' und Jammer durch die Luft!
Harmloses, gutes Ding!
Das mit dem hübschen, summenden Gesang
Herflog uns zu erheitern; und du tödtest sie!

Marcus.

Vergieb; 'ne schwarze, garst'ge Fliege wars,
Ganz wie der Kais'rin Mohr; drum schlug ich sie.

Titus.

Oh, Oh, Oh,
Ja, dann vergieb mir, wenn ich dich gescholten,
Denn eine That der Gnade übtest du.
Gieb mir dein Messer, ich will sie zerhaun,
Mir schmeicheln, diesen Mohren hätt' ich hier,
Der eigens herkam, um mir Gift zu streun.
Das nimm für dich! und dieß für Tamora!
Ah, Bube!
Ich denke doch, so sind wir nicht herunter,
Daß wir am Tisch hier nicht 'ne Flieg' erschlügen,
Die kohlschwarz wie ein Mohr sich zu uns drängt!

Marcus.
Ach, armer Mann! Er hält von Gram zerstört
Trügliche Schatten für ein wahres Ding! —

Titus.
Kommt, räumt nun auf: Lavinia, geh mit mir,
Ich folg' dir in dein Zimmer, lese dir
Leidvolle Mährchen vor aus alter Zeit.
Komm, Knabe, folge mir; dein Aug' ist jung,
Und du sollst lesen, wenn sich meines trübt.
(Sie gehn ab)

Vierter Aufzug.

Erste Scene.

Vor dem Hause des Titus.

(Der junge Lucius, mit Büchern unterm Arm, läuft vor Lavinien, die ihm nachfolgt. Dann kommen Titus und Marcus)

Knabe.
Großvater hilf! Muhme Lavinia
Verfolgt mich allenthalb, weiß nicht warum.
Sieh, Oheim Marcus, sieh, wie schnell sie kommt!
Ach, liebste Muhm', ich weiß nicht was du willst?

Marcus.
Komm zu mir, Lucius, fürchte nicht die Muhme.

Titus.
Sie liebt dich, Kind, zu sehr, dir leid zu thun.

Knabe.
O ja, als noch mein Vater war in Rom! —

Marcus.

Was deuten diese Zeichen, theure Nichte?

Titus.

Fürchte nicht, Lucius: etwas meint sie jetzt; —
— Sieh, Lucius, sieh, wie viel sie von dir hält;
Sie will, daß du ihr dorthin folgen sollst.
Ah, Kind, Cornelia las mit ihren Söhnen
So eifrig nie, als sie mit dir studirt
Die Poesie und Tullius Redekunst.
Errathst du nicht, was sie von dir begehrt?

Knabe.

O Herr, ich weiß nicht, noch errath' ich es,
Wenn nicht ein schneller Wahnsinn sie ergriff:
Denn oftmals hört' ich vom Großvater schon,
Den Geist verwirr' ein Uebermaaß des Grams;
Und las, wie die Trojan'sche Hecuba
Toll ward durch Kummer: das erschreckte mich,
Obschon ich weiß, die edle Muhme liebt
So zärtlich mich, als meine Mutter that,
Und nur im Fieber könnte sie mich schrecken.
So warf ich denn die Bücher hin, und lief
Vielleicht um nichts: doch, Muhme, seid nicht bös;
Und, Base, wenn mein Oheim Marcus folgt,
Dann will ich mit euch gehn, wohin es sei.

Marcus.

Das will ich, Lucius.

Titus.

Wie nun, Lavinia? Was bedeutet dieß?
Hier muß ein Buch seyn, das sie wünscht zu sehn:
Von diesen, welches? Knabe, schlag sie auf:
Doch du hast mehr, und andre Schrift gelesen;
Komm, wähl' in meinem ganzen Büchersaal.
Und so vergiß dein Leid, bis das Geschick
Enthüllt den argen Stifter dieser That. —
Was hebt sie wechselnd ihre Arm' empor?

Marcus.
Sie meint wohl, denk' ich, daß noch mehr als ein
Verschworner mitgewirkt: — Gewiß, so wars: —
Wo nicht, ruft sie des Himmels Zorn herab.

Titus.
Lucius, welch Buch ist das, woran sie stößt?

Knabe.
Herr, des Ovid Metamorphosen sinds,
Die Mutter gab sie mir.

Marcus.
Aus Liebe zur Verstorbnen
Wählte sie's aus der Menge wohl hervor.

Titus.
Still, still! wie emsig sie die Blätter dreht!
Helft ihr:
Was sucht sie doch? Lavinia, soll ich lesen?
'S ist Philomelens tragische Erzählung,
Des Tereus böse List, Gewalt und Raub;
Und Raub war, fürcht' ich, Wurzel deiner Marter.

Marcus.
Sieh Bruder! Merk, das Blatt bezeichnet sie.

Titus.
Wardst du so überrascht, mein süßes Kind,
Beraubt, entehrt, wie Philomele ward?
Geschwächt im wüsten, mitleidslosen Wald?
Seht, seht! —
Ja, solch ein Thal ist dort, wo wir gejagt,
(O hätten wir doch nie, nie dort gejagt!)
Genau, wie uns der Dichter Kunde giebt,
Von der Natur geprägt zu Raub und Mord.

Marcus.
Wie schuf so wüsten Thalgrund die Natur,
Wenn Götter der Tragödien sich nicht freun?

Titus.
Gieb Zeichen, Kind, — hier sind ja Freunde nur, —

Wer ist der Römer, der die That gewagt?
Schlich Saturnin heran, wie einst Tarquin,
Als er vom Heer sich zu Lucretien stahl?

Marcus.

Setz dich, Lavinia; — Bruder, setz dich her. —
Apollo, Pallas, Jupiter, Mercur,
Erleuchtet mich, den Thäter zu erspähn! —
Bruder, sieh her, — geliebte Nichte, sieh;

(Er schreibt seinen Namen mit seinem Stabe, den er mit dem Munde und den Füßen führt)

Hier auf dem ebnen Sande, wenn du kannst,
Schreib du, wie ich jetzt meinen Namen zog,
Ganz ohne Hülf' und Beistand unsrer Hände.
Verfluchtes Herz, das zu dem Spiel uns zwingt!
Schreib, süßes Kind! und zieh' ans Licht zuletzt,
Was unsrer Rach' entdecken will der Himmel:
Lenk' ihre Feder, Gott! ihr Leid zu schreiben,
Thu' uns den Frevler und die Wahrheit kund! —

(Sie nimmt den Stab in den Mund, führt ihn mit den verstümmelten Armen, und schreibt:)

Titus.

O Bruder! Lies, was sie geschrieben hat!
Stuprum, — Chiron, — Demetrius.

Marcus.

Was? Tamora's verbuhltes Knabenpaar
Vollbringer dieser blut'gen, schwarzen That?

Titus.

— Magne dominator poli,
Tam lentus audis scelera? tam lentus vides?

Marcus.

O, ruhig, theurer Bruder! Schrieb sie gleich
Mehr als zuviel auf diesen Boden hin,
Die Sanftmuth selbst zur Nothwehr zu empören,
Und Kinder aufzustürmen zum Entschluß. —
Knie mit mir nieder, Bruder, Nichte, knie,

Und Knab', auch du, des röm'schen Hectors Trost:
Schwört mir, (wie dem unsel'gen Gatten einst
Und Vater der entehrten keuschen Frau
Held Brutus bei Lucretiens Leiche schwur,) —
Ausüben wollen wir nach bestem Rath
Tödtliche Rach' an jenen tück'schen Gothen,
Sie morden, oder selbst als Feige sterben.

Titus.

Recht schön von dir, wenn du nur wüßtest, wie?
Doch triffst du nur die Jungen, dann gieb Acht,
Du weckst die Alte; wittert sie den Streich,
Ei, mit dem Löwen ist sie eng im Bund,
Und wiegt ihn ein, auf ihrem Rücken spielend,
Und schläft er erst, dann thut sie, was sie will.
Du bist zur Jagd noch jung, drum laß es gut seyn.
Wart nur! ein Täflein hol' ich her von Erz,
Und grabe drauf mit scharfem Stahl die Namen,
Und berg' es: sonst verweht der tück'sche Nord
Wie der Sibylle Blätter diesen Sand,
Und dann, wie ständ's um unsre Lection?
Was sagst du, Knabe?

Knabe.

Ich sage, theurer Herr, wär' ich ein Mann,
Nicht ihrer Mutter Schlafgemach beschützte
Dieß Knechtsgezücht, das röm'sche Ketten trug.

Marcus.

Recht, wackrer Knab'! Oft that dein Vater schon
Das Gleiche für sein undankbares Volk.

Knabe.

Und leb' ich, Oheim, thu' ich so wie er.

Titus.

Komm, geh mit mir in meinen Waffensaal.
Lucius wird ausgestattet; und mein Knabe
Soll gleich von mir den Söhnen Tamora's

Geschenke bringen, die ich senden will.
Komm, du bestellst die Botschaft; willst du nicht?

Knabe.

Großvater ja; mein Dolch für ihre Brust!

Titus.

Nein, Kind, nicht so; ich lehr' dich andern Weg.
Lavinia komm; Marcus, geh in mein Haus,
Lucius und ich, wir setzens durch bei Hof,
Ja traun, das thun wir, und wir finden Gunst.

(Sie gehn ab bis auf Marcus)

Marcus.

Götter! Könnt ihr den Guten weinen sehn,
Und lenkt nicht ein, und hegt kein Mitgefühl?
Marcus, verlass' ihn nicht in diesem Wahnwitz;
Mehr Narben trägt sein gramverwundet Herz,
Als Feindesscharten sein zerstoßner Schild;
Und doch so treu, daß er nicht Rache sucht;
Rächt Götter denn den Greis Andronicus!

(ab)

Zweite Scene.

Ein Zimmer im kaiserlichen Palast.

(Von der einen Seite treten auf Aaron, Chiron und Demetrius; von der andern der junge Lucius, und ein Knabe, der ein Bündel Waffen trägt, um welches Verse geschrieben stehn)

Chiron.

Demetrius, hier ist des Lucius Sohn,
Der eine Botschaft uns bestellen soll.

Aaron.

'Ne tolle Botschaft wohl vom tollen Alten!

Knabe.

Ihr Herrn, mit aller schuld'gen Demuth meld' ich
Titus Andronicus ergebnen Gruß; —
(beiseit) Und fleh' die Götter Roms euch zu verderben.

Demetrius.
Hab Dank, mein art'ges Kind! Was Neues giebts?
Knabe. (beiseit)
Daß wir euch beid' entlarvt, das Neue giebts,
Als räuberische Schurken. — (laut) Edle Herrn,
Mit Vorbedacht schickt mein Großvater euch
Die schönsten Klingen seines Waffensaals,
Als eurer würd'gen Jugend Lust und Schmuck,
Der Hoffnung Roms: denn also sagt' ers mir
Und so bestell' ichs jetzt, und liefr' euch ab
Sein Gastgeschenk: daß, wenn ihrs einst bedürft,
Ihr stattlich seid gerüstet und bewehrt. —
Und somit lass' ich euch, (beiseit) als blut'ge Schurken. (ab)
Demetrius.
Nun, was ist dieß? Ein Blatt rundum beschrieben?
Laßt sehn:
Integer vitae, scelerisque purus,
Non eget Mauri jaculis, neque arcu.
Chiron.
Der Vers steht im Horaz, ich kenn' ihn wohl;
Ich las ihn in der Schul' als Knabe schon.
Aaron.
Ja wohl, das schreibt Horaz, ihr traft es gut.
(beiseit) Nun sieht man doch, ein Esel hat kein Arg!
Dieß ist kein Scherz; der Alte hats entdeckt,
Und schickt mit solcher Aufschrift sein Geschoß,
Die, ohne daß sie's ahnen, trifft ins Herz.
Wär' unsre witz'ge Kaiserin wohlauf,
Sie klatschte Beifall Titus spitzem Wort:
Doch mag sie ruhn, unruhig wie sie ist. —
(laut) Nun, junge Herrn, wars nicht ein gut Gestirn,
Das uns als Fremde hergeführt nach Rom,
Ja als Gefangne, zu so hohem Glück?
Es that mir wohl, als ich am Burgthor trotzte
Im Beisein seines Bruders dem Tribun.

Demetrius.
Und mich ergötzt noch mehr, daß solch ein Held
Uns fröhnt in Demuth, und Geschenke beut.

Aaron.
Hatt' ers nicht Ursach, Prinz Demetrius?
Gingt ihr nicht freundlich mit der Tochter um?

Demetrius.
Ich wollt', wir hätten tausend röm'sche Frau'n,
Auf gleichen Kauf uns wechselnd zu erfreun.

Chiron.
Ein liebevoller Wunsch! Ein fromm Gebet!

Aaron.
Wär' eure Mutter hier, sie spräche Amen.

Chiron.
Das thäte sie für zwanzig tausend mehr.

Demetrius.
Kommt, gehn wir; und zu allen Göttern fleht
Für unsre Mutter, die in Wehen liegt.

Aaron. (beiseit)
Zu Teufeln fleht; kein Gott will von uns wissen.
(Man hört Trompeten im Palast)

Demetrius.
Was blasen die Trompeten im Palast?

Chiron.
Vielleicht erfreut den Kaiser jetzt ein Sohn.

Demetrius.
Still da! Wer kommt? —

(Eine Wärterin kommt mit einem schwarzen Kinde)

Wärterin.
Gott grüß' euch, liebe Herrn!
O sagt mir an, wo Aaron ist, der Mohr?

Aaron.
Aaron ist hier; was solls mit Aaron seyn?

Wärterin.

O lieber Aaron! Alles ist vorbei! —
Nun hilf, sonst komme Fluch auf dich hinab!

Aaron.

Was giebts? Was soll der Zeter, das Geschrei?
Was wickelst und verhüllst du in dein Tuch?

Wärterin.

O, was ich vor der Sonne gern versteckt',
Der Kais'rin Schmach, des großen Roms Entehrung;
Sie ist entbunden, Herrn, sie ist entbunden.

Aaron.

Von welchem Eid?

Wärterin.

Sie kam ins Wochenbett.

Aaron.

Nun denn, der Himmel
Geb' ihr 'ne gute Nacht! Was schickt' er ihr?

Wärterin.

Einen Teufel.

Aaron.

Eines Teufels Mutter? Welch erwünschter Sproß!

Wärterin.

Verwünschter, schnöder, schwarzer, wüster Sproß!
Hier ist das Kind, so widrig wie ein Molch
Bei weißen Creaturen unsres Lands.
Dein Siegel, deinen Abdruck schickt sie dir,
Und mit des Dolches Spitze tauf' ihn jetzt!

Aaron.

Geh mir, du Hur'! Ist Schwarz so schlimme Farbe?
Du Dickkopf bist 'ne schöne Blüthe, gelt?

Demetrius.

Schurk', was hast du gemacht?

Aaron.

Gemacht, was du
Nicht kannst zunichte machen.

Chiron.

Unsre Mutter
Hast du vernichtet!

Aaron.

Nein, verpflichtet, Schurke.

Demetrius.

Und eben dadurch, Höllenhund, vernichtet. —
Fluch dieser That! Fluch ihrer ekeln Wahl!
Verflucht der Sprößling solches schnöden Teufels! —

Chiron.

Er soll nicht leben!

Aaron.

Sterben soll er nicht.

Wärterin.

Aaron, er muß, und seine Mutter wills.

Aaron.

Was muß er? Nun, so soll kein Mann als ich
An meinem Fleisch und Blut den Spruch vollziehn.

Demetrius.

Auf meinen Degen spieß' ich gleich den Molch:
Gieb mir ihn her, so ist es abgethan.

Aaron.

Eh wühlt dieß Schwert in euern Eingeweiden! —
Halt Mörder! euern Bruder schont ihr nicht?
Nun bei dem Sternenglanz des Firmaments,
Der lustig schien, als ich den Schelm gezeugt, —
Der stirbt durch meines Säbels scharfen Stahl,
Der meinem ältsten Sohn und Erben naht.
Ich sag' euch, Burschen, nicht Enceladus
Mit seiner drohnden Schaar aus Typhons Brut,
Noch Hercules, noch selbst der Gott des Kriegs,
Raubt diese Beut' aus seines Vaters Hand.
Was? Ihr blutdürst'gen Buben, schalen Geistes,
Weißkalk'ge Wände, bunte Bierhauszeichen,
Kohlschwarz gilt mehr, als jede andre Farbe;

Denn alle Wasserflut im weiten Meer
Wäscht nicht des Schwanes schwarze Füße weiß,
Obschon er stündlich sie im Meere spült. —
Sag du der Kais'rin, ich sei alt genug,
Was mein, zu schützen; trag sie's wie sie mag! —

Demetrius.

So willst du deine Herrin frech verrathen?

Aaron.

Herrin ist meine Herrin; dieß ich selbst,
Das Mark und Abbild meiner Jugendkraft;
Dieß ist mir theurer, als die ganze Welt,
Dieß will ich retten trotz der ganzen Welt,
Sonst glaubt noch Mancher dran von euch in Rom.

Demetrius.

Dieß bringt auf unsre Mutter ew'gen Schimpf!

Chiron.

Rom wird sie schmähn um diese Mißgeburt! —

Wärterin.

Des Kaisers Wuth wird sie dem Tode weihn!

Chiron.

Ich muß erröthen, denk' ich diese Schmach! —

Aaron.

Da seht das Vorrecht, das euch Schönheit bringt!
Pfui, feiges Weiß, das durch Erröthen meldet,
Was in Geheim das Herz beschließt und fühlt! —
Hier ist ein Bursch, geprägt aus anderm Thon:
Seht, wie der schwarze Schelm anlacht den Vater!
Als wollt' er sagen, — Alter, ich bin dein.
Der ist eu'r Bruder, Prinzen; frisch genährt
Vom selben Blut, das euch das Leben gab,
Aus jenem Schooß, wo ihr gefangen wart,
Ist er entfesselt und ans Licht gebracht:
Eu'r Bruder von der sichern Seite, traun,
Obgleich sein Antlitz meinen Stempel trägt.

Wärterin.

Aaron, was meld' ich nun der Kaiserin?

Demetrius.

Bedenk' dich, Aaron, wie zu helfen sei,
Und wir sind Alle deinem Rath geneigt;
Rette das Kind, wenn du uns All' errett'st.

Aaron.

Setzen wir uns und überlegt mit mir.
Mein Sohn und ich, wir sind hier außerm Schuß,
Bleibt dort; nun, wie's euch gut dünkt, sprecht von Rettung.

(Sie setzen sich auf die Erde nieder)

Demetrius.

Wie viele Frauen sahn dieß Kind von ihm?

Aaron.

Seht, liebe Herrn, wenn wir uns einig sind,
Bin ich ein Lamm: doch bietet Trotz dem Mohren,
Und Aaron stürmt, wie das empörte Meer,
Wie Eber wild und Löwen im Gebirg. —
Nun sag noch einmal, wie viel Frauen sah'ns?

Wärterin.

Cornelia, die Hebamme, und ich selbst;
Sonst kein' als die entbundne Kaiserin.

Aaron.

Die Kais'rin, — die Hebamme, — und du selbst?
Zwei schweigen wohl, ist nur die Dritte fort;
Geh hin zur Kais'rin, sprich, dieß sagt' ich dir! —

(Er ersticht sie)

Quiek, Quiek! So schreit das Ferkel, das man spießt.

Demetrius.

Was meinst du, Aaron? Warum thatst du dieß?

Aaron.

Nun, meiner Treu, aus weiser Politik;
Ließ ich sie gehn, verrieth sie unser Spiel,
Die schwatzende Gevattrin! Nein, ihr Herrn;

Und nun erfahrt den Plan, den ich ersann.
Mein Landsmann Muliteus lebt nah von hier,
Deß Weib erst gestern in die Wochen kam;
Der gleicht das Kind und ist so weiß wie ihr.
Geht, kartets ab und gebt der Mutter Gold,
Und beiden sagt den Hergang recht genau,
Und wie ihr Kind hiedurch zu Ehren kommt,
Und als des Kaisers Erbe gelten wird,
Und an die Stelle tritt des Meinigen,
Den Sturm zu sänft'gen, der am Hofe droht;
Der Kaiser mög' es herzen dann als seins.
Hört nun: Ihr seht, ich gab ihr Arzenei,
Und ihr müßt jetzt ihr Todtengräber seyn.
Das Feld ist nah, ihr seid ein rüstig Paar;
Dieß wohl besorgt, verliert mir keine Zeit,
Schickt die Hebamme mir im Augenblick.
Hebamm' und Wärterin beiseit geschafft,
Dann laßt die Weiber schwatzen, wie's beliebt.

Chiron.

Aaron, ich merke, nicht einmal der Luft
Vertraust du.

Demetrius.

Daß du so der Mutter schonst,
Muß sie, wie ihre Söhne, herzlich danken.

(Chiron und Demetrius gehn ab)

Aaron.

Nun zu den Gothen schnell wie Schwalbenflug!
Dort bring' ich diesen Schatz in Sicherheit,
Und grüß' der Kais'rin Freunde insgeheim. —
Komm, du breitmäul'ger Schelm, ich trag' dich fort,
Denn du hast uns in all' die Noth gebracht.
Mit Wurzeln füttr' ich dich und wilden Beeren,
Mit Rahm und Molken; Ziegen sollst du saugen,
In Höhlen wohnen; so zieh' ich dich auf
Zum tapfern Kriegesmann und General. (ab)

Dritte Scene.

Straße.

(Titus, der alte Marcus, der Knabe Lucius und Andre treten auf mit Bogen; Titus trägt die Pfeile, an deren Enden Briefe befestigt sind)

Titus.

Komm, Marcus, komm; Vettern, hier ist der Ort.
Nun, Kleiner, zeig' mir deine Bogenkunst;
Seht, daß ihr wacker spannt, so trefft ihrs wohl.
Terras Astraea reliquit; —
Denk' dran, mein Marcus, sie ist fort, entflohn;
Du nimm dir dein Geräth; ihr Vettern, müßt
Das Meer ergründen und die Netze werfen,
Ihr findet sie vielleicht dann in der See.
Doch da wohnt Recht so wenig als am Land! —
Nein, Publius und Sempronius, ihr müßts thun;
Ihr grabt mir mit dem Spaten, mit dem Karst,
Dringt vor bis zu der tiefsten Erde Kern;
Dann, wenn ihr kamt in Pluto's Region,
Ich bitt' euch, reicht ihm diese Bittschrift ein;
Sagt ihm, Gerechtigkeit und Hülfe fehlen,
Und daß euch sandte Greis Andronicus,
Von Gram gebeugt im undankbaren Rom.
Ah, Rom! Ja, ja, ich führte dich ins Elend,
Damals, als ich des Volkes Stimme warb
Für ihn, der jetzt mich heimsucht als Tyrann.
Geht, geht! ich bitt' euch, habt mir Acht und forscht,
Und laßt mir ja kein Kriegsschiff undurchsucht: —
Falls sie der Kaiser über Meer geschifft,
Dann, Vettern, pfeift nur nach Gerechtigkeit!

Marcus.

O Publius! Ist das nicht ein Trauerfall,
Den edlen Oheim so im Wahnsinn sehn?

Publius.

Deßhalb, o Herr, ist unsre nächste Pflicht,
Ihm Tag und Nacht getreulich nah zu seyn,
Und seiner Laune freundlich nachzugeben,
Bis Zeit ein heilsam Mittel ihm gewährt. —

Marcus.

Kein heilsam Mittel hilft für solchen Gram! —
Stoßt zu den Gothen, und ein Rachekrieg
Bringe Ruin dem undankbaren Rom,
Und Rache am Verräther Saturnin.

Titus.

Nun, Publius? Nun, liebe Herrn,
Sagt mir, traft ihr sie schon?

Publius.

Nein, theurer Herr! Doch Pluto läßt erwidern,
Wollt ihr von ihm die Rache, schickt er sie;
Gerechtigkeit sei in Geschäften oben,
Er meint, beim Jupiter, — vielleicht wo anders, —
So daß ihr euch durchaus gedulden müßt. —

Titus.

Er kränkt mich, hält er mich mit Zögern hin!
Ich tauche selbst in jenen Flammensee,
Und zieh' sie bei den Fersen aus dem Styx.
Marcus, wir sind nur Sträuche, Cedern nicht,
Nicht Riesen nach Cyklopenart geformt;
Zwar Erz, mein Marcus, Stahl bis an den Nacken,
Doch leidgebeugt, mehr als der Nacken trägt.
Und weil kein Recht auf Erden, noch im Orcus,
Wolln wir zum Himmel, zu den Göttern flehn,
Uns Recht herab zu senden, uns zum Trost.
Kommt, Hand ans Werk! Hier Marcus, wackrer Schütz,
(er vertheilt die Pfeile)
Ad Jovem, den nimm du; hier ad Apollinem, —
Ad Martem, diesen nehm' ich selbst. —
— Hier Knab', an Pallas; — der hier an Mercur,

Saturn und Coelus: nicht an Saturnin, —
Das wär', als schöss't ihr gegen Sturm und Wind! —
Nun, Knabe, frisch; so wie ich winke, schießt;
Verlaßt euch drauf, ich schrieb es mit Bedacht; —
Da ist kein Gott, zu dem ich nicht gefleht.

Marcus.

Vettern, schießt alle Pfeil' ihm in den Burghof;
Verwunden laßt uns dieses Kaisers Stolz.

Titus.

Nun zieht die Sennen. — (Sie schießen) Wohlgetroffen,
Lucius! —
Brav, Knab'! In Virgo's Schooß; nun hilf Minerva!

Marcus.

O Herr, weit übern Mond schoß ich hinaus,
Eu'r Brief muß jetzt beim Jupiter schon seyn.

Titus.

Ha, Publius, Publius! Was hast du vollbracht?
Sieh, eins von Taurus Hörnern abgeschossen!

Marcus.

Titus, das war der Spaß: als Publius schoß,
Ward Taurus wild, gab Aries solchen Stoß,
Daß sein Gehörn herabfiel in den Hof;
Wer, meint ihr, fands, als Tamora's Gesell?
Sie lacht' und rief dem Mohren, augenblicks
Dem Kaiser es zu bringen als Geschenk.

Titus.

So paßt sichs recht! Gott geb' Eu'r Hoheit Freude!
(Ein Bauer tritt auf, der einen Korb mit zwei Tauben trägt)
Nachricht vom Himmel, Marcus! Sieh den Boten!
Was bringst du, Freund? Sind Briefe da für uns?
Erscheint uns Recht? Was sagt der Lenker Zeus?

Bauer.

Holla! Was der Henker Neues sagt? Er sagt, er hat den Galgen noch nicht in Ordnung, denn der Mensch soll erst nächste Woche hängen.

Titus.

Still! Was erwidert Zeus, ich frag' es nochmals.

Bauer.

Ach, Herr, euern Zeisig kenn' ich nicht, mit dem hab' ich all' meine Lebtage nicht getrunken.

Titus.

Wie! Bist du sein Briefträger nicht, Gesell?

Bauer.

Meine Tauben habe ich hergetragen, Herr, sonst nichts.

Titus.

So kommst du nicht vom Himmel?

Bauer.

Vom Himmel? Ach, gnädiger Herr, da bin ich nie gewesen; Gott behüte mich, daß ich so dreist seyn sollte, und mich in meinen jungen Tagen in den Himmel eindrängen. Seht, ich gehe mit meinen Tauben zu dem Tribunalplebs, weil ich einen Zank zwischen meinem Vetter und einem von Seiner Kaiserlichkeit Bedienten schlichten helfen will.

Marcus.

Seht, Bruder, das kommt uns so gelegen wie möglich, um eure Supplik zu unterstützen; laßt ihr dem Kaiser die Tauben in euerm Namen bringen.

Titus.

Sag mir, kannst du dem Kaiser eine Supplik mit einiger Grazie einreichen?

Bauer.

Nein, bewahre Gott, Herr, mit dem Gratias habe ich all' meine Tage nicht fertig werden können.

Titus.

Freund, komm heran, mach nicht viel Wesens hier;
Gieb deine Tauben in des Kaisers Hand,
Ich schaffe dir Gerechtigkeit von ihm;
Wart noch, hier hast du Geld für deine Müh'.

Gebt mir Papier und Feder.
Reichst du mir die Supplik mit Grazie ein?

Bauer.

Ja, Herr.

Titus.

Hier also ist ein Gesuch für dich. Und wenn du vor ihm erscheinst, mußt du beim ersten Eintritt knien, dann ihm die Füße küssen, dann deine Tauben überreichen, dann deinen Lohn erwarten. Ich werde in der Nähe seyn, Bursch; sieh zu, daß du deine Sache gut machst.

Bauer.

Seid unbesorgt, Herr, laßt mich nur machen.

Titus.

Hast du ein Messer, Bursch? Komm, zeig' es mir!
Hör', Marcus, falt' es in die Bittschrift ein;
(Du schriebst ja wie ein armer Bittender —)
Und wenn du sie dem Kaiser überreicht,
Klopf' an mein Thor, und sag mir, was er sprach.

Bauer.

Gott befohlen, Herr, ich wills thun.

Titus.

Komm, Marcus, gehn wir; folg mir, Publius.

(Alle ab)

Vierte Scene.

Im Palast.

(Es treten auf der Kaiser, die Kaiserin und ihre Söhne; der Kaiser hält die von Titus abgeschossenen Pfeile in seiner Hand)

Saturninus.

Wie dünkt euch solche Kränkung? Bot man je
Roms kaiserlichem Herrscher solchen Trotz,
Belästigt und erzürnt ihn? — Höhnt ihn so,
Weil er das Recht erfüllt, den Spruch vollzog?

Ihr wißt es, Herrn, gleich den allseh'nden Göttern, —
(Was auch die Störer unsrer Ruh dem Volk
Ins Ohr geraunt —) daß nichts entschieden ward
Wider des alten Titus frechen Stamm,
Als nach Gesetz und Recht. Und ob nun auch
Der Kummer seine Sinne so zerstört,
Darf seine Rachgier, Fieberhitz' und Zorn,
Und seine Bitterkeit uns so bedrohn?
Nun schreibt er an die Götter um Ersatz;
Seht, hier an Jupiter, dieß dem Mercur,
Dieß an Apollo, dieß dem Gott des Kriegs: —
Recht saubre Zettel für den röm'schen Markt!
Heißt das nicht Lästrung wider den Senat?
Verdammung unsres ungerechten Sinns?
Ein angenehmer Scherz, nicht wahr, ihr Herrn?
Als wollt' er sagen, Rom kennt kein Gesetz!
Doch, wenn ich lebe, soll verstellter Wahnsinn
Ihm keinen Schutz für diesen Hohn verleihn;
Er soll erfahren, daß Gerechtigkeit
Noch lebt in Saturnin, die, schläft sie gleich,
Jetzt so erwachen wird, daß ihre Wuth
Vernichten soll den stolzesten Verschwörer.

Tamora.

Mein gnäd'ger Fürst, geliebter Saturnin,
Herr meines Lebens, Herrscher meines Sinns,
Sei mild, vergieb dem alterschwachen Greis,
Ihn thört der Gram um seine tapfern Söhne,
Der ihm ins Mark dringt und die Brust durchbohrt.
Erleichtre lieber sein unselig Loos,
Als daß du strafst den Niedern oder Höchsten
Für solche Kränkung. (Beiseit) Also, schlau gewandt,
Muß Tamora mit jedem freundlich thun;
Doch Titus, dir verwundet' ich das Herz,
Und traf dein Leben; ist nur Aaron klug,

Geht Alles wohl, im Hafen ankern wir.

(Der Bauer kommt)

Was giebts, mein Freund, bringst du uns ein Gesuch?

Bauer.

Ja freilich, wenn Euer Wohlgeboren kaiserlich sind.

Tamora.

Ich bin die Kaiserin; dort sitzt der Kaiser.

Bauer.

Das ist er? Gott und Sanct Stephan geben euch einen guten Abend; ich habe euch einen Brief gebracht und ein Paar Tauben. (Der Kaiser liest den Brief)

Saturninus.

Führt ihn hinweg und hängt ihn alsogleich.

Bauer.

Wie viel Geld krieg' ich?

Tamora.

Geh, Freund, du wirst gehängt.

Bauer.

Gehängt! Meiner Seel, so nimmt mein Hals ein saubres Ende! (ab)

Saturninus.

Schmachvoll und unerträglich! Welcher Hohn!
Ich weiß, von wem der ganze Einfall stammt;
Ich trag' es nicht! als ob die Frevlerbrut,
Gefällt nach Recht für unsres Bruders Mord,
Von mir geschlachtet wäre wider Recht!
Geht, schleppt den Schurken bei den Haaren her,
Nicht Alter, Würde sei ein Vorrecht ihm.
Für diesen Spott will ich sein Schlächter seyn;
Verstellt wahnwitz'ger Hund! Zur Krone halfst du,
In Hoffnung, über Rom und mich zu herrschen. —

(Aemilius tritt auf)

Was giebts, Aemilius?

Aemilius.

Zu den Waffen, Herr! Rom hatte nie mehr Grund,

Es naht ein Gothenheer; mit einer Macht
Entschloss'ner Krieger, die nach Beut' entflammt,
Ziehn sie heran in schnellem Marsch, geführt
Von Lucius, dem Sohn Andronicus,
Der droht, in seiner Rache zu erfüllen,
So viel als jemals Coriolan vollbracht.

Saturninus.

Der tapfre Lucius führt das Gothenheer?
Die Zeitung sticht; und wie die Blum' im Frost,
Wie Gras geknickt vom Sturm häng' ich das Haupt.
Ja nun beginnt die Sorge mir zu nahn;
Er ist es, den der Pöbel stets geliebt;
Ich selber hörte klagen unterm Volk
(Wenn ich umherging wie ein Bürgersmann),
Daß Lucius widerrechtlich sei verbannt,
Und wie sie Lucius sich zum Kaiser wünschten.

Tamora.

Was fürchtet ihr? ist unsre Stadt nicht fest?

Saturninus.

Ja, doch die Bürger sind dem Lucius hold,
Und fallen ab von uns, ihm beizustehn.

Tamora.

Sei wie dein Name kaiserlich gesinnt!
Verfinstert auch die Sonn' ein Mückenschwarm?
Der Adler duldet kleiner Vögel Sang,
Ganz unbekümmert, was ihr Zwitschern meint.
Er weiß, wie mit dem Schatten seiner Flügel
Er nach Gefallen sie zum Schweigen bringt;
So kannst auch du die Schwindelköpfe Roms.
Drum Muth gefaßt! Denn wisse, mein Gemahl,
Ich will bezaubern den Andronicus
Mit Worten, süßer und gefährlicher
Als Wurm dem Fisch und Honigklee dem Schaaf;
Da jenem mit dem Wurm der Hamen droht,
Und diesem Krankheit bringt die süße Kost.

Saturninus.

Doch nimmer bittet er für uns den Sohn!

Tamora.

Wenn Tamora ihn bittet, wird ers thun;
Denn schmeicheln kann ich, und sein Ohr erfüllen
Mit goldner Hoffnung, daß, wär' auch sein Herz
Fast unangreifbar, taub sein altes Ohr,
Doch meine Zung' ihm Herz und Ohr besiegt. —
Geh du voran, sei Abgesandter uns,
Sag, daß der Kaiser ein Gespräch begehrt
Vom tapfern Lucius; laß den Ort bestimmen.

Saturninus.

Aemilius, führ' die Botschaft würdig aus,
Und wünscht er Geißeln ihm zur Sicherheit,
So nenn' er selbst, welch Unterpfand er heischt.

Aemilius.

Den Auftrag werd' ich alsobald vollziehn. (ab)

Tamora.

Jetzt eil' ich zu dem Greis Andronicus,
Mit allen meinen Künsten täusch' ich ihn,
Daß er den Lucius abruft von dem Heer.
Nun, theurer Kaiser, sei vergnügten Muths,
Und alle Furcht begrab' in meiner List.

Saturninus.

So geh nun augenblicks und wirb um ihn.

(Sie gehn ab)

Fünfter Aufzug.

Erste Scene.

(Lucius tritt auf mit Gothischen Hauptleuten. Trommeln)

Lucius.

Bewährte Krieger, Freunde, treu erprobt,
Botschaft erhielt ich aus dem großen Rom,
Wie sehr dem Volk der Kaiser jetzt verhaßt,
Und wie's in Sehnsucht unsrer Ankunft harrt.
Drum, edle Herrn, seid, wie ihr Anspruch habt,
Kräftig im Zorn, unduldsam jener Schmach.
Und wie euch damals Rom erniedrigte,
So nehmt euch jetzt dreifältigen Ersatz.

Gothe.

Du tapfrer Zweig von Titus großem Stamm,
Deß Ruhm einst unser Schreck, jetzt unser Trost,
Deß hohe Thaten und erhabnen Glanz
Herzlos mit Hohn und Undank Rom vergilt, —
Vertrau' auf uns, wir folgen, wo du führst,
Wie Bienen stechend, wenn der Weiser sie
Am heißen Mittag ruft ins Blumenfeld,
Und zücht'gen die verhaßte Tamora.

Alle.

Und wie er sprach, so spricht das ganze Heer.

Lucius.

Ich dank' ihm ehrfurchtsvoll; euch Allen Dank! —
Wer naht? geführt von einem rüst'gen Gothen?

(Ein Gothe führt den Aaron, der sein Kind auf dem Arm trägt)

Gothe.

Ruhmvoller Lucius, ich ging ab vom Heer,
Ein wüst verfallnes Kloster zu betrachten;
Und als ich aufmerksam den Blick gewandt
Auf die zerstörten Mauern; plötzlich, Herr,
Hört' ich ein Kind im Steingewölbe schrein.
Ich ging dem Laute nach, da hört' ich bald
Den schrei'nden Wurm gestillt mit dieser Rede:
„Schweig, brauner Schelm! halb ich, halb deine Mutter!
„Wenn nicht die Farbe sprach, weß Brut du seist,
„Gab dir Natur nur deiner Mutter Weiß, —
„So konntst du Schurke wohl ein Kaiser werden.
„Allein wo Stier und Kuh milchweiß von Farbe,
„Da zeugten sie noch nie ein schwarzes Kalb.
„Still, still, du Schelm," (so schalt er jetzt das Kind)
„Zu einem wackern Gothen bring' ich dich,
„Der, wenn er weiß, du seist der Kais'rin Blut,
„Dich werth wird halten deiner Mutter halb. —"
Drauf mit gezücktem Schwert sprang ich heran,
Ergriff ihn augenblicks und schleppt' ihn her,
Daß du mit ihm verfährst wie dirs bedünkt.

Lucius.

O Freund, dieß ist der eingefleischte Teufel,
Der Titus seiner tapfern Hand beraubt,
Die Perle, die der Kais'rin Aug' ergötzt;
Dieß seiner schnöden Lust verdammte Frucht.
Felsäug'ger Sclav, wem wolltest du vertraun
Dieß künft'ge Abbild deiner Mißgestalt?
Wie, sprichst du nicht? Was, taub? Nein, nicht ein Wort;

Ein Strick, Soldaten; hier am Baum geschwind
Hängt ihn mir auf mit seinem Bastard-Kind.

Aaron.

Rührt nicht das Kind! Es ist aus Königsblut!

Lucius.

Dem Vater all zu gleich, drum nimmer gut,
Erst hängt den Sohn; er mag ihn zappeln sehn,
So sterb' er hin in Vaterschmerz und Wehn.

Aaron.

Schafft eine Leiter! — Lucius, laß das Kind,
Und send' es an die Kaiserin von mir.
Ich melde Wunderdinge, wenn du's thust,
Die dir zu wissen höchsten Vortheil bringt.
Willst du es nicht, wohlan, mir gilt es gleich,
Ich schweige jetzt, doch Pest und Fluch auf euch! —

Lucius.

So sprich denn, und gefällt mir, was du sagst,
So lebt dein Kind, ich lass' es auferziehn.

Aaron.

Wenn dirs gefällt? Nein, das betheur' ich, Lucius,
Es wird dein Herz zerreißen, was du hörst.
Ich muß von Todtschlag reden, Mord und Raub,
Von nächt'gen Thaten und verruchtem Greu'l,
Verrath, fluchwürd'gem Anschlag, Missethat,
Betrübt zu hören, kläglicher erlebt;
Und dieß begräbt auf ewig dir mein Tod,
Wenn du nicht schwörst, du rettest mir mein Kind.

Lucius.

Sprich, was du weißt, ich sag' dir, es soll leben.

Aaron.

Das schwöre mir, und gleich beginn' ich dann.

Lucius.

Schwören? Bei wem? Du glaubst ja keinen Gott;
Ist das, wie kannst du glauben einem Eid?

Aaron.

Und wenn ichs nie gethan? Ich thu's auch nicht! —
Doch weil ich weiß, du hältst auf Religion,
Glaubst an das Ding, das man Gewissen nennt,
Und an der Pfaffen Brauch und Observanz,
Die ich dich sorgsam hab' erfüllen sehn, —
Deßhalb fordr' ich den Eid von dir. Ich weiß,
Ein Dummkopf hält 'nen Schellenstab für Gott,
Und ehrt den Eid, den er dem Gotte schwur;
Drum fordr' ich ihn. Deßhalb gelobe mir
Bei jenem Gott, — gleichviel, was für ein Gott, —
Zu dem du betest und den du verehrst, —
Mein Kind zu schonen und es zu erziehn;
Und weigerst du mir das, entdeck' ich nichts.

Lucius.

Bei meinem Gotte schwör' ich dir, ich wills.

Aaron.

Erst wiss', ich zeugt' es mit der Kaiserin.

Lucius.

O unersättliches, verbuhltes Weib!

Aaron.

Pah, Lucius, das war nur ein Liebeswerk,
Mit dem verglichen, was du hören sollst. —
Ihre zwei Söhn' ermordeten Bassianus;
Sie schändeten Lavinien, schnitten ihr
Die Zung' und ihre beiden Hände ab,
Und schmückten sie heraus, wie du's gesehn.

Lucius.

Das nennst du schmücken, gift'ger Bösewicht?

Aaron.

Gewaschen, zugestutzt und aufgeschmückt,
Ein schmucker Spaß zugleich für alle Drei! —

Lucius.

O wilde, vieh'sche Buben, wie du selbst!

Aaron.

Nun ja, ich war der Lehrer zu der That.
Die hitz'ge Ader stammt von ihrer Mutter,
So wahr 'ne Karte je den Satz gewann;
Die blut'ge Neigung lernten sie von mir,
So wahr ein Bullenbeißer packt von vorn. —
Nun zeuge meine That von meinem Werth.
Ich lockte deine Brüder in die Gruft,
Wo des Bassian erschlagner Körper lag.
Ich schrieb den Brief, den drauf dein Vater fand,
Und barg das Gold, deß jener Brief erwähnt,
Im Bund mit Tamora und ihren Söhnen.
Und was ist je geschehn, das dich verletzt,
Wo ich zum Unheil nicht die Hand geboten?
Ich spielte falsch um deines Vaters Hand,
Und als ich ihn bethört, trat ich beiseit,
Erstickend fast vor unerhörtem Lachen.
Ich duckte mich an einer Mauer Spalt,
Als er die Hand gab für der Söhne Häupter;
Sah, wie er weint', und lachte dann so herzlich,
Daß mir die Augen thränten so wie ihm;
Und als ich Tamora den Spaß beschrieb,
Erstarb sie fast, so lieb war ihr die Mähr,
Und gab mir zwanzig Küsse für die Zeitung.

Gothe.

Das Alles sprichst du, und erröthest nicht?

Aaron.

Ja, wie ein schwarzer Hund, so heißt das Sprichwort.

Lucius.

Und reu'n dich diese Frevelthaten nie?

Aaron.

Ja, daß ich nicht noch tausend mehr verübt, —
Noch fluch' ich jedem Tag — (und glaube doch,
Nicht viele stehn in dieses Fluchs Bereich),
Wo ich besondre Bosheit nicht beging,

Jemand erschlug, wo nicht, die Anstalt traf;
'Ne Dirn' entehrt, wo nicht, den Plan geschmiedet;
Unschuldige verklagt auf falschen Eid;
Todfeindschaft unter Freunden angeschürt;
Den Heerden armer Leute brach den Hals;
In Scheun' und Schober Kohlen warf bei Nacht,
Und rief dem Eigner: Löscht den Brand mit Thränen! —
Oft grub ich todte Körper aus dem Grab,
Und stellte sie vor lieber Freunde Thür,
Recht wenn ihr Kummer fast vergessen war;
Und wie auf Baumesrind' in ihre Haut
Ritzt' ich mit meinem Dolch in röm'scher Schrift:
„Eu'r Kummer lebe fort, obgleich ich starb." —
Gelt, tausend Greuel hab' ich ausgeübt,
So leichten Sinns, als Einer Fliegen fängt;
Und nichts, in Wahrheit, geht mir so zu Herzen,
Als daß mir nicht zehntausend noch gelingen.

Lucius.

Den Teufel fort! Sein Tod muß sich verlängen,
Zu kurze Qual wär' ihm ein schnelles Hängen.

Aaron.

Wenns Teufel giebt, möcht' ich ein Teufel seyn,
In ew'gem Feu'r zu leben und zu brennen,
Hätt' ich dich zur Gesellschaft all' die Zeit,
Dich stets zu martern mit der bittern Zunge.

Lucius.

Hör' auf mit Lästern, stopft ihm seinen Mund.

(Ein Gothe tritt auf)

Gothe.

Feldherr, es ist ein Bote hier aus Rom,
Der fragt, ob er vor dir erscheinen dürfe.

Lucius.

Führt ihn herein. —

(Aemilius wird hereingeführt)

Willkomm' Aemilius! sag, wie stehts in Rom?

Aemilius.
Glorreicher Lucius, und ihr Gothenfürsten,
Der röm'sche Kaiser grüßet euch durch mich;
Und weil er hört, ihr steht in Waffen hier,
Wünscht er Gespräch in eures Vaters Haus;
Und fordert ihr, daß er euch Geißeln stellt,
Dann augenblicklich sendet er sie her.

Gothe.
Was sagt mein Feldherr?

Lucius.
Aemilius, Geißeln stelle Saturnin
An meinen Vater wie an meinen Ohm,
So kommen wir. — Zieht weiter! (Alle ab)

Zweite Scene.

(Tamora, Demetrius und Chiron treten verkleidet auf)

Tamora.
So nun, in dieser fremden, düstern Tracht
Will ich begegnen dem Andronicus;
Die Rache nenn' ich mich, der Höll' entsandt,
Mit ihm vereint sein schrecklich Leid zu schlichten.
Klopf' an die Zelle, wo er weilen soll,
Entwürfe seltsam wilder Rache brutend;
Sag, Rache sei gekommen, ihm vereint
Zu wirken seiner Feinde Untergang.

(Sie klopfen unten; Titus öffnet sein Studirzimmer und spricht von oben)

Titus.
Wer stört mich hier in meinem ernsten Werk?
Ists eure List, daß ich aufthu' die Thür,
Damit die finstern Pläne weg mir fliegen,
Und all' mein Sinnen ohne Wirkung sei?
Ihr irrt euch; denn was ich zu thun beschloß,

Seht her, in blut'gen Zeilen schrieb ichs hin,
Und was ich aufgezeichnet, soll geschehn.

Tamora.

Titus, mit dir zu reden kam ich her.

Titus.

Nein, nicht ein Wort. Kann ich mit Anmuth reden,
Da eine Hand mir zur Geberdung fehlt?
Du bist zu sehr im Vortheil, drum laß ab.

Tamora.

Wenn du mich känntest, sprächest du mit mir.

Titus.

Ich bin nicht toll; dich kenn' ich nur zu gut;
Bezeug's der arme Stumpf, die Purpurschrift,
Bezeug's dieß Antlitz, tief von Gram gefurcht,
Bezeug's der traur'ge Tag, die lange Nacht,
Bezeug' es alles Weh, ich kenne dich
Als unsre stolze Kais'rin Tamora.
Nicht wahr, du kommst um meine zweite Hand?

Tamora.

Unsel'ger, wiss', ich bin nicht Tamora,
Sie haßt dich, ich bin freundlich dir gesinnt,
Ich bin die Rach', entsandt dem Höllenreich,
Dein Herz zu heilen von des Geiers Biß,
Durch blutige Vergeltung an dem Feind. —
Komm und begrüß mich auf der Oberwelt,
Zieh mich zu Rath nun über Tod und Mord.
Denn keine Höhle giebt es, kein Versteck,
Kein ödes Dunkel, kein umnebelt Thal,
Wo Raub und Schandthat und verruchter Mord
Sich scheu verbergen, dennoch find' ich sie,
Und nenne meinen grausen Namen „Rache",
Der die verworfnen Sünder zittern macht.

Titus.

So bist du Rache? Bist mir zugesandt,
Um allen meinen Feinden Qual zu seyn?

Tamora.

Ich bins; drum komm herab, begrüße mich.

Titus.

Thu' einen Dienst mir, eh ich dir vertrau', —
Sieh, dir zur Seite seh' ich Raub und Mord,
Nun gieb Beweis, daß du die Rache bist;
Erstich sie, schleif sie an des Wagens Rädern,
Dann will ich kommen und dein Fuhrmann seyn,
Und rasch mit dir hinbrausen um die Welt.
Schaff' dir zwei wackre Renner, schwarz wie Nacht,
Dein rächend Fuhrwerk fortzuziehn im Sturm;
Such' Mörder auf in ihrer schuld'gen Schlucht;
Und ist dein Karrn von ihren Häuptern voll,
Dann steig' ich ab und trab' am Wagenrad
Gleich einem Knecht zu Fuß den ganzen Tag,
Früh von Hyperions Aufgang dort in Ost,
Bis wo er Abends spät sich taucht ins Meer;
Und Tag für Tag thu' ich dieß schwere Werk,
Wenn du mir Raub und Mord allhier vertilgst.

Tamora.

Sie sind mir Diener und begleiten mich.

Titus.

Die beiden dienen dir? Wie nennst du sie?

Tamora.

Sie heißen Raub und Mord, also genannt,
Weil sie heimsuchen solche Missethat.

Titus.

O Gott! wie gleichen sie der Kais'rin Söhnen! —
Und du der Kais'rin! — Doch wir ird'schen Menschen
Sehn mit armsel'gen, blöden, falschen Augen.
O süße Rache, nun komm' ich zu dir,
Und wenn dir Eines Arms Umfahn genügt,
Schließ' ich dich an die Brust im Augenblick.

(Titus kommt von oben herab)

Tamora.

Ihm so sich fügen, paßt für seine Tollheit!
Was ich ersann, zu nähren diesen Wahn,
Das stärkt und unterstützt durch euer Wort.
Jetzt glaubt er fest, ich sei die Rache selbst,
Und wie er gläubig solchem Traumbild folgt,
Soll er zu Lucius senden, seinem Sohn,
Und während ich beim Schmaus' ihn selber halte,
Ersinn' ich einen list'gen Anschlag wohl,
Die leicht bethörten Gothen zu zerstreun,
Wo nicht, sie mind'stens feindlich ihm zu stimmen.
Sieh da, er kommt; nun spiel' ich meine Rolle.

(Titus tritt auf)

Titus.

Lang' war ich weit, weit weg; und nur nach dir. —
Willkommen, Furie, in mein Haus des Weh's!
Ihr, Raub und Mord, seid gleichfalls mir willkommen!
Wie gleicht ihr Tamora und ihren Söhnen!
Ihr wär't vollkommen, fehlt' euch nicht ein Mohr;
Gabs nicht im ganzen Abgrund solchen Teufel?
Wahrlich, nie schweift die Kaiserin umher,
Daß nicht ein Mohr in ihrer Nähe sei;
Und wollt ihr recht der Kön'gin Bild uns stellen,
So wär' es gut, ihr hättet solchen Teufel. —
Doch, wie ihr seid, willkommen! — Was zu thun? —

Tamora.

Was solln wir für dich thun, Andronicus?

Demetrius.

Zeig' mir 'nen Mörder und ich greif' ihn an.

Chiron.

Zeig' mir 'nen Räuber, der Gewalt geübt,
Ich bin gesandt, ihn vor Gericht zu ziehn.

Tamora.

Zeig' tausend mir, durch die dein Recht gekränkt,
Mein Amt ist, Alle vor Gericht zu ziehn.

Titus.

Durchsuch' die frevelhaften Straßen Roms,
Und findst du einen Menschen, der dir gleicht,
Den tödte, guter Mord, er ist ein Mörder.
Geh du mit ihm, und wenns auch dir gelingt,
'Nen Andern aufzufinden, der dir gleicht,
Den tödte, Raub, er ist ein Weiberschänder.
Geh du mit ihnen; an des Kaisers Hof
Lebt eine Kön'gin, und mit ihr ein Mohr,
Die magst du, als dein Abbild, leicht erkennen,
Denn ganz, von Kopf zu Füßen, gleicht sie dir.
Ich bitt' dich, diesen gieb grausamen Tod,
Sie waren grausam meinem Stamm und mir.

Tamora.

Du hast uns wohl belehrt, wir wollens thun.
Doch nun ersuch' ich dich, Andronicus,
Sende zu Lucius, deinem tapfern Sohn,
Der jetzt auf Rom mit muth'gen Gothen zieht;
Zu einem Schmause lad' ihn in dein Haus,
Und wenn er hier ist, recht zu deinem Fest,
Bring' ich die Kais'rin dir und ihre Söhne,
Den Kaiser selbst, und Alle, die dir feind;
Und dir zu Füßen solln sie knieend flehn,
Und deines Herzens Ingrimm treffe sie.
Was sagt Andronicus zu diesem Rath?

Titus.

Marcus, heraus! der traurige Titus ruft.

(Marcus kommt)

Geh, Marcus, geh zu deinem Neffen Lucius,
Im Gothenheere sollst du ihn erfragen;
Sag, daß er zu mir kommt, und mit sich bringt
Noch einige der tapfern Gothenfürsten.
Heiß' ihn, die Krieger lagern, wo sie stehn;
Sag ihm, den Kaiser und die Kaiserin
Erwart' ich hier zum Fest, und so auch ihn.

Dieß thu' zu Liebe mir, er thu' es auch,
So werth ihm ist des alten Vaters Leben.

Marcus.

Das thu' ich gleich, und kehre schnell zurück. (ab)

Tamora.

Nun geh' ich augenblicks an mein Geschäft,
Und nehme meine Diener mit hinweg.

Titus.

Nein, nein, laß Raub und Mord doch hier bei mir,
Sonst ruf' ich meinen Bruder wieder heim,
Und halte mich allein an Lucius Rache.

Tamora. (zu ihren Söhnen)

Was sagt ihr Söhne? bleibt ihr wohl mit ihm,
Bis ich dem Kaiser, meinem Herrn, erzählt,
Wie uns der wohlerdachte Scherz gelang?
Folgt seiner Laune, sprecht ihm freundlich zu,
Und weilt mit ihm, bis ich zurückgekehrt.

Titus. (beiseit)

Ich kenn' euch All', obschon ihr toll mich wähnt,
Und fang' euch in dem selbstgestellten Garn,
Euch junge Höllenbrut sammt eurer Mutter.

Demetrius. (beiseit)

Geht nach Gefallen, Fürstin, laßt uns hier.

Tamora.

Titus, leb wohl; die Rache geht zu Thaten,
Dir alle deine Feinde zu verrathen.

Titus.

Das hoff' ich, theure Rache; leb denn wohl!
(Tamora geht ab)

Chiron.

Nun, Alter, sprich, was giebst du uns zu thun?

Titus.

O still! ich schaff' euch Arbeit übergnug,
Auf, Cajus! Publius und Valentin!

(Publius und Diener kommen)

Publius.

Was wollt ihr?

Titus.

Kennst du die Zwei?

Publius.

Die Söhne, denk' ich, sinds
Der Kais'rin, Chiron und Demetrius.

Titus.

Pfui, Publius, wie gröblich du dich irrst!
Der Ein' ist Mord, des Andern Nam' ist Raub.
Drum binde sie mir fest, mein Publius;
Cajus und Valentin, legt Hand an sie.
Oft hab' ich diese Stunde mir gewünscht,
Nun fand ich sie, drum bindet sie recht fest,
Stopft ihnen auch den Mund, sobald sie schrei'n. (ab)

Chiron.

Schurken, laßt ab! Wir sind der Kais'rin Söhne!

Publius.

Und deßhalb thun wir, was uns auferlegt. —
Stopft ihren Mund, gönnt ihnen nicht ein Wort;
Ward er auch fest gebunden? schließt sie gut.

(Titus kommt zurück mit einem Messer, und Lavinia mit einem Becken)

Titus.

Lavinia komm, die Feinde sind im Netz!
Stopft ihren Mund, kein Wort gestatt' ich mehr.
Doch laßt sie hören meinen grimmen Spruch:
O Schurken, Chiron und Demetrius!
Hier ist der Quell, den ihr getrübt mit Schlamm,
Der holde Lenz, durch euern Frost erstarrt.
Ihr schlugt ihr den Gemahl; für diesen Greu'l
Sind ihrer Brüder zwei zum Tod verdammt.
Mir ward die Hand geraubt zu frechem Spott,
Ihr Händ' und Zunge, ja, was theurer ist

Als Zung' und Hand, — die unbefleckte Keuschheit,
Herzlose Buben! raubtet ihr mit Zwang. —
Was sprächt ihr jetzt, wenn ich euch reden ließ'? —
Ihr dürftet nicht aus Scham um Mitleid flehn.
Hört, Buben, welche Qual ich euch ersann:
Die Hand blieb, euch die Gurgel durchzuschneiden,
Indeß Lavinia mit den Stümpfen hält
Dieß Becken, das eu'r schuldig Blut empfängt.
Die Kaiserin, wißt ihr, will zum Schmaus mir kommen,
Und nennt sich Rache, wähnt, ich sei verrückt. —
Nun hört mich! Eu'r Gebein reib' ich zu Staub,
Und knet' es ein zu Teig mit euerm Blut;
Und aus dem Teige bild' ich eine Rinde,
Drin einzubacken eure Schurkenhäupter;
Dann soll die Metze, eure hünd'sche Mutter,
Der Erde gleich die eigne Brut verschlingen;
Dieß ist das Mahl, zu dem ich sie beschied,
Und dieß der Schmaus, an dem sie schwelgen soll.
Denn mehr als Philomel' erlitt mein Kind,
Und mehr als Procne nehm' ich Rach' an euch.
Jetzt reicht die Gurgeln her. — Lavinia, komm,
Fang' auf den Strahl; und wenn ich sie entseelt,
Zerstampf' ich ihr Gebein in feinen Staub,
Und feucht' es an mit dem verhaßten Blut,
Die Häupter einzubacken in den Teig.
Kommt, seid mir Alle jetzt zur Hand, dieß Mahl
Zu rüsten, das viel grimmer werden soll
Und blutiger, als der Centauren-Schmaus.

(Er durchschneidet ihre Kehlen)

So!
Nun tragt sie hin, ich mache selbst den Koch,
Sie anzurichten, bis die Mutter kommt. —

(Alle gehn ab)

Dritte Scene.

Ein Gezelt mit Tischen und andern Sachen.

(Lucius und Marcus treten auf; Gothen führen den Aaron gefangen ins Lager)

Lucius.

Wohl, Oheim Marcus, da mein Vater heischt,
Daß ich gen Rom mich wende, folg' ich dir.

Gothe.

Wir stehn dir bei, es gehe, wie es will.

Lucius.

Oheim, verwahrt mir den grausamen Mohren,
Den wüth'gen Tiger, den verfluchten Teufel;
Laßt ihm nicht Nahrung reichen, fesselt ihn,
Bis er der Kais'rin gegenüber steht,
Als Zeugniß ihres höchst verworfnen Wandels.
Dann sorgt, daß stark sei unser Hinterhalt;
Der Kaiser, fürcht' ich, ist uns schlimm gesinnt.

Aaron.

Ein Teufel flüstre Flüche mir ins Ohr,
Und helfe meiner Zung', hervor zu sprühn
Die gift'ge Wuth, die mir im Herzen schwillt. —

Lucius.

Hinweg, verruchter Hund! Ungläub'ger Sclav!

(Aaron wird von den Gothen weggeführt. Man hört Trompeten blasen)

Ihr Herrn, helft unserm Ohm, ihn zu geleiten;
Trompeten melden, daß der Kaiser naht.

(Saturninus, Tamora, Tribunen und Gefolge treten auf)

Saturninus.

Was? hat der Himmel mehr als Eine Sonne?

Lucius.

Was frommt es dir, daß du dich Sonne nennst?

Marcus.

Roms Kaiser und du, Neffe, brecht nun ab,
In Ruhe muß der Streit verhandelt seyn.
Das Mahl ist fertig, welches Titus sorglich
Geordnet hat zu ehrenwerthem Zweck,
Für Frieden, Lieb' und Bündniß, Rom zum Heil! —
So tretet denn heran und nehmet Platz.

Saturninus.

So sei es, Marcus.

(Hoboen. Eine Tafel wird gebracht; Titus, als Koch gekleidet, stellt die Speisen auf den Tisch; Lavinia folgt ihm verschleiert)

Titus.

Willkommen Herr! Willkommen Kaiserin! —
Willkommen tapfre Gothen; willkommen Lucius!
Willkommen All'! ist gleich das Mahl gering,
Doch wirds den Hunger stillen. Wollt ihr essen?

Saturninus.

Weßhalb in dieser Tracht, Andronicus?

Titus.

Um recht gewiß zu seyn, daß nichts mißlang,
Eu'r Hoheit und die Kais'rin zu bewirthen.

Tamora.

Wir sind euch hoch verpflichtet, wackrer Titus.

Titus.

Kennt' Eure Majestät mein Herz, ihr wär'ts. —
— Mein gnäd'ger Kaiser, löst die Frage mir: —
Wars recht gethan vom heftigen Virginius,
Sein Kind zu tödten mit der eignen Hand,
Weil sie entführt, entehrt, geschändet ward? —

Saturninus.

Das wars, Andronicus.

Titus.

Eu'r Grund, erhabner Kaiser?

Saturninus.

Weil das Mädchen
Nicht überleben durfte solche Schmach,
Und seinen Gram erneun durch ihre Nähe.

Titus.

Ein Grund, nachdrücklich, streng und voll Gehalt,
Ein Vorgang, Mahnung und gewicht'ge Bürgschaft
Für mich Unsel'gen, gleiche That zu thun: —
Stirb, stirb, mein Kind, und deine Schmach mit dir,
Und mit der Schmach auch deines Vaters Gram! —
(Er ersticht Lavinien)

Saturninus.

Was thatst du, unnatürlicher Barbar?

Titus.

Ich schlug, um die mein Aug' erblindet war.
Ich bin so leidvoll als Virginius einst,
Und habe tausendmal mehr Grund als er
Zu solchem Mord; — und jetzt ist es vollbracht.

Saturninus.

Ward sie entehrt? Wer hat die That verübt?

Titus.

Wie, eßt ihr nicht? Nehmt, Hoheit, wenns beliebt.

Tamora.

Wie kams, daß Vaterhand sie morden muß?

Titus.

Sie mord'ten Chiron und Demetrius,
Die sie entehrt, die Zung' ihr ausgeschnitten,
Durch die sie all' dieß bittre Leid erlitten.

Saturninus.

Vor uns erscheinen sollen sie sogleich!

Titus.

Nun wohl! hier sind sie schon, zerhackt zu Teig,
Von dem die Mutter lüstern hat genossen,
Verzehrend, was dem eignen Blut entsprossen.
'S ist wahr! 'S ist wahr! Bezeug's mein scharfer Dolch!
(Er ersticht Tamora)

Saturninus.

Wahnwitz'ger, stirb! Nimm das für deinen Hohn!
(Ersticht den Titus)

Lucius.

Des Vaters blutig Ende rächt der Sohn;
Hier Lohn um Lohn, Mord für des Mörders Hohn! —
(Ersticht den Saturninus)

Marcus. (oben auf der Bühne)

Leidvolle Männer, Volk und Söhne Roms,
Getrennt durch Aufruhr, wie ein Vögelschwarm,
Zerstreut durch Sturm und starken Wetterschlag, —
O hört, wie ihr von neuem binden mögt
In Eine Garbe dieß zerstreute Korn,
In Einen Körper die zerstückten Glieder,
Daß Rom sich nicht am eignen Gift vernichte!
Das Reich, dem mächt'ge Scepter sich geneigt,
Ehrlosen, ausgestoßnen Sündern gleich,
Nicht Mord, verzweifelnd, an sich selbst vollziehe!
Wenn meine Furchen, meines Alters Schnee
(Ehrwürd'ge Bürgen reifer Urtheilskraft),
Euch nicht bewegen, meinem Wort zu traun,
Sprich du, Roms theurer Freund (gleich unserm Ahn,
Als er in Feierworten Kunde gab
Der liebekranken, leidgebeugten Dido
Vom Schicksal jener wilden Flammennacht,
Als Priams Troja sank durch Griechentrug) —
— Sag, welch ein Sinon unser Ohr berückt,
Wer uns das böse Werkzeug hergeführt,
Das unserm Troja, unserm hehren Rom
Die Bürgerwunde schlägt? —
Mein Herz ist nicht gestählt wie Fels und Erz,
Noch find' ich Worte für so bittern Gram,
Daß nicht in Thränen meine Red' erstickt,
Und mir die Stimme bricht, wenn sie zumeist
Euch rühren sollt' und euer Ohr gewinnen,

Und eure Hülf' und liebreich Mitgefühl. —
Hier ist ein Feldherr, ders erzählen mag,
Eu'r Herz wird weinen, hört ihr seine Rede.

Lucius.

Dann, meine edlen Hörer, sei euch kund:
Der schnöde Chiron, und Demetrius,
Sie warens, die Bassianus mordeten,
Sie warens, die Lavinien frech entehrt;
Für ihre That fiel unsrer Brüder Haupt,
Ward Titus Gram verhöhnt, ihm frech entwandt
Die gute Hand, die oft den Streit für Rom
Ausfocht, und ihre Feinde sandt' ins Grab;
Zuletzt ward ich im Zorn verbannt, man schloß
Die Thore mir, und stieß mich weinend aus,
Mitleid zu suchen bei den Feinden Roms;
Mit meinen Thränen löscht' ich ihren Haß,
In ihren offnen Armen fand ich Trost.
Und ich, den Rom verstieß, das sei euch kund,
Mit meinem Blut hab' ich sein Wohl erkauft,
Von seinem Haupt gewandt der Feinde Schwert,
Auffangend ihren Stahl in meine Brust.
Ihr Alle wißt, ich bin kein Prahler; nein,
Bezeugts, ihr Narben (ob ihr stumm auch seid),
Daß mein Bericht getreu und ohne Falsch.
Doch halt! Mich dünkt, ich schweifte schon vom Ziel
Anpreisend mein geringes Thun; verzeiht,
Man rühmt sich selber, ist kein Freund uns nah.

Marcus.

Nun ists an mir, zu reden. Seht dieß Kind,
Dieß wars, das Tamora zur Welt gebracht;
Sein Vater jener gottvergess'ne Mohr,
Hauptstifter und Begründer unsers Wehs.
Der Schurk' ist lebend noch in Titus Haus,
(Obgleich verdammt), zum Zeugniß: dieß sei wahr.
Nun sprecht, ob Titus Grund zur Rache hatte

Für solche Kränkung, unaussprechlich, herb,
Weit mehr, als irgend wohl ein Mensch ertrüge!
Jetzt, da ihr Alles wißt, was sagt ihr, Römer?
Ist hier zu viel geschehn, dann zeigt, worin,
Und von dem Platz, auf dem wir vor euch stehn,
Wolln wir, des Titus armer Ueberrest,
Häuptlings hinab uns werfen, Hand in Hand,
Am scharfen Stein zerschmetternd unser Hirn,
Und so vereint austilgen unsern Stamm.
Sprecht, Römer, sprecht: sagt ihr, es soll geschehn,
So sollt ihr Hand in Hand uns stürzen sehn.

Aemilius.

Komm, komm, du ehrenwerther Römergreis,
Führ' unsern Kaiser freundlich bei der Hand,
Lucius, den Kaiser: denn mit Zuversicht
Erwart' ich, was des Volkes Stimme spricht.

Marcus.

Lucius, Glück auf, Roms kaiserlicher Herr!
Geh in des alten Titus leidvoll Haus,
Und den ungläub'gen Mohren schlepp' hieher;
Ihm werd' ein grauser, blut'ger Tod erkannt,
Als Strafe für sein höchst gottloses Thun.

Römer. (verschiedene Stimmen)

Lucius, Glück auf, huldreicher Herrscher Roms! —

Lucius.

Dank, edle Römer! meiner Herrschaft Streben
Sei, Rom nach so viel Leiden Trost zu geben.
Doch, werthe Freund', ein Weilchen gönnt mir noch,
Denn schwere Pflicht erheischt Natur von mir.
Steht Alle fern. — Du, Oheim, komm herab;
Laß uns dem Todten fromme Thränen weihn; —
Den kalten Lippen diesen heißen Kuß,
(küßt den Titus)
Dem blut'gen Antlitz diesen Thau des Grams,
Des treuen Sohnes letzte Huldigung! —

Marcus.
Ja, Thrän' um Thrän', und Liebeskuß für Kuß
Beut hier dein Bruder Marcus deinem Mund!
Und wär' die Summe, die ich zahlen soll,
Unendlich, namenlos, doch zahlt' ich sie.

Lucius.
Komm, Knabe, komm! komm her, wir lehren dich
In Thau zerschmelzen. Ach, er liebte dich!
Wie oft ließ er dich tanzen auf dem Knie,
Sang dich in Schlaf, sein liebend Herz dein Pfühl!
Wie viel Geschichten hat er dir erzählt,
Für deine Kindheit sinnreich ausgewählt!
Deß sei gedenk, und als ein liebreich Kind
Geuß ein'ge Tropfen auch aus zartem Auge.
Mitleidig gab Natur uns dieß Gebot,
Der Freund soll weinen um des Freundes Noth!
Sag ihm Lebwohl, geleit' ihn an sein Grab,
Die Pflicht erfüll' und scheide dann von ihm.

Knabe.
Großvater! ach Großvater! Möcht' ich doch
Für dich gestorben seyn, und du noch lebend!
O Gott, vor Weinen kann ich ihm nichts sagen,
Ich stick' in Thränen, öffn' ich meinen Mund. —

(Aaron wird von einigen Römern hereingeführt)

Römer.
Traur'ge Androniker, hemmt euern Gram,
Sprecht diesem gift'gen Bösewicht sein Recht,
Der jener schwarzen Frevel Stifter war.

Lucius.
Begrabt ihn bis zur Brust, daß er verhungre,
Da steh' er dann, und wüth' und schrei' um Brod,
Wer irgend Beistand ihm und Mitleid schenkt,
Der stirbt für solche That; dieß unser Spruch.
Geht ihr, sorgt, daß er eingegraben werde.

Aaron.

Wuth, warum schweigst du? Zorn, was bist du stumm?
Ich bin kein feiges Kind, noch mit Gebet
Bereu' ich die Verbrechen, die ich that;
Zehntausend, schlimmer noch, als ich vollbracht,
Möcht' ich begehn, hätt' ich die Freiheit nur;
Und that ich je ein einzig gutes Werk,
Von ganzem Herzen wünsch' ichs ungeschehn.

Lucius.

Tragt Ein'ge jetzt den Kaiser mir hinweg,
Und senkt ihn ein in seines Vaters Gruft.
Mein Vater und Lavinia solln demnächst
In unserm Monument bestattet ruhn.
Doch jener grimmen Wölfin Tamora
Gönnt keinen Grabbrauch, keinen Trauerflor,
Kein frommes Läuten, keinen Leichenzug,
Den Vögeln werft sie hin, dem Raubgethier.
Ihr Lebenslauf war viehisch, ohne Mitleid,
Und eben deßhalb find' auch sie kein Mitleid.
Vollzieht den Spruch an dem verdammten Mohren,
Dem frechen Stifter unsrer schweren Trübsal;
Dann ordnen wir mit Weisheit unsern Staat,
Gleich schlimmen Ausgang hemme Kraft und Rath.

(Alle gehn ab)

Das Wintermährchen.

Personen:

Leontes, König von Sicilien.
Hermione, seine Gemahlin.
Mamillius, } seine Kinder.
Perdita, }
Camillo, } vornehme Sicilianer.
Antigonus, }
Cleomenes, }
Dion, }
Herren vom Hofe und Sicilianische Edelleute.
Paulina, Antigonus Gemahlin.
Emilia, Kammerfrau der Königin.
Hofdamen.
Ein Beamter und mehrere Gerichtsdiener.
Ein Kerkermeister.
Ein Matrose.
Polyxenes, König von Böhmen.
Florizel, sein Sohn.
Archidamus, am Hofe des Königs.
Ein alter Schäfer.
Sein Sohn.
Autolicus, ein Spitzbube.
Mopsa u. Dorcas. Schäferinnen. Schäfer. Knechte.
Die Zeit als Chorus.

Erster Aufzug.

Sicilien. Ein Zimmer in Leontes Palast.

Erste Scene.

(Camillo und Archidamus treten auf)

Archidamus.

Wenn es sich einmal treffen sollte, Camillo, daß ihr Böhmen besuchtet, bei einer ähnlichen Veranlassung, als mich jetzt in meinem Dienst hieher geführt, so werdet ihr, wie ich schon gesagt habe, einen großen Unterschied zwischen unserm Böhmen und euerm Sicilien finden.

Camillo.

Ich glaube, den nächsten Sommer gedenkt der König von Sicilien dem König von Böhmen den Besuch zu erwiedern, den er ihm schuldig ist.

Archidamus.

Worin unsre Bewirthung uns beschämen sollte, das wird unsre Liebe entschuldigen; denn, in der That —

Camillo.

Ich bitte euch —

Archidamus.

In der That, ich spreche aus der Vollmacht meiner Ueberzeugung: wir können nicht mit dieser Pracht — in so ausgesuchter — ich weiß nicht, was ich sagen soll. — Wir werden euch einen Schlaftrunk geben, damit eure

Sinne, unsre Unzulänglichkeit nicht empfindend, uns, wenn sie uns auch nicht loben können, doch eben so wenig anklagen mögen.

Camillo.

Ihr bezahlt viel zu theuer, was gern gegeben wird.

Archidamus.

Glaubt mir, ich sage, was meine Einsicht mich lehrt und meine Redlichkeit mich nöthigt auszusprechen.

Camillo.

Sicilien kann Böhmen nie zu viel Huld erweisen. Sie wurden in der Kindheit mit einander auferzogen, und da wurzelte eine solche Liebe zwischen ihnen, daß sie jetzt wohl Zweige treiben muß. Seit ihre reifere Würde und ihre königlichen Pflichten ihr Beisammensein trennten, waren ihre Begegnungen, obwohl nicht persönlich, doch königlich bevollmachtet, und tauschten Gaben, Briefe, liebevolle Botschaften, so daß sie, obwohl getrennt, doch vereint schienen, wie über einen Abgrund einander die Hände reichten, und sich gleichsam von den Enden entgegengesetzter Winde umarmten. Der Himmel erhalte ihre Freundschaft!

Archidamus.

Ich glaube, es giebt in der Welt keine Bosheit oder Veranlassung, die sie erschüttern könnte. Ihr habt einen unaussprechlichen Trost an euerm jungen Prinzen Mamillius, er ist ein Wesen, das die größten Erwartungen erregt; ich sah nie seines Gleichen.

Camillo.

Gern stimme ich euch in den Hoffnungen auf ihn bei, er ist ein herrliches Kind, und wahrlich, ein Heilmittel für den Unterthan, und eine Erfrischung alter Herzen; die, welche auf Krücken gingen, ehe er geboren ward, wünschen noch zu leben, um ihn als Mann zu sehn.

Archidamus.

Würden sie denn sonst gern sterben?

Camillo.

Ja, wenn sie keinen andern Vorwand hätten, sich ein längeres Leben zu wünschen.

Archidamus.

Wenn der König keinen Sohn hätte, so würden sie wünschen auf Krücken zu gehen, bis er einen bekäme.

(Es treten auf Leontes, Polyxenes, Hermione, Mamillius und Gefolge)

Polyxenes.

Schon neun Mal gab des feuchten Sternes Wechsel
Dem Schäfer Kunde, seit der Bürd' entledigt
Wir ließen unsern Thron; so viele Monde
Sollt' unser Dank, geliebter Bruder, füllen;
Und dennoch gingen wir für ew'ge Zeit
Als euer Schuldner fort; drum, gleich der Null
An reichen Platz gestellt, laßt mich dieß eine
Wir danken euch, zu tausenden vermehren,
Die ihm vorangehn.

Leontes.

Spart noch euern Dank;
Und zahlt ihn, wenn ihr reist.

Polyxenes.

Herr, das ist morgen.
Mich mahnt die Furcht, was wohl geschehn seyn mag,
Was unser Fernsein zeugte; bläst nur nicht
Ein scharfer Wind daheim und macht uns sagen,
Zu sehr nur traf es ein! Auch weilt' ich schon
Euch zur Beschwer.

Leontes.

Wir sind zu zäh', mein Bruder,
Damit setzt ihrs nicht durch.

Polyxenes.

Ich kann nicht bleiben.

Leontes.

Nur eine Woche noch.

Polyxenes.

Nein wahrlich, morgen.

Leontes.

So laßt die Zeit uns theilen, und dann will ich
Nicht widersprechen.

Polyxenes.

Bitt' euch, drängt mich nicht;
Kein Mund, nein, keiner in der Welt, gewinnt mich
So leicht als eurer; und er würd' es jetzt,
Trieb' Zwang euch zum Gesuch, wenn auch mich Zwang
Zum Weigern nöthigte. Des Staats Geschäfte
Ziehn mich gewaltsam heimwärts; eure Liebe,
Dieß hindernd, würde Geißel mir; mein Bleiben
Euch Last und Unruh'; beides zu vermeiden,
Lebt wohl, mein Bruder!

Leontes.

Ist unsre Königin verstummt? Sprich du.

Hermione.

Ich dachte, Herr, zu schweigen, bis ihr Eide
Ihm abgezwungen, nicht zu bleiben. Kalt nur
Bestürmt ihr ihn; sagt ihm, ihr wißt, es stehe
In Böhmen Alles gut; die frohe Botschaft
Sei gestern angekommen; sagt ihm dieß,
So schlagt ihr ihn aus seiner besten Schanze.

Leontes.

Recht so, Hermione.

Hermione.

Sagt er, er sehnt sich nach dem Sohn, das gilt;
Doch laßts ihn sagen, und dann laßt ihn gehn;
Laßts ihn beschwören, und er soll nicht bleiben,
Wir treiben ihn mit unsern Spindeln fort.
Doch wag' ichs, eurer hohen Gegenwart
'Ne Woche abzuborgen. Wenn in Böhmen
Euch mein Gemahl besucht, geb' ich ihm Vollmacht
Für einen Monat länger, als die Zeit

Bestimmt zur Reis': und doch fürwahr, Leontes,
Kein Haarbreit wen'ger lieb' ich dich, als je
Ein Weib den Mann geliebt. — Ihr bleibt?

Polyxenes.

Nein, Fürstin.

Hermione.

O ja, ihr thuts.

Polyxenes.

Ich kann nicht, wahrlich!

Hermione.

Wahrlich!
Ihr weist mich ab mit leichtem Schwur; doch ich,
Wollt ihr die Stern' auch aus den Sphären schwören,
Ich sagte doch: Herr, nichts von Reisen. Wahrlich,
Ihr bleibt; das Wahrlich einer Frau ist gültig,
Wie immer das des Manns. Wollt ihr noch fort?
Ihr zwingt mich, als Gefangnen euch zu halten,
Und nicht als Gast; dann zahlt ihr, wenn ihr scheidet,
Für eure Kost, und spart den Dank. Was sagt ihr?
Gefangner oder Gast? Bei jenem Wahrlich:
Eins müßt ihr seyn.

Polyxenes.

Eu'r Gast denn, Königin;
Gefangner setzt Beleidigung voraus,
Die zu begehn mir schwerer fallen würde,
Als euch zu strafen.

Hermione.

Dann nicht Kerkermeister,
Nein, liebevolle Wirthin. Kommt, erzählt mir,
Von meines Herrn und euren Knabenstreichen;
Ihr wart wohl muntre Herrchen?

Polyxenes.

Schöne Fürstin,
Zwei Buben, die nicht weiter vorwärts dachten,

Als, solch ein Tag wie heut sei morgen auch,
Und daß wir ewig Knaben bleiben würden.

Hermione.

War nicht mein Herr der ärgste Schalk von beiden?

Polyxenes.

Wir waren Zwillingslämmern gleich, die blökend
Im Sonnenscheine mit einander spielten;
Nur Unschuld tauschten wir für Unschuld; kannten
Des Unrechts Lehre nicht, noch träumten wir,
Man thäte Böses; lebten wir so weiter,
Und stieg nie höher unser schwacher Geist
Durch heißres Blut, wir könnten kühn dem Himmel
Einst sagen: Frei von Schuld, die abgerechnet,
Die unser Erbtheil.

Hermione.

Daraus muß man schließen,
Ihr straucheltet seitdem.

Polyxenes.

O heil'ge Fürstin,
Versuchung ward seitdem uns; denn in jenen
Unflüggen Tagen war mein Weib ein Kind;
Und eure Schönheit war noch nicht dem Blick
Des Spielgenoß begegnet.

Hermione.

Gnad' uns Gott!
Zieht daraus keinen Schluß, sonst nennt ihr mich
Und eure Kön'gin Teufel; doch fahrt fort,
Was ihr durch uns gefehlt, vertreten wir;
Wenn ihr mit uns zuerst gesündigt habt,
Und nur mit uns die Sünde fortgesetzt,
Und nie mit Andern als mit uns gestrauchelt.

Leontes.

Gewannst du ihn?

Hermione.

Er bleibt.

Leontes.

Und wollt' es nicht auf meine Bitte.
Hermione, Geliebte, niemals sprachst du
So gut zum Zweck.

Hermione.

Niemals?

Leontes.

Niemals, nur einmal noch.

Hermione.

Wie? sprach ich zwei Mal gut? wann war es früher?
Ich bitte, sag es mir; füttr' uns mit Lob,
Wie zahme Vögelchen.
Die gute That, die ungepriesen stirbt,
Würgt tausend andre, die sie zeugen könnte.
Eu'r Lob ist unser Lohn; eh treibt ihr uns
Mit einem sanften Kusse tausend Meilen,
Als mit dem Sporn zehn Schritt nur. Doch zum Ziel;
Die letzte gute That war, ihn erbitten;
Was war die erste? wenn ich recht verstand,
Hat sie 'ne ältre Schwester: o, sei Gnad' ihr Name!
Zum Zweck sprach ich schon einmal. Wann? O laßt
Mich hören, mich verlangts.

Leontes.

Nun, das war damals:
Drei bittre Monde starben langsam hin,
Eh ichs erlangt, daß du die weiße Hand
Mir als Geliebte reichtest, und da sprachst du:
Ich bin auf ewig dein.

Hermione.

Ja, das war Gnade.
Ei seht, so sprach ich zwei Mal denn zum Zweck:
Eins warb auf immer mir den edlen Gatten,
Das Andre mir den Freund auf wen'ge Tage.
(Sie reicht Polyxenes die Hand)

Leontes. (für sich)
Zu heiß, zu heiß!
So heftig Freundschaft einen, eint das Blut.
Die Brust ist mir beklemmt, es tanzt mein Herz,
Doch nicht aus Freude, Freude nicht — Solch traulich Wesen
Nimmt heitern Schein, erklärt die Freiheit nur
Für Freundschaft, Herzlichkeit und Seelengüte,
Und zierlich mags dem Spieler stehn, es mag;
Doch mit den Händen tätscheln, Finger drücken,
Wie jetzt sie thun; dabei bedeutend lächeln,
Wie in den Spiegel, seufzen dann, so tief,
Wie ein verendend Wild, solch traulich Wesen
Gefällt nicht meinem Herzen, nicht der Stirn. —
Mamillius,
Bist du mein Jung'?

Mamillius.
Ja, Väterchen.

Leontes.
Mein Seel?
Ja, bist mein Bengel. Wie, die Nase schmutzig? —
Sie sagen, daß sie meiner gleicht. Komm, Kerl,
Wir müssen schmuck seyn, schmuck nicht, sondern rein;
Denn geht nicht Stier und Kalb und Kuh, ein jedes
Im Schmuck des Haupts einher? Noch immer spielend
Auf seiner Hand? Wie gehts, mein muntres Kalb?
Bist du mein Kalb?

Mamillius.
Ja Vater, wie du willst.

Leontes.
Dir fehlt ein rauher Kopf und meine Sprossen,
Um ganz mir gleich zu seyn; — doch, sagt man, gleichen
Wir uns wie Wassertropfen; Weiber sagens,
Die sagen Alles: doch wären sie so falsch
Wie aufgefärbtes Schwarz, wie Wind und Wasser;

Falsch, wie sich der die Würfel wünscht, der Mein
Und Dein nicht trennen will; doch ist es Wahrheit,
Zu sagen, daß dieß Kind mir gleicht, — Komm, Page,
Blick' mit dem Himmelsaug' mich an, du Schelm!
Mein Herz! mein Schatz! — Kann deine Mutter? —
kann sie? —
Affect! dein Ahnen bohrt zum Mittelpunkt;
Das machst du möglich, was unmöglich schien,
Verkehrst mit Träumen? — (Wie kann dieß geschehn?)
Mit Schatten, du einbildungsfäh'ge Kunst,
Und bist dem Nichts verbrüdert; nun, wie glaublich,
Daß du auch Wesen dich gesellst; so ists;
(Und das jenseit des Wahnes, und ich fühl' es)
Und das bis zur Vergiftung meines Hirns,
Und meiner Stirn Verhärtung.

Polyxenes.

Was ist dem König?

Hermione.

Es scheint, als quäl' ihn was.

Polyxenes.

Wie stehts, mein Fürst?

Leontes.

Was giebts? wie geht es euch, mein bester Bruder?

Hermione.

Ihr habt ein Ansehn,
Als wär' die Stirn euch von Gedanken schwer.
Herr, fehlt euch etwas?

Leontes.

Nein, in vollem Ernst. —
Wie oft verräth Natur die eigne Thorheit
Und Zärtlichkeit, und macht sich zum Gespött
Für härtre Seelen! hier, des Knaben Antlitz
Betrachtend, war es mir, als ging' ich rückwärts
Um dreiundzwanzig Jahr; so sah ich mich
Im grünen Kinderröckchen, in der Scheide

Fest meinen Dolch, daß er den Herrn nicht stoße,
Und so, wie Putzwerk oft, gefährlich werde.
Wie ähnlich, dünkt mich, war ich da der Knospe,
Dem Sproß da, diesem Herrchen; — starker Mann,
Nimmst du statt Silberstüber Nasenstüber?

Mamillius.

O nein, ich schlage los.

Leontes.

So? wers trifft, hat den Preis! — Mein theurer Bruder,
Seid ihr in euern Prinzen so verliebt,
Wie wir in unsern sind?

Polyxenes.

Bin ich daheim,
Ist er mein Ziel für Scherz und Ernst, mein Spielwerk,
Jetzt mein geschworner Freund, und dann mein Feind,
Mein Höfling, mein Minister, mein Soldat,
Er kürzt mir Juli zu December-Tagen,
Und heilt durch tausend Kinderei'n Gedanken,
Die sonst mein Blut verdickten.

Leontes.

Ganz das Amt
Hat dieser Herr bei mir; ich geh' mit ihm,
Ihr geht wohl ernstern Weg. — Hermione,
Wie du mich liebst, zeig' unsers Gasts Bewirthung;
Was kostbar in Sicilien, werde wohlfeil;
Mit dir und meinem kleinen Schelm ist er
Der Nächste meinem Herzen.

Hermione.

Sucht ihr uns,
So trefft ihr uns im Garten; kommt ihr bald?

Leontes.

Geht eurer Neigung nach, ich find' euch schon,
Bleibt ihr am Tageslicht; — (beiseit) ich angle jetzt,
Wenn ihr auch nicht die Schnur mich werfen seht.
Schon gut, schon gut!

(Er beobachtet Polyxenes und Hermione)

Wie sie nach ihm den Mund, den Schnabel reckt!
Und sich mit eines Weibes Frechheit rüstet,
Des Mannes Schwachsinn trauend! Ha, schon fort!
(Polyxenes und Hermione gehn mit Gefolge ab)
Zolldick, knietief, über Kopf und Ohr gehörnt. —
Geh, spiel', Kind, deine Mutter spielt, auch ich;
Doch meine Roll' ist schmachvoll, und der Schluß
Wird in mein Grab mich zischen; Hohngeschrei
Mir Sterbeglocke seyn. — Geh, Kind, und spiel'. —
Auch sonst gabs, irr' ich nicht, betrogne Männer;
Und manchen giebts noch jetzt im Augenblick,
Der, grad' indem ich sprech', umarmt sein Weib; —
Er träumt nicht, daß sie ihm ward abgeleitet,
Sein Teich vom nächsten Nachbar ausgefischt,
Ja, vom Herrn Nachbar Lächler, das ist Trost;
Auch Andre haben Thor', und offne Thore,
Wie ich, sehr wider Willen. Soll verzweifeln,
Wem sich sein Weib empört, so hängte sich
Der Menschheit Zehntel. Dafür hilft kein Arzt.
Es ist ein kupplerisch Gestirn, das trifft,
Wo es regiert, und mächtig muß es seyn
In Ost, West, Nord und Süd; drum steht es fest,
Für eine Frau ist keine Grenzensperre;
O glaubts! sie läßt den Feind herein, hinaus,
Mit Sack und Pack. Viel Tausend unter uns,
Die diese Krankheit haben, fühlens nicht. —
Nun, Knabe?

Mamillius.

Man sagt, ich gleich' euch.

Leontes.

Ja, das ist noch Trost.
Wie, ist Camillo hier?

Camillo.

Ja, theurer Herr.

Leontes.

Geh spielen, Kind; du bist ein ehrlich Blut. —
(Mamillius geht ab)
Der große König bleibt noch hier, Camillo.

Camillo.

Viel Mühe macht's euch, eh sein Anker hielt,
So oft ihr auswarft, wich er.

Leontes.

Merktest du's?

Camillo.

Auf eure Bitten blieb er nicht; ihm schien
Zu wichtig sein Geschäft.

Leontes.

Hast du's beachtet?
Sie passen mir schon auf; sie flüstern, murmeln:
Sicilien ist ein Solcher: das geht weit,
Fällt mirs zuletzt ins Aug'. — Wie kams, Camillo,
Daß er noch bleibt?

Camillo.

Die gute Kön'gin bat ihn.

Leontes.

Die Kön'gin, ja; gut wäre angemessen;
Doch so ists, daß es nicht so ist. Griff dieß
Nur ein so kluger Kopf wie deiner auf?
Denn dein Verstand saugt ein, nimmt in sich auf
Mehr als gemeiner Dummkopf; — dieß ward nur
Von schärferm Sinn beachtet? und von Wen'gen,
Durchdringend im Verstand? die gröbre Masse
Ist wohl stockblind für diesen Handel? Sprich!

Camillo.

Für diesen Handel? Jeder, denk' ich, sieht,
Daß Böhmen länger bleibt.

Leontes.

Wie?

Camillo.

Länger bleibt.

Leontes.

Ja, doch weßhalb?

Camillo.

Um Eurer Hoheit Bitte zu befried'gen,
Und unsrer gnäd'gen Fürstin.

Leontes.

Zu befried'gen?
Die Bitten eurer Fürstin zu befried'gen? —
Das ist genug. Camillo, dir vertraut' ich,
Was mir zunächst am Herzen lag, wie auch
Mein Staatsgeheimniß; priesterlich entludest
Du mir die Brust; und stets gebessert schied ich
Von dir, wie von dem Beicht'ger; doch wir wurden
Getäuscht in deiner Redlichkeit, getäuscht
In dem, was so uns schien.

Camillo.

Verhüt' es Gott!

Leontes.

So starr zu seyn! — Du bist nicht ehrlich, oder
Willst du es seyn, bist du 'ne Memme doch,
Die Ehrlichkeit von rückwärts lähmt, und hemmt
Im festen Lauf; oder du bist ein Diener,
Zum edelsten Vertrauen eingeweiht,
Und hierin lässig; oder sonst ein Thor,
Der falsches Spiel, den Satz verloren sieht,
Und Alles nimmt für Scherz.

Camillo.

Mein gnäd'ger Herr,
Wohl mag ich lässig, thöricht, furchtsam seyn;
Kein Mensch ist frei von allen diesen Fehlern.
Daß seine Thorheit, Lässigkeit und Furcht
Nicht in des Lebens mannigfachem Treiben
Sich öfter zeigt; in euren Sachen, Herr,
Wenn jemals ich mit Willen lässig war,
So war es Thorheit; wenn ich wissentlich

Den Thoren spielte, war es Lässigkeit,
Die nicht das End' erwog; und war ich furchtsam,
Zu handeln, wo der Ausgang mißlich schien,
Und der Erfolg nachher wohl schelten durfte
Die Unterlassung, — war es eine Furcht nur,
An der auch oft der Weise krankt; dieß, König,
Sind so bekannte Fehl', daß Ehrlichkeit
Stets daran leidet. Doch, mein hoher König,
Sprecht frei heraus, und zeigt mir mein Vergehn
Mit eignem Antlitz; wenn ich dann es läugne,
So ists nicht mein.

Leontes.

Camillo, sahst du nicht,
(Doch ja, du mußtest; ist dein Augenfenster
Nicht dicker als ein Hahnreihorn); hörtst du
(Denn wo der Augenschein so klar, da kann
Gerücht nicht schweigen), dachtst du (denn Gedanke
Lebt in dem Menschen nicht, der das nicht denkt),
Mein Weib sei ungetreu? Bekenn' es gleich
(Sonst mußt mit frecher Stirn du auch verläugnen
Gedank' und Aug' und Ohr), dann sprich, es sei
Mein Weib ein Steckenpferd, und schmählicher
Zu nennen als die Viehmagd, die sich hingiebt
Vor der Verlobung. Gesteh's und sage Ja.

Camillo.

Nie ständ' ich wohl dabei, und hörte so
Beschimpfen meine höchste Fürstin; nein,
Zur Rache schritt' ich schnell. Bei meinem Leben,
Nie spracht ihr etwas, das euch wen'ger ziemte;
Es wiederholen wäre Sünde, gräulich
Wie jene, wär' sie wahr.

Leontes.

Ist Flüstern nichts?
Und Wang' an Wange lehnen? Nas' an Nase?
Mit innern Lippen küssen? durch 'nen Seufzer

Den Lauf des Lachens hemmen? (sichres Zeichen
Gebrochner Ehre) — setzen Fuß auf Fuß?
In Winkel kriechen? Uhren schneller wünschen?
Die Stunde zur Minut' und Tag zur Nacht?
Und Aller Augen blind, stockblind, nur ihre
Nicht, ihre nicht,
Um ungesehn zu freveln? ist das nichts?
Dann ist die Welt und was darin ist nichts,
Des Himmels Wölbung nichts, und Böhmen nichts,
Mein Weib ist nichts, und nichts in all' dem Nichts,
Wenn dieß nichts ist.

Camillo.

O, laßt euch heilen, Herr,
Von diesem Fieberwahn, und das bei Zeiten,
Denn er ist tödtlich.

Leontes.

Sprich, sag: ja, es ist.

Camillo.

Nein, nein! mein Fürst.

Leontes.

Es ist; du lügst, du lügst;
Ich sag', du lügst, und hasse dich, Camillo;
Nenn' dich 'nen Tropf und sinnberaubten Sclaven,
Wo nicht, zweizüng'gen Achselträger, der
Zugleich dasselb' als gut und böse sieht,
Und beides lobt. Wär' meines Weibes Leber
Vergiftet, wie ihr Leben, stürbe sie
Mit dieser Stunde.

Camillo.

Wer vergiftet sie?

Leontes.

Nun er, dem wie ein Ehrenschmuck sie um
Den Nacken hängt, der Böhme; der — hätt' ich
Noch treue Diener, die mit gleichen Augen
Auf meine Ehr' und ihren Vortheil schauten,

Auf ihren eignen Nutzen, — sie wohl thäten,
Was hemmte jenes Thun; ja wohl, und du,
Sein Mundschenk, — den aus niederm Stand ich hob
Zu Rang und Würden, der so klar es sieht,
Wie Himmel Erde sieht und Erde Himmel,
Wie ich gekränkt bin, — kannst den Becher würzen,
Der meinem Feind ein ew'ger Schlaftrunk würde,
Mir stärkend Heilungsmittel.

Camillo.

Herr, mein Fürst,
Thun könnt' ichs wohl, und nicht durch rasche Mittel,
Nein, durch ein langsam zehrendes, das scharf
Nicht wirkt, wie Gift; doch kann ich nimmer glauben,
Daß solch ein Makel meine Fürstin traf,
Die auf der Ehre höchstem Gipfel steht.
Ich liebt' euch —

Leontes.

Sei verdammt, wenn du noch zweifelst!
Denkst, ich sei so verschlammt, so ganz verwahrlost,
Mir selbst zu schaffen diese Qual? die Weiße
Und Reinheit meines Lagers zu besudeln,
Das ungekränkt mir Schlaf ist, doch befleckt
Mich sticht wie Nesseln, Dornen, gift'ge Wespen?
Das Blut des Prinzen, meines Sohns, zu schmähen,
Der, glaub' ich, mein ist, den ich lieb' als mein, —
Ohn' überlegten Antrieb? Thät' ich dieß?
Ist wohl ein Mensch so toll?

Camillo.

Ich muß euch glauben;
Ich thu's, und schaff' euch Böhmen auf die Seite,
Vorausgesetzt, Eure Hoheit schenkt der Kön'gin,
Ist jener fort, die vor'ge Liebe wieder;
Schon euers Sohnes halb, wie auch, zu fesseln
Die Lästerzungen all' der Reich' und Höfe,
Die euch befreundet und verwandt.

Leontes.

Du räthst mir,
Wie ich den eignen Weg mir schon erwählt:
Ich will die Ehr' ihr nicht beflecken, nein.

Camillo.

Mein König,
So geht; und heitern Angesichts, wie nur
Die Freundschaft zeigt bei Festen, sprecht mit Böhmen
Und eurer Königin; ich bin sein Mundschenk,
Wenn er von mir gesunden Trank erhält,
So zählt mich zu den Euren nicht.

Leontes.

Genug;
Thu's, so ist dein die Hälfte meines Herzens,
Thu's nicht, so spaltst du deins.

Camillo.

Ich thu's, mein Fürst.

Leontes.

So will ich freundlich scheinen, wie du riethest.

(Er geht ab)

Camillo.

O unglücksel'ge Frau! — Doch, weh, wie steht es
Nun um mich selbst? Ich soll der Mörder werden
Des gütigen Polyxenes; kein Antrieb,
Als meines Herrn Gebot; und eines Herrn,
Der in Empörung mit sich selbst verlangt,
Daß mit ihm ras't, wer ihm gehört. — Es thun
Befördert mich; wenn ich ein Beispiel fände
Von Tausenden, die Mord gesalbter Kön'ge
Zum Glück erhob, so thät' ichs nicht; doch so,
Da Erz, Stein, Pergament nicht eins bewahrt,
Verschwör' es selbst die Schändlichkeit. Verlassen
Muß ich den Hof; Thun, Nichtthun, beides bricht
Den Hals mir sicher. Glücksstern, geh mir auf!
Hier kommt Polyxenes.

(Polyxenes tritt auf)

Polyxenes.

Seltsam! mich dünkt,
Im Sinken hier sei meine Gunst. Nicht sprechen?
Camillo, guten Tag.

Camillo.

Heil, theurer König!

Polyxenes.

Was giebts am Hofe Neues?

Camillo.

Nichts Besondres.

Polyxenes.

Der König blickt so ernst, als ging verloren
Ihm eine der Provinzen, ein Gebiet,
Das wie sich selbst er liebt; ich traf ihn eben,
Und grüßt' ihn auf gewohnte Art; doch er,
Den Blick zur Seite werfend und verächtlich
Die Lippe beißend, eilt vorüber, läßt
Mich sinnend stehn, was sich wohl zugetragen,
Das seine Sitten so verwandelt.

Camillo.

Herr,
Nicht wag' ich, es zu wissen.

Polyxenes.

Wie! wagst du's nicht? Du weißts, und wagst es nicht
Mir mitzutheilen? Ja, so ists gemeint;
Denn was du weißt, das mußt du dir doch sagen,
Nicht wag' ichs, paßt da nicht. Du guter Mann,
Dein Blick ist, so verwandelt, mir ein Spiegel,
Der mir den meinen auch verwandelt zeigt;
Mich muß der Wechsel angehn, da ich selbst
Auch mit verwechselt bin.

Camillo.

Es giebt ein Uebel,
Das manchen aufreibt, doch die Krankheit nennen,

Das kann ich nicht; auch kam die Ansteckung
Von euch, der ihr gesund.

Polyxenes.

Wie das? von mir?
Nein, gieb mir nicht des Basilisken Auge,
Ich sah auf Tausend, die nur mehr gediehn
Durch meinen Blick; Tod bracht' er nie. — Camillo, —
So wie ein Edelmann du bist und auch
Gelehrt, erfahren (was nicht wen'ger ziert
Den Adel, als der Väter edle Namen,
Durch die wir adlich sind), — beschwör' ich dich,
Weißt etwas du, das meinem Wissen frommt, —
Werd' ich davon belehrt, so sperr' es nicht
In den Verschluß des Schweigens.

Camillo.

Ich kann nichts sagen.

Polyxenes.

Krankheit, die ich gebracht, und ich gesund!
Du mußt es sagen. — Hörst du wohl, Camillo,
Bei jeder Pflicht des Manns beschwör' ich dich,
Die heilig ist der Ehr', — und diese Bitte
Ist wahrlich nicht verächtlich, — gieb mir Aufschluß,
Was du von einem nah'nden Uebel weißt,
Das auf mich zuschleicht, ob es fern, ob nah;
Wie (wenn dieß möglich ist), ihm vorzubeugen,
Wo nicht, wie sichs am besten trägt.

Camillo.

So hört:
Ihr selbst höchst ehrenvoll, beschwört mich bei
Der Ehre; darum merket meinen Rath,
Den ihr befolgen müßt, so schnell, als ich
Ihn geben kann, sonst haben beide wir
Das Spiel verloren, und zu Ende ists.

Polyxenes.

Fahr' fort, Camillo.

Camillo.

Ich bin von ihm bestellt, euch zu ermorden.

Polyxenes.

Von wem?

Camillo.

Von meinem König.

Polyxenes.

Und weßhalb?

Camillo.

Er denkt, ja schwört mit vollster Zuversicht,
Als ob ers säh und selbst ein Werkzeug war,
Euch anzuketten, — daß auf frevle Weise
Die Kön'gin ihr berührt.

Polyxenes.

Zu Gift dann eitre
Mein reinstes Blut, geschmiedet sei mein Name
An jenen, der den Heiligsten verrieth!
Mein unbefleckter Ruf werd' eine Fäulniß,
Durch die mein Nahn dem stumpfsten Sinn ein Ekel;
Und meine Gegenwart sei scheu vermieden,
Ja, und gehaßt mehr, als die schlimmste Pest,
Die das Gerücht und Bücher je geschildert!

Camillo.

Schwört ihr auch gegen seinen Wahn bei jedem
Besondern Stern und seinem Himmelseinfluß,
Könnt ihr doch leichter wohl der See verbieten,
Dem Monde zu gehorchen, als durch Schwur
Ihr wegschiebt oder durch Vernunft erschüttert
Das Bauwerk seiner Thorheit, dessen Grund
Auf seinem Glauben ruht, und dauern wird,
So lang' sein Leib besteht.

Polyxenes.

Woher entsprang dieß?

Camillo.

Ich weiß nicht; doch gewiß, zu fliehn ist sichrer
Das, was uns droht, als fragen, wie's entsprang.
Deßhalb, vertraut ihr meiner Redlichkeit,
Die dieser Leib verschließt, den ihr als Pfand
Sollt mit euch nehmen, — macht euch auf zu Nacht.
Die Euren will ich in Geheim belehren,
Und durch verschiedne Pförtchen schaff' ich sie,
Zu zwei'n, zu drei'n zur Stadt hinaus; ich selbst,
In euerm Dienst such' ich mein Glück, das hier
Durch die Entdeckung stirbt. Bedenkt euch nicht,
Denn ich, bei meiner Eltern Ehre, sprach
Die reinste Wahrheit; wollt ihr dieß erprüfen,
So weil' ich nicht, und ihr seid hier nicht sichrer
Als Einer, den des Königs eigner Mund
Verurtheilt und die Hinrichtung geschworen.

Polyxenes.

Ich glaube dir, ich sah in seinem Antlitz
Sein Herz. Gieb mir die Hand, sei mein Pilot,
Und du sollst immer mir der Nächste bleiben.
Die Schiffe sind bereit, und meine Leute
Erwarten schon die Abfahrt seit zwei Tagen.
Die Eifersucht verfolgt ein kostbar Wesen,
Und wird so groß, wie jenes einzig ist;
Er, im Besitz der Macht, wird furchtbar toben,
Und da er glaubt, er sei durch einen Mann
Entehrt, der immer ihm der Nächste war,
So muß dieß seine Rache bittrer schärfen.
Mich überschattet Furcht:
Beglückter Ausgang sei mein Freund, und tröste
Die holde Kön'gin, die dieß Unglück theilt,
Doch unverdient den bösen Argwohn! Komm,
Wie einen Vater ehr' ich dich, wenn du
Mich ungekränkt von hier bringst; laß uns fliehn.

Camillo.
Es stehn mir durch mein Ansehn alle Schlüssel
Der Thore zu Gebot; gefällts Eu'r Hoheit,
Dem Drang des Augenblicks zu folgen: kommt.
(Sie gehn ab)

Zweiter Aufzug.

Erste Scene.

Sicilien, im Palast.

(Hermione, Mamillius und Hofdamen)

Hermione.
Nehmt ihr den Knaben, denn er quält mich so,
Ich kann es nicht ertragen.

Erste Dame.
Kommt, mein Prinz,
Wollt ihr zum Spielkamrad mich haben?

Mamillius.
Nein,
Dich mag ich nicht.

Erste Dame.
Weshalb, mein süßer Prinz?

Mamillius.
Du küssest mich und sprichst mit mir, als wär'
Ich noch ein kleines Kind. — Dich hab' ich lieber.

Zweite Dame.
Und warum das, mein Prinz?

Mamillius.
Nicht etwa, weil

Du schwärzre Brauen hast; doch schwarze Brauen,
Sagt man, sind schön bei manchen Frau'n, nur muß
Nicht zu viel Haar darin seyn, nur ein Bogen,
Ein Halbmond, fein gemacht wie mit der Feder.

Zweite Dame.

Wer lehrt' euch das?

Mamillius.

Ich lernt' es selbst aus Frau'ngesichtern. — Sprich,
Von welcher Farb' sind deine Brauen?

Erste Dame.

Blau.

Mamillius.

Ach, Spaß! einmal sah ich bei einer Frau
Die Nase blau, doch nicht die Brauen.

Zweite Dame.

Hört:
Die Kön'gin, eure Mutter, kommt bald nieder,
Dann werden einem hübschen neuen Prinzen
Wir dienen, und ihr spaßtet gern mit uns,
Wenn wir euch möchten.

Erste Dame.

Ja, sie ward seit kurzem
Sehr stark; Gott schenk' ihr eine gute Stunde!

Hermione.

Ei, welche Weisheit kramt ihr aus? Komm, Freund,
Für dich bin ich nun wieder; setz dich zu mir,
Erzähl' ein Mährchen.

Mamillius.

Lustig oder traurig?

Hermione.

So lustig, wie du willst.

Mamillius.

Ein traurig Mährchen
Paßt für den Winter, und ich weiß von Geistern
Und Hexen eins.

Hermione.

Das laß uns hören, Sohn.
Setz dich, fang' an, und mach mich recht zu fürchten
Mit deinen Geistern; darin bist du stark.

Mamillius.

Es war einmal ein Mann —

Hermione.

Nein, setz dich, dann fang' an.

Mamillius.

Der wohnt' am Kirchhof — ich will sacht erzählen,
Die Heimchen sollens dort nicht hören.

Hermione.

Wohl,
So sag es mir ins Ohr.

(Es treten auf Leontes, Antigonus und andre Herren vom Hofe)

Leontes.

Man traf ihn dort? sein Zug? Camillo mit ihm?

Erster Herr.

Ich traf sie hinterm Pinienwald; noch nie
Sah Menschen ich so eilen; meine Blicke
Verfolgten zu den Schiffen sie.

Leontes.

Wie glücklich,
Daß ich so recht gesehn, die Wahrheit traf. —
Ach! irrt' ich lieber! Wie verdammt bin ich
In diesem Glück! — Wohl kann sich eine Spinne
Verkriechen in den Becher, und man trinkt;
Man geht, und spürt kein Gift; nicht angesteckt
Ward das Bewußtsein; aber hält uns Einer
Die ekelhafte Zuthat vor, und sagt uns,
Was wir getrunken, sprengt man Brust und Seiten
Mit heft'gem Würgen: — ich trank und sah die Spinne.
Camillo half dazu, und war sein Kuppler; —
Ein Anschlag ists auf meinen Thron, mein Leben;

Zur Wahrheit wird Verdacht: — der falsche Bube,
Den ich bestellt, war vorbestellt von ihm;
Er hat ihm meinen Plan entdeckt, und ich
Bin ein geäffter Thor für sie, ein Spielball
Für ihre Laune. — Wie denn sind so leicht
Die Pforten ihnen aufgethan?

Erster Herr.

Durch Vollmacht,
Durch die er oft schon dieß ins Werk gestellt,
Wenn ihrs befahlt.

Leontes.

Ich weiß es nur zu wohl. —
Gieb mir das Kind; ein Glück, daß du's nicht nährtest:
Trägt er von mir auch manchen Zug, hat er
Doch zu viel Blut von dir.

Hermione.

Was ist das? Scherz?

Leontes.

Tragt fort das Kind, er soll nicht bei ihr seyn;
Hinweg mit ihm: — mit jenem mag sie scherzen,
Womit sie schwanger, denn Polyxenes
Verdankst du das.

Hermione.

Ich kann es wohl verneinen,
Und schwören, daß ihr meinem Läugnen glaubt,
Wenn ihr gleich anders scheinen wollt.

Leontes.

Ihr Herren,
Schaut dort sie an und scharf, gern spräch' dann jeder,
Nicht wahr: Die Frau ist lieblich? doch es muß
Die Redlichkeit des Herzens alsbald sprechen:
Wie schade, daß sie keusch nicht ist und ehrbar!
Preist sie nur um dieß Außenwerk des Leibes
(Das man gewiß hoch darf in Rechnung stellen),
Und gleich wird Achselzucken, Hum und Ha,

Die kleinen Brandmaal', die Verläumdung braucht, —
O! weit gefehlt, die Milde braucht; Verläumdung
Brennt ja die Tugend selbst: — dieß Achselzucken,
Dieß Hum und Ha, wie ihr sie lieblich nanntet,
Dringt, eh ihr keusch sie nennen könnt, hervor.
Doch hört
Von ihm, dens wohl am tiefsten schmerzen muß:
Sie ist Eh'brecherin.

Hermione.

Sagte das ein Bube,
Der ausgemacht'ste Bube auf der Welt,
Er wär' ein um so ärgrer Bub': Ihr, mein Gemahl,
Seid nur im Irrthum.

Leontes.

Ihr, Fürstin, wart verirrt,
Weit, vom Leontes zum Polyxenes.
O du Geschöpf!
Das ich nicht nennen will, wie du verdienst,
Daß Barbarei, an mir ein Beispiel nehmend,
Nicht gleiche Sprach' in allen Ständen führe,
Vernichtend jede Sitte, die den Fürsten
Vom Bettler unterschied! — Ich hab's gesagt,
Sie ist Eh'brecherin, und gesagt, mit wem;
Mehr noch, Verräth'rin ist sie, und Camillo
Ihr Mitverschworner, der um Alles weiß,
Was sie sich schämen sollte selbst zu wissen,
Sie nur, mit ihrem schändlichen Verführer,
Daß sie verbuhlt ist, schlecht wie jene, die
Der Pöbel mit den frechsten Namen schilt;
Ja, auch vertraut war sie mit dieser Flucht.

Hermione.

Bei meinem Leben! Nein,
Vertraut mit nichts von dem; wie wirds euch schmerzen,
Wenn ihr zu hellrer Einsicht einst gelangt,
Daß ihr mich so beschimpft habt. Theurer Herr,

Ihr könnt mir kaum genug thun, sagt ihr dann:
Ihr irrtet euch.

Leontes.

Nein, nein; wenn ich mich irre
In diesem Fundament, worauf ich baue,
So ist die Erd' nicht stark genug zu tragen
Des Knaben Kreisel. — Fort mit ihr zum Kerker!
Wer für sie spricht, der ist schon deßhalb schuldig,
Bloß weil er spricht.

Hermione.

Es herrscht ein bös Gestirn;
Ich muß geduldig seyn, bis der Aspect
Am Himmel günst'ger ist. — Ihr guten Herrn,
Ich weine nicht so schnell, wie mein Geschlecht
Wohl pflegt; der Mangel dieses eiteln Thaues
Macht wohl eu'r Mitleid welken; doch hier wohnt
Der ehrenvolle Schmerz, der heft'ger brennt,
Als daß ihn Thränen löschten: ich ersuch' euch,
Mit einem Sinn, so mild, als eure Liebe
Euch stimmen mag, meßt mich, — und so geschehe
Des Königs Wille!

Leontes. (zu der Wache)

Wird man mir gehorchen?

Hermione.

Und wer begleitet mich? — Ich bitt' Eu'r Hoheit,
Mir meine Frau'n zu lassen; denn ihr seht,
Mein Zustand forderts. Weint nicht, gute Kinder,
Es ist kein Grund; hört ihr, daß eure Herrin
Verdient den Kerker, dann laßt Thränen strömen,
Wär' ich auch frei. Der Kampf, in den ich gehe,
Dient mir zum ew'gen Heil. — Lebt wohl, mein König,
Ich wünscht' euch nie betrübt zu sehn; doch glaub' ich,
Ich werd' es jetzt. — Nun kommt, ihr habt Erlaubniß.

Leontes.

Hinweg, und thut, was wir befohlen. Fort!

(Die Königin geht mit ihren Damen ab)

Erster Herr.

Ich bitt' Eu'r Hoheit, ruft zurück die Fürstin.

Antigonus.

Herr, handelt mit Bedacht, damit das Recht
Gewalt nicht sei, und so drei Große leiden,
Ihr, eure Kön'gin, euer Sohn.

Erster Herr.

Mein Leben
Wag' ich zum Pfand zu setzen, und ich thu's,
Nehmt ihr es an, daß unsre Fürstin rein,
Vor euch und vor des Himmels Aug'; ich meine
Von dem, deß ihr sie anklagt.

Antigonus.

Wird bewiesen,
Daß sie's nicht ist, so will ich Schildwacht halten
Bei meiner Frau, mit ihr gekoppelt gehen,
Und ihr nur traun, wenn ich sie seh' und fühle;
Denn jeder Zoll von Weiberfleisch ist falsch,
Ja, jeder Gran von allen auf der Welt,
Wenn sie es ist.

Leontes.

Schweigt still.

Erster Herr.

Mein theurer König —

Antigonus.

Für euch ists, daß wir reden, nicht für uns.
Ihr seid getäuscht von einem Ohrenbläser,
Der dafür sei verdammt; kennt' ich den Schurken,
Den Garaus macht' ich ihm. — Sie ehrvergessen! —
Drei Töchter hab' ich, elf die Aelteste,
Die zweit' und dritte neun und etwa fünf;
Zeigt dieß sich wahr, so sollen sie's bezahlen,

Bei meiner Ehr', und vierzehn nicht erleben;
Ich tödte sie, eh falsch Geschlecht sie bringen,
Sie nur sind meine Erben, aber lieber
Verschnitt' ich mich, als daß sie mir nicht brächten
Erwünschte Enkel.

Leontes.

Schweigt, nichts mehr davon.
Ihr spürt die Sache mit so kaltem Sinn,
Wie eines Leichnams Nas'; ich seh's und fühl' es;
Wie ihr fühlt, fass' ich euch, und seh' die Hände,
Die euch ergreifen.

Antigonus.

Ist es so, dann brauchts
Kein Grab, um Tugend zu beerd'gen, denn
Kein Körnchen blieb von ihr, um zu versüßen
Das koth'ge Rund der weiten Welt.

Leontes.

Glaubt man mir nicht?

Erster Herr.

Viel besser, wenn man uns glaubt, und nicht euch,
In diesem Punkt; und mehr erfreut es uns,
Bewährt sich ihre Ehr' als euer Argwohn,
Zürnt ihr auch noch so sehr.

Leontes.

Was brauchen wir
Mit euch uns zu berathen? folgen nicht
Vielmehr dem mächt'gen Drang? Die Majestät
Bedarf nicht euers Raths. Nur unsre Güte
Theilt euch dieß mit; wenn ihr, blödsinnig ganz,
Wo nicht, aus List so scheinend, wollt nicht, könnt nicht
Die Wahrheit sehn gleich uns; so forscht ihr nach.
Doch brauchen wir nicht euers Raths; die Sache,
Verlust, Gewinn, Befehl und Ausführung
Geht uns nur an.

Antigonus.

So wünscht' ich, mein Gebieter,
Ihr hättet schweigend es im Geist erwogen,
Nie öffentlich erklärt.

Leontes.

Wie wär' es möglich?
Du bist, vor Alter, stumpfen Sinns, wo nicht
Ein Thor schon von Geburt; Camillo's Flucht,
Dazu dann ihr vertrauter Umgang, der
So augenscheinlich Argwohn überbot,
Dem nur noch Anblick fehlte, nichts, als Zeugniß
Des eignen Auges, denn das Andre Alles
Zeigt als geschehn die That, zwingt, so zu handeln.
Doch, um es mehr noch zu bekräftigen
(Da in so wicht'gem Fall ein wild Verfahren
Sehr zu bejammern wäre), sandt' ich Boten
Zum heil'gen Delphi, zu Apollo's Tempel;
Cleomenes und Dion, die ihr kennt
Als fest und zuverlässig. Vom Orakel
Hängt Alles ab, sein heil'ger Rathschluß soll
Mich spornen oder zügeln. That ich wohl?

Erster Herr.

Sehr wohl, mein Fürst.

Leontes.

Bin ich befriedigt auch, nichts mehr bedürfend,
Als was ich weiß, wird das Orakel doch
Der Andern Sinn beruh'gen, die, gleich jenem,
Mit gläub'gem Unverstand es nicht vermögen
Zur Wahrheit aufzuschaun. So schiens uns gut,
Sie einzuschließen, unsrer Näh' beraubt,
Auf daß nicht der Verrath der zwei Entflohnen
Ihr zur Vollziehung bleibe. — Folgt mir nach,
Jetzt red' ich öffentlich; denn dieß Geschäft
Regt All' uns auf.

Antigonus. (beiseit)
Ja, doch zum Lachen, denk' ich,
Wenn an den Tag die rechte Wahrheit kommt.
(Alle ab)

Zweite Scene.

Ein äußeres Zimmer des Gefängnisses.

(Paulina tritt auf mit mehreren Dienern)

Paulina.
Der Kerkermeister — ruft sogleich ihn her;
(Ein Diener geht ab)
Und sagt ihm, wer ich bin. — Du edle Frau!
Kein Hof Europa's ist zu gut für dich,
Was machst du denn im Kerker?
(Ein Diener kommt mit dem Kerkermeister)
Nun, mein Freund?
Ihr kennt mich doch?

Kerkermeister.
Als eine würd'ge Frau,
Die ich verehre.

Paulina.
Nun, so bitt' ich dich,
Führ' mich zur Königin.

Kerkermeister.
Ich darf nicht, gnäd'ge Frau; das Gegentheil
Ward streng mir eingeschärft.

Paulina.
Das ist ein Lärm,
Um zu verschließen Ehr' und Redlichkeit
Vor guter Freunde Zuspruch! — Ists erlaubt,
Sagt, ihre Kammerfrau zu sehn? nur eine?
Emilia?

Kerkermeister.
Seid so gütig, gnäd'ge Frau,

Und schickt die Diener fort, so führ' ich euch
Emilia her.

Paulina.

Ich bitte, geh und ruf' sie.
Entfernt euch. (Die Diener gehn ab)

Kerkermeister.

Doch ich muß zugegen seyn,
Wenn ihr sie sprecht.

Paulina.

Gut, geh nur, mags so seyn.
(Kerkermeister geht ab)
Man müht sich hier die Reinheit zu beflecken,
So schwarz man immer kann.
(Der Kerkermeister kommt mit Emilia)
Nun, liebe Frau, wie gehts der gnäd'gen Fürstin?

Emilia.

So gut, wie so viel Größ' und so viel Unglück
Vereint gestatten mag; durch Schreck und Kummer,
Der eine zarte Frau nie härter traf,
Ist sie entbunden, etwas vor der Zeit.

Paulina.

Ein Knab'?

Emilia.

Ein Mädchen, und ein schönes Kind,
Kräftig und lebensvoll. Sein Anblick tröstet
Die Kön'gin; mein gefangnes, armes Kind,
Sagt sie, ich bin unschuldig, so wie du.

Paulina.

Das will ich schwören: —
Verdammt des Königs heillos blinder Wahnsinn!
Er muß es hören, und er soll; dieß Amt
Ziemt einer Frau zumeist, ich übernehm' es;
Ist süß mein Mund, mag meine Zunge schwären,
Und nie mehr meines roth erglüh'nden Zorns
Trompete seyn. — Ich bitte dich, Emilia,

Empfiehl der Kön'gin meinen treuen Dienst;
Und will sie mir ihr kleines Kind vertrauen,
Trag' ichs dem König hin, und übernehm' es,
Ihr lauter Anwalt dort zu seyn. Wer weiß,
Wie ihn des Kindes Anblick mag besänft'gen,
Oft spricht beredt der reinen Unschuld Schweigen,
Wo Worte nichts gewinnen.

Emilia.

Würd'ge Frau,
So offen zeigt sich eure Ehr' und Güte,
Daß euerm kühnen Schritt ein günst'ger Ausgang
Nicht fehlen kann. Kein Weib ist so geschaffen
Für diesen großen Auftrag; habt die Gnade
Und geht ins nächste Zimmer, daß ich gleich
Der Kön'gin euern edlen Antrag melde;
Noch heut erst übersann sie solchen Plan,
Nicht wagend, einen Mann von Rang zu bitten,
Aus Furcht, er schlüg' es ab.

Paulina.

Sag ihr, Emilia,
Die Zunge, die ich habe, will ich brauchen;
Entströmt ihr Geist, wie Kühnheit meiner Brust,
So richt' ich ganz gewiß was aus.

Emilia.

Gott lohn' euch.
Ich geh' zur Kön'gin; bitte, tretet näher.

Kerkermeister.

Gefällts der Königin, das Kind zu schicken: —
Ich weiß nicht, was ich wage, lass' ichs durch;
Denn keine Vollmacht hab' ich.

Paulina.

Fürchte nichts;
Gefangen war das Kind im Mutterleib,
Und ist, nach Recht und Fortgang der Natur,
Daraus erlöst und frei, hat keinen Theil

Am Zorn des Königes, und keine Schuld,
Wenns eine gäbe, an der Kön'gin Fehltritt.

Kerkermeister.

Das glaub' ich wohl.

Paulina.

Drum fürchte nichts; auf Ehre;
Ich trete zwischen dich und die Gefahr.

(Alle ab)

Dritte Scene.

Palast.

(Leontes, Antigonus, Herren vom Hofe, Gefolge)

Leontes.

Nicht Ruhe Tag noch Nacht; es ist nur Schwäche,
Den Vorfall so zu nehmen, nichts als Schwäche —
Wär' nur der Grund vertilgt — des Grundes Hälfte,
Die Ehebrech'rin! Der verbuhlte König
Ist außer meines Arms Bereich, entrückt
Der List, und jedem Plan verschanzt; — doch sie
Kann ich mir greifen. — Ja, wär' sie nicht mehr,
Verzehrt vom Feuertod, der Ruhe Hälfte
Käm' mir vielleicht zurück. — Heda!

Diener.

Mein König —

Leontes.

Was macht der Prinz?

Diener.

Er schlief die Nacht recht gut;
Man hofft, die Krankheit sei gehoben.

Leontes.

Seht
Des Kindes Adel!
Als er begriff die Schande seiner Mutter,

Gleich nahm er ab, verfiel, und fühlt' es tief;
Er zog die Schmach, als sein, ins eigne Herz,
Floh Munterkeit, aß nicht, verlor den Schlaf;
Er welkt dem Tod entgegen. — Laßt mich: — geht,
Seht, was er macht. — Pfui, kein Gedank' an ihn; —
Schon der Gedank' der Rache dieses Weges
Kehrt alsbald um; zu mächtig durch sich selbst,
Durch Freund' und Bundsgenossen, — mag er bleiben,
Bis einst die Zeit mir dient; doch schnelle Rache
Nimm jetzt an ihr. Polyxenes, Camillo
Verlachen mich und spotten meines Grams;
Erreicht' ich sie, so sollten sie nicht lachen,
Und sie solls nicht, da sie in meiner Macht.

(Paulina tritt auf mit einem Kinde)

Erster Herr.

Ihr dürft hier nicht herein.

Paulina.

Nein; liebe, gute Herrn, seid mir behülflich.
Zittert ihr mehr vor seinem grimmen Wüthen,
Als für der Kön'gin Leben? Sie, die Holde,
Sie, reiner, als er eifersüchtig ist.

Antigonus.

Und das ist viel.

Erster Herr.

Er schlief nicht, gnäd'ge Frau, und hat befohlen,
Daß Keiner zu ihm darf.

Paulina.

Freund, nicht so hitzig;
Ich komm', ihm Schlaf zu bringen. — Eures Gleichen,
Die schleichen um ihn her wie Schatten, stöhnen,
So oft er grundlos seufzt, — ja, eures Gleichen
Die nähren seines Wachens Ursach; ich,
Mit Worten komm' ich, die so wahr als heilsam,
Wie beides redlich, ihm das Gift zu nehmen,
Das ihn am Schlaf verhindert.

Leontes.

Welch ein Lärm? Ha!

Paulina.

Kein Lärm, mein Fürst, nothwend'ges Reden nur
Wegen der Pathen für Eu'r Hoheit.

Leontes.

Wie?
Hinweg mit dieser kühnen Frau; Antigonus,
Ich warnte dich, daß sie nicht zu mir käme;
Ich kannte ihren Vorsatz.

Antigonus.

Herr, ich droht' ihr
Bei Strafe eures Zorns, so wie des meinen,
Euch nicht zu nahn.

Leontes.

Wie, kannst du sie nicht zügeln?

Paulina.

Vor allem Bösen, ja; in dieser Sache
(Wenn ers nicht macht wie ihr, und mich verhaftet,
Nur weil ich ehrenhaft), bei meiner Seele,
Soll er mich nimmer zügeln.

Antigonus.

Nun, da hört ihrs!
Wenn sie den Zaum so nimmt, lass' ich sie laufen,
Doch stolpert sie niemals.

Paulina.

Mein guter König,
Ich komm' und bitte, hört mich; denn gewiß,
Ich bin euch treue Dienerin und Arzt,
Euch ganz ergebner Rath; ja, der es wagt,
Um euch zu trösten, wen'ger so zu scheinen,
Als die hier um euch stehn: ich sag', ich komme
Von eurer guten Kön'gin.

Leontes.

Gute Kön'gin?

Paulina.

Ja, gute Kön'gin, sag' ich, gute Kön'gin;
Und wollt's im Kampf erhärten, wär' ich nur
Ein Mann, der schwächste hier!

Leontes.

Werft sie hinaus!

Paulina.

Wer seine Augen nur geringe achtet,
Komm' mir zu nah: von selbst werd' ich schon gehn;
Doch erst verricht' ich mein Geschäft. — Die gute Kön'gin,
Denn sie ist gut, gebar euch eine Tochter:
Hier ist sie, und empfiehlt sie eurem Segen.
(Sie legt das Kind vor Leontes hin)

Leontes.

Verwegne! Fort mit ihr! Hinaus!
Du abgefeimte Kupplerin!

Paulina.

Nicht also;
Die Sache kenn' ich nicht, und ihr verkennt mich,
Mich so zu nennen; ganz so redlich bin ich,
Als ihr verrückt, was, meiner Treu', genug ist,
Daß, wie die Welt geht, man für redlich gelte.

Leontes.

Verräther!
Ihr stoßt sie nicht hinaus? Gebt ihr den Bastard: —
Du Narr, du Weiberknecht, läß'st fort dich beißen,
Von der Frau Kratzefuß, — nimm auf den Bastard,
Nimm ihn und gieb ihn deiner Alten.

Pauline.

Ewig
Sei deine Hand beschimpft, wenn auf so schmachvoll
Erlogne Namen, wie er ihr gegeben,
Du die Prinzeß berührst.

Leontes.

Er scheut sein Weib!

Paulina.

Ich wollt', ihr thätets auch, dann nenntet sicher
Ihr eure Kinder eu'r.

Leontes.

Ein Pack Verräther!

Antigonus.

Das bin ich nicht, bei Gott!

Paulina.

Noch ich, und Keiner.
Nur Einen seh' ich hier, das ist er selbst,
Der sein' und seiner Kön'gin heil'ge Ehre,
Des Sohns, der Tochter, der Verläumdung opfert,
Die schärfer sticht als Schwerter; nicht mal will er
(Denn also fügt es sich, es ist ein Bann,
Daß nichts ihn zwingt zum Bessern) nur anrühren
Die Wurzel seines Wahns, die so verfault ist,
Wie Eich' und Felsen je gesund nur war.

Leontes.

Die Belferin von frechem Maul, den Mann
Hat sie geprügelt, und hetzt mich nunmehr!
Die Brut geht mich nichts an,
Entsprossen ist sie vom Polyxenes;
Hinweg mit ihr so wie mit ihrer Mutter,
Und werft ins Feuer sie.

Paulina.

Das Kind ist euer;
Und, nach dem alten Sprichwort, gleicht euch so,
Daß es 'ne Schand' ist. — Seht doch, liebe Herrn,
Ist auch der Druck nur klein, der ganze Inhalt
Des Vaters Abschrift: Augen, Mund und Nase,
Der finstre Zug der Brau'n, die Stirn, die Grübchen,
Die hübschen hier auf Wang' und Kinn; sein Lächeln,
Ganz auch die Form der Nägel, Finger, Hände: —
Natur, du gute Göttin, die es schuf
So ähnlich dem, ders zeugte, bildest du

Auch das Gemüth, so gieb aus allen Farben
Ihm nur kein Gelb, daß sie, wie er, nicht wähne,
Ihr Kind sei ihres Gatten nicht!

Leontes.

Die Hexe! —
Und, schwacher Pinsel, du bist Hängens werth,
Der ihr den Mund nicht stopft.

Antigonus.

Hängt alle Männer,
Die das nicht können, und es bleibt euch kaum
Ein Unterthan.

Leontes.

Noch einmal, fort mit ihr!

Paulina.

Der wild'ste, unnatürlichste Gebieter
Ist nicht so arg.

Leontes.

Ich lasse dich verbrennen.

Paulina.

Ich frage nichts danach;
Der ist dann Ketzer, der das Feuer schürt,
Nicht sie, die brennt. Ich nenn' euch nicht Tyrann,
Doch diese Grausamkeit an eurer Kön'gin,
Da ihr kein andres Zeugniß stellen könnt,
Als so schwachmüth'gen Argwohn, schmeckt ein wenig
Nach Tyrannei, und macht zum Abscheu euch,
Zur Schmach für alle Welt.

Leontes.

Bei eurer Lehnspflicht,
Zur Thür mit ihr hinaus! Wär' ich Tyrann,
Wo wär' ihr Leben? Nimmer spräch' sie das,
Wenn sie mich dafür hielte. Fort mit ihr!

Paulina.

Ich bitt' euch, drängt mich nicht, ich gehe schon.
Sorgt für eu'r Kind, Herr, euer ists; Gott geb' ihm

Verständ'gern Geist. — Was sollen diese Hände? —
Ihr, die so zärtlich seine Thorheit pflegt,
Thut ihm kein Gut, kein Einz'ger von euch Allen.
Laßt, laßt: — Lebt wohl, ich gehe schon. (Sie geht ab)

Leontes.

Verräther, du triebst hiezu an dein Weib. —
Mein Kind? hinweg damit! — Und grade du,
Dems so am Herzen liegt, nimm du es weg,
Und lass' es augenblicks ins Feuer werfen;
Du sollst es thun, kein Andrer. Nimm es gleich,
In dieser Stunde meld', es sei geschehn,
Bring' gült'ges Zeugniß, sonst bezahlts dein Leben
Und derer, die du dein nennst. Weigerst du,
Und willst begegnen meiner Wuth, so sprich,
Und gleich mit eigner Hand schlag' ich hier aus
Des Bastards Hirn. Geh, wirf es gleich ins Feuer,
Denn du triebst an dein Weib.

Antigonus.

Das that ich nicht;
Die Herrn hier, meine edlen Freunde, sprechen
Mich davon frei.

Erster Herr.

Wir könnens, großer König,
Er ist nicht Schuld, daß sie herein gekommen.

Leontes.

Ihr allesammt seid Lügner.

Erster Herr.

Eu'r Hoheit mög' uns bess're Meinung schenken,
Wir haben stets euch treu gedient, und bitten,
Uns so zu achten; auf den Knie'n flehn wir,
Als einz'gen Lohn für unsre besten Dienste,
Vergangne, künft'ge — ändert diesen Vorsatz,
Der, von so furchtbar blut'ger Art, muß führen
Zu unheilvollem Ausgang. Alle knien wir.

Leontes.

Ich bin nur Feder jedem Hauch des Windes; —
Leben soll ich, den Bastard knien zu sehn,
Mich Vater nennend? Besser, jetzt verbrannt,
Als dann ihm fluchen. Doch es sei, er lebe;
Und dennoch soll er nicht. — Du, komm hieher,
Der in so zarter Sorge sich bemühte,
Mit Dame Frechmaul, der Hebamme da,
Den Bastard hier zu retten, — denn das ist er,
So wahr, wie grau dein Bart, — was willst du wagen,
Zu retten dieser Brut das Leben?

Antigonus.

Alles,
Was meine Fähigkeit vermag, mein König,
Und Ehre fordern kann: zum Mind'sten dieß;
Das wen'ge Blut, das mir noch blieb, verpfänd' ich
Zum Schutz der Unschuld: Alles, was nur möglich.

Leontes.

Ja, möglich ist es; schwör' bei diesem Schwert,
Daß meinen Willen du vollbringst.

Antigonus.

Ich schwöre.

Leontes.

Gieb Acht und thu's, denn siehe, fehlst du nur
Im kleinsten Punkt, das bringt nicht dir allein,
Auch deinem lästerzüng'gen Weib den Tod,
Der ich verzeih' für dießmal. — Wir gebieten
Bei deiner Lehnspflicht, nimm hier diesen Bastard,
Und trag' ihn gleich von dann', an einen Ort,
Der wüst und menschenleer und weit entfernt
Von unsern Grenzen ist, und lass' ihn dort
Ohn' alle Gnad' in seinem eignen Schutz,
Der freien Luft vertraut. Von einem Fremdling
Kam er zu uns, mit Recht befehl' ich drum,
Bei deiner Seele Heil, des Leibes Marter,

Daß du ihn wo in fremdes Land aussetzest,
Wo Glück ihn nähren, tödten mag. So nimm ihn.

Antigonus.

All' dieß beschwör' ich, obwohl schneller Tod
Barmherz'ger wäre. — Komm, du armes Kind;
Ein mächt'ger Geist mag Kräh'n und Geiern lehren,
Daß sie dir Ammen sind! Hat Bär und Wolf
Doch, wie man sagt, der Wildheit schon vergessen
In gleichem Liebesdienst. — Herr, seid beglückt
Mehr als es diese That verdient! und Segen
Mag solcher Grausamkeit entgegen kämpfen,
Für dich, du armes Ding, dem Tod geweiht!

(Er geht mit dem Kinde ab)

Leontes.

Nein, fremde Brut will ich nicht auferziehn.

Erster Diener.

Mein Fürst, so eben langte Botschaft an
Von euren Abgesandten zum Orakel;
Cleomenes und Dion kehrten glücklich
Von Delphi wieder heim und sind gelandet,
Bald hier zu seyn.

Erster Herr.

Erlaubt, die Reise war
Beschleunigt, mehr als wir erwarten konnten.

Leontes.

Sie waren dreiundzwanzig Tage fort,
Sehr schnell; dieß zeigt, der mächtige Apollo
Will, daß man hievon bald die Wahrheit wisse.
Bereitet euch, ihr Herrn, beruft den Rath,
Daß wir die höchst treulose Kön'gin richten:
Denn, wie sie öffentlich ist angeklagt,
So werd' ihr auch gerecht und frei Verhör.
So lang' sie lebt, ist mir das Herz beschwert: —
Jetzt laßt mich, und thut das, was ich befohlen.

(Alle ab)

Dritter Aufzug.

Erste Scene.

Feld.

(Cleomenes und Dion treten auf)

Cleomenes.

Der Himmelsstrich ist lieblich, süß die Luft,
Die Insel fruchtbar, und der Tempel schöner,
Als es der Ruf verkündet.

Dion.

Preisen werd' ich,
Entzückend wars, die himmlischen Gewänder,
Denn so muß ich sie nennen, und die Würde
Der ernsten Priester. O, das Opfer dann!
Wie prunkvoll heilig war und überirdisch
Der Tempeldienst!

Cleomenes.

Vor Allem doch das Krachen
Der Ohr betäubenden Orakelstimme,
Verwandt mit Jovis Donner, schreckte mich
Ganz aus mir selbst.

Dion.

Ist der Erfolg der Reise
So glücklich für die Kön'gin, wär' ers doch! —

Als sie für uns schön, schnell und lieblich war,
So war die Zeit gut angewandt.

Cleomenes.

Apollo
Mög' Alles glücklich wenden! Dieß Gericht,
Das so der Kön'gin aufdringt ein Verbrechen,
Gefällt mir nicht.

Dion.

Solch heftig Treiben endet
Den Handel oder klärt ihn auf; wird kund
Der Spruch, versiegelt von des Gottes Priester,
So wird sein Inhalt etwas Wundervolles
Den Menschen offenbaren. — Frische Pferde!
Und glücklich sei der Ausgang.

(Sie gehn ab)

Zweite Scene.

Ein Gerichtshof.

(Leontes, Herren vom Hofe, Beamte, Gerichtsdiener)

Leontes.

Dieß Staatsgericht, mit Kummer sagen wirs,
Greift uns ans eigne Herz; die Angeklagte,
Die Tochter eines Königs, unsre Gattin,
Zu sehr von uns geliebt. — Es spricht uns frei
Vom Schein der Tyrannei der offne Gang
In diesem Rechtsfall, der auf gradem Weg
Zur Rein'gung oder zur Verdammung führt. —
Bringt die Gefangne her.

Beamter.

Die Majestät heißt jetzt die Königin
Persönlich vor Gericht allhier erscheinen.

(Allgemeines Stillschweigen)

(Hermione kommt mit Wache, von Paulina und anderen Hofdamen begleitet)

Leontes.

Les't nun die Klage.

Beamter.

„Hermione, Gemahlin des erlauchten Leontes, Königs von Sicilien, du bist hier angeklagt und vor Gericht gestellt wegen Hochverraths, indem du Ehebruch begingst mit Polyxenes, dem Könige von Böhmen, und dich verschwurst mit Camillo, das Leben unsers hohen Herrn, deines königlichen Gemahls, zu verkürzen. Da diese Bosheit durch Umstände zum Theil entdeckt wurde, hast du, Hermione, der Pflicht und Treue eines redlichen Unterthans entgegen, ihnen gerathen und geholfen, zu ihrer größern Sicherheit bei Nacht zu entfliehen."

Hermione.

Da, was ich sagen will, nichts Andres ist,
Als dem, deß man mich anklagt, widersprechen,
Und mir kein ander Zeugniß steht zur Seite,
Als was ich selbst mir gebe, frommt mir kaum
Zu rufen: Frei von Schuld! da hier für Lüge
Gilt meine Lauterkeit, wird, was ich sage,
Auch also heißen. Doch, — wenn Himmelsmächte
Sehn unser menschlich Thun (sie schaun herab),
Dann zweifl' ich nicht, die Unschuld macht erröthen
Die falsche Klag', und Tyrannei erbebt
Vor der Geduld. — Mein Fürst, ihr wißt am besten,
Scheint ihr auch jetzt am wenigsten zu wissen,
So rein und treu war mein vergangnes Leben,
Wie ich jetzt elend bin, und das ist mehr
Als die Geschichte und Erdichtung, noch
Das Schauspiel kennt, die Menge zu bezaubern.
Denn schaut mich an, —
Genossin königlichen Betts, der halb
Der Thron gehörte, eines Königs Tochter,

Die Mutter eines edeln Prinzen, — steh' ich,
Und sprech' und schwatze hier für Ehr' und Leben,
Vor jedem, der es hören will. Mein Leben,
Es drückt mich wie mein Gram, gern miss' ich beide;
Doch Ehr', ein Erbtheil ist sie für die Meinen,
Sie nur verdient mein Wort. Ich mahn' euch, Herr,
Fragt eu'r Bewußtsein, eh Polyxenes
An euern Hof kam, wie ihr mich geliebt,
Und wie ich es verdient; seit er gekommen,
Mit welch unziemlichem Entgegentreten
Verging ich mich, daß man mich also deutet;
Wenns nur ein Haar breit war jenseit der Ehre,
Sei's That, sei's Wille nur, im Weg des Unrechts,
So werde Stein das Herz jedweden Hörers,
Und ekel sei mein Grab dem nächsten Blutsfreund!

Leontes.

Dem fehlte nie, der freche Laster übte,
Die Unverschämtheit, seine That zu läugnen,
Mit der er sündigte.

Hermione.

Das ist sehr wahr;
Doch niemals kann ein solcher Spruch mich treffen.

Leontes.

Du läßt ihn gelten nicht.

Hermione.

Mehr, als mir eignet,
Und mir als Fehl entgegen tritt, kann nimmer
Ich anerkennen. Ihn, Polyxenes,
Ich sag' es frei, mit dem ihr mich beschuldigt,
Liebt' ich, wie er in Ehren fordern durfte,
Mit einer solchen Liebe, wie's geziemlich
Für eine Frau gleich mir, mit einer Liebe,
So und nicht anders, als ihr selbst befahlt;
Und that ichs nicht, so hätt' ich mich zugleich
Als undankbar gezeigt und ungehorsam,

Euch und dem Freund, deß Liebe deutlich sprach,
Von früher Kindheit, seit ihr Sprache ward,
Sie sei ganz euer. Nun, der Hochverrath,
Ich weiß nicht, wie er schmeckt, tischt man ihn gleich
Mir auf, davon zu kosten; das nur weiß ich,
Stets ward Camillo ehrenvoll befunden;
Warum er euch verließ, ist selbst den Göttern,
Wenn sie nicht mehr als ich drum wissen, fremd.

Leontes.

Ihr wußtet seine Flucht, so gut ihr wußtet,
Was ihr zu thun beschlossen, war er fort.

Hermione.

Herr,
Die Sprache, die ihr sprecht, versteh' ich nicht;
Mein Leben ists, was eure Träum' erzielen,
Gern werf' ichs ab.

Leontes.

Nur deine Thaten träum' ich;
Du hast 'nen Bastard von Polyxenes,
Ich träumt' es nur: — wie du der Scham entfremdet,
Wie Alle deiner Art, bist du's der Wahrheit;
Sie läugnen liegt dir ob, doch frommt dir nicht,
Denn wie dein Balg, der nur sich selbst gehört,
Als vaterlos ward ausgestoßen (freilich,
Mehr dein als sein Verbrechen), so sollst du
Empfinden unsern Rechtsspruch; noch so milde,
Erwarte wen'ger nicht als Tod.

Hermione.

Spart euer Drohn,
Das Greu'l, womit du schrecken willst, erbitt' ich;
Mir kann das Leben kein Geschenk mehr seyn.
Die Kron' und Lust des Lebens, eure Liebe,
Die geb' ich auf, ich fühl' es, sie ist hin,
Doch wie, das weiß ich nicht; mein zweites Glück,
Der Erstling meines Leibs, ihn nimmt man mir,

Als wär' ich angesteckt; mein dritter Trost
Wird durch unsel'ger Sterne Kraft mir von der Brust,
In ganz unschuld'gem Mund unschuld'ge Milch,
Zum Mord geschleppt. Ich selbst an jeder Ecke
Als Metze ausgeschrien; mit rohem Haß
Des Kindbettrechts beraubt, das man doch Weibern
Von jeder Art vergönnt: — zuletzt gerissen
In freie Luft hieher, bevor ich noch
Die nöth'ge Kraft gewann. Nun sagt, mein König,
Welch Glück kann mir das Leben wohl noch bieten,
Daß ich den Tod soll fürchten? Drum fahrt fort.
Doch hört noch dieß, versteht mich recht: — Mein Leben,
Ich acht' es nur wie Spreu: — doch meine Ehre,
Nur die möcht' ich befrein, werd' ich verurtheilt
Bloß auf Verdacht, da jedes Zeugniß schläft,
Das eure Eifersucht nicht weckt, so sag' ich,
'S ist Tyrannei, kein Recht. — Ihr Edlen, hört,
Daß ich auf das Orakel mich berufe,
Apollo sei mein Richter.

Erster Herr.

Dieß Begehren
Ist ganz gerecht; so bringet denn herbei,
Und in Apollo's Namen das Orakel.

(Einige Beamte gehn ab)

Hermione.

Der große Kaiser Rußlands war mein Vater,
O, wär' er noch am Leben, hier zu schauen
Die Tochter vor Gericht! o, säh' er doch,
Wie tief mich Elend beugte; doch mit Augen
Des Mitleids, nicht der Rache!

(Der Beamte kommt mit Cleomenes und Dion)

Beamter.

Schwört hier auf diesem Schwerte des Gerichts,
Daß ihr, Cleomenes und Dion, beide
In Delphi wart, und daß von dort versiegelt

Ihr dieß Orakel bringt, das euch der Priester
Des hohen Phöbus gab, und daß seitdem
Ihr freventlich das Siegel nicht erbrach't,
Noch den geheimen Inhalt saht.

Cleomenes und Dion.

Wir schwören
Dieß Alles.

Leontes.

Brecht das Siegel nun und lest.

Beamter. (liest)

Hermione ist keusch, Polyxenes tadellos, Camillo ein treuer Unterthan, Leontes ein eifersüchtiger Tyrann, sein unschuldiges Kind rechtmäßig erzeugt, und der König wird ohne Erben leben, wenn das, was verloren ist, nicht wieder gefunden wird.

Alle.

Gepriesen sei der große Gott Apollo!

Hermione.

Er sei gelobt!

Leontes.

Und hast du recht gelesen.

Beamter.

Ja, Herr; ganz so, wie hier geschrieben steht.

Leontes.

Nur Lüg' und Falschheit spricht aus dem Orakel;
Fort geh' die Sitzung, dieß ist nur Betrug.

(Ein Diener kommt eilig)

Diener.

Mein Herr, mein Herr und König!

Leontes.

Nun, was giebts?

Diener.

O Herr, Haß wird mich für die Nachricht treffen:
Der Prinz, dein Sohn, aus lauter Furcht und Ahnung,
Der Kön'gin halb, ist hin.

Leontes.

Wie? hin?

Diener.

Ist todt.

Leontes.

Apollo zürnt, und selbst der Himmel schlägt
Mein ungerecht Beginnen. Was ist das?

(Hermione fällt in Ohnmacht)

Paulina.

Die Nachricht ist der Kön'gin Tod: — schaut nieder
Und seht, wie Tod hier handelt.

Leontes.

Tragt sie fort.

(Paulina und die Hofdamen tragen Hermionen fort)

Sie wird erstehn, ihr Herz ist überladen: —
Zu viel hab' ich dem eignen Wahn geglaubt. —
Ich bitt' euch, braucht mit Sorgfalt jedes Mittel
Zu ihrer Rettung. — O, verzeih, Apollo!
Verzeih die Lästrung gegen dein Orakel!
Ich will mich mit Polyxenes versöhnen,
Der Gattin Lieb' erflehn, Camillo rufen,
Den ich getreu und mild hier laut erkläre.
Durch Eifersucht zu Rach' und Blutgedanken
Gerissen rief ich mir Camillo auf,
Polyxenes, den Theuren, zu vergiften.
Auch wär's vollbracht,
Wenn nicht Camillo's edler Sinn verzögert
Den schleunigen Befehl, obgleich durch Tod,
Durch Lohn, ich ihn ermuthigt und geschreckt,
Wofern ers that und ließ; doch wahrhaft menschlich
Und ehrenvoll enthüllt' er meinen Plan
Dem hohen Gast, verließ hier sein Vermögen,
Das groß war, wie ihr wißt, und gab sich selbst
Als sichres Spiel unsichrem Zufall preis,
Nur reich an Ehre. — O, wie glänzt er rein

Durch meinen Rost! und seine Frömmigkeit,
Wie färbt sie schwärzer meine Missethaten!

(Paulina tritt auf)

Paulina.

O Noth und Wehe!
Schneid't auf den Latz mir, daß mein Herz, ihn sprengend,
Nicht auch zerbricht.

Erster Herr.

Woher, Frau, dieß Entsetzen?

Paulina.

Welch Martern sinnst du jetzt, Tyrann, mir aus?
Welch Rädern? Foltern? Brennen? Schinden? Sieden
In Oel, in Blei? welch' alt und neue Qual
Erdenkst du mir, da jedes meiner Worte
Die Raserei dir schürt? Dein wild tyrannisch
Gemüth mit deiner Eifersucht im Bunde, —
Grillen, zu schwach für Knaben, viel zu unreif
Für kleine Mädchen! — hör', was sie gethan,
Und werde toll dann, rasend toll, denn jede
Bisher'ge Thorheit war nur Würze dieser.
Daß du Polyxenes verriethst, war nichts,
Das zeigte dich als Narr nur, wankelmüthig
Und teuflisch undankbar; auch war es wenig,
Daß du Camillo's Ehre wolltst vergiften
Durch einen Königsmord; armsel'ge Sünden,
Da ungeheure folgen; dazu rechn' ich,
Daß du den Kräh'n hinwarfst die zarte Tochter,
Als wenig, nichts, obgleich ein Teufel eher
Aus Flammengluten Wasserströme weinte;
Noch fällt allein auf dich des Prinzen Tod,
Dem hoher Sinn (zu hoch so zarter Jugend)
Sein Herz zerbrach vor Schmerz, daß thöricht roh
Der Vater ehrlos macht die holde Mutter;
Dieß nicht, dieß nicht kann Keiner Schuld dir geben;
Allein das Letzte, Weh' ruft, wie ichs sagte! —

Die Kön'gin, sie, die Kön'gin,
Das reinste, süßeste Geschöpf, ist todt,
Und noch stürzt Rache nicht herab!

Erster Herr.

Verhütens
Die ew'gen Mächte!

Paulina.

Ich sage, sie ist todt; ich schwör's; wenn Wort
Und Eid nicht gilt, so geht und schaut; könnt ihr
In Lipp' und Auge Farb' und Glanz erwecken,
Die äußre Wärm' und innern Hauch, so bet' ich
Euch wie die Götter an. — Doch, o Tyrann!
Bereu' nicht, was du thatst; es ist zu ruchlos,
Und keine Klage sühnts; drum stürze wild
Dich in Verzweiflung. Tausend Knie', zehntausend
Jahr' nach einander, fastend, nackt, auf kahlem
Gebirg', im steten Winter, ew'gen Sturm, —
Die Götter könnt' es nicht bewegen, dahin
Zu schauen, wo du lägest.

Leontes.

Recht so, recht:
Du kannst zu viel nicht sagen, ich verdiene
Die Flüche aller Zungen.

Erster Herr.

Sprecht nicht weiter;
Wie auch die Sachen stehn, ihr habt gefehlt
Durch das zu-kühne Wort.

Paulina.

Es thut mir leid.
Was ich auch thu', wenn ich den Fehl erkenne,
Bereu' ich ihn. Ach, zu sehr zeigt' ich wohl
Die Raschheit einer Frau; er ist getroffen
Ins tiefste Herz. — Wo man nicht helfen kann,
Soll man auch jammern nicht; nein, nicht betrübt euch
Um mein Gered', ich bitte; lieber laßt

Mich strafen, weil ich euch an das erinnert,
Was ihr vergessen solltet. Guter König,
Herr, hoher Herr, vergebt der Weibesthorheit
Die Liebe zu der Kön'gin, — wieder thöricht: —
Nie sprech' ich mehr von ihr, noch euren Kindern,
Ich will euch nie an meinen Gatten mahnen,
Der auch dahin ist. Faßt euch in Geduld,
So sag' ich nichts mehr.

Leontes.

Nein, du sprachst nur gut,
Als du die Wahrheit sprachst, und lieber ist mirs
Als dieß dein Mitleid. Bitte, führe mich
Hin zu der Kön'gin Leich' und meines Sohnes,
Ein Grab vereine Beid'; auf ihm erscheine
Die Ursach ihres Todes, uns zur Schmach
Für alle Zeiten; einmal Tags besuch' ich
Die Gruft, die sie verschließt, und Thränen, dort vergossen,
Sind dann mein einz'ges Labsal: und so lange
Natur ertragen kann die heil'ge Feier,
Gelob' ich, täglich sie zu halten. Komm
Und führe mich zu diesen bittern Schmerzen.

(Alle ab)

Dritte Scene.

Böhmen, eine wüste Gegend am Meer.

(Antigonus tritt auf mit dem Kinde und ein Matrose)

Antigonus.

Bist du gewiß, daß unser Schiff gelandet
An Böhmens Wüstenei'n?

Matrose.

Ja, Herr, doch fürcht' ich,
Zur schlimmen Stunde; düster wird die Luft,
Und droht mit bald'gem Sturm. Auf mein Gewissen,

Der Himmel zürnt auf das, was wir hier thun,
Und blickt uns drohend an.

Antigonus.

Gescheh' sein heil'ger Wille! — Geh an Bord,
Sieh nach dem Boot; nicht lange soll es währen,
So bin ich dort.

Matrose.

Eilt, was ihr könnt, und geht nicht
Zu weit ins Land; gewiß kommt bald ein Wetter,
Auch ist die Gegend hier herum verrufen,
Der wilden Thiere wegen.

Antigonus.

Geh du fort,
Ich folge gleich.

Matrose.

Ich bin von Herzen froh,
Daß dieß nicht mein Geschäft. (Er geht ab)

Antigonus.

Komm, armes Kind: —
Ich hörte wohl, doch glaubt' ichs nicht, die Geister
Verstorbner gingen um: wenns wahr, erschien mir
Heut' Nacht wohl deine Mutter, denn kein Traum
Gleicht so dem Wachen. Zu mir kommt ein Wesen,
Das Haupt bald rechts bald links hinab gesenkt;
Nie sah ich ein Gefäß so voll von Gram,
Und lieblich doch; in glänzend weißen Kleidern,
Wie Reinheit selbst, trat sie in die Kajüte,
Worin ich schlief. Drei Mal sich vor mir neigend,
Wie um zu sprechen, seufzt' sie tief, da wurden
Zwei Quellen ihre Augen: als erschöpft
Der inn'ge Schmerz, sieh da vernehm' ich dieß:
Mein Freund Antigonus,
Da dich das Schicksal, gegen bessern Willen,
Erwählt hat, daß durch dich mein armes Kind,
So wie du schwurst, hinaus geworfen werde, —

Einsamer Stellen giebts in Böhmen viel,
Dort klag', und lass' es weinend; und da Jeder
Das Kind verloren giebt für immer, nenne
Sie Perdita; für diese Grausamkeit,
Die dir mein Gatte auftrug, siehst du nie
Dein Weib Paulina wieder. — So, mit Wimmern
Zerschmolz in Luft sie. Das Entsetzen wich,
Ich fand mich langsam wieder, dachte, wirklich
Sei Alles und nicht Schlaf; Tand sind die Träume;
Doch für dieß eine Mal, ja, abergläubig
Thu' ich, was dieser mir befahl. Ich glaube,
Den Tod erlitt Hermione, und daß
Apoll gebeut, weil wirklich dieß ein Sprößling
Polyxenes, daß ich hieher ihn lege,
Zum Leben oder Tod, auf diesen Boden
Des wahren Vaters. — Kindchen, geh dirs gut!

(Er legt das Kind hin)

Hier lieg', und hier dein Name; hier auch dieß,

(er legt ein Packet hin)

Das, wills das Glück, dich wohl mag auferziehn
Und dein verbleiben. — Der Sturm beginnt: — du Aermstes,
So ausgesetzt für deiner Mutter Sünde,
Dem Tod und jedem Leid! — Ich kann nicht weinen,
Doch blutet mir das Herz; wie schlimm, daß mich
Ein Eid hiezu verdammt hat. — Fahre wohl,
Der Tag wird trüb' und trüber, du kriegst wahrlich
Ein rauhes Wiegenlied; ich sah noch nie
Die Luft so schwarz am Tag'. Welch wild Geschrei!
Wär' ich am Bord! — Das Thier, ha, das sie jagen!
Weh mir, ich bin verloren!

(Er entflieht, von einem Bären verfolgt)

(Ein alter Schäfer tritt auf)

Der alte Schäfer.

Ich wollte, es gäbe gar kein Alter zwischen zehn und

dreiundzwanzig, oder die jungen Leute verschliefen die ganze Zeit: denn dazwischen ist nichts, als den Dirnen Kinder schaffen, die Alten ärgern, stehlen, balgen. — Hört nur! — Wer anders, als solche Brauseköpfe zwischen neunzehn und zweiundzwanzig würden wohl in dem Wetter jagen? Sie haben mir zwei von meinen besten Schaafen weggescheucht, und ich fürchte, die wird der Wolf eher wieder finden als der Herr; sind sie irgendwo, so ist es nach der Küste hin, wo sie den Epheu abweiden. Gutes Glück, so es dein Wille ist — aber was haben wir hier? (Er findet das Kind) Gott sei uns gnädig, ein Kind, ein sehr hübsches Kind! Ob es wohl ein Bube oder ein Mädel ist? Ein hübsches, ein sehr hübsches Ding, gewiß so ein heimlich Stück; wenn ich auch kein Studirter bin, so kann ich doch so ein Kammerjungferstückchen herauslesen. Das ist so eine Treppenarbeit, so eine Schrankarbeit, so hinter der Thür gearbeitet; sie waren wärmer, die dieß zeugten, als das arme Ding hier ist. Ich will es aus Mitleid aufnehmen, doch will ich warten, bis mein Sohn kommt, er schrie noch eben dort. Holla hoh!

(Der junge Schäfer kommt)

Der junge Schäfer.

Holla hoh!

Der alte Schäfer.

Was, bist so nah? Wenn du was sehen willst, wovon man noch reden wird, wenn du todt und verfault bist, komm hieher. Was fehlt dir, Bengel?

Der junge Schäfer.

Ich habe zwei solche Gesichte gesehen, zur See und zu Lande, — aber ich kann nicht sagen See, denn es ist nur Himmel, und man kann dazwischen keine Nadelspitze stecken.

Der alte Schäfer.

Nun, Junge, was ist es denn?

Der junge Schäfer.

Ich wollte, ihr könntet sehen, wie es schäumt, wie es wüthet, wie es das Ufer herauf kommt! aber das ist noch nicht das Rechte: o, das höchst klägliche Geschrei der armen Seelen! bald sie zu sehen, bald nicht zu sehen: nun das Schiff mit seinem Hauptmast den Mond anbohren, und gleich jetzt verschlungen von Gischt und Schaum, als wenn man einen Stöpsel in ein Oxhoft würfe. Und dann die Landgeschichte, — zu sehn, wie ihm der Bär das Schulterblatt ausriß, wie er zu mir um Hülfe schrie und sagte, er heiße Antigonus, ein Edelmann. — Aber mit dem Schiff zu Ende zu kommen, — zu sehen, wie die See es einschluckte, — aber erst, wie die armen Seelen brüllten und die See sie verhöhnte, — und wie der arme Herr brüllte und der Bär ihn verhöhnte, und sie beide lauter brüllten als See und Sturm.

Der alte Schäfer.

Um Gottes Willen, wann war das, Junge?

Der junge Schäfer.

Jetzt, jetzt; ich habe nicht mit den Augen geblinkt, seit ich diese Gesichte sah, die Menschen sind noch nicht kalt unter dem Wasser, noch der Bär halb satt von dem Herrn, er ist noch dabei.

Der alte Schäfer.

Ich wollte, ich wäre da gewesen, um dem alten Mann zu helfen!

Der junge Schäfer.

Ich wollte, ihr wäret neben dem Schiff gewesen, um da zu helfen, da hätte euer Mitleid keinen Grund und Boden gefunden.

Der alte Schäfer.

Schlimme Geschichten! schlimme Geschichten! aber sieh hier, Junge. Nun sperr die Augen auf, du kommst, wo's zum Tode geht, ich, wo was Neugebornes ist. Hier ist ein anderes Gesicht für dich; sieh doch, ein Taufkleid,

wie für eines Edelmanns Kind! Schau her, nimm auf, nimm auf, Junge; bind' es auf. So, laß sehn; es wurde mir prophezeit, ich sollte reich werden durch die Feen; das ist ein Wechselkind: — bind' es auf: was ist darin, Junge?

Der junge Schäfer.

Ihr seid ein gemachter alter Mann; wenn die Sünden eurer Jugend euch vergeben sind, so werdet ihr gute Tage haben. Gold! lauter Gold!

Der alte Schäfer.

Das ist Feengold, Junge, und das wird sich zeigen: fort damit, halt' es fest; nach Hause, nach Hause, auf dem nächsten Weg. Wir sind glücklich, Junge, und um es immer zu bleiben, ist nichts nöthig, als Verschwiegenheit. Laß die Schaafe nur laufen. — Komm, guter Junge, den nächsten Weg zu Hause.

Der junge Schäfer.

Geht ihr mit eurem Fund den nächsten Weg, ich will nachsehen, ob der Bär von dem Herrn weg gegangen ist, und wie viel er gefressen hat; sie sind nur schlimm, wenn sie hungrig sind; wenn noch etwas von ihm übrig ist, so will ichs begraben.

Der alte Schäfer.

Das ist eine gute That; wenn du an dem, was von ihm übrig geblieben ist, unterscheiden kannst, was er ist, so hole mich, es auch zu sehn.

Der junge Schäfer.

Schon gut, das will ich, und ihr sollt helfen ihn unter die Erde bringen.

Der alte Schäfer.

Das ist ein Glückstag, Junge, an dem wollen wir auch Gutes thun.

(Sie gehn ab)

(Die Zeit tritt auf als Chorus)

Zeit.

Ich, die ich Alles prüfe, Gut' und Böse
Erfreu' und schrecke, Irrthum schaff' und löse;
Ich übernehm' es, unterm Namen Zeit
Die Schwingen zu entfalten. Drum verzeiht
Mir und dem schnellen Flug, daß sechzehn Jahre
Ich überspring' und nichts euch offenbare
Von dieser weiten Kluft, da meine Stärke
Gesetze stürzt, in einer Stund' auch Werke
Und Sitten pflanzt und tilgt. So seht mich an,
Wie stets ich war, eh Ordnung noch begann,
So alt' als neue, denn ich sah die Stunde,
Die sie hervorgebracht; so geb' ich Kunde
Von dem, was jetzt geschieht; durch mich erbleicht
Der Glanz der Gegenwart, in Dunkel weicht,
Was jetzt hier vorgestellt. Dieß eingeräumt,
Wend' ich mein Glas; als hättet ihr geträumt,
Verwandelt sich die Scen'. Als falsch erkannte
Leontes seine Eifersucht, und wandte
Im Gram der Einsamkeit sich zu. Denkt jetzt,
Ihr edeln Hörer hier, ihr seid versetzt
Ins schöne Böhmen, und besinnt euch schnell,
Ich sprach vom Sohn des Königs; Florizel
Nenn' ich ihn nun; erzähl' euch auch zugleich
Von Perdita, die schön und anmuthreich
Erwuchs, zum Staunen Aller; ihr Geschick
Sag' ich euch nicht vorher, der Augenblick
Zeig' euch, was er erschafft: — des Schäfers Kind,
Er und sein Haushalt, all dergleichen sind
Der Inhalt nun des Spiels: seht, wie es endet,
Wenn ihr sonst Zeit wohl schlechter habt verwendet;
Geschah es nie, muß Zeit selbst eingestehn,
Sie wünscht im Ernst, es möge nie geschehn.

Vierter Aufzug.

Erste Scene.

Böhmen im Palast.

(Polyxenes und Camillo treten auf)

Polyxenes.

Ich bitte dich, guter Camillo, dringe nicht mehr in mich; es macht mich krank, dir irgend etwas abzuschlagen, aber dir dieß zu bewilligen, wäre mein Tod.

Camillo.

Es sind funfzehn Jahre, seit ich mein Vaterland nicht sah; obwohl ich die meiste Zeit auswärts zubringen mußte, wünsche ich doch meine Gebeine dort zur Ruhe zu legen. Auch hat der reuevolle König, mein Herr, nach mir gesendet, dessen tiefem Kummer ich zum Trost gereichen möchte, oder mir wenigstens einbilde, daß ich es könnte; und dieß ist ein zweiter Antrieb zu meiner Abreise.

Polyxenes.

Wenn du mich liebst, Camillo, so lösche nicht alle deine guten Dienste dadurch aus, daß du mich jetzt verlässest; daß ich dich nicht mehr entbehren kann, daran ist deine eigne Trefflichkeit Schuld; besser, ich hätte dich nie besessen, als dich jetzt verlieren. Da du mir Geschäfte eingeleitet hast, die Niemand außer dir genügend handhaben kann, so mußt du entweder bleiben und sie selbst

zu Ende führen, oder die Dienste, die du mir gethan hast, mit dir fortnehmen; habe ich diese nicht genug vergolten — denn über Gebühr kann ich es nie — so soll größere Dankbarkeit mein Streben seyn, und mein Vortheil sei, dir mehr Liebe zu erweisen. Von dem unglückseligen Lande Sicilien, bitte, sprich nicht mehr, dieser Name schon martert mich, indem er mich an jenen reuigen König, wie du ihn nennst, meinen versöhnten Bruder erinnert; der Verlust seiner unschätzbaren Königin und seiner Kinder muß noch jetzt, wie neu geschehen, beklagt werden. — Sage mir, wann sahest du den Prinzen Florizel, meinen Sohn? Die Könige sind nicht minder unglücklich, deren Kinder nicht begabt sind, als jene, die solche verlieren, deren Vorzüge sich schon zeigten.

Camillo.

Herr, es sind drei Tage, seit ich den Prinzen sah. Was seine glücklicheren Geschäfte seyn mögen, ist mir unbekannt, aber ich habe gelegentlich bemerkt, daß er sich seit kurzem vom Hofe zurück zieht und seine fürstlichen Uebungen nachlässiger treibt, als er es früher that.

Polyxenes.

Das bemerke ich auch, Camillo, und mit Sorge, so daß ich mir unter meinen Dienern Augen halte, die seine Zurückgezogenheit beobachten; von ihnen habe ich die Nachricht, daß er sich fast immer in dem Hause eines ganz gemeinen Schäfers aufhält, eines Mannes, der, wie sie sagen, aus dem Nichts, und auf eine seinen Nachbarn unbegreifliche Art zu außerordentlichem Wohlstande gelangt ist.

Camillo.

Ich habe von einem solchen Manne gehört, Herr, und daß er eine Tochter habe von nie gesehener Schönheit; der Ruf von ihr ist so ausgebreitet, daß man kaum begreift, wie er aus so niederer Hütte entstehen konnte.

Polyxenes.

So lautet auch zum Theil, was ich erfuhr. Ich fürchte, dieß ist die Angel, die meinen Sohn dahin zieht. Du sollst mich nach dem Ort begleiten, wo wir, das nicht scheinend, was wir sind, uns mit dem Schäfer bekannt machen wollen; von seiner Einfalt, denke ich, wird es nicht schwer seyn, die Ursache der häufigen Besuche meines Sohnes zu erfahren. Ich bitte dich, begleite mich alsbald zu diesem Geschäft, und verbanne alle Gedanken an Sicilien.

Camillo.

Bereitwillig gehorche ich eurem Befehl.

Polyxenes.

Mein bester Camillo! — Wir müssen uns verkleiden.

(Sie gehn ab)

Zweite Scene.

Eine Landstraße nicht weit von des Schäfers Hütte.

(Autolycus tritt singend auf)

Autolycus.

Wenn die Narcisse blickt herfür, —
Mit Heisa! das Mägdlein über dem Thal, —
Ja, dann kommt des Jahres lieblichste Zier;
Statt Winter bleich herrscht rothes Blut zumal.

Weiß Linnen bleicht auf grünem Plan, —
Mit Heisa! beim lieblichen Vogelgesang! —
Das wetzt mir alsbald den Diebeszahn;
Denn 'ne Kanne Bier ist ein Königstrank.

Die Lerche, die singt Tirlirilirei, —
Mit Amselton, Heisa! und Drossellieder —
Sind Sommerlust, ist mein Schätzchen dabei,
Wenn wir springen und tummeln im Grase nieder.

Ich habe dem Prinzen Florizel gedient und trug einst dreischürigen Sammt; aber jetzt bin ich außer Diensten:

Doch sollt' ich deßhalb trauern, mein Schatz?
Der Mond bei Nacht scheint hell,
Und wenn ich wandre von Platz zu Platz,
Dann komm' ich zur rechten Stell'.

Wenn Kesselflicker im Lande leben,
Und wandern mit Ruß geschwärzt;
So darf ich doch auch noch Antwort geben,
Und im Stock selbst wird wohl gescherzt.

Mein Handelszweig ist Hemden; wenn erst der Habicht baut, so seht nur auch nach der kleineren Wäsche. Mein Vater nannte mich Autolycus; der, da er wie ich unter dem Merkur geworfen wurde, ebenfalls ein Aufschnapper von unbedeutenden Kleinigkeiten war. Die Würfel und die Dirnen haben mir zu dieser Ausstaffirung verholfen, und mein Einkommen ist die winzige Taschendieberei; Galgen und Todtschlag sind mir zu mächtig auf der großen Straße, denn Prügeln und Hängen sind mir ein Graus; was das zukünftige Leben betrifft, den Gedanken daran verschlaf' ich. — Ein Fang! ein Fang!

(Der junge Schäfer tritt auf)

Der junge Schäfer.

Laßt doch sehen: — immer elf Hammel machen einen Stein, — jeder Stein giebt ein Pfund — und etliche Schilling: funfzehnhundert geschoren — wie hoch kommt die Wolle dann?

Autolycus. (beiseit)

Wenn die Schlinge hält, so ist die Schnepfe mein.

Der junge Schäfer.

Ich kann es ohne Rechenpfennige nicht herausbringen. — Laßt doch sehn, was soll ich kaufen für unser Schaafschurfest? „Sieben Pfund Corinthen, drei Pfund Zucker, Reiß" — was will denn meine Schwester mit

Reiß machen? Aber mein Vater hat sie zur Wirthin beim Fest gemacht, und sie verstehts. Sie hat mir vierundzwanzig Sträuße für die Scheerer gebunden, immer drei singen einen Canon und herrlich; freilich sind die meisten Tenor und Baß; nur ein Puritaner ist darunter, und der singt Psalmen zum Dudelsack. Ich muß haben „Safran, die Aepfeltorten zu färben, Muskatenblüte, — Datteln —“ keine, die stehn nicht auf dem Zettel: „Muskatennüsse, sieben; ein oder zwei Stangen Ingwer;“ aber die müssen sie mir zugeben: — „vier Pfund Pflaumen und eben so viel Traubenrosinen.“

Autolycus.

O, wär' ich nie geboren!

(Er wälzt sich auf der Erde)

Der junge Schäfer.

Ei, ei, um Gottes Willen —

Autolycus.

O, Hülfe! reißt mir diese Lumpen ab, und dann Tod, Tod!

Der junge Schäfer.

Ach, arme Seele! du hättest eher nöthig, daß dir mehr Lumpen angelegt würden, als diese da abgerissen.

Autolycus.

Ach, Herr, der Ekel vor ihnen quält mich mehr, als die Schläge, die ich bekommen habe, und die waren derb und wohl Millionen.

Der junge Schäfer.

Du armer Mensch! Millionen Prügel, das mag ziemlich viel ausmachen.

Autolycus.

Ich bin beraubt, Herr, und geschlagen; mein Geld und meine Kleider sind mir genommen, und dieß abscheuliche Zeug ist mir angezogen.

Der junge Schäfer.

Wie, durch einen Reiter oder einen Fußgänger?

Autolycus.

Ein Fußgänger, lieber Herr, ein Fußgänger.

Der junge Schäfer.

Wahrhaftig, nach der Kleidung, die er dir gelassen hat, muß er ein Fußgänger gewesen seyn; wenn das ein Reiterwamms ist, so muß es heißen Dienst ausgestanden haben. Gieb mir die Hand, ich will dir aufhelfen; komm, gieb mir die Hand. (Er hilft ihm auf)

Autolycus.

O! guter Herr, sachte, au weh, sachte!

Der junge Schäfer.

Ei, du arme Seele!

Autolycus.

Ach, lieber Herr, sachte; guter Herr, sachte! (Er zieht ihm die Börse aus der Tasche) Ihr habt mir einen rechten Liebesdienst gethan.

Der junge Schäfer.

Brauchst du Geld? ich will dir etwas Geld geben.

Autolycus.

Nein, guter, süßer Herr, nein, ich bitte euch; ich habe ungefähr drei Viertel Meile von hier einen Verwandten, zu dem ich gehn wollte, dort bekomm' ich Geld und Alles, was ich brauche; bietet mir kein Geld, ich bitt' euch, das kränkt mein Herz.

Der junge Schäfer.

Was für eine Art von Kerl war es, der dich beraubte?

Autolycus.

Ein Kerl, Herr, den ich wohl habe mit dem Spiel Trou-Madame herumgehen sehn; ich weiß, daß er auch einmal in des Prinzen Diensten war, doch kann ich nicht sagen, guter Herr, für welche von seinen Tugenden es war, aber gewiß, er wurde vom Hofe weggepeitscht.

Der junge Schäfer.

Laster wolltest du sagen, denn es giebt keine Tugen-

den, die vom Hofe gepeitscht werden; sie halten sie dort werth, damit sie bleiben sollen, und doch pflegen sie nur immer durchzureisen.

Autolycus.

Laster wollte ich sagen, Herr. Ich kenne den Mann wohl, er ist seitdem ein Affenführer gewesen, dann ein Gerichtsknecht und Scherge; darauf brachte er zu Wege ein Puppenspiel vom verlornen Sohn, und heirathete eines Kesselflickers Frau, eine Meile von meinem Haus und Hof, und nachdem er jede diebische Profession durchlaufen hatte, setzte er sich endlich als Spitzbube; einige nennen ihn Autolycus.

Der junge Schäfer.

Der Henker hol' ihn! Ein Gauner, mein Seel', ein Gauner; er treibt sich auf Kirchmessen, Jahrmärkten und Bärenhetzen herum.

Autolycus.

Sehr wahr, Herr, der ist es, Herr; das ist der Schurke, der mich in dieß Zeug gesteckt hat.

Der junge Schäfer.

Kein so feiger Schurke in ganz Böhmen; hättest du dich nur etwas in die Brust geworfen und ihn angespuckt, so wäre er davon gelaufen.

Autolycus.

Ich muß gestehn, Herr, ich bin kein Fechter; in dem Punkte steht es schwach mit mir, und das wußte er, das könnt ihr glauben.

Der junge Schäfer.

Wie gehts dir nun?

Autolycus.

Viel besser als vorher, süßer Herr, ich kann stehn und gehn; ich will nun Abschied von euch nehmen und ganz sachte zu meinem Vetter hingehn.

Der junge Schäfer.

Soll ich dich auf den Weg bringen?

Autolycus.

Nein, schöner Herr; nein, mein süßer Herr.

Der junge Schäfer.

So lebe denn wohl; ich muß gehn und für unsre Schaafschur Gewürze kaufen. (Er geht ab)

Autolycus.

Viel Glück, süßer Herr! — Dein Beutel ist nicht heiß genug, um Gewürz zu kaufen. Ich will euch auch bei eurer Schaafschur heimsuchen. Wenn ich aus dieser Schelmerei nicht eine zweite hervor bringe, und die Scheerer nicht zu Schaafen mache, so möge man mich ausstoßen, und meinen Namen auf das Register der Tugend setzen!

Frisch auf, frisch auf, den Fußsteig geht,
Ueber den Graben, lustig in Eil' ja;
Der Lust'ge läuft von früh bis spät,
Der Mürr'sche kaum 'ne Meil' ja.

(Er geht ab)

Dritte Scene.

(Florizel und Perdita treten auf)

Florizel.

Dieß fremde Kleid macht jeden deiner Reize
Lebend'ger; keine Schäferin, nein, Flora,
Dem frühsten Lenz entsprossen. Diese Schaafschur,
Versammlung ist sie aller Liebesgötter,
Und du bist ihre Kön'gin.

Perdita.

Gnäd'ger Herr,
Eu'r seltsam Thun zu schelten ziemt mir nicht;
Verzeiht, ich nenn' es so; eu'r hohes Selbst,
Des Landes holden Stern, habt ihr verdunkelt
Durch Bauerntracht; mich arme, niedre Magd
Geputzt gleich einer Göttin. Die Gewohnheit

Erlaubt viel Thörichtes bei unsern Festen,
Gebilligt stets, sonst müßt' ich wohl erröthen,
Euch in dem Kleid zu sehn, gewählt, so mein' ich,
Ein Spiegel mir zu seyn.

Florizel.

Heil jenem Tage,
Als über deines Vaters Grund hinflog
Mein lieber Falke.

Perdita.

Füge sichs zum Guten!
Mich ängstet dieser Abstand, Eure Hoheit
Verschmäht die Furcht; doch mich befällt ein Zittern,
Denk' ich, es könn' ein Zufall euren Vater,
Wie euch, des Weges führen; o ihr Götter,
Wie würd' er staunen, in so schlechtem Band
Sein edles Buch zu sehn? Was würd' er sagen?
Und ich, so in geborgtem Tand, wie könnt' ich
Die Strenge seines Blicks ertragen?

Florizel.

Denke
Jetzt nichts als Fröhlichkeit. Die Götter selbst,
Sich vor der Liebe Gottheit beugend, hüllten
Sich oft in Thiergestalten; Jupiter,
Er brüllt' als Stier; Neptun, der grüne, blökte
Als Widder, und der Gott im Feuerkleid,
Apoll, der goldne, war ein armer Schäfer,
Wie ich jetzt scheine; sie verwandelten
Sich nie um einer holdern Schönheit willen,
Noch in so reiner Meinung, denn mein Wunsch
Geht nicht voraus der Ehr', und mein Verlangen
Brennt heißer nicht als meine Treu'.

Perdita.

Doch, Prinz,
Brecht ihr dieß Wort einst, wenn, und so geschiehts,
Des Königs Macht sich ihm entgegen stellt:

Eins von den Beiden wird Nothwendigkeit,
Die dann gebeut, daß eure Liebe ende,
Wo nicht mein Leben.

Florizel.

Theure Perdita,
Verdunkle mit so fernen Sorgen nicht
Des Festes Lust; dein will ich seyn, Geliebte,
Oder des Vaters nicht, denn ich kann nimmer
Mein eigen seyn noch irgend wem gehören,
Wenn ich nicht dein bin; hieran halt' ich fest,
Spricht auch das Schicksal: „Nein," Sei fröhlich, Holde,
Zerstreue alle Sorgen so wie diese,
Im Scherz der Gegenwart. Die Gäste kommen,
Erheitre dein Gesicht, als wäre heut
Der hochzeitliche Tag, den wir uns beide
Geschworen, daß er kommen soll.

Perdita.

Fortuna
Sei uns geneigt.

(Es treten auf der alte und junge Schäfer mit vielen andern Schäfern; Polyxenes und Camillo verkleidet unter ihnen. Mopsa, Dorcas und andere Mädchen)

Florizel.

Sieh, deine Gäste nahn,
Nun stimme dich, sie froh zu unterhalten,
Daß roth die Wangen sind in Freud' und Scherz.

Der alte Schäfer.

Pfui, Tochter! da noch meine Alt' am Leben,
An dem Tag war sie Schaffner, Kellner, Koch,
Hausfrau und Magd, empfing, bediente jeden,
Sang ihren Vers, tanzt' ihren Reih'n; bald hier,
Zu oberst an dem Tisch, bald in der Mitte;
Auf den gelehnt und den; ihr Antlitz Feuer,
Durch Arbeit und durch das, womit sie's löschte,
Denn Allen trank sie zu; du bist so blöde,

Als wärst du von den Gästen, nicht die Wirthin
Des Hauses; bitte, geh und heiß' willkommen
Die unbekannten Freunde; denn so werden
Sie uns zu bessern und bekanntern Freunden.
Komm, dämpfe dein Erröthen, zeige dich
Vorstand des Festes, wie du bist; komm her,
Und heiß' bei deiner Schaafschur uns willkommen,
Daß dir gedeih' die Heerde.

Perdita. (zu Polyxenes)

Herr, willkommen!
Mein Vater will, daß ich der Hausfrau Amt
Heut übernehmen soll: — ihr seid willkommen!
Gieb mir die Blumen, Dorcas. — Würd'ge Herrn,
Für euch ist Rosmarin und Raute, Frische
Und Duft bewahren sie den ganzen Winter:
Sei Gnad' und Angedenken euer Theil.
Willkommen unsrer Schaafschur!

Polyxenes.

Schäferin,
Wie bist du schön; dem Alter ziemend schenkst du
Uns Winterblumen.

Perdita.

Wenn das Jahr nun altert, —
Noch vor des Sommers Tod und der Geburt
Des frost'gen Winters, — dann blühn uns am schönsten
Blutnelken und die streif'gen Liebesstöckel,
Bastarde der Natur will man sie nennen:
Die trägt nicht unser Bauergarten, Senker
Von ihnen hab' ich nie gesucht.

Polyxenes.

Weßhalb
Verschmähst du sie, mein holdes Kind?

Perdita.

Ich hörte,

Daß, nächst der großen schaffenden Natur,
Auch Kunst es ist, die diese bunt färbt.

Polyxenes.

Sei's:
Doch wird Natur durch keine Art gebessert,
Schafft nicht Natur die Art: so, ob der Kunst,
Die, wie du sagst, Natur bestreitet, giebt es
Noch eine Kunst, von der Natur erschaffen.
Du siehst, mein holdes Kind, wie wir vermählen
Den edlern Sproß dem allerwild'sten Stamm;
Befruchten so die Rinde schlechtrer Art
Durch Knospen edler Frucht. Dieß ist 'ne Kunst,
Die die Natur verbessert, — mind'stens ändert:
Doch diese Kunst ist selbst Natur.

Perdita.

So ist es.

Polyxenes.

Drum schmück' mit Liebesstöckeln deinen Garten,
Schilt sie Bastarde nicht.

Perdita.

Den Spaten steck' ich
Nicht in die Erd', ein einz'ges Reis zu pflanzen:
So wenig als, wär' ich geschminkt, ich wünschte,
Daß dieser Jüngling mich drum lobt', und deßhalb
Nur mich zur Braut begehrt'. — Hier habt ihr Blumen!
Lavendel, Münze, Salbei, Majoran;
Die Ringelblum', die mit der Sonn' entschläft,
Und weinend mit ihr aufsteht; das sind Blumen
Aus Sommersmitt', und die man geben muß
Den Männern mittlern Alters: seid willkommen!

Camillo.

Wär' ich aus deiner Heerd', ich ließ' die Fluren,
Und lebte nur vom Schauen.

Perdita.

O weh! ihr würdet

So mager dann, daß durch und durch euch bliesen
Die Stürme des Januar. — Nun, schönster Freund,
Wünscht' ich mir Frühlingsblumen, die sich ziemen
Für eure Tageszeit, und eur', und eure,
Die ihr noch tragt auf jungfräulichem Zweig
Die Mädchenknospe. — O Proserpina!
Hätt' ich die Blumen jetzt, die du erschreckt
Verlorst von Pluto's Wagen! Anemonen,
Die, eh die Schwalb' es wagt, erscheinen und
Des Märzes Wind' mit ihrer Schönheit fesseln;
Violen, dunkel, wie der Juno Augen,
Süß wie Cytherens Athem; bleiche Primeln,
Die sterben unvermählt, eh sie geschaut
Des goldnen Phöbus mächt'gen Strahl, ein Uebel,
Das Mädchen oft befällt; die dreiste Maaßlieb,
Die Kaiserkrone, Lilien aller Art,
Die Königslilie drunter! hätt' ich die,
Dir Kron' und Kranz zu flechten, süßer Freund,
Dich ganz damit bestreuend!

Florizel.

Wie den Leichnam?

Perdita.

Nein, wie der Liebe Lager, drauf zu kosen,
Nicht wie ein Leichnam, mind'stens nicht fürs Grab,
Nein, lebend mir im Arm. Kommt, nehmt die Blumen,
Mich dünkt, ich recitire, wie ichs sah
Im Pfingstspiel; denn gewiß, dieß prächt'ge Kleid
Verwandelt meinen Sinn.

Florizel.

Was du auch thust,
Ist stets das Holdeste. Sprichst du, Geliebte,
Wünsch' ich, du thätst dieß immer; wenn du singst,
Wünsch' ich, du kauftest, gäbst Almosen so,
Sängst dein Gebet, thätst jedes Hausgeschäft
Nur im Gesange; tanzest du, so wünsch' ich,

Du seist 'ne Meereswell', und thätest nichts
Als dieß, stets in Bewegung, immerdar,
Dieß dein Geberden. All dein Thun und Wirken,
So auserlesen im Gewöhnlichsten,
Krönt all dein Handeln, wie du's eben thust,
Daß Königin ist jeglich Walten.

Perdita.

Doricles,
Dein Lob ist allzuhoch; wenn deine Jugend,
Und treues Blut, das lieblich sie durchleuchtet,
Dich nicht als Schäfer ächten Sinns bezeugte,
So müßt' ich weislich fürchten, Doricles,
Du würdest falsch um mich.

Florizel.

Du hast, so denk' ich,
Zur Furcht so wenig Gab', als ich den Willen,
Sie zu erregen. — Doch zum Tanz, ich bitte,
Gieb mir die Hand; so paaren Turteltauben,
Die nimmer scheiden wollen.

Perdita.

Darauf schwör' ich.

Polyxenes.

Dieß ist das schmuckste Hirtenkind, das je
Gehüpft auf grünem Plan; nichts thut, noch spricht sie,
Das nicht nach Größrem aussieht als sie ist,
Zu hoch für solchen Platz.

Camillo.

Er sagt ihr etwas,
Das sie erröthen macht; fürwahr, sie ist
Die Königin von Milch und Rahm.

Der junge Schäfer.

Spielt auf!

Dorcas.

Mopsa muß mit euch tanzen; Knoblauch her,
Um ihren Kuß zu würzen. —

Mopsa.

Seht doch, seht!

Der junge Schäfer.

Kein Wort, kein Wort; hier gilts auf Sitte halten. —
Spielt auf.

(Musik; Tanz der Schäfer und Schäferinnen)

Polyxenes.

Sprich, Schäfer, wer ist jener schöne Hirt,
Der jetzt mit deiner Tochter tanzt?

Der alte Schäfer.

Sie nennen
Ihn Doricles, und er berühmt sich selbst,
Daß er vermögend sei; doch weiß ich solches
Allein durch ihn, und glaub's; denn er sieht aus
Wie Wahrheit selbst. Er sagt, er liebt mein Mädchen;
Ich schwöre drauf, denn niemals sah der Mond
So starr ins Wasser, als er steht, und gleichsam
Der Tochter Blick studirt; und, meiner Seele,
Nicht einen halben Kuß beträgt es wohl,
Wer mehr den Andern liebt.

Polyxenes.

Sie tanzt sehr zierlich.

Der alte Schäfer.

So thut sie Alles; ob ichs selbst schon sage,
Für den sichs wohl nicht schickt; wenn Doricles
Sie noch bekommt, so bringt sie ihm was mit,
Wovon er sich nicht träumen läßt.

(Ein Knecht tritt auf)

Knecht.

O Herr, wenn ihr den Hausirer vor der Thür hören könntet, so würdet ihr nie wieder nach Trommel und Pfeife tanzen, nein, selbst der Dudelsack brächte euch nicht auf die Beine; er singt so mancherlei Melodien, schneller als ihr Geld zählt; sie kommen ihm aus dem Munde,

als hätte er Balladen gegessen, und Aller Ohren hängen an seinen Worten.

Der junge Schäfer.

Er konnte niemals gelegener kommen, er soll eintreten. Eine Ballade liebe ich über Alles, wenn es eine traurige Geschichte ist, zu einer lustigen Melodie, oder ein recht spaßhaftes Ding, und kläglich abgesungen.

Knecht.

Er hat Lieder für Mann und Weib, lang und kurz: kein Putzhändler kann seine Kunden so mit Handschuh bedienen; er hat die artigsten Liebeslieder für Mädchen, so ohne Anstößigkeiten, und das ist was Seltenes, und so feine Schlußreime mit Dibeldum und Trallalla, und pufft sie und knufft sie, und wo so ein breitmauliger Flegel gleichsam was Böses sagen möchte, und mit der Thür ins Haus fallen, da läßt er das Mädchen antworten: Heisa, thu mir nichts, mein Schatz; sie fertigt ihn ab und läßt ihn laufen mit: Heisa, thu mir nichts, mein Schatz.

Polyxenes.

Das ist ein allerliebster Kerl.

Der junge Schäfer.

Mein Seel, das muß ein außerordentlich gebildeter Kerl seyn. Hat er Waaren von Bedeutung?

Knecht.

Er hat Bänder von allen Farben des Regenbogens, spitzige Häkeleien, mehr als alle Advokaten in Böhmen handhaben können, wollten sie sie ihm auch in Masse abnehmen: Garn, Wolle, Kammertuch, Leinewand hat er, und er singt sie alle ab, als wären es lauter Götter und Göttinnen; ihr würdet denken, ein Weiberhemd wäre ein weiblicher Engel, so singt er euch über das Aermelchen und über den Busenstreifen.

Der junge Schäfer.

Ich bitte dich, bring' ihn her, und lass' ihn mit Gesang herein kommen.

Perdita.

Verwarne ihn, daß er keine unschicklichen Sachen in seinen Liedern anbringt.

Der junge Schäfer.

O Schwester, es giebt Hausirer, die mehr auf sich haben, als du dir vorstellst.

Perdita.

Ja, guter Bruder, oder mir vorstellen mag.

(Autolycus kommt singend herein)

Autolycus.

Linnen, weiß wie frischer Schnee,
Kreppflor, schwärzer als die Kräh',
Handschuh, weich wie Frühlingsrasen,
Masken für Gesicht und Nasen;
Armband, Halsgehäng voll Schimmer;
Rauchwerk für ein Damenzimmer,
Goldne Mütz' und blanker Latz,
Junggesell, für deinen Schatz;
Nadeln, Zeug' in Woll' und Seiden,
Sich von Kopf zu Fuß zu kleiden.
Kauft, Bursche, daß ich Handgeld löse!
Kauft, kauft, sonst wird das Mädchen böse!

Der junge Schäfer.

Wenn ich nicht in Mopsa verliebt wäre, so solltest du mir kein Geld abnehmen; aber da sie mich einmal weg hat, sollst du auch einige Bänder und Handschuhe los werden.

Mopsa.

Sie wurden mir schon zu dem Fest versprochen, aber sie kommen nun auch noch früh genug.

Dorcas.

Er hat dir mehr als das versprochen, wenn es keine Lügner hier giebt.

Mopsa.

Dir hat er Alles bezahlt, was er dir versprach, vielleicht auch noch mehr, und was dir Schande machen würde, ihm wieder zu geben.

Der junge Schäfer.

Sind denn gar keine Manieren mehr unter den Mädchen? wollen sie ihre Unterröcke da aushängen, wo sie ihre Gesichter tragen sollten? Ist denn keine Zeit beim Melken, wenn ihr zu Bette geht, oder am Backofen, von diesen Heimlichkeiten zu flüstern, daß ihr euer Kikelkakel vor allen Gästen ausschreien müßt? Zum Glück sprechen sie heimlich mit einander; haltets Maul mit euren Zungen, und kein Wort mehr.

Mopsa.

Ich bin fertig. Komm, du versprachst mir ein blankes Schnürband und ein Paar wohlriechende Handschuh.

Der junge Schäfer.

Hab' ich dir denn nicht erzählt, wie ich unterwegs geprellt ward und um all mein Geld kam?

Autolycus.

Freilich, Herr, es giebt Gauner hier herum, darum muß der Mensch auf seiner Hut seyn.

Der junge Schäfer.

Fürchte du dich nicht, Mann, du sollst hier nichts verlieren.

Autolycus.

Das hoff' ich, Herr, denn ich habe manch Stück von Werth bei mir.

Der junge Schäfer.

Was hast du da? Balladen?

Mopsa.

Ei, bitte, kauf ein Paar; eine Ballade gedruckt hab'

ich für mein Leben gern, denn da weiß man doch gewiß, daß sie wahr sind.

Autolycus.

Hier ist eine auf gar klägliche Weise: Wie eines Wucherers Frau in Wochen kam mit zwanzig Geldsäcken, und wie sie ein Gelüst hatte nach Schlangenköpfen und frikassirten Kröten.

Mopsa.

Glaubt ihr, daß das wahr ist?

Autolycus.

Gewiß wahr, und erst vor einem Monat geschehn.

Dorcas.

Gott bewahre mich davor, einen Wucherer zu heirathen!

Autolycus.

Hier ist der Name der Hebamme, einer gewissen Frau Schwatzmann, und von noch fünf oder sechs ehrlichen Frauen, die dabei waren; warum sollte ich wohl Lügen herum tragen?

Mopsa.

Bitte, kauf das.

Der junge Schäfer.

Schon gut, legt es beiseit, und zeigt uns erst noch mehr Balladen; die andern Sachen wollen wir auch gleich kaufen.

Autolycus.

Hier ist eine andere Ballade, von einem Fisch, der sich an der Küste sehen ließ, Mittwochs den achtzigsten April, vierzigtausend Klafter über dem Wasser, der sang diese Ballade gegen die harten Herzen der Mädchen; man glaubt, er sei ein Weib gewesen, die in einen kalten Fisch verwandelt ward, weil sie Einen, der sie liebte, nicht glücklich machen wollte. Die Ballade ist sehr kläglich und eben so wahr.

Dorcas.

Glaubt ihr, daß das auch wahr ist?

Autolycus.

Fünf Beamte haben es unterschrieben, und Zeugen mehr, als mein Packet fassen kann.

Der junge Schäfer.

Legt es auch beiseit; noch eine.

Autolycus.

Dieß ist eine lustige Ballade, aber eine sehr hübsche.

Mopsa.

Einige lustige müssen wir auch haben.

Autolycus.

Nun, dieß ist eine sehr lustige, und sie geht auf die Melodie: Zwei Mädchen freiten um Einen Mann; es ist kaum ein Mädchen da nach dem Westen zu, das sie nicht singt; sie wird sehr gesucht, das kann ich euch sagen.

Mopsa.

Wir beide können sie singen, willst du eine Stimme singen, so kannst du sie hören; sie ist dreistimmig.

Dorcas.

Wir haben die Weise schon seit einem Monat.

Autolycus.

Ich kann meine Stimme singen; ihr müßt wissen, das ist eigentlich meine Beschäftigung. Nun fangt an.

Gesang.

Autolycus.

Fort mit dir, denn ich muß gehn;
Doch wohin, darfst du nicht sehn.

Dorcas.

Nicht doch!

Mopsa.

O, nicht doch!

Dorcas.

Nicht doch!

Mopsa.

Soll ich traun auf deinen Eid,
Sag mir deine Heimlichkeit.

Dorcas.

Nimm mich mit, wohin? O sprich doch.

Mopsa.

Gehts zur Mühle? gehts zur Scheuer?

Dorcas.

Ist es, so bezahlst du's theuer.

Autolycus.

Nicht doch!

Dorcas.

Wie, nicht doch?

Autolycus.

Nicht doch!

Dorcas.

Schworst du nicht, mein Schatz zu seyn?

Mopsa.

Nein, du schworst es mir allein;
Wohin denn gehst du? sprich doch.

Der junge Schäfer.

Wir wollen dieß Lied für uns zu Ende singen; mein Vater und die Herren sind in einem ernsthaften Gespräch, und wir wollen sie nicht stören. Komm, und nimm dein Packet mit. Dirnen, ich will euch beiden was kaufen: — Krämer, laß uns zuerst aussuchen. — Kommt mir nach, Kinder.

Autolycus. (beiseit)

Und du sollst gut für sie bezahlen. (singt)

Kauft Band und Spitzen,
Schnür' an die Mützen!
Mein Hühnchen, meine Kleine da:
Auch Zwirn und Seide,
Und Kopfgeschmeide,
Die neuste Waar', ganz feine, ja.

Wer nur dem Krämer
Geld giebt, da, nehm' er,
Der ganze Pack ist seine, ha!

(Der junge Schäfer, Autolycus, Dorcas und Mopsa gehn ab)

(Ein Knecht tritt auf)

Knecht.

Herr, da sind drei Fuhrknechte, drei Schäferknechte, drei Ochsenknechte und drei Schweineknechte, die haben sich ganz zu Menschen voller Haare gemacht; sie nennen sich selber Saalthiere, und sie haben einen Tanz, von dem die Dirnen sagen, es ist ein Gemengsel von Luftsprüngen, weil sie nicht mit dabei sind. Aber sie selbst sind der Meinung (wenn es nicht zu wild ist für Einige, die von nichts wissen, als von Ländern und Walzen), es würde ausnehmend gefallen.

Der alte Schäfer.

Fort damit! wir wollen es nicht; wir haben schon zu viel bäurische Narrenspossen gehabt: — ich weiß, Herr, wir machen euch Langeweile.

Polyxenes.

Ihr macht denen Langeweile, die uns Kurzweil bringen; ich bitt' euch, laßt uns die vier Dreiheiten von Knechten sehn.

Knecht.

Drei von ihnen haben, wie sie selbst sagen, vor dem Könige getanzt, und nicht der schlechteste von den Dreien, der nicht zwölf und einen halben Fuß in der Breite springen kann.

Der alte Schäfer.

Laß dein Schwatzen; und da es diesen werthen Männern recht ist, mögen sie herein kommen, aber denn auch gleich.

Knecht.

Ei, sie sind hier nahe bei.

(Der Knecht geht ab)

(Zwölf Bauern kommen als Satyrn verkleidet, sie tanzen und gehn ab)

Polyxenes.

Ja, Vater, ihr sollt mehr dereinst erfahren. —
(beiseit) Gings nicht zu weit schon? — Zeit ists, sie zu trennen. —
In Einfalt sagt er g'nug. — (laut) Nun, schöner Schäfer,
Eu'r Herz ist voll von etwas, das vom Fest
Den Sinn euch ablenkt. Wahrlich, als ich jung
Und so verliebt, wie ihr, da überlud ich
Mit Tand mein Mädchen; ausgeplündert hätt' ich
Des Krämers seidnen Schatz, und ihr zu Füßen
Ihn ausgeschüttet; doch ihr ließt ihn gehn,
Und kauftet nichts; wenn eure Liebste sich
Zu deuten dieß erlaubt, und schilt es Mangel
An Lieb' und Großmuth, seid ihr wohl verlegen
Um eine Antwort, ists euch wirklich Ernst,
Ihr Herz euch zu bewahren.

Florizel.

Alter Herr,
Ich weiß, sie achtet nicht auf solchen Tand;
Geschenke, die von mir sie hofft, sind im
Verschluß von meinem Herzen, das ist schon
Ihr Eigenthum, wenn auch nicht überliefert. —
Vernimm mein Innerstes vor diesem Greis,
Der, wie es scheint, auch einst in Liebe war;
Hier nehm' ich deine Hand, die theure Hand,
Wie Flaum von Tauben weich, und ganz so weiß
Wie eines Mohren Zahn, wie frischer Schnee,
Der zwei Mal ward vom Nordwind rein gesiebt.

Polyxenes.

Und weiter dann? —
Wie hübsch der junge Mann zu waschen scheint
Die Hand, so weiß vorher! — Ich macht' euch irre: —

Doch fahrt nun fort in der Betheurung, laßt
Mich hören, was ihr schwört.

Florizel.

Wohl, seid mein Zeuge.

Polyxenes.

Und hier mein Nachbar auch?

Florizel.

Und er, und mehr
Als er und Menschen, Himmel, Erd' und Alles,
Daß, — trüg' ich auch des größten Reiches Krone,
Als Würdigster, wär' ich der schönste Jüngling,
Der je ein Aug' entzückt, an Kraft und Wissen
Mehr als ein Mensch, — dieß Alles schätzt' ich nichts,
Ohn' ihre Lieb', ihr schenkt' ich Alles dann;
In ihrem Dienst nur würd' es niedrig, hoch,
Oder als Nichts verdammt.

Polyxenes.

Ein hohes Wort.

Camillo.

Dieß zeugt von starker Liebe.

Der alte Schäfer.

Meine Tochter,
Sagst du ihm eben das?

Perdita.

Ich kann so gut
Nicht reden, nichts so thun, nicht besser fühlen;
Nach meines eignen Sinnes Klarheit mess' ich
Des seinen Reinheit.

Der alte Schäfer.

Beschlossen, gebt die Hände; —
Und, unbekannte Freund', ihr seid uns Zeugen:
Die Tochter geb' ich ihm, und ihre Mitgift
Mach' ich der seinen gleich.

Florizel.

Das könnt ihr nur

In eurer Tochter Werth. Wenn Jemand stirbt,
Hab' ich einst mehr, als ihr euch träumen laßt;
Genug für euer Staunen. Jetzt verbindet
Vor diesen Zeugen uns.

Der alte Schäfer.

So gebt die Hand, —
Auch, Tochter, du.

Polyxenes.

Halt, Jüngling, noch ein wenig.
Hast du 'nen Vater?

Florizel.

Ja. Doch was soll der?

Polyxenes.

Weiß er davon?

Florizel.

Nein, und er soll auch nicht.

Polyxenes.

Ein Vater, dünkt mich,
Ist bei des Sohnes Hochzeitfest ein Gast,
Der seinen Tisch am meisten schmückt. Sprich, bitte,
Ist nicht dein Vater zu vernünft'gem Thun
Unfähig? auch nicht blöd gesinnt vor Alter?
Von Gicht geplagt? kann er noch sprechen, hören?
Sein Gut verwalten? Menschen unterscheiden?
Liegt er gelähmt im Bett, und handelt nur
Wie kind'sches Alter?

Florizel.

Nein, mein guter Herr,
Er ist gesund, und Wen'ge seines Alters
Sind so voll Kraft.

Polyxenes.

Bei meinem weißen Bart,
Ihr thut ihm, ist es so, ein Unrecht, das
Nicht einem Kinde ziemt; Recht ists, daß sich
Mein Sohn selbst wählt die Braut; doch Recht nicht minder,

Daß auch der Vater, dessen größte Freude
Die Enkel sind, zu Rath gezogen werde
Bei diesem Schritt.

Florizel.

Das will ich nicht bestreiten;
Doch wegen andrer Gründe, ernster Herr,
Die ihr nicht wissen dürft, sagt' ich dem Vater
Von meinem Vorsatz nichts.

Polyxenes.

Doch laßts ihn wissen.

Florizel.

Er soll nicht.

Polyxenes.

Thuts, ich bitt' euch.

Florizel.

Nein, er darf nicht.

Der alte Schäfer.

Thu's, lieber Sohn; er hat sich nicht zu grämen,
Erfährt er deine Wahl.

Florizel.

Nein, nein, er darf nicht: —
Jetzt zur Verlöbniß.

Polyxenes.

(indem er sich zu erkennen giebt)

Jetzt zur Scheidung, Knabe,
Den ich nicht Sohn mehr nennen darf; zu niedrig
Für dieses Wort: der seinen Scepter tauscht
Um einen Schäferstab! — Greiser Verräther,
Lass' ich dich hängen, kürz' ich leider nur
Dein Leben um acht Tage. — Und du, Prachtstück
Ausbünd'ger Hexenkunst, die kennen mußte
Den Königsnarren, der ihr nachlief; —

Der alte Schäfer.

O, mein Herz!

Polyxenes.

Der Dorn soll deine Schönheit dir zergeißeln,
Bis sie nichtswürd'ger wird als deine Herkunft. —
Dir sag' ich, junger Thor, — erfahr' ich je,
Daß du nur seufzest, weil du nie mehr, nie
Dieß Ding hier siehst, wie du gewiß nicht sollst,
Verschließ' ich dir dein Erbrecht, nenne dich
Mein Blut nicht, ja, mir auch nicht anverwandt,
Fern von Deucalion her: — merk' auf mein Wort,
Folg' uns zum Hof. — Du Bauer, für dießmal,
Ob unsers Zorns gleich werth, doch freigesprochen
Von seinem Todesstreich. — Und du, Bezaubrung,
Wohl eines Schaafknechts werth, ja, sein sogar,
Für den du, wär' mein Ruhm dadurch nicht krank,
Zu gut noch bist, wenn du von jetzt an wieder
Für ihn den Riegel dieser Hütte öffnest,
Und seinen Leib mit deinem Arm umklammerst, —
Erfind' ich Todesarten dir, so grausam,
Wie du für sie zu zart bist.

(Er geht ab)

Perdita.

Nun schon jetzt vernichtet;
Ich war nicht sehr erschreckt, denn ein, zwei Mal,
Wollt' ich schon reden, wollt' ihm offen sagen,
Dieselbe Sonn', an seinem Hofe leuchtend,
Verberg' ihr Antlitz nicht vor unsrer Hütte,
Und schau' auf beide gleich. — Wollt ihr nun gehn,
mein Prinz?
Ich sagt' euch, was draus werden würde; bitte,
Denkt eures Standes nun: von meinem Traum
Erwacht, bin ich kein Zoll mehr Kön'gin, nein,
Die Schaafe melkend wein' ich.

Camillo.

Nun, Vater, wie?
Sprich, eh du stirbst.

Der alte Schäfer.

Nicht denken, sprechen kann ich,
Getrau' mir nicht zu wissen, was ich weiß. —
O Prinz!
Elend macht ihr den Mann von dreiundachtzig,
Der ohne Angst sein Grab zu füllen dachte,
Im Bett zu sterben, wo mein Vater starb,
Ganz nah bei seinem ehrbarn Staub zu liegen:
Jetzt hüllt ein Henker mich ins Leichenhemd,
Wirft hin mich, wo kein Priester Erde streut. —
Gottloses Ding! die du den Prinzen kanntest,
Und hattst das Herz, dich mit ihm zu verloben. —
O, Unheil! Unheil! Stürb' ich diese Stunde,
Hätt' ichs erlebt, zu sterben recht nach Wunsch.

(Er geht ab)

Florizel.

Was seht ihr mich so an?
Ich bin verstört, nicht abgeschreckt; verhindert,
Doch nicht verändert; was ich war, das bin ich;
Nur muth'ger streb' ich vor, zieht man mich rückwärts,
Nicht folg' im Mißmuth ich dem Zügel.

Camillo.

Prinz,
Ihr kennt des Vaters Sinnesart: für jetzt
Ist nicht mit ihm zu sprechen, — und, ich denke,
Das ist auch eure Absicht nicht; — so wird er
Auch euren Anblick kaum ertragen, fürcht' ich;
Drum, bis der Zorn der Majestät sich stillt,
Erscheinet nicht vor ihm.

Florizel.

Ich will auch nicht.
Ihr seid Camillo?

Camillo.

Ja, mein gnäd'ger Herr.

Perdita.

Wie oft sagt' ich euch nicht, so würd' es kommen?
Wie oft sprach ich: die Würde trag' ich nur,
Bis es bekannt wird?

Florizel.

Nichts kann sie dir nehmen,
Als meiner Treue Bruch; und leichter möchte
Natur der Erde Wölbung wohl zerdrücken,
Und allen innern Lebenskeim vernichten! —
Erheb' den Blick; — streich, Vater, mich als Erbe
Des Reiches aus, bleibt mir doch meine Liebe!

Camillo.

Nehmt Rath an.

Florizel.

Ich thu's, von meinem Herzen; wenn Vernunft
Sich ihm gehorsam fügt, hab' ich Vernunft;
Wo nicht, heißt mein Gemüth Wahnsinn willkommen,
Als bessern Freund.

Camillo.

Das ist Verzweiflung, Prinz.

Florizel.

So nennt es, aber meinen Schwur erfüllt es.
Und so muß mir es Tugend seyn. Camillo,
Für Böhmen nicht, noch jenen Pomp, den etwa
Ich hier verliere, für Alles, was die Sonne
Erblickt, die Erd' umwölbt, die See verbirgt
In dunkeln Tiefen, brech' ich meinen Eid
Ihr, der Geliebten: darum bitt' ich dich,
Wie du stets meines Vaters Freund gewesen,
Wenn er mich nun entbehrt, wie ich ihn nie mehr
Zu sehn gedenke, sänft'ge seinen Zorn
Durch gutes Wort; ich und mein Glück, wir ringen
Nun künftig mit einander. Dieß nur wisse,
Und sag' es ihm, — ich sei zur See gegangen,
Mit ihr, die ich im Lande nicht kann schützen;

Und, höchst erwünscht für unsre Noth, hab' ich
Ein Schiff hier nahe, wenn gleich nicht gerüstet
Für diesen Zweck. Wohin mein Lauf sich wendet,
Frommt deiner Kenntniß nicht, noch paßt es mir,
Es dir zu sagen.

Camillo.

Prinz, ich wünschte, daß
Sich euer Geist dem guten Rath mehr fügte,
Wenn ihn nicht Noth bezwingen soll.

Florizel.

Horch, Perdita. —
Ich hör' euch gleich.

Camillo.

Er ist ganz unbeweglich
Zur Flucht entschlossen. Glücklich wär' ich jetzt,
Könnt' ich sein Weggehn mir zum Vortheil kehren,
Vor Leid ihn schützen, Lieb' und Dienst ihm weihn,
Siciliens theuren Anblick so erkaufen,
Und meines Herrn, des unglücksel'gen Königs,
Wonach ich lange schmachte.

Florizel.

Nun, Camillo,
Von ungewohnten Sorgen so belastet,
Verletzt' ich den Anstand.

Camillo.

Mein Prinz, ich glaube,
Ihr wißt, wie ganz mein armer Dienst in Liebe
Sich eurem Vater weihte.

Florizel.

Ja, höchst edel
Hast du ihm stets gedient; ihm ists Musik,
Dein Thun zu preisen, nicht sein kleinstes Sorgen,
Es so zu lohnen, wie er deß gedenkt.

Camillo.

Wohl, Prinz!

Glaubt ihr im Ernst, daß ich den König liebe,
Und, seinethalb, was ihm am nächsten steht,
Eu'r theures Selbst; so laßt durch mich euch leiten,
Wenn eu'r gewicht'ger, überlegter Plan
Verändrung dulden mag: bei meiner Ehre,
Ich führ' euch hin, wo man euch so empfängt,
Wie Eurer Hoheit ziemt; ihr der Geliebten
Euch mögt erfreun (von der, das seh' ich wohl,
Euch nichts mehr trennt, als Eins, und das verhüte
Der Himmel! euer Tod), euch ihr vermählen,
Und seid ihr fort, such' ich mit aller Müh'
Den mißvergnügten Vater zu besänft'gen,
Und zur Versöhnung ihn zu stimmen.

Florizel.

Wie!
Dieß, fast ein Wunder, sollte möglich seyn?
Dann nenn' ich mehr dich als ein menschlich Wesen,
Und will dir so vertraun.

Camillo.

Habt ihr bestimmt,
Nach welchem Land ihr schiffen wollt?

Florizel.

Noch nicht;
Denn wie unvorgesehner Zufall Schuld
An dem ist, was wir rasch beginnen; so
Ergeben wir als Sclaven uns dem Wechsel,
Und folgen jedem Windeshauch.

Camillo.

So hört mich:
Ich rath' euch, — wollt ihr euren Plan nicht ändern,
Und euch der Flucht vertraun; — geht nach Sicilien,
Und stellt euch dort, mit eurer schönen Fürstin
(Das wird sie, wie ich seh'), Leontes vor;
Man wird sie wohl empfangen, wie sichs ziemt
Für eu'r Eh'gemahl. Ich sehe schon

Leontes, wie er weit die Arme öffnet,
Und Willkomm euch entgegen weint: Vergebung
Von euch, dem Sohn, erfleht, als wär's der Vater:
Die Hände küßt der jugendlichen Fürstin;
Jetzt denkt er seiner Härte, jetzt der Liebe;
Verwünscht den Haß zur Höll', und wünscht, daß Liebe
Noch schneller wachs' als Stunden und Gedanken.

Florizel.

Mein würdigster Camillo,
Welch einen Anstrich geb' ich dem Besuch?

Camillo.

Daß euch der König, euer Vater, sendet,
Um ihn zu grüßen, ihn zu trösten. Prinz,
Die Art, wie ihr vor ihm euch zeigen müßt,
Was ihr von eurem Vater ihm sollt melden,
Was nur uns Drei'n bekannt, schreib' ich euch auf.
Dieß zeigt euch an, was ihr zu sagen habt
In jeglichem Gespräch; so muß er denken,
Ihr bringt des Vaters eigne Seele mit,
Und sprecht sein ganzes Herz.

Florizel.

Ich dank' euch innig:
In diesem Plan ist Leben.

Camillo.

Mehr verheißt euch dieß,
Als gebt ihr euch in blinder Unterwerfung
Pfadlosen Fluten, ungeträumten Küsten,
Gewissem Elend, hülf- und rathlos hin:
Ein Leid besiegt, droht euch das zweite schon:
Nichts euch so treu, als euer Anker, der,
Thut er den besten Dienst, dort fest euch hält,
Wo wider Willen ihr verweilt. Auch wißt ihr,
Glück ist allein das wahre Band der Liebe;
Mit ihrem frischen Roth verwandelt auch
Ihr Herz die Trübsal.

Perdita.

Eines nur ist wahr;
Trübsal, denk' ich, besiegt die Wange wohl,
Doch dringt sie nicht ins Herz.

Camillo.

So, glaubt ihr das?
Es wird wohl deines Vaters Haus' nicht wieder
In sieben Jahren solch ein Kind geboren.

Florizel.

Sie ist in ihrem Adel mehr voraus,
Als sie zurück in unserm Stammbaum steht.

Camillo.

Bedauern kann ich nicht, daß Unterricht
Ihr mangelt; denn sie meistert jeden Lehrer.

Perdita.

Zu viel, mein Herr; Erröthen ist mein Dank.

Florizel.

Du süße Perdita! —
Doch, o, wir stehn auf Dornen hier! Camillo, —
Du Retter meines Vaters, jetzt der meine;
Du unsres Hauses Arzt! — was solln wir thun?
Wie Böhmens Sohn sind wir nicht ausgestattet;
Noch werden wir dort so erscheinen.

Camillo.

Prinz,
Das fürchtet nicht: ihr wißt, mein ganz Vermögen
Liegt dort; und meine Sorge sei's, so fürstlich
Euch auszustatten, als wenn ihr für mich
Auf meiner Bühne spieltet. Und zum Beispiel,
Damit ihr seht, daß nichts euch mangelt — Hört.

(Sie sprechen heimlich mit einander)

(Autolycus tritt auf)

Autolycus.

Ha, ha! was für ein Narr ist doch Ehrlichkeit! und Redlichkeit, ihr geschworner Bruder, ist ein recht einfäl-

tiger Herr! Ich habe alle meinen Plunder verkauft; kein unächter Stein, kein Band, Spiegel, Bisamkugel, Spange, Taschenbuch, Ballade, Messer, Zwirnstrahn, Handschuh, Schuhriemen, Armband, Hornring mehr ist mir geblieben: sie drängten sich danach, wer zuerst kaufen sollte; als wenn alle meine Lumpereien geweiht wären, und dem Käufer einen Segen brächten: durch dieß Mittel sah ich nun, wessen Börse das beste Ansehn hatte; und was ich sah, das merkte ich mir zu beliebigem Gebrauch. Mein junger Narr, dem nur etwas fehlt, um ein vernünftiger Mensch zu seyn, war so in die Dirnenlieder verliebt, daß er nicht wanken und weichen wollte, bis er Text und Weise hatte; und dieß zog die ganze andre Heerde so zu mir, daß alle ihre übrigen Sinne in den Ohren steckten; ich hätte einen Schlüssel abfeilen können, den sie an einer Kette trugen: kein Gehör, kein Gefühl, als für die Lieder meines Burschen, und die Bewunderung ihres Nichts. So daß ich, während dieser Betäubung, die meisten ihrer festlichen Börsen abschnitt und erschnappte; und wäre nicht der Alte dazu gekommen, mit einem Halloh über seine Tochter und den Sohn des Königs, womit er meine Krähen von dem Kaff scheuchte, so hätte ich in der ganzen Armee ni ,t eine Börse am Leben gelassen.

Camillo.

Nein, meine Brief' auf diesem Weg zugleich
Mit euch dort, werden jeden Zweifel lösen.

Florizel.

Die ihr mir von Leontes wollt verschaffen —

Camillo.

Beruh'gen euren Vater.

Florizel.

Seid gesegnet!
Was ihr nur sagt, beglückt.

Camillo.

Wer ist das hier?
Wir wolln zum Werkzeug ihn gebrauchen; nichts
Bleib' unbenutzt, was uns nur helfen kann.

Autolycus. (beiseit)

Wenn die mich behorcht haben, — dann — hängen.

Camillo.

He da, guter Freund! Warum zitterst du so? Fürchte dich nicht, hier thut man dir nichts zu Leide.

Autolycus.

Ach Herr, ich bin ein armer Kerl.

Camillo.

Nun, das magst du bleiben; hier ist Niemand, der dir das nehmen wird; doch, was die Außenseite deiner Armuth betrifft, da müssen wir einen Tausch treffen: darum entkleide dich sogleich, du mußt wissen, daß es dringend ist, und wechsle die Gewänder mit diesem Herrn; obwohl der Verlust auf seiner Seite bedeutend genug ist, so sollst du doch außerdem noch dieß zum Ersatz erhalten.

Autolycus.

Ach Herr, ich bin ein armer Kerl. — (für sich) Ich kenne euch recht gut.

Camillo.

Nun, mach fort; der Herr ist schon halb abgestreift.

Autolycus.

Ist es euer Ernst, Herr? (für sich) Ich wittre die Geschichte.

Florizel.

Mach fort, ich bitte dich.

Autolycus.

Freilich hab' ich schon Geld darauf bekommen; aber ich kann es doch mit gutem Gewissen nicht nehmen.

Camillo.

Knöpf' los, knöpf' los. —

(Florizel und Autolycus wechseln die Kleider)

Beglückte Herrin, — möge dieses Wort
Sich euch erfüllen! — Zieht euch nun zurück
In jenes Dickicht; nehmt des Liebsten Hut,
Und drückt ihn in die Stirn: verhüllt das Antlitz;
Verkleidet euch: verstellt, so viel ihr könnt,
Das, was ihr wirklich seid; daß ihr gelangt
(Denn Späher fürcht' ich überall) an Bord,
Und unentdeckt.

Perdita.

Ich seh', das Spiel ist so,
Daß ich die Rolle nehmen muß.

Camillo.

Da hilft nichts. —
Nun, seid ihr fertig?

Florizel.

Säh' mich jetzt mein Vater,
Er nennte mich nicht Sohn.

Camillo.

Nein, diesen Hut
Bekommt ihr nicht. — Kommt, Fräulein. —
Du lebe wohl!

Autolycus.

Lebt wohl! Herr.

Florizel.

O Perdita, was haben wir vergessen!
Komm, nur ein Wort. (Sie reden heimlich)

Camillo. (beiseit)

Mein erst Geschäft ist nun, dem König sagen,
Daß sie entflohn, wohin sie sich gewendet;
Wodurch, das hoff' ich, er bewogen wird,
Schnell nachzueilen; mit ihm werd' ich dann
Sicilien wieder sehn, nach dessen Anblick
Ich krankhaft schmachte.

Florizel.

Glück sei unser Führer. —
So gehn wir denn, Camillo, nach dem Strand.

Camillo.

Je schneller, um so besser.

(Florizel, Perdita, Camillo gehn ab)

Autolycus.

Ich verstehe den Handel, ich höre jedes Wort: ein offnes Ohr, ein scharfes Auge und eine schnelle Hand sind einem Beutelschneider unentbehrlich; eine gute Nase gehört auch dazu, Arbeit für die andern Sinne auszuwittern. Ich sehe, dieß ist eine Zeit, in der der Ungerechte gedeiht. Welch ein Tausch wäre dieß gewesen, auch ohne Ueberschuß? und welch ein Ueberschuß ist noch bei diesem Tausch? Wahrhaftig, in diesem Jahre sehn uns die Götter durch die Finger, und wir können Alles ex tempore thun. Der Prinz selbst ist auf Schelmereien aus, und stiehlt sich von seinem Vater weg mit dem Klotz am Bein; dächt' ich — es wäre ein ehrliches Stückchen, dem König was davon zu sagen, — so wollte ich — es nicht thun: — ich halte es für die größere Schurkerei, es zu verschweigen, und bleibe meinem Beruf getreu. (Der alte und der junge Schäfer kommen) Bei Seit, bei Seit; — hier ist noch mehr Stoff für ein feuriges Gehirn. Jede Gassenecke, jeder Laden, Kirche, Sitzung, Hinrichtung giebt einem aufmerksamen Mann was zu thun.

Der junge Schäfer.

Seht, seht; was ihr für ein Mann seid! es ist kein ander Mittel, als dem Könige zu sagen, daß sie ein Wechselkind und nicht euer Fleisch und Blut ist.

Der alte Schäfer.

Nein, aber höre mich.

Der junge Schäfer.

Nein, hört ihr mich.

Der alte Schäfer.

Nun, so sprich.

Der junge Schäfer.

Da sie nicht euer Fleisch und Blut ist, hat euer Fleisch und Blut den König nicht beleidigt; und so kann er euer Fleisch und Blut nicht strafen. Zeigt die Sachen, die ihr mit ihr gefunden habt, die geheimnißvollen Sachen alle, außer denen, die sie bei sich hat: wenn ihr das thut, dann mag sich das Gesetz nur das Maul wischen, dafür steh' ich euch.

Der alte Schäfer.

Ich will dem König Alles sagen, jedes Wort, ja, und seines Sohnes Schelmerei auch, der, das kann ich wohl sagen, kein ehrlicher Mann ist, weder gegen seinen Vater, noch gegen mich, daß er so darauf aus war, mich zu des Königs Schwager zu machen.

Der junge Schäfer.

Ja wohl, Schwager war das Wenigste, was ihr von ihm werden konntet; und dann wäre euer Blut kostbarer geworden, ich weiß nicht, um wie viel jede Unze.

Autolycus. (beiseit)

Sehr verständig, ihr Maulaffen!

Der alte Schäfer.

Gut, komm zum König; wegen dessen, was in diesem Bündel ist, wird er sich hinter den Ohren kratzen.

Autolycus.

Ich weiß nicht, wie diese Klage die Flucht meines Herrn hindern könnte.

Der junge Schäfer.

Gebe der Himmel, daß er im Schloß ist.

Autolycus.

Bin ich auch von Natur nicht ehrlich, so bin ichs doch zuweilen durch Zufall: — ich will meinen Hausirerbart in die Tasche stecken. — (Er nimmt sich seinen falschen Bart ab) He da, Bauersleute! wo hinaus?

Der alte Schäfer.

Nach dem Palast, mit Eurer Gnaden Erlaubniß.

Autolycus.

Euer Geschäft dort? was? mit wem? die Beschaffenheit dieses Bündels? euer Wohnort? euer Name? euer Alter? Vermögen? Familie? Alles, was zur Sache gehört, gebt es an.

Der junge Schäfer.

Wir sind nur schlichte Leute, Herr.

Autolycus.

Gelogen; ihr seid rauh und behaart: laßt mich keine Lüge hören; die schickt sich nur für Handelsleute, und sie werfen uns Soldaten oft Lügen vor: aber wir bezahlen sie ihnen mit geschlagener Münze, nicht mit schlagendem Eisen; darum schenken sie uns die Lügen nicht.

Der junge Schäfer.

Euer Gnaden hätten uns bald eine Lüge vorgeworfen, hättet ihr euch nicht auf frischer That ertappt.

Der alte Schäfer.

Seid ihr vom Hofe, Herr, wenn es erlaubt ist?

Autolycus.

Es mag erlaubt seyn oder nicht, so bin ich vom Hofe. Siehst du nicht die Hofmanier in dieser Umhüllung? hat mein Gang nicht den Hoftakt? strömt nicht von mir Hofgeruch in deine Nase? bestrahle ich nicht deine Niedrigkeit mit Hofverachtung? Denkst du, weil ich mich in dein Anliegen hinein vertiefe, und es aus dir herauswinden möchte, ich sei deßhalb nicht vom Hofe? Ich bin ein Hofmann von Kopf zu Fuß; und einer, der dein Geschäft entweder vorwärts bringen oder hintertreiben wird: deßhalb befehle ich dir, mir dein Anliegen zu eröffnen.

Der alte Schäfer.

Mein Geschäft geht an den König, Herr.

Autolycus.

Was für einen Advokaten hast du dazu?

Der alte Schäfer.

Ich weiß nicht, mit Verlaub.

Der junge Schäfer.

Advokat ist der Hofausdruck für Fasan; sagt, daß ihr keinen habt.

Der alte Schäfer.

Ich habe keinen Fasan, weder Hahn noch Henne.

Autolycus.

Wie glücklich wir, die nicht so simpel sind!
Doch konnte mich Natur wie diese schaffen,
Drum will ich nicht verachten.

Der junge Schäfer.

Das muß gewiß ein großer Hofmann seyn.

Der alte Schäfer.

Seine Kleider sind reich, aber er trägt sie nicht hübsch.

Der junge Schäfer.

Je seltsamer, desto vornehmer; ein großer Mann, das versichre ich euch; man sieht es an seinem Zähnestochern.

Autolycus.

Das Bündel da, was ist in dem Bündel? Was soll die Büchse?

Der alte Schäfer.

Herr, in diesem Bündel und dieser Büchse liegen solche Geheimnisse, die nur der König wissen darf: und die er auch noch diese Stunde wissen soll, wenn ich bei ihm vorgelassen werde.

Autolycus.

Alter Mensch, du hast deine Mühe verloren.

Der alte Schäfer.

Warum, Herr?

Autolycus.

Der König ist nicht im Palast; er ist an Bord eines neuen Schiffes gegangen, um die Melancholie auszutreiben, und sich zu zerstreuen; denn, wenn in dir Fas-

sungskraft für ernste Dinge ist, so wisse, der König ist voll Kummer.

Der alte Schäfer.

So sagt man, Herr; wegen seines Sohnes, der eines Schäfers Tochter heirathen wollte.

Autolycus.

Wenn der Schäfer nicht schon in Haft ist, so möge er fliehn; die Flüche, die über ihn ausgesprochen werden sollen, die Martern, die er dulden soll, brächen wohl die Kraft eines Mannes, und das Herz eines Ungeheuers.

Der junge Schäfer.

Glaubt ihr das, Herr?

Autolycus.

Nicht er allein soll alles ertragen, was der Scharfsinn Schweres, die Rache Bitteres ersinnen kann; sondern auch Alle, die mit ihm verwandt sind, wenn auch nur im funfzigsten Grade, fallen dem Henker anheim: obwohl dieß sehr betrübt ist, so ist es doch nothwendig. Ein alter schaafziehender Spitzbube, ein Hammelpfleger, der setzt sichs in den Kopf, daß seine Tochter majestätisch werden soll! Einige sagen, er soll gesteinigt werden; aber der Tod wäre zu gelinde für ihn, sage ich: unsern Thron in eine Schaafshütte zu ziehn! alle Todesarten zusammen sind zu wenig, die schwerste zu leicht.

Der junge Schäfer.

Hat der alte Mann etwa einen Sohn? habt ihr nichts davon gehört, wenn man fragen darf?

Autolycus.

Er hat einen Sohn; dieser soll lebendig geschunden, dann mit Honig bestrichen und über ein Wespennest gestellt werden; dort bleiben, bis er drei Viertel und ein Achtel todt ist: dann mit Aquavit oder einer andern hitzigen Einflößung wieder zum Leben gebracht werden: dann, so roh wie er ist, und an dem heißesten Tage, den der Kalender prophezeit, gegen eine Ziegelmauer ge-

stellt werden, woselbst ihn die Sonne mit südlichem Auge anschaut, und er sie wieder anstarren muß, bis er von Fliegen todt gestochen ist. Aber was sprechen wir von diesen verrätherischen Spitzbuben, deren Elend man nur belachen kann, da ihr Verbrechen so ungeheuer ist? Sagt mir, denn ihr scheint ehrliche, einfache Leute, was ihr bei dem König anzubringen habt; da ich gewissermaßen in einem freundlichen Verhältniß mit ihm bin, will ich euch zu ihm an Bord bringen, eure Personen seiner huldreichen Gegenwart vorstellen, ihm zu eurem Besten ins Ohr flüstern; und wenn außer dem König Jemand im Stande ist, euer Begehr durchzusetzen, so steht hier ein Mann, der es vermag.

Der junge Schäfer.

Er scheint von außerordentlichem Einfluß zu seyn; macht euch an ihn, gebt ihm Gold; und ist auch die Größe ein störriger Bär, so wird sie doch oft durch Gold bei der Nase herum geführt; zeigt das Inwendige eures Beutels dem Auswendigen seiner Hand, und damit gut: denkt nur, gesteinigt und lebendig geschunden.

Der alte Schäfer.

Wenn ihr die Gnade haben wollt, unsre Sache zu übernehmen, so ist hier alles Gold, das ich bei mir habe; ich will noch mal so viel holen, und diesen jungen Mann hier zum Pfande lassen, bis ich es euch bringe.

Autolycus.

Wenn ich gethan habe, was ich versprach?

Der alte Schäfer.

Ja, Herr.

Autolycus.

Gut, so gieb mir die Hälfte; — bist du auch in dieser Sache betheiligt?

Der junge Schäfer.

Gewissermaßen, Herr; sollte es mir auch an die

Haut gehn, so hoffe ich doch, man wird mich nicht aus ihr herausschinden.

Autolycus.

O nein, das ist nur der Fall bei des Schäfers Sohn; — an den Galgen mit ihm, an ihm muß man ein Exempel statuiren.

Der junge Schäfer.

Ein schöner Trost! Wir müssen zum König, und ihm unsre wunderlichen Geschichten zeigen; er muß erfahren, daß sie weder eure Tochter noch meine Schwester ist; sonst ist es aus mit uns. Herr, ich will euch eben so viel geben, wie dieser alte Mann, wenn die Sache durchgeführt ist, und wie er sagt, als Pfand bei euch bleiben, bis er es bringt.

Autolycus.

Ich will euch trauen. Geht voraus nach dem Ufer, geht da nur rechts hin; ich will nur einmal über die Hecke sehen, und euch gleich nach kommen.

Der junge Schäfer.

Dieser Mann ist uns ein Segen, das muß man sagen, ein wahrer Segen.

Der alte Schäfer.

Laß uns voraus gehn, wie er uns befahl; er ist recht dazu bestellt, uns Gutes zu thun.

(Die beiden Schäfer gehen ab)

Autolycus.

Wenn ich auch Lust hätte, ehrlich zu seyn, so seh' ich doch, das Schicksal will es nicht; es läßt mir die Beute in den Mund fallen. Ein doppelter Vortheil bewirbt sich jetzt um mich: Gold, und ein Mittel, dem Prinzen, meinem Herrn, Liebes zu thun; wer weiß, wie mir das noch einmal zu Gute kommt? Ich will diese beiden blinden Maulwürfe an Bord bringen zu ihm; wenn ers für gut hält, sie wieder ans Ufer zu setzen, und betrifft

die Klage, die sie dem König anbringen wollen, ihn nicht, so mag er mich, für meine zu große Dienstfertigkeit, einen Schelm nennen; denn gegen diesen Titel und die Schande, die dazu gehört, bin ich gestählt. Ich will sie ihm vorstellen, es kann doch zu etwas führen.

(Er geht ab)

Fünfter Aufzug.

Erste Scene.

Sicilien, Palast.

(Es treten auf Leontes, Cleomenes, Dion, Paulina und Andre)

Cleomenes.

Mein Fürst, ihr habt genug gethan, gebüßt
Gleich einem Heil'gen; was ihr immer fehltet,
Habt ihr dadurch gesühnt; ja, ihr bezahltet
Mehr Reu', als Sünde ihr begingt. Zum Schluß,
Thut wie der Himmel that, vergeßt Geschehnes;
Verzeiht es euch, wie er.

Leontes.

So lang' ich ihrer
Gedenk' und ihrer Tugend, kann ich nimmer
Der eignen Schmach vergessen; stets ja quält mich
Das Unrecht, das ich selbst mir that, so groß,
Daß es mein Reich der Erben hat beraubt;
Zerstört die holdste Frau, die einem Mann
Je süße Hoffnung gab.

Paulina.

Wahr, allzu wahr, mein Fürst.

Wenn, Weib auf Weib, die ganze Welt ihr freitet,
Wenn ihr von jeder etwas Gutes nähmet,
Und schüf't das beste Weib; die ihr erschlugt,
Wär' dennoch unerreicht.

Leontes.

Ja wohl! erschlagen:
Die ich erschlug —. Ich thats, doch du verwundest
Mich tödtlich, da du's sagst; gleich bitter ists,
Wenn du es sprichst, als wenn ichs denke — Liebe,
Sprich so nur selten.

Cleomenes.

Niemals, werthe Frau.
Ihr könntet tausend Dinge sprechen, welche
Der Zeit mehr ziemten, und euch freundlicher
Uns zeigen möchten.

Paulina.

Ihr seid einer derer,
Die neuvermählt ihn wünschen.

Dion.

Wünscht ihrs nicht,
So liebt ihr nicht das Land, nicht seines Namens
Erlauchte Fortpflanzung; erwägt nur wenig,
Was für Gefahr, da kinderlos der Herr,
Dem Reiche droht, auch die verschlingen kann,
Die dieß gleichgültig sehn. Ist es nicht fromm,
Wenn wir die Seligkeit der Kön'gin preisen?
Ist es nicht frömmer noch, — um Kronenerben,
Um gegenwärt'gen Trost und künft'ges Heil, —
Das Bett der Majestät aufs Neu zu segnen
Mit einer holden Gattin?

Paulina.

Kein' ists werth,
Denkt ihr an sie, die starb. Auch will die Gottheit,
Daß ihr geheimer Rathschluß werd' erfüllt.
Denn sprach nicht so der himmlische Apoll,

War das nicht des Orakels heil'ges Wort:
Es soll Leontes keinen Erben haben,
Bis sein verlornes Kind sich fand? Dieß ist
Nach unsrer Einsicht eben so unmöglich,
Als daß Antigonus das Grab durchbräche,
Und wieder zu mir käme; der doch wahrlich
Verdarb zusammt dem Kind. Ists euer Wille,
Daß unser Herr dem Himmel widerstrebt,
Und seinem Rathschluß trotzt? — Sorgt nicht um
Herrscher;
Es find't das Reich den Erben. Alexander
Ließ seins dem Würdigsten; so wars vermuthlich
Der Beste, der ihm folgte.

Leontes.

O, Paulina, —
Ich weiß, du Gute hältst das Angedenken
Hermionens in Ehren. Hätt' ich immer
Mich deinem Rath gefügt! — dann könnt' ich jetzt
In meiner Kön'gin helles Auge schaun,
Schätz' ihrer Lipp' entnehmen.

Paulina.

Die dann reicher
Durch Geben ward.

Leontes.

O! du sprichst wahr.
So giebts kein Weib mehr; drum kein Weib; ein schlechtres
Und mehr geliebt, trieb' ihren sel'gen Geist
In ihren Leichnam, und auf diese Bühne,
Wo ich, ihr Mörder, steh'; und rief' im Schmerz:
Warum geschieht mir das?

Paulina.

Wär's ihr vergönnt,
Sie spräche so mit Recht.

Leontes.

Gewiß, und würde
Zum Morde mich der zweiten Frau entflammen.

Paulina.

Wär' ich der irre Geist, ich käme dann,
Und hieß' euch schaun in jener Aug', und fragte,
Ob ihr um diesen matten Blick sie wähltet;
Dann kreischt' ich auf, daß euer Ohr zerrisse,
Und schiede mit dem Wort: Gedenke mein.

Leontes.

Ha, Sterne, Sterne warens,
Und alle andern Augen todte Kohlen! —
O, fürchte du kein Weib,
Ich will kein Weib, Paulina.

Paulina.

Wollt ihr schwören,
Nie, bis ich beigestimmt, euch zu vermählen?

Leontes.

Niemals, bei meiner Seele Heil, Paulina.

Paulina.

Ihr, werthe Herrn, seid Zeugen seines Schwurs.

Cleomenes.

Ihr quält ihn allzusehr.

Paulina.

Bis eine Andre,
Hermione so ähnlich wie ihr Bild,
Sein Auge schaut.

Cleomenes.

O, laßt —
(Leontes giebt ihm einen Wink)
Ich schweige still.

Paulina.

Doch will mein König sich vermählen, wollt ihr,
Wollt ihr durchaus, so überlaßt es mir,
Die Gattin ihm zu wählen; nicht so jung
Wie eure erste soll sie seyn, doch so,
Daß, käm' der ersten Kön'gin Geist, er freudig
In eurem Arm sie sähe.

Leontes.

Treue Freundin,
Nur, wenn du's willst, vermählen wir uns.

Paulina.

Das
Ist nur, wenn eure Kön'gin wieder lebt;
Bis dahin nie.

(Ein Edelmann tritt auf)

Edelmann.

Ein Jüngling, der Prinz Florizel sich nennt,
Den Sohn Polyxenes, mit seiner Gattin:
Die schönste Fürstin, die ich je gesehn,
Wünscht Eurer Hoheit sich zu nahn.

Leontes.

Wer mit ihm?
Er kommt nicht in des Vaters Glanz, sein Nahn
So ohne Förmlichkeit, so plötzlich, sagt uns,
Nicht vorbedacht sei der Besuch; erzwungen
Durch Noth und Zufall nur. Was für Gefolge?

Edelmann.

Geringe nur und Wen'ge.

Leontes.

Die Gemahlin,
So sagst du, mit ihm?

Edelmann.

Ja, das herrlichst' schönste
Geschöpf, das je die Sonne nur beglänzte.

Paulina.

O Hermione!
Wie jede Gegenwart sich prahlend höher
Als bess're Vorzeit stellt; so wird dein Grab
Auch jetzt geschmäht vom Neusten. Herr, ihr selbst,
Ihr spracht, ihr schriebt (doch nun ist eure Schrift
Kalt, wie ihr Gegenstand), sie war niemals
Und wird auch nie erreicht; — so trug eu'r Lied

Ihr Lob in hoher Flut, sehr ward es Ebbe,
Da ihr jetzt eine schöner preist.

Edelmann.

Verzeiht!
Die Ein' ist fast vergessen, zürnt mir nicht;
Doch diese, wenn sie euer Aug' entzückte,
Stimmt' eure Zunge auch. Sie ist ein Wesen,
Das, lehrt sie Ketzerei, den Eifer löscht
In jedem Gläub'gen, Proselyt wird jeder,
Wenn sie ihn folgen heißt.

Paulina.

Wie? auch die Frauen?

Edelmann.

Die Frauen lieben sie, weil Frau sie ist,
Mehr werth, als alle Männer; und die Männer,
Weil sie der Frauen schönste.

Leontes.

Geh, Cleomenes;
Du selbst mit deinen würd'gen Freunden, führt
In unsre Arme sie.

(Cleomenes mit mehrern Andern ab)

Doch seltsam immer
Der unversehne Gruß.

Paulina.

Sah unser Prinz,
Das Kleinod unter Kindern, diesen Tag,
War er mit diesem Herrn ein schönes Paar;
Denn dieser Prinz war kaum vier Wochen älter.

Leontes.

Ich bitte dich, nichts mehr, hör' auf; du weißt,
Er stirbt mir immer wieder, nennst du ihn;
Erblick' ich diesen Prinzen, kann dein Wort
In mir Gedanken wecken, die mich leicht
Berauben könnten der Vernunft. — Sie kommen.

(Es treten auf Cleomenes, Florizel und Perdita mit Gefolge)

Prinz, eure Mutter war dem Eh'bund treu;
Denn eures edeln Vaters Bild empfing sie,
In euch geprägt; wär' ich jetzt einundzwanzig —
So ähnlich stellt ihr euren Vater dar,
Sein ganzes Wesen — Bruder nennt' ich euch,
Wie ihn; erzählt' euch einen Schwank, den beide
Wir ausgeführt. Seid herzlich mir willkommen!
Und eure schöne Fürstin! — Göttin! — Ach!
Ein Paar verlor ich; zwischen Erd' und Himmel
Ständ' es wohl so jetzt da, Bewundrung zeugend,
Wie ihr, holdsel'ges Paar! und dann verlor ich
Durch eigne Thorheit Alles, die Gesellschaft,
Ja, Freundschaft eures biedern Vaters; den,
Bin ich auch gramgebeugt, ich gern im Leben
Noch ein Mal wiedersäh'!

Florizel.

In seinem Auftrag
Erschein' ich in Sicilien, und von ihm
Bring' ich euch Grüße, wie ein Freund, ein König,
Dem Bruder senden mag; und wenn nicht Schwäche,
Begleiterin des Alters, ihm vermindert
Die rasche Kraft, so hätt' er selbst durchmessen
Die Meer' und Länder zwischen euren Reichen,
Euch anzuschauen, den er inn'ger liebt,
Als alle Fürsten — so hieß er mich sagen —
Die lebend jetzt regieren.

Leontes.

O, mein Bruder,
Du Trefflicher! das Leid, das ich dir that,
Quält mich von neuem jetzt, und diese Sendung,
So ausgezeichnet freundlich, klagt so herber
Mein träges Säumen an. — O seid willkommen,
So wie der Lenz der Flur. Und hat er auch

Dieß Wunder ausgesetzt dem grausen, oder
Doch rohen Treiben des furchtbaren Meers,
Den Mann zu grüßen, ihrer Müh' nicht werth,
Viel wen'ger seinethalb ihr Leben wagend.

Florizel.

Mein gnäd'ger Fürst, sie kommt von Libyen.

Leontes.

Wo Held Smalus gefürchtet und geliebt ist?

Florizel.

Erlauchter Herr, von dort; von ihm, deß Thränen
Im Scheiden sie als Tochter anerkannten:
Von da bracht' uns ein günst'ger Südwind her,
Um meines Vaters Auftrag zu erfüllen,
Euch zu besuchen: meine ersten Diener
Hab' ich gleich von Sicilien fort geschickt,
Nach Böhmen hin, um dort bekannt zu machen
Der Reise glücklichen Erfolg in Libyen,
Und mein und meiner Gattin sichre Landung
Hier, wo wir sind.

Leontes.

Die gnäd'gen Götter rein'gen
Von ungesunden Dünsten unsre Luft,
So lang' ihr weilt! O, euer frommer Vater,
Der gnadenvolle Fürst, an dessen Haupt,
Dem heiligen, ich so gefrevelt habe:
Weßhalb der Himmel, zornentbrannt, der Kinder
Mich hat beraubt; eu'r Vater ist gesegnet,
Wie von dem Himmel ers verdient, durch euch,
Werth seines edlen Sinns. Was wär' ich selbst,
Könnt' ich auch jetzt auf Sohn und Tochter schaun:
Solch wackres Paar wie ihr?

(Ein Hofherr tritt auf)

Hofherr.

Mein gnäd'ger König,
Unglaublich wird euch scheinen, was ich melde,

Doch gleich bestätigt sichs. Mein hoher Herr,
Persönlich grüßt euch Böhmen selbst durch mich:
Will, daß ihr fest nehmt seinen Sohn, der kürzlich,
Den hohen Rang, die Pflichten all' vergessend,
Von seinem Vater floh, und seinem Erbtheil,
Mit eines Schäfers Tochter.

Leontes.

Böhmen! — sprich, wo ist er?

Hofherr.

Hier in der Stadt; ich kam von ihm so eben.
Verwildert red' ich; wie das Wunderbare
Mich zwingt und meine Botschaft. Als er zum Hof
Hieher geeilt, verfolgend, wie ich glaube,
Dieß schöne Paar, erblickt' er auf dem Wege
Den Vater dieser vorgegebnen Fürstin,
Und ihren Bruder, die ihr Land verließen
Mit diesem Prinzen.

Florizel.

Mich verrieth Camillo,
Deß Redlichkeit und Ehre jedem Wetter
Bis jetzt getrotzt.

Hofherr.

Macht ihm den Vorwurf selbst;
Denn er ist mit dem König.

Leontes.

Wer? Camillo?

Hofherr.

Camillo, Herr, ich sprach ihn; er verhört
Die Armen. Niemals sah ich noch Elende
So zittern; wie sie knien, den Boden küssen,
Verschwören Leib und Seel' in jedem Wort.
Böhmen verstopft sein Ohr, und droht mit Tod
Und tausend Martern.

Perdita.

O, mein armer Vater!

Der Himmel schickt uns Späher nach; er will nicht
Erfüllung unsres Bunds.

Leontes.

Seid ihr vermählt?

Florizel.

Wir sinds nicht, Herr, und werdens nun wohl nimmer!
Eh werden Sterne noch die Thäler küssen.

Leontes.

Ist dieß die Tochter eines Königs, Prinz?

Florizel.

Sie ist es, ist sie einst mit mir vermählt.

Leontes.

Dieß Einst wird wohl durch eures Vaters Eile
Sehr langsam nahn. Beklagen muß ich höchlich,
Daß ihr euch seiner Liebe habt entfremdet,
Die heil'ge Pflicht euch war: beklagen muß ich,
Daß die Gewählte Rang nicht hat wie Schönheit,
Mit Recht euch zu verbleiben.

Florizel.

Muth, Geliebte!
Obgleich das Schicksal sichtbar uns verfolgt
Durch meinen Vater, kanns doch unsre Liebe
Nicht um ein Haar breit schwächen. — Herr, ich bitt' euch,
Gedenkt der Zeit, da ihr nicht mehr als ich
Dem Alter schuldig wart: mit dem Gefühl
Seid mein Vertreter jetzt; denn, wenn ihr bittet,
Gewährt mein Vater Großes leicht wie Tand.

Leontes.

Eu'r schönes Liebchen müßt' er dann mir geben,
Die er für Tand nur achtet.

Paulina.

Herr, mein Fürst,
Eu'r Aug' hat zu viel Jugend; einen Monat
Vor eurer Kön'gin Tod, war solcher Blicke
Sie würdiger, als was ihr jetzt betrachtet.

Leontes.
Nur ihrer dachte mein entzücktes Auge. —
Doch unerwidert ist noch eure Bitte:
Zu eurem Vater eil' ich; hat Begier
Gekränkt nicht eure Ehre, bin ich euer,
Und eurer Wünsche Freund: zu dem Geschäft
Geh' ich ihm jetzt entgegen; folgt mir nun,
Und seht, wie mirs gelingt. Kommt, edler Prinz.
(Alle ab)

Zweite Scene.

Vor dem Palast.

(Autolycus und ein Edelmann treten auf)

Autolycus.

Ich bitte euch, Herr, waret ihr gegenwärtig bei dieser Erzählung?

Erster Edelmann.

Ich war bei dem Oeffnen des Bündels, und hörte den Bericht des alten Schäfers, wie er ihn fand. Darauf, nach einem kurzen Staunen, hieß man uns Alle das Zimmer verlassen; nur das, dünkt mich, hörte ich den Schäfer noch sagen, er habe das Kind gefunden.

Autolycus.

Ich möchte gern den Ausgang wissen.

Erster Edelmann.

Ich mache nur einen unvollständigen Bericht von der Sache; — aber die Verwandlung, die ich an dem König und Camillo bemerkte, war Zeichen einer großen Verwundrung; sie schienen fast, so starrten sie einander an, ihre Augenlieder zu zersprengen; es war Sprache in ihrem Verstummen, und Rede selbst in ihrer Geberde; sie sahen aus, als wenn sie von einer neu entstandenen oder untergegangenen Welt gehört hätten: solche Verzückung des Staunens war an ihnen sichtbar; doch die klügsten Zuschauer, die nichts wußten, als was sie sahen,

konnten nicht sagen, ob der Anlaß Freude oder Schmerz war: aber der höchste Grad des einen oder des andern mußte es seyn.

(Ein zweiter Edelmann tritt auf)

Da kommt ein Herr, der vielleicht mehr weiß. Was giebts, Rogero?

Zweiter Edelmann.

Nichts als Freudenfeuer: das Orakel ist erfüllt; des Königs Tochter gefunden. So viel wunderbare Dinge sind in dieser Stunde zum Vorschein gekommen, daß es nicht Balladenmacher genug giebt, sie zu besingen.

(Ein dritter Edelmann tritt auf)

Da kommt der Paulina Haushofmeister, der kann euch mehr erzählen. — Wie steht es nun, Herr? diese Neuigkeit, die man als wirklich bekräftigt, sieht einem alten Mährchen so ähnlich, daß ihre Wahrhaftigkeit sehr verdächtig scheint. Hat der König seine Erbin gefunden?

Dritter Edelmann.

Ganz gewiß, wenn die Wahrheit je durch Umstände bewiesen ward: ihr möchtet schwören, das zu sehen, was ihr hört, solch eine Uebereinstimmung ist in den Beweisen. Der Mantel der Königin Hermione — ihr Juwel, das sie um den Hals zu tragen pflegte — des Antigonus Briefe, dabei gefunden, in denen sie seine Handschrift erkennen — die Majestät des Mädchens, in der Aehnlichkeit mit der Mutter — der Ausdruck von Adel, welcher zeigt, wie Natur höher steht als Erziehung — und viele andre Zeugnisse bekunden sie, mit der allergrößesten Sicherheit, als des Königs Tochter. Sahet ihr die Zusammenkunft der beiden Könige?

Zweiter Edelmann.

Nein.

Dritter Edelmann.

Dann habt ihr einen Anblick verloren, den man gesehen haben muß, den man nicht beschreiben kann. Da

hättet ihr sehen können, wie eine Freude die andre krönte; so, auf solche Weise, daß es schien, der Schmerz weinte, weil er sie verlassen sollte; denn ihre Freude watete in Thränen. Da war ein Augenaufschlagen, ein Händeemporwerfen, und die Angesichter in einer solchen Verzücktheit, daß man sie nur noch an ihren Kleidern und nicht an ihren Zügen erkennen mochte. Unser König, als wenn er aus sich selbst vor Freude über seine gefundene Tochter stürzen wollte, als wäre diese Freude plötzlich ein Unglück geworden, schreit: O, deine Mutter! deine Mutter! dann bittet er Böhmen um Vergebung; dann umarmt er seinen Eidam, dann wieder zerdrückt er fast seine Tochter mit Umhalsungen; nun dankt er dem alten Schäfer, der dabei steht, wie ein altes verwittertes Brunnenbild von manches Königs Regierung her. Ich hörte noch nie von einer solchen Zusammenkunft, die jede Erzählung, welche ihr folgen möchte, lähmt, und die Beschreibung vernichtet, die sie zeichnen will.

Zweiter Edelmann.

Doch, bitte, was ward aus Antigonus, der das Kind von hier fort brachte?

Dritter Edelmann.

Immer wie ein altes Mährchen, das noch Vieles vorzutragen hat, wenn auch der Glaube schliefe, und kein Ohr es hörte: Er wurde von einem Bären zerrissen: dieß bestätigt der Sohn des Schäfers, den nicht nur seine Einfalt, die groß scheint, rechtfertigt, sondern auch ein Schnupftuch und Ringe vom Manne, die Paulina erkennt.

Erster Edelmann.

Was wurde aus seinem Schiffe und seinem Gefolge?

Dritter Edelmann.

Gescheitert, in demselben Augenblick, da ihr Herr ums Leben kam, und im Angesichte des Schäfers: so daß alle Werkzeuge, welche zur Aussetzung des Kindes bei-

trugen, gerade da unter gingen, als das Kind gerettet ward. Aber, ach, der edle Kampf, den Schmerz und Freude in Paulina kämpften! Ein Auge senkte sich um den Verlust des Gatten, indem das andre sich erhob, weil das Orakel nun erfüllt war; sie hob die Prinzessin von der Erde auf, und schloß sie so fest in ihre Umarmung, als wollte sie sie an ihr Herz heften, damit sie nur nicht von neuem verloren gehen möchte.

Erster Edelmann.

Die Hoheit dieser Scene verdiente Könige und Fürsten als Zuschauer, denn von solchen ward sie gespielt.

Dritter Edelmann.

Einer der rührendsten Züge von allen, und der auch nach meinen Augen angelte (das Wasser bekam er, aber nicht den Fisch), war, wie bei der Erzählung von der Königin Tode, mit der Art, wie sie unterlag (wundervoll erzählt und vom König betrauert), wie da starres Hinhören seine Tochter durchbohrte: bis, von einem Zeichen des Schmerzes zum andern, sie endlich, mit einem Ach! möchte ich doch sagen, Thränen blutete; denn, das weiß ich gewiß, mein Herz weinte Blut. Wer am meisten Stein war, veränderte jetzt die Farbe; einige taumelten ohnmächtig, alle waren tief betrübt: hätte die ganze Welt dieß anschauen können, der Jammer hätte alle Völker ergriffen.

Erster Edelmann.

Sind sie zum Hof zurückgekehrt?

Dritter Edelmann.

Nein, da die Prinzessin von der Statue ihrer Mutter hörte, welche in Paulina's Verwahrung ist, — ein Werk, woran schon seit vielen Jahren gearbeitet ward, und das jetzt kürzlich erst vollendet ist, durch Julio Romano, den großen italienischen Meister, der, wenn er selbst Ewigkeit hätte, und seinen Werken Odem einhauchen könnte, die Natur um ihre Kunden brächte, so vollkom-

men ist er ihr Nachäffer: er hat die Hermione so der Hermione gleich gemacht, daß, wie man sagt, man mit ihr sprechen und Antwort erwarten möchte: dorthin, mit aller Gier der Liebe, sind sie jetzt gegangen, und dort wollen sie zu Nacht essen.

Erster Edelmann.

Ich dachte es wohl, daß sie dort etwas Wichtiges vor habe, denn seit Hermione's Tode hat sie ganz geheim das entlegene Haus täglich zwei oder drei Mal besucht. Wollen wir hin, und durch unsre Gegenwart an der Freude Theil nehmen?

Zweiter Edelmann.

Wer möchte weg bleiben, der die Wohlthat des Zutritts genießen darf? mit jedem Augenwink kann irgend eine neue Freude geboren werden: und unsere Abwesenheit verkümmert uns das Mitwissen. Laßt uns gehn.

(Die drei Edelleute gehn ab)

Autolycus.

Jetzt nun, klebte nicht der Makel meines vorigen Lebens an mir, würde Beförderung auf mich nieder regnen. Ich brachte den alten Mann und seinen Sohn auf das Schiff des Prinzen! sagte ihm, daß ich von einem Bündel hörte, und ich weiß nicht, was alles: aber er, eben zu besorgt um die Schäferstochter, dafür hielt er sie noch, welche anfing, sehr seekrank zu werden, und er nur um weniges besser, weil der Sturm dauerte, konnte die Entdeckung des Geheimnisses nicht anhören. Aber das ist Alles Eins für mich: wäre ich auch der Ausfinder der Sache gewesen, würde es doch nicht meinen übrigen Verunglimpfungen den schlechten Geschmack genommen haben.

(Der alte und der junge Schäfer treten auf)

Hier kommen die, denen ich Gutes that gegen meinen Willen, und sie erscheinen schon in den Blüthen ihres Glücks.

Der alte Schäfer.

Nun, Junge, ich werde keine Kinder mehr bekommen; aber deine Söhne und Töchter werden alle als Edelleute geboren seyn.

Der junge Schäfer.

Gott grüß' euch, Herr: ihr wolltet euch neulich nicht mit mir schlagen, weil ich kein geborner Edelmann war: seht ihr diese Kleider? sprecht, daß ihr sie nicht seht, und haltet mich noch immer für keinen gebornen Edelmann: ihr dürftet wohl gar sagen, diese Putzsachen wären keine gebornen Edelleute. Straft mich jetzt einmal Lügen, so sollt ihr erfahren, ob ich ein geborner Edelmann bin.

Autolycus.

Herr, ich weiß, daß ihr jetzt ein geborner Edelmann seid.

Der junge Schäfer.

Ja, und das bin ich immer gewesen, seit vier Stunden.

Der alte Schäfer.

Ich auch, Junge.

Der junge Schäfer.

Ja, ihr auch: — aber ich war ein Edelmann geboren vor meinem Vater: denn der Sohn des Königs nahm mich bei der Hand, und nannte mich Bruder; und dann nannten die beiden Könige meinen Vater Bruder; und dann nannten der Prinz, mein Bruder, und die Prinzeß, meine Schwester, meinen Vater Vater, und da weinten wir: und das waren die ersten Edelmanns-Thränen, die wir vergossen.

Der alte Schäfer.

Gott schenke uns langes Leben, Sohn, damit wir noch viele vergießen.

Der junge Schäfer.

Ja; sonst wäre es ein wahres Unglück, da wir in so despectablem Zustande sind.

Autolycus.

Ich bitte euch demüthig, Herr, mir Alles zu verzeihen, was ich gegen Euer Gnaden gefehlt habe, und ein gutes Wort für mich bei dem Prinzen, meinem Herrn, einzulegen.

Der alte Schäfer.

Ich bitte dich, Sohn, thue das, denn wir müssen edel seyn, da wir nun Edelleute sind.

Der junge Schäfer.

Willst du deinen Lebenswandel bessern?

Autolycus.

Ja, wenn Euer Gnaden erlauben.

Der junge Schäfer.

Gieb mir die Hand: ich will dem Prinzen schwören, daß du ein ehrlicher und aufrichtiger Mensch bist, wie nur einer in Böhmen.

Der alte Schäfer.

Sagen kannst du das, aber nicht schwören.

Der junge Schäfer.

Nicht schwören, da ich nun ein Edelmann bin? Bauern und Bürger mögens sagen, ich will es beschwören.

Der alte Schäfer.

Wenns aber falsch wäre, Sohn?

Der junge Schäfer.

Wenn es noch so falsch ist, ein ächter Edelmann kann es beschwören, zum Besten seines Freundes: — und ich will dem Prinzen schwören, daß du dich wie ein herzhafter Kerl betragen und dich nicht betrinken wirst; obwohl ich weiß, daß du dich nicht wie ein herzhafter Kerl betragen, und dich wohl betrinken wirst; aber ich will es doch beschwören — und ich wollte, du möchtest dich wie ein herzhafter Kerl betragen.

Autolycus.

Ich will es werden, Herr, aus allen Kräften.

Der junge Schäfer.

Ja, werde nur auf jeden Fall ein wackrer Kerl; wenn ich mich nicht verwundre, wie du das Herz hast, dich zu betrinken, da du kein herzhafter Kerl bist, so traue mir nie wieder. — Horch! der König und die Prinzen, unsre Verwandtschaft, gehn zu dem Bilde der Königin. Komm, folge uns; wir wollen deine guten Herren seyn. (Sie gehn ab)

Dritte Scene.

Saal in Paulina's Hause.

(Es treten auf Leontes, Polyxenes, Florizel, Perdita, Camillo, Paulina, Hofherren und Gefolge)

Leontes.

O, würdige Paulina, wie viel Trost
Empfing ich stets von dir!

Paulina.

Was, gnäd'ger Herr,
Ich unrecht that, meint' ich doch recht. Mein Dienst
Ist reich bezahlt, dadurch, daß ihr geruht,
Mit eurem Bruder und den Neuverlobten,
Einst Herrschern hier, mein armes Haus zu sehn:
Es ist ein Uebermaaß von Huld; mein Leben
Zu kurz, um euch zu danken.

Leontes.

O, Paulina,
Beläst'gung dünkt dich Ehre. Doch wir kamen,
Zu sehn der Kön'gin Standbild; deine Säle
Durchgingen wir, nicht ohne groß Ergötzen
An mancher Seltenheit; doch sahn wir nicht,
Was meine Tochter sehnlich wünscht zu schaun,
Der Mutter Bild.

Paulina.

So wie sie unvergleichlich
Im Leben war, so, glaub' ich, übertrifft

Ihr todtes Abbild, was ihr je gesehn
Und Menschenhand je schuf: drum halt' ichs hier
Liebend gesondert: schaut, und seid gefaßt,
Zu sehn, wie dieß lebendig höhnt das Leben,
Mehr als der Schlaf den Tod: hier; sagt, 's ist gut.
(Sie zieht einen Vorhang weg, man sieht eine Statue)
Recht, daß ihr schweigt, es drückt am besten aus,
Wie ihr erstaunt: doch sprecht — zuerst, mein König,
Ists ihr nicht ziemlich gleich?

Leontes.

Ganz ihre Haltung! —
Schilt mich, geliebter Stein; dann mag ich sagen,
Du seist Hermione: doch mehr bist du's,
Da du so freundlich schweigst; denn sie war mild,
Wie Kindheit und wie Gnade. — Doch, Paulina,
Hermione war nicht gealtert, so
Wie dieses Bildniß scheint.

Polyxenes.

Nein, wahrlich nicht.

Paulina.

Um so viel höher steht des Bildners Kunst,
Der sechzehn Jahre überhüpft, sie schaffend,
Als lebte jetzt sie.

Leontes.

Wie sie jetzt noch könnte,
Zum süßen Trost mir, so wie nun der Anblick
Mein Herz durchschneidet. O! so stand sie da,
In so lebend'ger Hoheit (warmes Leben,
Was kalt nun da steht), als zuerst ich warb.
Ich bin beschämt: wirft nicht der Stein mir vor,
Ich sei mehr Stein als er! — O, fürstlich Bild,
In deiner Majestät ist Zaubermacht,
Die meine Sünden neu herauf beschwört,
Dein staunend Kind der Lebenskraft beraubt,
Daß sie da steht, ein Stein wie du!

Perdita.

Vergönnt;
Und nennts nicht Aberglauben, wenn ich knie,
Und bitt' um ihren Segen. — Theure Kön'gin,
Die endete, als ich begann zu leben,
Reich mir die Hand zum Kuß.

Paulina.

O, nicht so rasch!
Das Bild ist kürzlich erst vollendet, noch
Sind nicht die Farben trocken.

Camillo.

Mein Fürst, eu'r Schmerz ist allzu tief gewurzelt;
Da sechzehn Winterstürm' ihn nicht verweht,
Noch sechzehn Sommer ausgetrocknet: kaum
Lebt Freude je so lang', und Kummer nie,
Er bringt sich früher selber um.

Polyxenes.

Mein Bruder,
Laßt ihm, der Ursach hiezu gab, das Recht
So viel des Grams euch zu erleichtern, als
Er gerne mit euch trägt.

Paulina.

Gewiß, mein König,
Hätt' ich gewußt, daß dieß mein armes Bild
Euch so bewegte (denn der Stein ist mein),
Ich hätt' es nicht gezeigt.

Leontes.

Zieh nicht den Vorhang.

Paulina.

Ihr sollt nicht länger schaun; in der Verzückung
Glaubt ihr am End', es regt sich.

Leontes.

Laß, o laß.
Könnte mein Tod — doch sieh, — mich dünkt bereits —
Wer war es, der dieß schuf? — O seht, mein Fürst,

Ists nicht, als ob es athmet? warmes Blut
Durch diese Adern fließt?

Polyxenes.

Ein Meisterwerk:
Das Leben selbst spielt warm auf ihrer Lippe.

Leontes.

Der Glanz in ihrem Auge hat Bewegung.
Kann uns die Kunst so täuschen?

Paulina.

Ich verhüll' es;
Mein König ist so außer Fassung; endlich
Denkt er noch gar, es lebt.

Leontes.

O theure Freundin,
Mach', daß ich immer zwanzig Jahr so denke;
Nicht die Vernunft der ganzen Welt kommt gleich
Der Wonne dieses Wahnsinns. Zieh nicht vor.

Paulina.

Es ängstet mich, daß ich euch so erregt:
Ich könnt' euch stärker noch erschüttern.

Leontes.

Thu's;
Denn dieß Erschüttern ist so süße Kost,
Wie je ein Labetrunk. — Mich dünkt noch immer,
Es athmet von ihr her: welch zarter Meißel
Grub jemals Hauch? O, spottet meiner nicht,
Ich will sie küssen.

Paulina.

Nicht doch, theurer Fürst,
Die Röth' auf ihren Lippen ist noch naß;
Eu'r Kuß verdirbt es, und giebt euch von Oel
Und Farbe Flecken. Schließ' ich jetzt den Vorhang?

Leontes.

Die zwanzig Jahre nicht.

Perdita.

Auch ich ständ' hier
So lange wohl, es anzuschaun.

Paulina.

Verlaßt
Die Halle jetzt; wo nicht, bereitet euch
Auf größres Staunen; wenn ihrs tragen könnt,
So mach' ich, daß das Bild sich regt, herab steigt,
Und eure Hand ergreift: doch glaubt ihr dann
(Was ich abschwören mag), ich steh' im Bund
Mit böser Macht.

Leontes.

Was du sie heißest thun,
Das seh' ich an mit Freuden; was sie sprechen,
Das hör' ich an mit Freuden: denn so leicht
Machst du sie sprechen wohl, als gehn.

Paulina.

Ihr müßt
Den Glauben wecken: und nun Alle still;
Und die, so für ein unerlaubt Beginnen
Dieß halten, mögen fort gehn.

Leontes.

Säume nicht;
Jedweder bleibe.

Paulina.

Wecke sie, Musik! (Musik)
Zeit ists: sei nicht mehr Stein, komm, steig' herab;
Füll' Alle, die dich sehn, mit Staunen. Nahe,
Dein Grab verschließ' ich: nun, so komm doch her;
Dem Tod vermach' dein Starrsein, denn von ihm
Erlöst dich frohes Leben. — Schaut, sie regt sich.
(Hermione steigt herab)
Erschreckt nicht: heilig ist ihr Thun, und auch
Mein Zauberspruch ist fromm: nicht kehrt euch von ihr,
Sonst seht ihr wiederum sie sterben; dann

Habt ihr sie zwei Mal umgebracht. Die Hand her:
Als sie noch jung, da warbt ihr; jetzt, im Alter,
Muß sie das Frei'n beginnen.

Leontes. (indem er sie umarmt)

Sie ist warm!
Ist dieß Magie, so sei sie eine Kunst,
Erlaubt wie Essen.

Polyxenes.

Sie umarmt ihn wirklich.

Camillo.

Sie hängt an seinem Hals;
Und lebt sie dann, so mag sie sprechen auch.

Polyxenes.

Ja, und verkünden, wo sie hat gelebt,
Wie sie dem Tod' entronnen.

Paulina.

Daß sie lebt,
Wenn mans euch sagte, würdet ihrs verlachen
So wie ein altes Mährchen; doch ihr seht,
Sie lebt, spricht sie gleich nicht. Nur noch ein Weilchen. —
Ihr, schönes Kind, müßt dieß bewirken: kniet,
Um eurer Mutter Segen. — Theure Fürstin,
Schaut her, gefunden unsre Perdita.

(Perdita kniet vor der Königin)

Hermione.

Ihr Götter, blickt herab,
Und Gnade gießt aus euren heil'gen Schalen
Auf meiner Tochter Haupt! — O sprich, mein Einz'ges,
Wie du gerettet wardst, wo du gelebt?
Wie her zum Vater kamst? dann wisse du,
Ich, — durch Paulina hörend, das Orakel
Gab Hoffnung, daß du lebst, — verbarg mich hier,
Den Schluß erwartend.

Paulina.

Spart dieß andern Stunden;

Sonst fragt, erzählt im Schreck hier Jeder, trübt
Den Wonnetaumel so. — Geht mit einander,
Ihr seligen Gewinner: nur Entzücken
Sprecht Alle jetzt. Ich alte Turteltaube
Schwing' mich auf einen dürren Ast und weine
Um meinen Gatten, der nie wieder kommt,
Bis ich gestorben bin.

Leontes.

Paulina, nein;
Du mußt von meiner Hand den Gatten nehmen,
Wie ich von dir ein Weib: so wars beschlossen,
Beschworen unter uns. Du fandst die Meine,
Wie, muß ich noch erfahren: denn ich sah sie,
So glaubt' ich, todt; und manch Gebet, im Wahn,
Sprach ich auf ihrem Grab. Nicht such' ich weit
(Da mir sein Sinn zum Theil bekannt) für dich
Den ehrenvollen Gatten: — Komm, Camillo,
Nimm ihre Hand: du, dessen Ehr' und Treue
So wohl bewährt, und hier bekräftigt ist
Von zweien Königen. — Kommt fort von hier. —
Wie? — schau auf meinen Bruder — O verzeiht,
Daß zwischen euren frommen Blicken je
Mein böser Argwohn stand, — dieß ist dein Eidam,
Und dieses Königs Sohn, durch Himmelsfügung
Verlobt mit deiner Tochter. O Paulina,
Führ' uns von hier, daß dann mit bess'rer Muße
Ein Jeder frag' und höre, welche Rolle
Wir in dem weiten Raum der Zeit gespielt,
Seit wir zuerst uns trennten. Folgt mir schnell.

(Alle ab)

Anmerkungen.

Die lustigen Weiber von Windsor.

Wir haben zwei Editionen dieser Comödie. Das Stück wurde sehr wahrscheinlich 1599 oder 1600 zuerst aufgeführt, und so wurde es 1619 gedruckt. Es ist viel kürzer als die spätere Umarbeitung, und in jeder Scene, ja fast jeder Rede, abweichend; doch möchte man hie und da diesen ersten Entwurf der spätern Ausführung vorziehn. Malone setzt diese Umarbeitung in das Jahr 1603; ich vermuthe, daß sie spätern Ursprungs ist.

S. 6. Z. 6. v. o. Das Gatter ist uralt. — Um den Späßen des Originals, die sich nicht übertragen lassen, irgend nahe zu kommen, ist der Uebersetzer hier mit einiger Freiheit verfahren.

S. 12. Z. 12. v. u. Nußknacker Humor — the nut-hook's humor — nicht, wie Steevens meint, Anschuldigung der Dieberei, sondern Nym vergleicht den dünnen Schmächtig jener Stange, die oben einen Haken hat, und mit welcher Nüsse oder andere Früchte vom Baum gebrochen werden. Die Quarto lieset base humour, vielleicht, weil der Ausdruck schon damals nicht allgemein verstanden wurde, denn diese Quart ist von 1630.

S. 19. Dritte Scene. Der Wirth. Auch bei dem Humor und den angewöhnten Sprichwörtlichkeiten dieses Charakters hat sich der Uebersetzer große Freiheiten nehmen müssen, um das Lebendige und Dialogische des Originals sich nur irgend anzueignen. Beim ersten Anblick zeigt sich, daß dieser Host of the Garter und Blague, the Host im Lustspiel the merry devil of Edmonton (Dodsley's old plays, Vol. V.) eine und dieselbe Person sind, was Rede, Humor und Manier des Ausdrucks betrifft. Einer von beiden Dichtern, Shakspeare oder der unbekannte, ist also Nachahmer. The merry devil wurde schon vor 1604 gespielt. S. Alt-Englisches Theater von Tieck, Bd. II. und die Vorrede. Es bleibt einer genauern Kritik überlassen,

zu untersuchen, ob die prosaischen Scenen jener Comödie von Sh. herrühren mögen.

S. 21. Z. 2. v. o. Er wurde im Trunk erzeugt: ist das nicht ein eingefleischter Humor? — He was gotten in drink, is not the humour conceited? — Von conceive, empfangen, schwanger werden, in Nym's Weise. — Das Folgende, welches die gewöhnlichen Ausgaben noch hinzufügen: His mind is not heroik, and there's the humour of it, — fehlt in unsrer Uebersetzung, weil diese Stelle sich nur in der ersten Edition findet, der die englischen Editoren sonst nirgend folgen. Diese unkritische Art, nach welcher unser angenommener Text willkührlich bald aus den besten, bald aus mangelhaften Editionen giebt, die der Dichter nachher selber verwarf, ist schon bei andern Gelegenheiten bemerkt worden. In den frühern Ausgaben fehlt dafür jene hier übersetzte Stelle ganz; dem Dichter waren die früheren Worte offenbar zu unbedeutend, er setzte die jetzigen, und die Editoren fügen beide an einander.

S. 32. Z. 17. v. u. Frau Page: — „denn wenn gleich Liebe die Vernunft als verdammenden Inquisitor zuläßt" — for though Love use reason for his precisian — die strengsten Puritaner, die die gewöhnlichen in Moral, Religion und Sitten übertreffen und überbieten wollten, wurden oft precisians genannt; Falstaff schreibt also: Amor, oder die Liebe, gebraucht die Vernunft wohl, um die Liebe selbst zu verdammen, oder sie nicht anzuerkennen: soll aber diese herbe Strenge nicht angewendet werden, so ist diese Vernunft als Rathgeber ganz unbrauchbar. — Schon früh erklärte Warburton so diese Stelle, die keine Schwierigkeit hat, doch Johnson und Andre haben unnöthige Emendationen und zu diesen überflüssige Erklärungen herbei gebracht.

S. 33. Z. 5. v. o. Dieser flämische Trunkenbold — durch die Verbindung mit den Niederlanden, seit 1583, 1584, scheint das Laster der Trunkenheit, welches die englischen Krieger dort nachahmten, sich in London und England mehr verbreitet zu haben. Auch bei uns ist der Ausdruck flämisch für grob, ungezogen, unmäßig, sprichwörtlich geworden.

S. 34. Z. 7. v. o. Frau Page. — „Nun, um solche Ritterschaft stehts oft nur flitterhaft 2c." — Das Englische, welches selbst den Commentatoren nicht ganz deutlich war, ließ sich nicht übertragen: These knights will hack; and so thou shouldst not alter the article of thy gentry. — In den ersten Ausgaben finden sich diese Reden nicht; als Jacob I. bei seiner Thronbesteigung und auch nachher zu viele Ritter kreirte, verlor diese Würde viel von ihrer Bedeutung, man scherzte und spottete über die vielen Ritter, die sich durch nichts ausgezeichnet

hatten; ehedem waren sie oft im Felde geschlagen worden, vor oder nach der Schlacht; jetzt wurden am Hofe Schmeichler, unbedeutende Menschen, oder diejenigen, die eine Summe für diese Gunst zahlten, zu Rittern im Palast, auf der Fußdecke, upon the carpet, geschlagen. Carpet-knight kommt nun oft als Spott vor. Hack-knight oder Hackney gleichbedeutend, ein Klepper, Miethpferd, eine Beschimpfung der Frauen, welche hier nicht paßt; Ford selbst, sagt Frau Page, wird, falls er Ritter werden sollte, der Bürgersmann, doch nur ein hack-knight hackney seyn.

S. 34. Z. 16. v. u. Als der hundertste Psalm und die Melodie vom grünen Ermel — to the tune of green sleeves. Die Mode, daß Frauen sowohl wie Männer doppelte Ermel an ihren Ueberkleidern trugen, hat sich in England lange erhalten. Diese Ermel, oft weit und hängend, waren von verschiedenen Farben, — warum diese grünen Ermel, oder eine Frau, welche sie getragen, schon früh anstößig wurden, ist jetzt nicht mehr zu ermitteln. So viel aber ist gewiß, daß unter jenen Volksliedern oder auch den sogenannten Gassenhauern das Lied von den grünen Ermeln eins der bekanntesten, wahrscheinlich auch eins der anstößigsten war, denn als ein solches wird es sehr oft erwähnt. Als die Puritaner sich mehr ausbreiteten, widersetzten sie sich aller Musik und allem Gesange; sie wollten nur das Singen der Psalmen gestatten. Diese Psalmen waren aber, dem Volke vorzüglich, durch ihre Eintönigkeit sehr unannehmlich. Um Proselyten zu gewinnen, versucht der starke Bekehrungseifer zuweilen seltsame Wege. So geschah es denn, daß man Psalme so einrichtete, daß sie zu beliebten Volks-Melodieen in den Versammlungen gesungen werden konnten; es scheint auch, daß manche Herzen durch diese Nachgiebigkeit sind gewonnen worden, und daß das Ohr der strengen Puritaner selbst sich gewöhnte, und diese Gassenmelodieen und lustigen Weisen nicht mehr anstößig fand. Wurde also, wie es wahrscheinlich ist, eins der beliebtesten aber auch lockersten und anstößigsten Liedchen „von den grünen Ermeln" auch als Psalm abgesungen, so ist hier der Scherz des Dichters lustiger und schlagender, als man beim ersten Anblick gewahr wird.

S. 35. Z. 4. v. o. Frau Page — „Lieber möcht' ich unter dem Berge Pelion liegen." — So viel auch bei uns Deutschen und Engländern in neuern Zeiten gelesen wird, so würde man es doch unnatürlich nennen müssen, wenn ein Dichter eine einfache Bürgerfrau so gelehrt wollte sprechen lassen, wie es hier geschieht, und wie anderswo Shakspeare und seine Zeitgenossen jüngere und ältere Frauen mit Anspielungen auf Fabel und Mythologie reden lassen. Die Engländer haben es auch oft, aber ohne hinreichenden Grund, getadelt. Denn man

muß nicht vergessen, daß bei allen Feierlichkeiten und Aufzügen in den Städten und auf dem Lande, in den gelesenen Romanen, in Comödien, Puppenspielen, den pageants, immerdar der Stoff oder einzelne Figuren aus der Mythologie entlehnt waren. Die Anspielungen waren daher verständlich, und Vieles, was jetzt selbst dem halb Wissenden dunkel seyn mag, sprichwörtlich geworden.

S. 37. Z. 18. v. o. Page. „Der Humor davon" Dieß Wort, welches erst seit wenigen Jahren, seit 1596 etwa, Mode geworden war, wurde von den Unwissenden auf alle Art gemißbraucht. Viele Dichter selbst brauchten es für Charakter, Gesinnung, selbst Angewöhnung. Im Anfange wurde es auch oft für lustige Zufälle gebraucht, für Spaß, der sich entwickelt. Aus jener Anarchie, in welcher sich um 1600 und später dieß Wort umtrieb, ist es späterhin, erst von Engländern, sodann von Deutschen noch mehr, geadelt worden, um eine Gattung Witz und Scherz, eine Gattung von Kunst-Productionen zu bezeichnen. S. J. Paul's Aesthetik, wo Humor am heitersten und Solger's Erwin, wo er am gründlichsten erklärt wird.

S. 99. Z. 12. v. o. — „Prinz im Korbe." youth in a basket. — Youth hat in jenen Tagen, wie ich in einer Anmerkung zu B. Johnson's Epicöne (s. Tieck's Schriften) gezeigt habe, eine besondre Bedeutung, aber immer höhnisch, oder tadelnd, geringschätzig, wenn es in solcher Weise gebraucht war. Hier ist der Uebersetzer dem Text der Folio und spätern Quart-Ausgabe gefolgt, die gewöhnlichen Editionen vermischen den alten verworfnen Text mit dem ächten späteren und lesen: Somebody call my wife: — you, youth in a basket, come out here! — Statt: Somebody call my wife: — youth in a basket! — O you etc.

S. 104. Dritte Scene. Z. 11. v. u. Wirth: „nun sollen sie daran," they must come off. Diese Worte haben Farmer, Steevens und Tyrwhitt zu unpassenden Noten Gelegenheit gegeben, die nichts erklären. Come off! mach schnell, hurtig, ist die alte, gewöhnliche Bedeutung, to come off also eilen, dazu thun, sich fortmachen, beenden. Um die Zeit, als diese Comödie geschrieben wurde, hatte dieser Ausdruck vorübergehend die Bedeutung: sie sollen dran, — oder, wie bei uns sprichwörtlich: sie sollen daran glauben! Bei Dramatikern, und Shakspeare vorzüglich, wird tausendmal die wandelbare Sprache des gemeinen Lebens gehört und die Büchersprache vermieden. Es ist auch möglich, daß der Gastwirth, der sich, so wie Evans und Cajus, eine eigenthümliche Sprache gebildet hat, den Ausdruck auf eigne Gefahr in diesem Sinne, oder als Euphemismus braucht.

S. 120. Z. 7. v. u. Falstaff. „meine Seiten will ich

für mich behalten" — mi sides, die Seiten, als den Sitz der Leber, Milz und der Leidenschaften.

S. 121. Geister erscheinen. — Wenn manche Editionen die Frau Hurtig und selbst Pistol hier aufführen, so ist dieß nur Mißverstand, welches die alte Quart und Folio veranlaßt. Die Schauspieler, die jene Rollen gespielt hatten, wurden hier beim Chorus wieder angewendet, wie das immer geschah, wenn viele Spielende gebraucht wurden. Hobgoblin aber und der Satyr oder der Jäger Herne, welchen Evans spielt, sind zwei verschiedene Personen.

S. 123. Z. 13. v. o. „kneipt im Takt ihn!" Nach diesem Verse haben unsre Editionen noch: Evans. It is right; indeed he is full of lecheries and iniquity. — Der Dichter hat aber selbst diese Rede gestrichen, denn sie findet sich weder im Folio noch Quart, sondern nur im ersten mangelhaften Quart, wo Alles in dieser Scene anders ist.

S. 126. Z. 13. v. u. Fluth. „— wird die Rückzahlung des Geldes euch noch der bitterste Schmerz seyn." Hier fügt die älteste, von uns verworfene Quart noch hinzu:

Mrs. Ford. Nay, husband, let that go to make amends:
Forgive that sum, and so we'll all be friends.
Ford. Well, here's my hand; all's forgiven at last.

Die erste Scene des Stücks, als Einleitung, möchte vielleicht klarer als die jetzige seyn, in welcher der Dichter, weil die Comödie schon oft gespielt und der Zusammenhang bekannt war, vielleicht zu Vieles voraussetzt und anknüpft, wodurch eine gewisse Dunkelheit entsteht. Sonst ist aber jene erste Arbeit fast um die Hälfte kürzer, und mit Eile zu Ende geführt. In dieser letzten Scene ist fast Alles Vers, in der Umarbeitung die Reden Prosa, und diese drei Verse stehn hier alterthümlich in dem neueren Text. Der Dichter hat mit Verstand diese zu weit getriebene Gutmüthigkeit gestrichen. Falstaff ist Ritter, genießt eine ansehnliche Pension, er kann dieß Geschenk vom Bürger, dem Mann der Frau, welche er jenem kuppeln sollte, nicht annehmen, der Bürger kann es dem wohlhabenden, leichtsinnigen Schwelger nicht anbieten. Die Critik der Editoren ist, wie gesagt, eine unbegreifliche, und es ist endlich Zeit, einen bessern Text herzustellen.

S. 129. Z. 5. v. u. Falstaff: „Manch Wild springt auf, will man im Finstern jagen." Hier wieder hat die älteste Quart den unnützen Zusatz: Evans. I will dance and eat plums at your wedding.

Titus Andronicus.

Die meisten Ausleger des Dichters haben ihm diese Tragödie absprechen wollen. Ihre Gründe können aber vor der ächten Kritik kein Gewicht haben, da das Zeugniß der Zeitgenossen und die Herausgeber der Folio-Ausgabe dieses Stück dem Shakspeare beilegen. Wenn eine mißverstandene Verehrung des großen Dichters ihm dieses seltsame Werk deßwegen absprechen will, weil es durchaus schlecht und seiner unwürdig sei, so ließe sich auch, wenn die Anmerkungen Abhandlungen werden sollten, Vieles erörtern und in das gehörige Licht stellen. Daß es eine frühe Jugendarbeit des Dichters seyn muß, fällt auch dem unkritischen Leser ins Auge. Es rührt aus einer Zeit her, in welcher die englische Bühne noch sehr blutig war, und gehäufte Mordthaten die Zuschauer nicht erschreckten.

Wenn Shakspeare der Erfinder dieser Tragödie war (wie es denn die größte Wahrscheinlichkeit hat), so dichtete er sie wohl schon um 1590; 1592 ward sie öfter gespielt, und 1600, in der Höhe seiner Kunst und Anerkennung, gab er ihr die Gestalt, in welcher wir sie jetzt besitzen.

(S. Vorrede zum Ersten Bande des Deutschen Theaters, v. Tieck, 1817, p. XXVII. wo ich auch über Titus Andronicus spreche.)

Der Uebersetzer hat sich bemüht, das Alterthümliche des Tons nachzuahmen und deßhalb meist, wie diese Weise auch im Original vorherrscht, den Vers männlich geendigt.

S. 159. Z. 17. v. u. Diese Schilderung des Waldes im Munde der Kaiserin wird von M. Mason als schön und des großen Dichters nicht unwürdig anerkannt. Vortrefflich ist es, wie sie (S. 162. Z. 11. v. o. ff.) denselben Wald als erschrecklich darstellt.

S. 184. Diese zweite Scene fehlt in der Quart-Ausgabe. Sie hat ganz das Gepräge eines späteren Zusatzes bei der dritten Umarbeitung des Schauspiels. Die Editoren, welche sie verspotten, mögen es mit dem Dichter ausmachen. Wer sich nicht willkührlich vom Gegenstande abwendet, kann ihre Schönheit nicht verkennen. Ist das Stück um 1590 zuerst gedichtet, so wurde es vielleicht 1595 umgearbeitet und 1600 noch Einiges hinzugefügt.

S. 224. Z. 2. v. o. Marcus. Roms Kaiser und du,
Neffe, brecht nun ab —

Rome's emperor, and nephew, breack the parle — break the parley, oder parle, wie hier, heißt oft eine Unterhandlung, Gespräch anfangen. Johnson irrt aber, wenn er bemerkt, daß es in dieser Stelle dasselbe bedeute, denn der Zusammenhang zeigt das Gegentheil; to break a parley heißt nach Gelegenheit, wie das deutsche brechen, abbrechen: to break, da es auch erbrechen, eröffnen (Briefe) bedeutet, kann daher oft anfangen, beginnen bezeichnen.

S. 226. Z. 9. v. o. Marcus. Leidvolle Männer &c. Ohne Noth theilen die früheren Ausgaben diese Rede des Marcus zwischen ihm und einem römischen Senator.

Das Wintermährchen.

Der Kenner sieht beim ersten Blick an der Eigenthümlichkeit und dem Bau der Sprache, an der Verbindung der Scenen und den Parenthesen in den leidenschaftlichen Reden, daß dieses wundersame Schauspiel mit dem Othello, dem Sturm und Cymbeline zu den letzten Arbeiten des Dichters gehört, und es bliebe unbegreiflich, wie Pope es für eine unreife Jugendarbeit Shakspeare's habe halten können, wenn man nicht wüßte, wie leichtsinnig und obenhin der berühmte Mann die Ausgabe Shakspeare's unternommen und ausgeführt hat. Der Inhalt des Stücks ist aus einem damals beliebten Roman des Robert Green, Dorastus and Faunia, genommen, dessen erste Ausgabe schon 1588 erschienen war. In diesem Roman eines nicht ungelehrten Mannes findet sich schon jene oft besprochene Sünde unsers Dichters, daß Böhmen zu einem Lande gemacht wird, welches an dem Meere liegt und Seehäfen besitzt. Man kannte Deutschland zwar weniger als Italien, indessen war diese Unwissenheit des studirten Romanciers gewiß eine vorsätzliche, so wie die des nacherzählenden dramatischen Dichters. Man wollte eine dunkle, seltsame, nicht oft genannte Gegend, und wählte dazu Böhmen, mit welchem weniger poetischer oder Handels-Verkehr war, als mit Italien, Illyrien oder Spanien, und den

unbefangnen Lesern und Bühnenfreunden jener Tage war diese Verletzung ihrer Landkarte gleichgültiger, als den späteren Zeitungslesern.

Möglich ist es, daß Shakspeare, schon in seiner Jugend von der Beliebtheit des Romans angereizt, die Begebenheit früh auf das Theater brachte. Viele seiner Schauspiele hat er mehrmals umgearbeitet.

S. 240. Z. 12. v. u. Man lese hier lieber:
Denn geht nicht Stier und Kuh ein jegliches
Im Schmuck des Haupts einher?
Das Wortspiel mit neat konnte im Deutschen nur schwach nachgeahmt werden.

S. 241. Z. 13. v. u. Leontes. Was giebts? Dieser Vers ist nach der Folio (wir haben keine Quart-Ausgabe dieses Schauspiels) dem Leontes mit Recht wiedergegeben worden. Er fährt mit diesen Worten aus seiner Abwesenheit auf. Die Editoren ließen den Vers ohne Noth den Polyxenes sprechen.

S. 242. Z. 13. v. o. Polyxenes. Bin ich daheim rc. — Diese Verse erinnern an jene sonderbare Rede der Helena. S. Ende gut, Akt 1.

S. 259. Z. 8. v. o. „Wer für sie spricht, der ist schon deßhalb schuldig,"
He, who shall speak for her, is afar of guilty,
ganz wie unser: der ist in so fern schuldig, — nicht: er ist entfernt schuldig.

S. 275. Dritter Aufzug. Delphi, das Orakel, die Priester des Apollo, Böhmen, die neuesten Sitten mit den ältesten vermischt, Hermione, die Tochter des Kaisers von Rußland, Anfang, Mittel und Ende des Schauspiels soll den Leser in jene mährchenhafte Stimmung versetzen, in welcher, wie in der „Sommernacht," „Was ihr wollt," und „Wie es euch gefällt," man alle seine historischen und geographischen Kenntnisse gern auf zwei Stunden vergißt.

S. 290. Z. 14. v. o. — „ist nichts nöthig, als Verschwiegenheit." — Es war der Glaube, daß derjenige, der ein Geschenk von Feen erhalten habe, nicht davon sprechen dürfe, wenn ihm die Gunst nicht wieder zerrinnen und zu seinem Schaden ausschlagen solle.

S. 295. Z. 11. v. o. Autolycus. „Mein Handelszweig ist Hemden." — Die Gaunersprache ist hier nicht zu

treffen: sheets, Leinen, Laken, Wäsche, zugleich wie cheats gesprochen und dieß angedeutet.

S. 296. Z. 4. v. o. Der junge Schäfer. — „Freilich sind die meisten Tenor und Baß." — Wie sich in Autolycus nicht die Gaunersprache wieder geben läßt, so hier nicht der Doppelsinn des Clown: — but they are of them means and bases: — Tenor und Baß, — und was könnten sie fast anders singen? most of them are — means, geringe, schlecht, and bases, und nichts werth, nichtsnutzig, durch die Art zu sprechen an mean und an base erinnernd. „Nur ein Puritaner, — und der singt Psalmen zum Dudelsack." — S. was oben (Lustige Weiber) von der Melodie „der grünen Aermel" gesagt ist.

S. 300. Z. 4. v. o. „Ein Spiegel mir zu seyn." — sworn, I think, tho show myself a glass. — Er, der Prinz, ist der Spiegel, in welchem sie, da er als Schäfer gekleidet geht, sich und ihren Stand sieht und erkennt. —

S. 304. Z. 11. v. o. „Violen, dunkel, wie der Juno Augen,

— violets, dim, But sweeter than the lids of Juno's eyes, Veilchen, dunkler, als the eyes of Juno, und sweeter (duftender) wie ihre Augenlieder. So muß man wohl, etwas gezwungen, diese Verse construiren, wie es auch der Uebersetzer gethan hat.

S. 328. Z. 16. v. o. — Dächt' ich u. s. w. — nach der alten, richtigen Leseart: If I thought it were a piece of honesty to acquaint the king withall, I would not do it. Es ist mehr Humor so in der Stelle, als in Steevens Aenderung: If It hought it were not at piece of honesty — I would do't. —

S. 338. Z. 8. v. u. Cleomenes. Ich schweige still. Nach der Folio. Unnöthig hat Steevens diese Worte der Paulina gegeben.

S. 354. Z. 2. v. u. Leontes. Könnte mein Tod u. s. w. — Ich erkläre die Stelle, die die Commentatoren nicht beachtet haben, so: Would I were dead — Ich möchte todt seyn, wenn ich Hermione dadurch wieder beleben könnte, — but that, — methinks, — already — aber indem ich dieß wünsche, zeigt sich ja schon Leben in dem Bildniß. — Und so: wer konnte dieß schaffen, hervorbringen?

S. 356. Z. 1. v. u. „Sonst seht ihr wiederum sie sterben." — do not shun her, Until you see her die again. — Der König wendet sich erstaunt, erschrocken ab; sie sagt: nicht kehrt euch von ihr — scheuen, sich abwenden — until kann hier nicht heißen: bis ihr sie werdet sterben sehn, — sondern wie oft in der Sprache des gemeinen Lebens: wenn ihr nicht wollt, daß sie stirbt: — for then you kill her double, bestätigt diese Erklärung.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Shakespeare, William / Schlegel, August Wilhelm von / Tieck, Ludwig

Shakspeare's dramatische Werke

Bd.: 9

Berlin 1844

Bamberg, Staatsbibliothek -- L.angl.o.120-e(3#1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11715998-7